



LEHRPLAN

BERUFSMATURITÄT
LIECHTENSTEIN

INHALTSVERZEICHNIS

ALLGEMEINE BEMERKUNGEN ZUR BERUFSMATURITÄTSSCHULE LIECHTENSTEIN	7
---	---

1. GRUNDLAGENBEREICH

1.1 Deutsch	8
1.1.1 Lektionendotation	8
1.1.2 Allgemeine Bildungsziele	8
1.1.3 Überfachliche Kompetenzen	8
1.1.4 Verwendete Lehrmittel	9
1.1.5 Prüfungen	9
1.1.6 Unterrichtsprotokoll	9
1.1.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen	9
1.2 Englisch	18
1.2.1 Lektionendotation	18
1.2.2 Allgemeine Bildungsziele	18
1.2.3 Überfachliche Kompetenzen	18
1.2.4 Verwendete Lehrmittel	19
1.2.5 Prüfungen	19
1.2.6 Unterrichtsprotokoll	19
1.2.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen	19
1.3 Mathematik	28
1.3.1 Lektionendotation	28
1.3.2 Allgemeine Bildungsziele	28
1.3.3 Überfachliche Kompetenzen	28
1.3.4 Verwendete Lehrmittel	29
1.3.5 Prüfungen	29
1.3.6 Unterrichtsprotokoll	29
1.3.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen*	29

2. SCHWERPUNKTBEREICH

Technik, Architektur, Life Sciences

2.1 Physik und Mathematik	41
2.1.1 Lektionendotation	41
2.1.2 Allgemeine Bildungsziele	41
2.1.3 Überfachliche Kompetenzen	41
2.1.4 Verwendete Lehrmittel	42
2.1.5 Prüfungen	42
2.1.6 Unterrichtsprotokoll	42
2.1.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen	42
2.2 Naturwissenschaften	51
2.2.1 Lektionendotation	51
2.2.2 Allgemeine Bildungsziele	51
2.2.3 Überfachliche Kompetenzen	51
2.2.4 Verwendete Lehrmittel	52
2.2.5 Prüfungen	52
2.2.6 Unterrichtsprotokoll	52
2.2.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen	52

Wirtschaft und Dienstleistungen, Typ Wirtschaft

2.3	Finanz- und Rechnungswesen	62
2.3.1	Lektionendotation	62
2.3.2	Allgemeine Bildungsziele	62
2.3.3	Überfachliche Kompetenzen	62
2.3.4	Verwendete Lehrmittel	62
2.3.5	Prüfungen	63
2.3.6	Unterrichtsprotokoll	63
2.3.7	Lerngebiete und fachliche Kompetenzen	63
2.4	Wirtschaft und Recht	73
2.4.1	Lektionendotation	73
2.4.2	Allgemeine Bildungsziele	73
2.4.3	Überfachliche Kompetenzen	73
2.4.4	Verwendete Lehrmittel	74
2.4.5	Prüfungen	74
2.4.6	Unterrichtsprotokoll	74
2.4.7	Lerngebiete und fachliche Kompetenzen	74

Wirtschaft und Dienstleistungen, Typ Dienstleistungen

2.5	Finanz- und Rechnungswesen	83
2.5.1	Lektionendotation	83
2.5.2	Allgemeine Bildungsziele	83
2.5.3	Überfachliche Kompetenzen	83
2.5.4	Verwendete Lehrmittel	83
2.5.5	Prüfungen	84
2.5.6	Unterrichtsprotokoll	84
2.5.7	Lerngebiete und fachliche Kompetenzen	84
2.6	Wirtschaft und Recht	91
2.6.1	Lektionendotation	91
2.6.2	Allgemeine Bildungsziele	91
2.6.3	Überfachliche Kompetenzen	91
2.6.4	Verwendete Lehrmittel	92
2.6.5	Prüfungen	92
2.6.6	Unterrichtsprotokoll	92
2.6.7	Lerngebiete und fachliche Kompetenzen	92

Gesundheit und Soziales

2.7	Naturwissenschaften	101
2.7.1	Lektionendotation	101
2.7.2	Allgemeine Bildungsziele	101
2.7.3	Überfachliche Kompetenzen	101
2.7.4	Verwendete Lehrmittel	102
2.7.5	Prüfungen	102
2.7.6	Unterrichtsprotokoll	102
2.7.7	Lerngebiete und fachliche Kompetenzen	102
2.8	Sozialwissenschaften	107
2.8.1	Lektionendotation	107
2.8.2	Allgemeine Bildungsziele	107
2.8.3	Überfachliche Kompetenzen	107
2.8.4	Verwendete Lehrmittel	108
2.8.5	Prüfungen	108
2.8.6	Unterrichtsprotokoll	108
2.8.7	Lerngebiete und fachliche Kompetenzen	108

Gestaltung und Kunst

2.9	Information und Kommunikation	114
2.9.1	Lektionendotation	114
2.9.2	Allgemeine Bildungsziele	114
2.9.3	Überfachliche Kompetenzen	114
2.9.4	Verwendete Lehrmittel	115
2.9.5	Prüfungen	115
2.9.6	Unterrichtsprotokoll	115
2.9.7	Lerngebiete und fachliche Kompetenzen	115
2.10	Gestaltung, Kunst, Kultur	120
2.10.1	Lektionendotation	120
2.10.2	Allgemeine Bildungsziele	120
2.10.3	Überfachliche Kompetenzen	120
2.10.4	Verwendete Lehrmittel	121
2.10.5	Prüfungen	121
2.10.6	Unterrichtsprotokoll	121
2.10.7	Lerngebiete und fachliche Kompetenzen	121

3. ERGÄNZUNGSBEREICH

3.1	Geschichte und Politik	126
3.1.1	Lektionendotation	126
3.1.2	Allgemeine Bildungsziele	126
3.1.3	Überfachliche Kompetenzen	126
3.1.4	Verwendete Lehrmittel	127
3.1.5	Prüfungen	127
3.1.6	Unterrichtsprotokoll	127
3.1.7	Lerngebiete und fachliche Kompetenzen	127
3.2	Technik und Umwelt	134
3.2.1	Lektionendotation	134
3.2.2	Allgemeine Bildungsziele	134
3.2.3	Überfachliche Kompetenzen	134
3.2.4	Verwendete Lehrmittel	134
3.2.5	Prüfungen	135
3.2.6	Unterrichtsprotokoll	135
3.2.7	Lerngebiete und fachliche Kompetenzen	135
3.3	Wirtschaft und Recht	142
3.3.1	Lektionendotation	142
3.3.2	Allgemeine Bildungsziele	143
3.3.3	Überfachliche Kompetenzen	143
3.3.4	Verwendete Lehrmittel	143
3.3.5	Prüfungen	143
3.3.6	Unterrichtsprotokoll	143
3.3.7	Lerngebiete und fachliche Kompetenzen	143
3.4	Wirtschaft und Recht II (Schwerpunktbereich WuDD)	149
3.4.1	Lektionendotation	149
3.4.2	Allgemeine Bildungsziele	149
3.4.3	Überfachliche Kompetenzen	149
3.4.4	Verwendete Lehrmittel	150
3.4.5	Prüfungen	150
3.4.6	Unterrichtsprotokoll	150
3.4.7	Lerngebiete und fachliche Kompetenzen	150

4. INTERDISZIPLINÄRE PROJEKTARBEIT

4.1	IDPA	155
4.1.1	Lektionen pro Semester	155
4.1.2	Allgemeine Bildungsziele	155
4.1.3	Überfachliche Kompetenzen	155
4.1.4	Lerngebiete und fachliche Kompetenzen	156

$$x_2 = \frac{-b}{6} = \frac{-1}{6} = -\frac{1}{6}$$

$$\frac{-b}{2} \pm \sqrt{\left(\frac{b}{2}\right)^2 - ac}$$

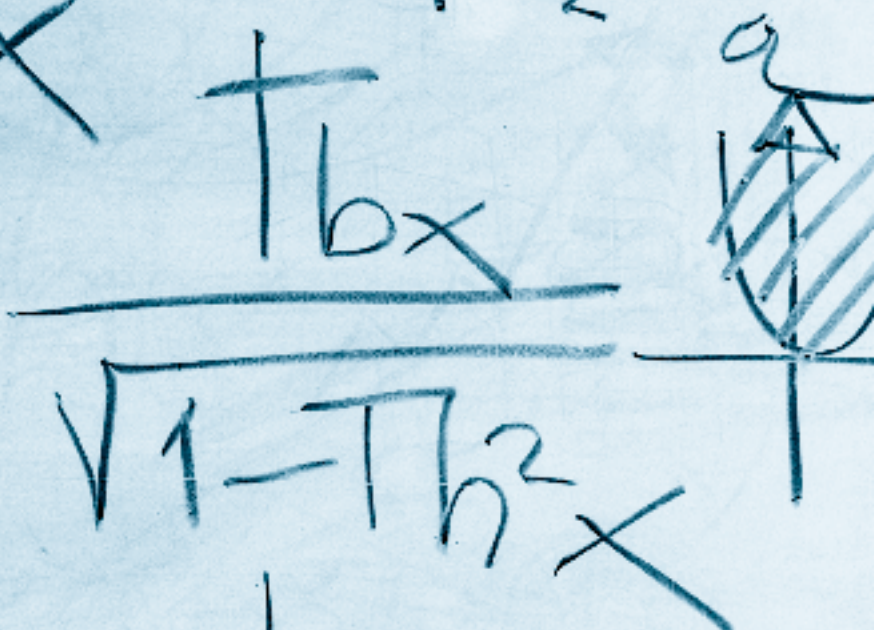
$$x_1 + x_2 = -\frac{b}{a}$$

$$x) = -\frac{b}{a} \pm \sqrt{\left(\frac{b}{2a}\right)^2 - \frac{c}{a}}$$

$$x_1 \cdot x_2 = \frac{c}{a}$$

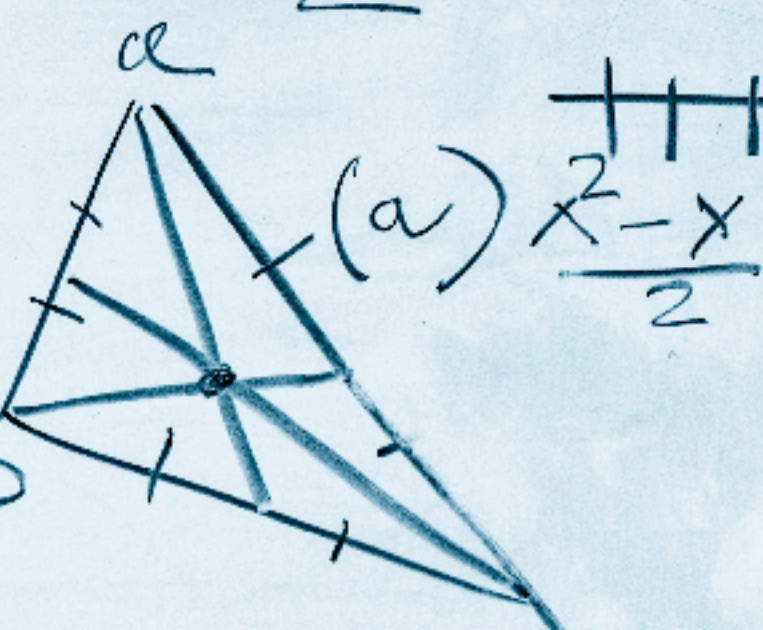
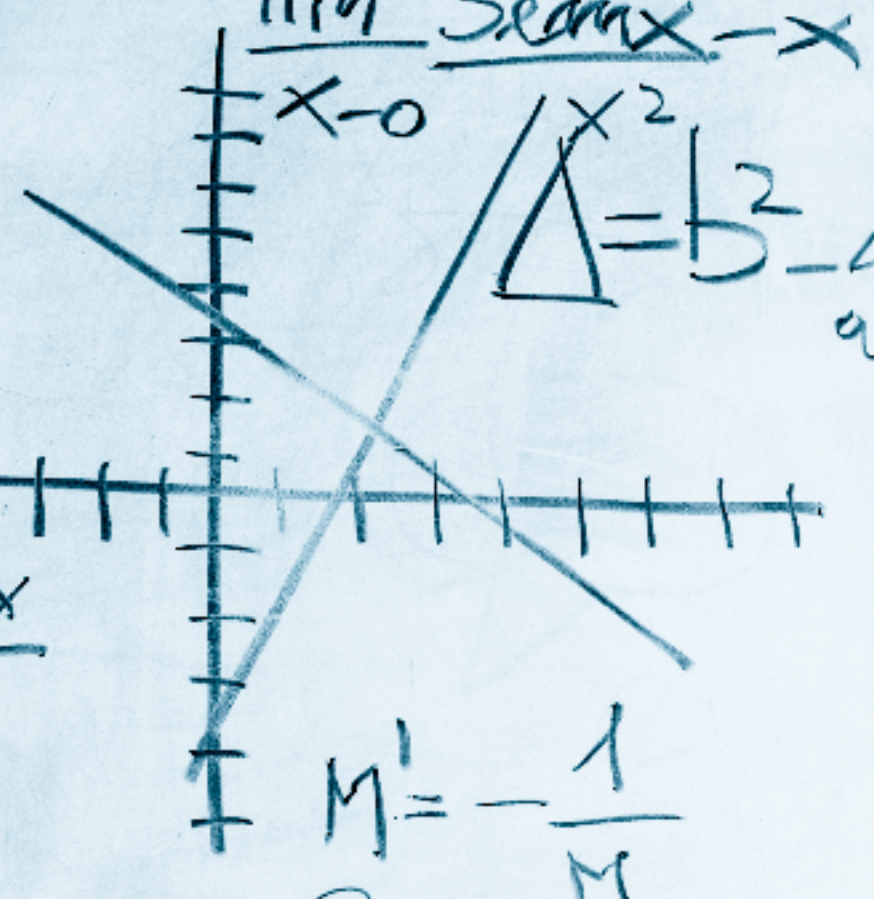
$$\pm \sqrt{ch^2x - 1}$$

$$x^2 + bx + c = 0$$



$$\frac{a \pm \sqrt{a^2 - b}}{2}$$

$$\lim_{x \rightarrow 0} \frac{\sin x}{x} = 1$$



$$M' = -\frac{1}{M}$$

1. GRUNDLAGENBEREICH

1.1 Deutsch

1.1.1 Lektionendotation

Zweijähriger berufsbegleitender Abendlehrgang			
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
4	4	4	4

Einjähriger Tageslehrgang, zweijähriger berufsbegleitender Tageslehrgang	
1. Semester	2. Semester
8	8

Gesamtzahl der Lektionen: 340

1.1.2 Allgemeine Bildungsziele

Das Grundlagenfach Deutsch vermittelt den Studierenden eine Sprachbeherrschung und Kommunikationsfähigkeit im Umgang mit mündlichen und schriftlichen Texten, die zu einem Hochschulstudium befähigen. Der Unterricht leitet sie zu einem überlegten und versierten Gebrauch der Sprache an und befähigt sie, Sachverhalte und Auffassungen in medialen und künstlerischen Texten kritisch zu analysieren und eigenständige Gedanken prägnant zu formulieren. Auf diese Weise fördert der Unterricht die präzise und differenzierte Wiedergabe von komplizierten Sachverhalten, Verantwortungsbewusstsein, kritisches Denken sowie selbständiges Handeln und unterstützt die Entfaltung der Persönlichkeit.

Diese übergeordneten Ziele werden in den Lerngebieten «Sprachlehre», «Fachspezifische Arbeitstechnik», «Mündliche Kommunikation», «Schriftliche Kommunikation» und «Literatur und Medien» umgesetzt. Die Lerngebiete durchdringen sich im Unterricht und orientieren sich am aktuellen gesellschaftlichen Kontext.

Dabei werden insbesondere die Fähigkeiten gefördert, sich korrekt und angemessen auszudrücken und andere zu verstehen (kommunikative Kompetenz), mit sprachlichen Mitteln wissenschaftliche Sachverhalte und die Welt im Allgemeinen zu erschliessen sowie sprachgebundenes Denken zu entwickeln und zu systematisieren (sprachbezogene Denkkompetenz), wozu auch die Fähigkeit gehört, die sprachlichkulturelle Identität weiterzuentwickeln (kulturelle Kompetenz).

Der Unterricht in diesem Fach verbindet Geläufigkeit und Sicherheit in der Verwendung der Muttersprache mit modernen Schlüsselqualifikationen und bildet so die Basis für eine erfolgreiche berufsorientierte Weiterbildung. Der praxisorientierte Unterricht stellt sicher, dass im Unterricht vermitteltes Wissen und erlernte Kompetenzen sowohl gezielt im Studium als auch im privaten und beruflichen Alltag eingesetzt werden können. Der praxis- und handlungsorientierte Ansatz trägt wesentlich zur Motivation bei und hilft, den Unterrichtsertrag nachhaltig zu sichern.

1.1.3 Überfachliche Kompetenzen

Der Unterricht vermittelt den Studierenden die folgenden überfachlichen Kompetenzen und Qualifikationen:

Reflexive Fähigkeiten

Der Unterricht fördert kritisches und differenziertes Denken, um so die Aussagen und die Intentionen funktionaler und fiktionaler Texte unter Berücksichtigung kommunikativer, produktiver und rezeptiver Faktoren in einem grösseren Zusammenhang unmissverständlich zu erfassen. Die Analyse des Inhalts, der Struktur und des situativen Kontexts von Sach- und Gebrauchstexten fördert die eigene Urteilsfähigkeit. Die Studierenden wenden reflexives Denken auch beim Verfassen eigener Texte an, um ihre Gedanken begründet, präzise, strukturiert und verständlich zu kommunizieren.

Sozialkompetenz

Diese Kompetenz umfasst die Fähigkeit, in Teams an anspruchsvollen Aufträgen bzw. an Projekten zu arbeiten, anderen wertschätzend zuzuhören und sich in deren Standpunkt zu versetzen sowie eigene Ansichten respektvoll, rezipienten- und zielorientiert zu formulieren und bildet so die Basis für eine resultatorientierte Kooperation.

Arbeits- und Lernverhalten

Fundierte fachliche Kenntnisse sind ebenso eine unabdingbare Voraussetzung für anspruchsvolle Tätigkeiten im Berufsleben und für ein weiterführendes Studium wie eine vertiefte Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Fragestellungen. Der Unterricht vermittelt die Fähigkeit, in wissenschaftlichen Quellen zu recherchieren und die Ergebnisse normgerecht zu dokumentieren. Des Weiteren können die Studierenden individuelle Arbeiten und Gruppenarbeiten planen und ausführen.

Interessen

Der Unterricht weckt das Interesse an Zeitfragen, künstlerischen und kulturellen Ereignissen und fördert die Bereitschaft gesellschaftlichen Fragen offen gegenüberzutreten.

Es liegt im Sinne vernetzten Denkens sowie eines abwechslungsreichen und kontrastiven Unterrichts, dass die Lerninhalte nicht isoliert, sondern integrativ behandelt werden. Texte, Problemstellungen und Medienbeispiele orientieren sich sowohl an der beruflichen und gesellschaftlichen Erfahrungswelt, an aktuellen Anlässen als auch an den Interessen der Studierenden.

Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen)

Die Studierenden können elektronische Hilfsmittel bei der Recherche, Dokumentation und Präsentation von Fachinhalten gezielt einsetzen. Der kritische Umgang mit konventionellen und elektronischen Medien zur Recherche und Verarbeitung von Informationen ist den Studierenden ebenso vertraut wie der Einsatz von Computerprogrammen zur Erstellung und Präsentation eigener Texte und Resultate im Zusammenhang mit spezifischen Aufträgen und Projekten.

Die Arbeit mit elektronischen Hilfsmitteln wird praxisnah in die Unterrichtsgestaltung integriert. Der Gebrauch von Wörterbüchern und Korrekturprogrammen ist im Unterricht zu fördern und bei Prüfungen zu gestatten.

1.1.4 Verwendete Lehrmittel

Das schulinterne Skriptum der Berufsmaturitätsschule Liechtenstein «Deutsch und Kommunikation» dient als Grundlage für die Unterrichtsgestaltung. Die Auswahl, Gewichtung und Ergänzungen obliegen der jeweiligen Lehrperson unter Berücksichtigung von Erfordernissen der im Lehrgang unterrichteten Fächer.

1.1.5 Prüfungen

Pro Semester werden im einjährigen Tageslehrgang bzw. zweijährigen berufsbegleitenden Tageslehrgang mindestens drei schriftliche Prüfungen, im zweijährigen berufsbegleitenden Abendlehrgang mindestens zwei abgehalten, diese werden durch Teilprüfungen über kleinere Stoffgebiete ergänzt.

1.1.6 Unterrichtsprotokoll

Das Unterrichtsprotokoll ist ein integraler Bestandteil des Lehrplans und gibt Auskunft über die Unterrichtsinhalte. Das Unterrichtsprotokoll ist ein wichtiges Informationsmittel für Fachkolleginnen und -kollegen, Lehrpersonen anderer Fächer und die Schulleitung.

1.1.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Die Zuteilung der Lerninhalte zu den einzelnen Semestern richtet sich nach dem schulinternen Stoffverteilungsplan.

Die Wahl der Unterrichtsmethoden sowie die Prüfungsinhalte obliegen den Lehrpersonen.

Interdisziplinäre Bezüge liegen im Ermessen der Lehrperson.

1.1.7.1 Lerngebiet «Sprachlehre und Arbeitstechnik»

Die Studierenden kennen die Normen der deutschen Standardsprache und beherrschen ihre Anwendung. Sie erwerben Kenntnisse in Grammatik, Textgrammatik, Stilistik, Orthografie und Interpunktion. Aufbauend auf diese Kenntnisse verstehen die Studierenden die Sprache als System. Sie kennen grammatische Strukturen sowie deren Bedeutungen und Funktionen in Texten. Sie lernen sach-, situations- und partnerbezogen zu kommunizieren. Aufgrund konkreter Situationen und Erfahrungen mit Sprache können sie die Leistung von Sprache differenziert erkennen. Aus einer Anzahl gleichwertiger sprachlicher Möglichkeiten wählen sie jene aus, die in einer gegebenen Situation eine klare und zielgerichtete Kommunikation ermöglicht.

Die Studierenden erlangen die Fähigkeit, sich selbständig mit Wissensstoff auseinanderzusetzen und diesen eigenverantwortlich zu verarbeiten.

Sie erschliessen Informationen aus allgemeinen Nachschlagewerken und verwenden Handbücher sowie Software. Mit diesen Hilfsmitteln können sie Zweifelsfälle im Bereich der Sprach-, Schreib- und Aussagerichtigkeit selbständig klären.

Sie lernen die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens sowie wissenschaftliche Arbeitsmethoden kennen und erstellen eine interdisziplinäre Projektarbeit (IDPA).

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
1. Sprachlehre und Arbeitstechnik		70	
<p>1.1 Sprachlehre</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Sprachebenen unterscheiden</p> <p>Funktionen grammatischer Strukturen erkennen</p> <p>sich grammatikalisch korrekt, situationsgerecht und mit differenziertem Wortschatz in der Standardsprache ausdrücken</p> <p>die Orthografie und Interpunktion richtig anwenden</p> <p>eigene Texte stilistisch überarbeiten</p>	<p>Standardsprache und Umgangssprache</p> <p>Merkmale der Verkehrssprache</p> <p>Besonderheiten des Alemannischen</p> <p>Grundbegriffe der Linguistik</p> <p>Wortgrammatik, Wort- und Formenlehre</p> <p>Satzgrammatik und Satzlehre</p> <p>Textgrammatik und Stilistik</p> <p>Interpretation von Texten basierend auf einer formalen Analyse</p> <p>Sprachnormen und -ebenen</p> <p>Problemfälle der Grammatik</p> <p>Stilprinzipien und -ebenen</p> <p>Aussagerichtigkeit</p> <p>Prinzipien, Regeln und Einzelfestlegungen</p> <p>Zusammenhang zwischen Prinzipien und Regeln</p> <p>Wortschatz- und Stilarbeit beurteilen</p> <p>Stilmerkmale verschiedener Textsorten</p> <p>Stilmittel</p> <p>Sprachlogik</p>	<p>30</p>	<p>Leichte Sprache: Verständnishilfe oder sozio-kulturelle Ausgrenzung?</p> <p>Querverbindungen zur Grammatik in Fremdsprachen</p> <p>Anglizismen in der deutschen Sprache</p>

<p>1.2 Arbeitstechnik</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>geeignete Hilfsmittel einsetzen, um Fehler in den Bereichen Grammatik, Orthografie, Interpunktion sowie in der formalen Gestaltung (Zitate, Quellenverweise usw.) zu vermeiden</p> <p>Strategien der Informationsbeschaffung und -verarbeitung erkennen und anwenden</p> <p>Erstellung umfangreicher Texte wie Dossiers, Projektarbeiten usw. mit Hilfe von Textverarbeitungsprogrammen erstellen</p> <p>Methoden der Ideenanalyse und -prüfung sowie der Qualitätssicherung und -entwicklung anwenden</p> <p>Techniken und Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens und Schreibens anwenden</p>	<p>Arbeit mit Nachschlagewerken und mit entsprechender Software</p> <p>Recherche in Bibliotheken, Datenbanken, Mediatheken und im Internet</p> <p>Umgang mit Sach- und Gebrauchstexten</p> <p>Mitschrift, Exzerpt, Zusammenfassung, Synthesebericht und Interview zur Dokumentation</p> <p>Einsatz des Computers beim Erstellen umfangreicher Arbeiten</p> <p>Präsentationsprogramme</p> <p>PEST- und SWOT-Analyse</p> <p>Lesetechniken</p> <p>Visualisierung</p> <p>Strategien zur Textkontrolle und Textüberarbeitung</p> <p>Arbeitsberichte und -journale</p> <p>Arbeits- und Prozessreflexion</p> <p>Terminplanung</p> <p>Themenfindung, Themeneinengung</p> <p>Arbeit mit Primär- und Sekundärliteratur</p> <p>Kriterien des wissenschaftlichen Arbeitens und des Forschungsprozesses</p> <p>Arten wissenschaftlicher Aussagen</p> <p>Thesen generieren und überprüfen</p> <p>Hypothesen generieren und falsifizieren sowie verifizieren</p> <p>Qualitative und quantitative Datenerhebung</p> <p>Feldforschung und Fallstudie</p>	<p>30</p>	<p>Recherche als Vorbereitung für die IDPA</p> <p>Grundlagen für die IDPA (Textverarbeitung, Diagrammgestaltung, Präsentation)</p> <p>Einführung in das (vor)wissenschaftliche Arbeiten in Verbindung mit verschiedenen Fachrichtungen als Grundlage für die IDPA</p> <p>Empirische Erhebung von Daten, statistische Auswertung und Interpretation</p>
---	---	------------------	--

1.1.7.2 Lerngebiet «Mündliche Kommunikation»

Die Studierenden erhalten anhand von Gebrauchstexten und literarischen Texten Einblick in die Grundlagen und Mechanismen der menschlichen Kommunikation. Mit diesen Erkenntnissen ist es ihnen möglich, sich mündlich adressatengerecht, situationsadäquat und wirkungsvoll auszudrücken.

Sie können bei Vorträgen, Gesprächen, Rollenspielen, Diskussionen und Verhandlungen frei sprechen (Sprechdenken) sowie verbale, paraverbale und nonverbale Sprache gezielt einsetzen. Des Weiteren sind sie in der Lage, ihre Texte mit Hilfe von Textverarbeitungs- oder Präsentationsprogrammen und audiovisuellen Medien effizient und motivierend zu präsentieren.

Die Studierenden können anhand objektiver Kriterien ihren Lernfortschritt beurteilen und sich neue Ziele setzen.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
2. Mündliche Kommunikation		90	
<p>2.1 Sprechen und Hören</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Redebeiträge differenziert verstehen und das Wesentliche erfassen</p> <p>rhetorische Mittel erkennen und selbst anwenden</p> <p>Einführung in die Rhetorik</p> <p>Argumentationstechniken gezielt einsetzen</p> <p>bei der Darstellung von Sachverhalten und Meinungen frei sprechen</p>	<p>Sachinhalt und Emotionsgehalt</p> <p>Funktion von Argumentationsmustern und Redefiguren</p> <p>Zusammenfassen in Notizform (Protokoll)</p> <p>Verbale, paraverbale und nonverbale Kommunikation</p> <p>Stilistik der öffentlichen Rede</p> <p>Auftreten und Körpersprache</p> <p>Gesprächsarbeit und Feedbackregeln</p> <p>Behauptung und Begründung</p> <p>gültige und ungültige Argumentation</p> <p>Argumentationsmodelle (H. Geissner)</p> <p>Vertiefung von Argumenten</p> <p>Techniken des Sprechdenkens</p>	40	<p>Diskussionen, Debatten und Plädoyers zu aktuellen und fächerübergreifenden Themen</p>
<p>2.2 Vorträge, Gesprächsformen und strukturierte Kommunikationsformen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Strategien der Gesprächsführung in unterschiedlichen Diskursformen umsetzen</p> <p>monologische und dialogische Gesprächsformen vorbereiten</p>	<p>Aufbau von Gesprächen</p> <p>Redeabsichten und Redestrategien</p> <p>Formen der beruflichen und privaten Kommunikation</p>	30	<p>Präsentationen fachfremder Themen (vorbereitet und unvorbereitet) im Zusammenhang mit den Fächern der gewählten Schwerpunkte</p>

<p>Gespräche leiten</p> <p>Sachverhalte (audio)visuell unterstützt präsentieren</p> <p>Beurteilungsmethoden und -kriterien anwenden</p>	<p>Referat und Rede</p> <p>Diskussion, Debatte und Verhandlung</p> <p>Prüfungsgespräch und Verteidigungsrede, Feedbackkultur</p> <p>Recherche und Aufarbeitung</p> <p>Umwandeln der Rechercheergebnisse in eigenen mündlichen Text</p> <p>Gesprächsmoderation</p> <p>Feedbacktechniken</p> <p>Diskussionen und Verhandlungen</p> <p>Gesprächsmoderation</p> <p>Thesenpapier</p> <p>Präsentationen</p> <p>Verwendung eines Präsentationsprogramms</p> <p>Selbstevaluation und Fremdevaluation</p>		<p>Leitung von und Teilnahme an Diskussionen und Verhandlungsgesprächen</p>
<p>2.3 Kommunikations-theorien</p> <p>Die Studierenden können</p> <p>die Kommunikations- und Interaktionsprozesse beschreiben</p> <p>mit Hilfe von Kommunikationsmodellen kommunikative Prozesse in Gesprächen und Texten analysieren und kommentieren</p>	<p>Begriffliche Grundlagen der menschlichen Kommunikation</p> <p>Kommunikationsmittel</p> <p>Kommunikationsprozess</p> <p>Unterscheidung von Tatsachen, Meinungen und Gefühlen</p> <p>Manipulationstechniken</p> <p>Kommunikationsmodelle (P. Watzlawick, F. Schulz von Thun)</p> <p>Gesprächsanalyse</p> <p>Kommunikationspsychologie</p> <p>Transaktionsanalyse</p> <p>Textanalyse (funktionale und fiktionale, v.a. dramatische Texte, Meinungsreden, Debatten, Verhandlungen)</p>	<p>20</p>	<p>Kommunikationsstrategien im privaten und beruflichen Umfeld wahrnehmen und reflektieren</p> <p>Kommunikationstheorien (verbal, paraverbal und nonverbal) im Praxistest, z.B. Gesprächssituationen im öffentlichen Diskurs analysieren</p>

1.1.7.3 Lerngebiet «Schriftliche Kommunikation»

Die Studierenden lernen durch Analysen von Sach- und Gebrauchstexten die Unterschiedlichkeit von Funktion, Struktur und Anspruch von Texten kennen. Sie wissen Bescheid über die gebräuchlichsten Textsorten sowie ihre sprachlichen und formalen Merkmale. Sie sind darüber hinaus in der Lage, die Strategien und Absichten des Senders zu verstehen sowie zu Inhalt und Form, zu Funktion und Wirkung von Texten Stellung zu nehmen.

Ausgehend von der Analyse lernen die Studierenden, ihre eigenen Texte bewusst zu gestalten. Ihre Texte sind situations-, norm- und adressatengerecht. Sie weisen eine übersichtliche Struktur auf, sind klar in der Gedankenführung sowie verständlich und fehlerfrei formuliert.

Die Studierenden kennen Textmerkmale gängiger Textsorten, Kriterien der Verständlichkeit sowie Lesbarkeit und sind in der Lage, eigene Texte im Sinne der Qualitätssicherung und -entwicklung selbständig zu kontrollieren, zu überarbeiten und zu verbessern.

Sowohl bei der Textgestaltung als auch bei der Textanalyse können die Studierenden situative Faktoren berücksichtigen und ihren Einfluss auf die Form des Textes ergründen.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
3. Schriftliche Kommunikation		100	
3.1 Lesen und Schreiben Die Studierenden können: Lesetechniken und -strategien gezielt einsetzen und differenziert verstehen Texte wiedergeben Sachverhalte, Standpunkte und Argumente verständlich, situations- und adressatengerecht formulieren Textsorten entsprechend ihrer typischen formalen Eigenheiten gestalten	Leseverständnis für Sach- und Gebrauchstexte inklusive Diagramme und Tabellen sowie literarische Texte Inhaltsangabe, Exzerpt, Zusammenfassung, Synthesebericht, Textanalyse Hamburger Verständlichkeitskonzept Stilebenen Merkmale informativer, dokumentierender, argumentativer, appellierender, normierender und erzählender Texte	30	Statistische Erhebung mittels qualitativer und quantitativer Interviews als Vorbereitung für die IDPA (Mathematik, Psychologie/Soziologie)
3.2 Textanalyse und Textproduktion Die Studierenden können: Textproduktion als Möglichkeit der Informationsgewinnung, der Informationsaufbereitung und als Instrument der Meinungsbildung begreifen Aussagen im situativen Kontext auf ihre Gültigkeit und die dahinter stehende Intention und Werthaltung überprüfen	Elemente der Schreibsituation Formale und sprachliche Textmerkmale und deren Funktion Adressatenbezug Kommunikationssteuernde Wendungen Textverknüpfung	50	Sprache und Fremdbeeinflussung (Werbung, politische Propaganda) Sprache als Zugang zum Wissen: Sprachliche Aufarbeitung eines Themas aus Geschichte, Naturwissenschaften, Wirtschaft usw. Fachsprachliche Codes und Verständlichkeit

<p>Sach- und Gebrauchstexte verstehen und in ihrer Wirkung beschreiben</p> <p>sprachliche Mittel im Text analysieren</p> <p>Texte unter Berücksichtigung textspezifischer Normen in verschiedenen thematischen und situativen Zusammenhängen verfassen</p> <p>eigene Texte kritisch lesen und überarbeiten</p> <p>Texte mit Hilfe des Computers normgerecht gestalten</p>	<p>Methoden der Textgestaltung und -analyse</p> <p>Explizite und implizite Aussage</p> <p>Gültige und ungültige Argumentation</p> <p>Stilmittel und ihre Funktion</p> <p>Frame-Analyse des Inhalts und der Semantik</p> <p>Journalistische Texte</p> <p>Populärwissenschaftliche Texte</p> <p>Werbung und Propaganda</p> <p>Essay</p> <p>Stilistik: Wortschatz, Syntax, Stilebenen</p> <p>Rhetorische und stilistische Mittel, deren Funktion und Wirkung</p> <p>Sprachliche Frames und Manipulation</p> <p>Informative Texte: Bericht, Beschreibung, Definition, Protokoll, Synthesebericht</p> <p>Dokumentierende Texte: Textwiedergabe (Mitschrift, Exzerpt, Zusammenfassung, Abstract, Kurzfassung), Dossier und Planungs-dossier</p> <p>Argumentative Texte: Stellungnahme, Entgegnung, Kommentar, Problemarbeit, Positionspapier</p> <p>Analytische Texte: Textanalyse, (vergleichende) Texterörterung, Textkritik, Interpretation, Rezension (Besprechung funktionaler und fiktionaler Texte)</p> <p>Textredaktion: Durchsehen von Texten zur Qualitätskontrolle</p> <p>Beurteilungsmethoden der Lesbarkeit und Verständlichkeit</p> <p>Stilistische Arbeit an eigenen Texten (Grob- und Feingliederung, Satzgliedproben, Textverknüpfung, Syntax, Wortwahl, Stilmittel)</p> <p>Verwendung eines Texterstellungs- und Präsentationsprogramms</p> <p>Formale Normen (Zitate, Fussnoten, Verzeichnisse usw.)</p> <p>Schriftsatz und Layout</p>		<p>Analyse wissenschaftlicher Fragestellungen (quantitative und qualitative Befragung) sowie Dokumentation bzw. Interpretation der Ergebnisse in Form von Texten, Diagrammen und Tabellen</p> <p>Werbepsychologie: Strategien, Rollenbilder</p> <p>Wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Sachtexte sowie Gebrauchstexte im Vergleich</p> <p>Wissenschaftsjournalismus</p>
---	---	--	--

<p>3.3 Textanalyse und Textproduktion</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>schriftliche Kommunikationsformen analysieren und beschreiben</p> <p>Kommunikationsstrategien und -muster identifizieren und in eigenen Texten bewusst einsetzen</p> <p>Texte im gesellschaftlichen Umfeld verorten, beschreiben und verstehen</p>	<p>Kommunikationsmodelle (Psycholinguistik, Soziolinguistik)</p> <p>Organon-Modell von Bühler bzw. Kommunikationsmodell von Jakobson</p> <p>Linguistische Textanalyse</p> <p>Grammatik und Stilistik in Verbindung mit unterschiedlichen Textsorten</p> <p>Struktur- und Gliederungsmodelle</p> <p>Kommunikationsabsicht in ausgewählten Textarten (insbesondere Werbung, Propaganda, Trivial- und Bestsellerliteratur)</p> <p>Gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Hintergründe der Textproduktion und -rezeption</p>	<p>20</p>	<p>Das historische Umfeld von Texten und ihre Funktion (Geschichte und Politik)</p>
--	---	------------------	---

1.1.7.4 Lerngebiet «Literatur und Medien»

Die Studierenden kennen ausgewählte literarische Texte aus Epik, Dramatik, Lyrik und Sachprosa. Sie lernen, literarische Texte zu lesen, sie in literaturhistorische Kontexte einzuordnen und in der Folge die expliziten und impliziten Aussagen solcher Texte eigenständig zu erschliessen.

Sie verwenden im Umgang mit literarischen Texten die Methoden der hermeneutischen, strukturellen, soziologischen und kommunikationspsychologischen Textinterpretation. Sie kennen die Wirkung eines literarischen Textes und seine Bedeutung für die heutigen Leserinnen und Leser.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
<p>4. Literatur und Medien</p>		<p>80</p>	
<p>4.1 Verständnis literarischer Werke</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>ausgewählte literarische Werke lesen und aus ihrem sozialen und kulturellen Umfeld heraus verstehen</p> <p>Werke selbständig erschliessen und in Bezug zur eigenen Lebensrealität setzen</p>	<p>Exemplarische Auswahl von Texten aller Gattungen</p> <p>2-3 Werke aus dem 18. und 19. Jahrhundert</p> <p>3-6 Werke aus dem 20. und 21. Jahrhundert</p> <p>Interpretation und Aktualisierung</p>	<p>10</p>	
<p>4.2 Textanalyse und Textproduktion</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Grundbegriffe und Verfahren im Umgang mit literarischen Texten anwenden</p>	<p>Inhaltsangabe und Textanalyse</p>	<p>30</p>	<p>Vergleich von Original und Übersetzung englischsprachiger Werke</p>

<p>Faktoren der Produktion und Rezeption bei der Lektüre und bei der Interpretation bzw. Aktualisierung berücksichtigen</p> <p>literarische Texte nach ästhetischen, inhaltlichen Elementen selbständig beurteilen und ihre literaturhistorische Bedeutung verstehen</p>	<p>Strukturellsemiotische und kommunikationspsychologische Interpretation</p> <p>Wirkungsmöglichkeiten von Texten Entstehungsbedingungen und Wirkungsgeschichte</p> <p>Epochencharakteristik (historische, soziologische, wirtschaftliche und kulturgeschichtliche Vernetzung)</p> <p>Marketingstrategien</p> <p>Adaptierung literarischer Werke für Film und Hörspiel</p> <p>Künstlerische, funktionale und historische Ebene der Wertung</p> <p>Trivial- und Unterhaltungsliteratur, Bestseller und literarisches Kunstwerk</p> <p>Rezension (Verlagsprospekt, Buchbesprechungen [im Vergleich], Leserrezensionen)</p>		<p>Vergleich von Originaltext mit Bearbeitungen (Film, Hörspiel, Lesung, Oper)</p> <p>Theater- und Kinobesuche, Autorenlesungen</p> <p>Liechtenstein im Spiegel der heimischen Literaturproduktion</p>
<p>4.3 Kultur- und Literaturgeschichte</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>wichtige Daten der Literaturgeschichte und -kunde als Interpretationshilfe anwenden</p> <p>Wechselwirkung zwischen historischen, gesellschaftlichen und soziokulturellen Ereignissen und literarischer Produktion bzw. Rezeption verstehen</p>	<p>Einführung in die Literaturgeschichte und Literaturkunde</p> <p>Gattungen inklusive Sachprosa</p> <p>Richtung der Literaturwissenschaft</p> <p>Literarische Epochen in Überblick</p> <p>Produktionsbedingungen und Rezeptionsgeschichte an ausgewählten Beispielen</p>	<p>10</p>	<p>Medien als Spiegel (und Gestalter) der gesellschaftlichen Realität und Entwicklung</p> <p>Medien als 4. Gewalt</p> <p>Politisches Framing in den Medien</p>
<p>4.4 Medien</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Formen und Bedingungen medialer Kommunikation benennen</p> <p>Medienprodukte unter Beachtung manipulativer und ideologischer Tendenzen kritisch einordnen</p> <p>den eigenen Umgang mit verschiedenen Medien reflektieren</p>	<p>Presseerzeugnisse</p> <p>Radio, TV und Internet</p> <p>Soziale Medien und ihre Funktion im gesellschaftlichen Kontext</p> <p>Medienproduktion als wirtschaftliches Unternehmen</p> <p>Medien als Kommunikator und Sprachrohr</p> <p>Informations-, Deutungs-, Kontroll- und Artikulationsfunktion</p> <p>Frame-Analyse</p> <p>Medienkonsum im privaten und beruflichen Alltag</p>	<p>3</p>	<p>Medien als Spiegel (und Gestalter) der gesellschaftlichen Realität und Entwicklung</p> <p>Medien als 4. Gewalt</p> <p>Politisches Framing in den Medien</p>

1.2 Englisch

1.2.1 Lektionendotation

Zweijähriger berufsbegleitender Abendlehrgang			
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
4	4	4	4

Einjähriger Tageslehrgang, zweijähriger berufsbegleitender Tageslehrgang	
1. Semester	2. Semester
8	8

Gesamtzahl der Lektionen: 340

1.2.2 Allgemeine Bildungsziele

Der Englischunterricht soll der zunehmenden Internationalisierung unserer Gesellschaft Rechnung tragen. Die Beherrschung von Fremdsprachen ist in einem gemeinsamen Europa, einer globalen Wirtschaft und dem sich rasch verändernden technischen Umfeld zu einer Notwendigkeit geworden. Ebenso stellt die Bereitschaft zum selbständigen lebenslangen Sprachenlernen eine grundlegende Voraussetzung für internationale Zusammenarbeit und Mobilität in Studium und Beruf dar.

Englisch ist die Lingua franca in vielen wirtschaftlichen, technischen und wissenschaftlichen Bereichen und dient weltweit zur Verständigung zwischen verschiedenen Kulturkreisen. Aus diesem Grund sind im Unterricht die Kommunikationsfähigkeit der Studierenden im Allgemeinen als auch im fachsprachlichen Bereich, ihr Sprachbewusstsein und ihr interkulturelles Verständnis zu fördern.

Die Studierenden sollen sich der englischen Sprache als Mittel zur internationalen Verständigung und Zusammenarbeit bedienen können. Sie sollen im beruflichen und im privaten Alltag aktiv kommunizieren sowie Informationen aus den verschiedensten Bereichen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens erschliessen und verstehen können. Die dazu nötigen Kompetenzen werden in unterschiedlichen Lernsituationen sowie in Verbindung mit anderen Fächern entwickelt.

Im Fremdsprachenunterricht gilt der Grundsatz der integrierten Kompetenzen. Die Unterrichtseinheiten zeichnen sich dadurch aus, dass sich die Lerngebiete gegenseitig durchdringen und dass mehrere Kompetenzen ineinandergreifen. Im gesamten Kompetenzerwerb wie auch in der Auseinandersetzung mit kulturellen Themen werden sprachliche Lernstrategien eingeübt.

Die Studierenden sind sich auch der Notwendigkeit eines lebenslangen Fremdsprachenlernens bewusst. Um Selbstverantwortung der Studierenden in der Aus- und Weiterbildung zu fördern, spielt der Umgang mit konventionellen und elektronischen fremdsprachigen Medien eine wichtige Rolle. Erweiterte Unterrichts- und Lernformen sowie die Verwendung audiovisueller und elektronischer Medien, v.a. interaktiver Lernprogramme, fördern die Motivation und leisten einen wichtigen Beitrag zur Beherrschung neuer Lerntechniken sowie zum selbstorientierten Lernen.

Der Sprachunterricht orientiert sich an den Empfehlungen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen (GERS) und geht von einem kommunikativen und handlungsorientierten Ansatz aus. Er vermittelt den Studierenden nicht nur kommunikative Kompetenzen, sondern auch Strategien zum Spracherwerb. Die Anwendung transparenter Globalkalen und Deskriptoren des Referenzrahmens soll die Studierenden zur Selbstbeurteilung ihrer Sprachkenntnisse befähigen und internationale Vergleichbarkeit schaffen.

Für ein erfolgreiches Studium sind Vorkenntnisse auf dem Niveau A2 gefordert. Die Abschlussprüfung entspricht dem Niveau B2.

1.2.3 Überfachliche Kompetenzen

Die Studierenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

Reflexive Fähigkeiten

Die eigenen Sprachkenntnisse einschätzen, dazu Bilanz ziehen und Lernschritte planen.

Sozialkompetenz

Mit Meinungen anderer sowie mit Widerständen und Konflikten konstruktiv umgehen.

Sprachkompetenz

Interpretations-, Kommunikations- und Präsentationsstrategien einsetzen, Sprache als grundlegendes Medium von Kommunikation, Welterschliessung.

Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen)

IKT zur Informationsgewinnung und -vermittlung selbstständig und bewusst einsetzen (Recherchen, Textverarbeitung, Präsentationen); Onlinehilfen wie Wörterbücher und Lernprogramme für selbstständiges Lernen nutzen; webbasierte Plattformen zur Kommunikation und Publikation im persönlichen und fachlichen Bereich verwenden.

1.2.4 Verwendete Lehrmittel

Das an der BMS Liechtenstein verwendete Lehrmittel ist auf die Anforderungen der BEC Cambridge Zertifikats (B2) ausgerichtet (z.B. Pass BEC Cambridge). Die Gewichtung sowie Ergänzungen durch aktuelle Materialien obliegen der jeweiligen Lehrperson unter Berücksichtigung von Erfordernissen der im Lehrgang unterrichteten Fächer.

1.2.5 Prüfungen

Pro Semester werden im Vollzeit Lehrgang mindestens drei schriftliche Prüfungen, im berufsbegleitenden Lehrgang mindestens zwei abgehalten, diese werden durch Teilprüfungen über kleinere Stoffgebiete ergänzt.

1.2.6 Unterrichtsprotokoll

Das Unterrichtsprotokoll ist ein integraler Bestandteil des Lehrplans und gibt Auskunft über die Unterrichtsinhalte. Das Unterrichtsprotokoll ist ein wichtiges Informationsmittel für Fachkolleginnen und -kollegen, Lehrpersonen anderer Fächer und die Schulleitung.

1.2.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Die Zuteilung der Lerninhalte zu den einzelnen Semestern richtet sich nach dem schulinternen Stoffverteilungsplan. Die Wahl der Unterrichtsmethoden sowie die Prüfungsinhalte obliegen den Lehrpersonen. Interdisziplinäre Bezüge liegen im Ermessen der Lehrperson.

1.2.7.1 Lerngebiet «Rezeption»

Die Studierenden verstehen längere Redebeiträge und Vorträge. Wenn das Thema vertraut ist oder sich mit ihrem beruflichen Fachgebiet beschäftigt, verstehen sie solche Beiträge auch in Verbindung mit komplexen Inhalten. Sie verstehen Artikel und Berichte über Themen und Probleme der Gegenwart und erkennen die Haltung und Intention des Schreibenden. Sie können Schriftstücke mit fachsprachlichem Inhalt sowie zeitgenössische literarische Prosatexte verstehen.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
1. Lerngebiet Rezeption		70	
1.1 Hörverstehen und Seh-/Hörverstehen		30	
Die Studierenden können: in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen über einen aktiven und passiven Wortschatz verfügen, um die Aussage mündlicher Texte sowie die Intention und Haltung des Senders zu erfassen Sprachvarianten und Stilebenen erkennen ausgewählte literarische und funktionale Texte sowie Spielfilme und Dokumentationen in Originalsprache verstehen	Rundfunk- und Fernsehsendungen, v.a. Nachrichten Durchsagen Telefongespräche im privaten und beruflichen Umfeld Vorträge und Präsentationen Hörbücher Internet Vorträge und Präsentationen Small Talk Wortschatzarbeit Idiomatik im Beschreiben, Berichten, Argumentieren, Vorschlagen, Überreden, Bitten etc. Formelle und informelle Gespräche Originaltexte und Hörbücher Video- und Kinofilme im Original mit und ohne englische Untertitel		Sprache als Zugang zum Wissen: Englischsprachige Quellen zur Erschliessung fächerübergreifender Themen Vergleich mit Sprachvarianten und Stilebenen im Deutschen Filme, Fernsehserien, Radiobeiträge als Grundlage zum Erarbeiten eines gesellschaftspolitisch relevanten Themas

<p>1.2 Leseverstehen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>sprachlich angemessene Texte im Überblick und im Detail erfassen und Unbekanntes aus dem Kontext erschliessen</p> <p>Hilfsmittel richtig handhaben</p> <p>ausgewählte literarische und funktionale Texte in Originalsprache verstehen</p>	<p>Sach- und Gebrauchstexte zu Alltags- und berufsbezogenen Themen; Anleitungen</p> <p>Zeitungs- und Zeitschriftenartikel</p> <p>Statistiken, Diagramme, Tabellen</p> <p>Notizen, Memos, E-Mails, private und geschäftliche Korrespondenz</p> <p>Texte zu landeskundlichen Themen</p> <p>ein- und zweisprachige Wörterbücher in gedruckter und elektronischer Form</p> <p>Kurzgeschichten, zeitgenössische Romane, Biografien und Sachbücher</p> <p>Songtexte, Blogs</p>	<p>40</p>	<p>Sprache als Zugang zum Wissen: englischsprachige Quellen zur Erschliessung fächerübergreifender Themen. Recherchearbeit für die IDPA. Recherchearbeit für Sachthemen im Schwerpunktbereich</p> <p>Erarbeiten des spezifischen Wortschatzes zu einem Sachthema</p> <p>Kurzgeschichten, Romane, Biografien oder Sachbücher als Grundlage zum Erarbeiten eines gesellschaftspolitisch relevanten Themas</p>
--	--	------------------	---

1.2.7.2 Lerngebiet «Mündliche Produktion und Interaktion»

Die Studierenden beteiligen sich an Gesprächen, Unterredungen und Diskussionen zu gesellschaftlichen und beruflichen Themen und können spontan und flüssig zu Fragen des Alltags und des beruflichen Umfelds Stellung nehmen. Sie klären Missverständnisse durch Fragen bzw. präzisierte Antworten.

Sie können ein breites Spektrum von Texten mündlich im Überblick oder im Detail zusammenfassen. Sie sind in der Lage, klar strukturierte Referate und Präsentationen zu halten.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
<p>2. Mündliche Produktion und Interaktion</p>		<p>85</p>	
<p>2.1 Mündliche Produktion</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Situationen, denen man in privaten und geschäftlichen Standardsituationen begegnet, problemlos bewältigen</p> <p>über geografische, politische, wirtschaftliche, soziale, kulturelle und geschichtliche Gegebenheiten englischsprachiger Länder sprechen</p> <p>in zusammenhängenden Sätzen und flüssig Ereignisse, Erfahrungen und Ziele beschreiben</p>	<p>Informationen und Daten erfragen</p> <p>Sachverhalte darstellen</p> <p>Probleme erklären</p> <p>Nachrichten weiterleiten</p> <p>Vorschläge unterbreiten und begründen</p> <p>gesellschaftliche Konversation</p> <p>Verabredungen treffen, Termine verschieben</p>	<p>40</p>	<p>Vorgespräche und Expertinnen-/Experteninterviews für die IDPA führen</p>

	<p>Beschwerden vorbringen</p> <p>Sachverhalte erfragen und erklären</p> <p>Informationsaustausch zu aktuellen Ereignissen</p> <p>Interview</p> <p>Handlung von Büchern und Filmen wiedergeben, ihre Themenbereiche erklären und Figuren charakterisieren</p>		
<p>2.2 Mündliche Interaktion</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>ihre eigene Meinung erklären und begründen</p> <p>an fachsprachlichen Besprechungen aktiv teilnehmen</p> <p>klare Anweisungen und Erklärungen geben</p> <p>Referate und Präsentationen zu Themen aus dem beruflichen Umfeld mit elektronischen und audiovisuellen Medien halten</p>	<p>persönliche Kommentare</p> <p>Stellungnahme</p> <p>Diskussion und Debatte</p> <p>Telefonate</p> <p>Gesprächsführung</p> <p>Anleitungen und Arbeitsanweisungen</p> <p>Strukturen und Produkte beschreiben</p> <p>Aussagen und Meinungen begründen</p> <p>Präsentation</p> <p>Vortrag</p> <p>Ansprache</p>	<p>35</p>	<p>Diskussionen und Debatten zu fächerübergreifenden Themen</p> <p>Präsentationen zu fächerübergreifenden Themen</p>
<p>2.3 Sprachmittlung / Mediation</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem, aktuellem oder beruflichem Interesse anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der gemeinsamen Sprache erklärend weitergeben</p>	<p>Small Talk, Gespräche im persönlichen Umfeld oder beruflichen Umfeld zu den in 1. Rezeption und 2. mündliche Produktion und Interaktion genannten Inhalten</p>	<p>10</p>	<p>Recherche zu einem Thema auf Deutsch und Präsentation der Ergebnisse auf Englisch oder umgekehrt</p>

1.2.7.3 Lerngebiet «Schriftliche Produktion und Interaktion»

Die Studierenden können detaillierte und klar strukturierte Texte zu verschiedenen Themen aus dem Wirtschaftsleben, aus dem persönlichen Bereich und zu allgemein gültigen oder kontroversen Themen verfassen.

Sie können verschiedene Textsorten anhand wesentlicher Merkmale unterscheiden und diese Merkmale für das Verfassen eigener Texte anwenden.

Sie können die Regeln der Grammatik und Rechtschreibung so anwenden, dass die produzierten Texte verständlich sind.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
3. Schriftliche Produktion und Interaktion		85	
3.1 Schriftliche Produktion Die Studierenden können: die Regeln der Rechtschreibung und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind zu vertrauten Themen einfache und komplexere zusammenhängende Texte verfassen Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen	Idiomatik, Grammatik, Rechtschreibung Strukturmodelle, Textverknüpfung Stellungnahme (Statement, Opinion Essay), Rezension (Review), Erörterung (Pro-Con-Essay) Report Beschreibung und Interpretation von Grafiken und Diagrammen Beschreibung von Sachverhalten und Arbeitsabläufen	40	Synergien mit Textproduktion im Deutschunterricht, v.a. Strukturmodelle eine abschliessende Reflexion zu einem IDAF-Thema schreiben das Abstract in der IDPA auf Englisch schreiben
3.2 Schriftliche Interaktion Die Studierenden können: in Briefen und Mitteilungen einfache und komplexere Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen Notizen zu einfachen und komplexeren Informationen schreiben und Wesentliches festhalten adressatengerecht agieren	Memos, E-Mails Geschäftsbriefe (Antwort, Einladung, Anfrage, Bestellung, Beschwerde) Bewerbung, Lebenslauf informelle Notiz (Note) Mitschrift, Protokoll formelles und informelles Sprachregister, Idiomatik	35	Synergien mit interaktiven Textsorten im Fach Deutsch eine Bewerbung auf eine englischsprachige Stellenausschreibung verfassen
3.3 Sprachmittlung/Mediation Die Studierenden können: die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren Texte aus ihrem beruflichen Umfeld für Aussenstehende verständlich schriftlich zusammenfassen	Zusammenfassung Instruktionen berufsgruppentypische und unternehmerische Sachverhalte, z.B. Leitbilder, Leistungsbeschreibungen, Arbeitsplatz- und Tätigkeitsbeschreibungen	10	Vergleich von Original und Übersetzung ins Englische oder aus dem Englischen

1.2.7.4 Lerngebiet «Sprachrichtigkeit»

Die Studierenden sind mit den wichtigsten Regeln der Sprachlehre und der Orthografie vertraut und können Texte bzw. Redebeiträge weitgehend fehlerfrei sowie ohne sinnstörende muttersprachliche Interferenzen verfassen.

Sie wählen je nach Situation und Anlass das richtige Sprachregister und können sich dabei idiomatisch und grammatisch korrekt ausdrücken.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
4. Sprachrichtigkeit		25	
Die Studierenden können: zentrale grammatische Begriffe und grundlegende Regeln verstehen und anwenden sprachliche Strukturen erfassen und verstehen Unterschiede zur deutschen Sprache erkennen Hilfsmittel einsetzen, um Fehler zu vermeiden	Satz- und Wortarten Satzgrammatik Wort- und Formenlehre Nomen und ihre Begleiter Verben: Tempus, Aktiv und Passiv, Phrasal Verbs Syntax: Satzbau und Wortfolge, Konditionalsätze; Infinitivkonstruktionen und Gerundium Textgrammatik: Kongruenz, Textverknüpfung Rechtschreibung Wortschatz, Synonyme und Kollokationen Stilistik und Idiomatik der geschriebenen und gesprochenen Sprache Satzbaupläne False Friends und Interferenzen Arbeit mit Nachschlagewerken und Internet	25	Interferenzen Deutsch/Englisch thematisieren Recherche-techniken und Qualitätssicherung für IDAF-Themen sowie die IDPA

1.2.7.5 Lerngebiet «Sprachreflexion und Strategien»

Die Studierenden reflektieren das eigene Sprachlernen und den Lernfortschritt und können Ziele formulieren. Sie entwickeln effiziente Lern- und Arbeitsstrategien und können diese selbständig und kooperativ anwenden.

Die Studierenden können in Produktion und Interaktion für ihr Niveau passende Kommunikationsstrategien anwenden.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
5. Sprachreflexion und Strategien		25	
5.1 Selbstevaluation Die Studierenden können: ihr eigenes Sprachenlernen evaluieren Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen	z.B. mittels Evaluationsraster, Checklisten z.B. den Lernfortschritt in einem Portfolio dokumentieren und reflektieren, SWOT-Analyse, Standortgespräche führen	6	eine Lernsequenz für Englischlernende erstellen

			<p>selbständig Tests erstellen und im Austausch lösen</p> <p>ein Lerntagebuch für mindestens zwei Fächer führen (physisch oder elektronisch), inklusive Planung der Lernschritte, auch als Vorbereitung für die IDPA</p>
<p>5.2 Rezeptionsstrategien</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen</p> <p>Lesestrategien gezielt einsetzen</p> <p>Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden</p>	<p>Schlüsselwörter erkennen</p> <p>Wörter aus dem Kontext erschliessen</p> <p>überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten</p> <p>gezielter Umgang mit physischen oder elektronischen Wörterbüchern</p>	6	<p>Einsatz von Wörterbüchern, elektronischen Medien, Internet als Recherchertools für die IDPA</p>
<p>5.3 Produktionsstrategien</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen</p> <p>den Schreibprozess planen</p>	<p>verschiedene Sprachregister, Idiomatik</p> <p>Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten</p> <p>textsortenspezifische Merkmale kennen und einsetzen: Aufbau, Struktur, Vergleiche, Präzisierung usw.</p>	6	<p>Planung des Schreibprozesses / Einsatz von Brainstorming, Gliederungstechniken, Entwurfstechniken, Überarbeitungstechniken als Vorbereitung auf IDAF-Projekte, die IDPA und die Matura</p>
<p>5.4 Interaktionsstrategien</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen</p> <p>Teile von Gesagtem wiederholen</p> <p>andere bitten, das Gesagte zu erklären</p> <p>paralinguistische Strategien bewusst anwenden</p>	<p>Anwendung in realitätsnahen Situationen, z.B. Interviews, Rollenspiele, Diskussionen, persönliche Stellungnahmen, Telefongespräche, Präsentationen</p> <p>Mimik, Gestik, Körpersprache</p>	7	<p>Thematisieren von Unterschieden in Sprachebenen zur Vermeidung von Diskriminierung und deren Folgen, z.B. Easy Language bei Behörden-texten</p>

1.2.7.6 Lerngebiet «Kultur und interkulturelle Verständigung»

Die Studierenden reflektieren den eigenen kulturellen Hintergrund und sind offen gegenüber anderen Kulturen. Sie können in einem anderen kulturellen Umfeld angemessen handeln.
 Die Studierenden können gesellschaftliche Entwicklungen in Gegenwart und Geschichte wahrnehmen und vergleichen. Sie sind mit der Medienlandschaft in den Ländern der Zielsprache vertraut und können kritisch mit Medienberichten umgehen.
 Die Studierenden kennen Aspekte der Kulturproduktion der Länder der Zielsprache und können sich darüber austauschen.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
<p>6. Kultur und interkulturelle Verständigung</p>		50	
<p>6.1 Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln</p>	<p>Sitten, Denkweisen, Verhalten und Höflichkeitskonventionen in englischsprachigen Ländern, z.B. anhand von geschriebenen Texten, Filmen, Fernsehserien, Radiosendungen, Podcasts</p>	10	<p>Vergleich der Darstellung bestimmter sozialer Situationen (z.B. Coming of Age, Umgang mit Alter) im eigenen und einem englischsprachigen Land anhand eines Films, einer Fernsehserie, einer Radiosendung, eines Buches</p>
<p>6.2 Kultur und interkulturelle Verständigung</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen</p> <p>Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit den Wahrnehmungen der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen</p> <p>die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen</p> <p>Grundzüge von Organisationsformen des Wohnsitzlandes (Wirtschaft, Gesellschaft, Staat, Rechtswesen) mit entsprechenden Erscheinungen in Ländern der Zielsprache vergleichen</p> <p>Aspekte der eigenen Sprachgemeinschaft und Kultur Aussenstehenden vorstellen</p> <p>literarische Texte und Beispiele aus bildender Kunst und Film analysieren und persönliche Reaktionen darauf formulieren</p>	<p>Alltagsthemen aus dem persönlichen und beruflichen Interessenfeld der Studierenden</p> <p>Alltagsthemen aller Art aus Radio, Fernsehen, Printmedien, Internet und anderen Medien, z.B. Gesellschaft, Politik, Familie, Geschlechterrollen, kulturelle Identität usw.</p> <p>Themen aus Wissenschaft, Umwelt, Geschichte und Kultur, z.B. Klimawandel, Technik, Erfindungen, Musik, Filme, Bücher usw.</p> <p>Themen aus Wirtschaft und Gesellschaft, z.B. Unternehmungen, soziale Klasse, Kultur, Integration usw.</p> <p>Themen aus Staat und Recht, z.B. politische Systeme und Wahlen, Kolonialismus, Rechtssystem usw.</p>	40	<p>Medien als Spiegel der gesellschaftlichen Realität und Entwicklung</p> <p>Vergleich der Darstellung einer bestimmten Situation (z.B. international beachtete Wahlen oder ein anderes politisches Ereignis, ein Sportereignis, eine gesellschaftlich aktuelle Debatte) in den deutsch- und englischsprachigen Medien</p>

<p>Werke im gesellschaftlichen und geschichtlichen Umfeld einordnen</p>	<p>kulturelle Themen aller Art, z.B. aus verschiedenen literarischen Gattungen, Spiel- und Dokumentarfilmen, Fernsehserien, Theaterstücken, Songtexten, Zeitungsartikeln, Kunstaustellungen usw.</p>	<p>in Zusammenarbeit mit Geschichte und politischer Bildung: Wann war welche Sprache Lingua franca, was sind die Zusammenhänge mit politischen, militärischen, wirtschaftlichen Situationen?</p> <p>Kolonialismus und Imperialismus in Zusammenarbeit mit Geschichte</p> <p>Klimawandel in Zusammenarbeit mit Ökologie</p> <p>technische Entwicklungen und deren Auswirkung auf Gesellschaft, Politik und Kultur in Zusammenarbeit mit Geschichte</p> <p>Trends in der populären Kultur, z.B. in Mode, Musik, Technik, Kommunikation</p> <p>Werbepsychologie in Zusammenarbeit mit Sozialwissenschaften und Psychologie: Strategien, Entwicklungen, Auswirkungen, Zielgruppen, Rollenbilder</p> <p>Vergleich von Originaltext mit Bearbeitungen (Buch, Film, Hörspiel, Theater, Oper)</p>
---	--	---

			<p>Museums- / Galeriebesuch mit anschließender kunstgeschichtlicher und gesellschaftlicher Einordnung und Diskussion</p> <p>Songtexte als Spiegel der Gesellschaft: Welche Themen werden von der Popkultur aufgegriffen, und wie?</p> <p>Übersetzung von Songtexten</p>
--	--	--	---

1.3 Mathematik

1.3.1 Lektionendotation

Zweijähriger berufsbegleitender Abendlehrgang			
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
4	4	4	4

Einjähriger Tageslehrgang, zweijähriger berufsbegleitender Tageslehrgang	
1. Semester	2. Semester
8	8

Gesamtzahl der Lektionen: 340

1.3.2 Allgemeine Bildungsziele

Im Grundlagenfach Mathematik werden fachspezifische und fächerübergreifende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt. Gelernt wird eine formale Sprache zur effizienten Beschreibung vieler Prozesse aus Technik, Wirtschaft und Gesellschaft. Die Untersuchung verschiedener mathematischer Modelle vertieft das Verständnis und erlaubt eine kritische Betrachtung dieser Prozesse. Die Studierenden erhalten ein Instrumentarium, um die Tragweite verschiedener Konzepte aus ihrem Schwerpunkt einzuordnen.

Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass sich die Mathematik parallel zu unserer Zivilisation entwickelt. Die Lösungen zu im Laufe der Zeit neu auftretenden Problemstellungen basieren oft auf Erweiterungen bestehender mathematischer Methoden. Entdeckungen im Bereich der Mathematik ebnen vielfach den Weg zu neuen Technologien. Die Studierenden erleben diese Wechselwirkung anhand historischer Bezüge zu den im Unterricht präsentierten Themen.

Die Studierenden werden angeregt, reale Probleme so zu abstrahieren, dass sich mathematische Lösungsstrategien einsetzen lassen und die Folgerichtigkeit komplexer Argumentationen diskutiert werden kann. In diesem Sinne schult der Mathematikunterricht das logische Denken und den präzisen Sprachgebrauch.

Die beschriebenen Lerngebiete, -inhalte und Kompetenzen bilden einen Rahmen, aus dem der Lehrstoff mit Bezug auf den jeweiligen Schwerpunkt ausgewählt wird. Der Mathematikunterricht orientiert sich fächerübergreifend an den Bedürfnissen der von den Studierenden gewählten Schwerpunkte. Praxisrelevante Anwendungen bilden den Kern der mathematischen Ausbildung, so dass die Studierenden die Einsatzmöglichkeiten der erarbeiteten Strukturen miterleben können.

1.3.3 Überfachliche Kompetenzen

Der Unterricht vermittelt den Studierenden die folgenden überfachlichen Kompetenzen und Qualifikationen:

Reflexive Fähigkeiten

differenzierend und kritisch denken und urteilen; logisch argumentieren; mathematische Modelle (Formeln, Gleichungen, Funktionen, geometrische Skizzen, strukturierte Darstellungen, Ablaufpläne) in überfachlichen Anwendungen darstellen und kritisch reflektieren; die Wirklichkeit mit mathematischen Mitteln beschreiben (modellieren); mathematisch fassbare Probleme strukturieren und erfolgreich bearbeiten; über Mathematik verständlich kommunizieren; gemeinsam an mathematischen Problemen arbeiten; Gegenstandsbereiche und Theoriebildungen, die einer Mathematisierung zugänglich sind und ihrer bedürfen, mithilfe geeigneter Modelle aus unterschiedlichen mathematischen Gebieten erschliessen und darstellen sowie die entsprechenden Probleme mit geeigneten Verfahren lösen.

Sprachkompetenz

über die Mathematik als formale Sprache die allgemeine Sprachkompetenz in Wort und Schrift weiterentwickeln; umgangssprachliche Aussagen in die mathematische Fachsprache übersetzen und umgekehrt; sich in der interdisziplinären Auseinandersetzung mit Fachleuten und Laien sprachlich gewandt und verständlich ausdrücken.

Arbeits- und Lernverhalten

geistige Beweglichkeit durch das Erlernen von Heuristiken entwickeln (z.B. anforderungsdifferenziertes Üben, Erkennen von Abhängigkeiten, Umkehrung von Gedankengängen, Umstrukturieren von Sachverhalten, Bewusstmachung neuer Strategien, Erweiterung des Kontextes der Strategieranwendung); Beharrlichkeit, Sorgfalt, Konzentrationsfähigkeit, Exaktheit und Problemlöseverhalten durch mathematische Strenge weiterentwickeln und sich neues Wissen mit Neugier und Leistungsbereitschaft aneignen.

Interessen

Neues mit Interesse und Selbstvertrauen aufnehmen; sich Geduld und Anstrengungsbereitschaft aneignen, um Erfolgserlebnisse zu haben.

Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen)

Daten mithilfe von Computerprogrammen, wie z.B. Umfrageprogrammen und Tabellenkalkulationsprogrammen, erfassen und aufbereiten.

1.3.4 Verwendete Lehrmittel

Im Grundlagenfach Mathematik werden den Studierenden die Grundkompetenzen mathematische Gesetzmässigkeiten verstehen, formulieren, interpretieren, dokumentieren und kommunizieren; numerische und symbolische Rechenverfahren unter Berücksichtigung der entsprechenden Regeln durchführen; Hilfsmittel nutzbringend einsetzen; interdisziplinäre Probleme mit mathematischen Methoden bearbeiten vermittelt.

Verwendung von Hilfsmitteln:

Taschenrechner, Computeralgebrasystem (CAS) oder Tabellenkalkulationsprogramme

Formelsammlung

1.3.5 Prüfungen

Pro Semester werden im Vollzeit Lehrgang mindestens drei schriftliche Prüfungen, im berufsbegleitenden Lehrgang mindestens zwei abgehalten, diese werden durch Teilprüfungen über kleinere Stoffgebiete ergänzt.

1.3.6 Unterrichtsprotokoll

Das Unterrichtsprotokoll ist ein integraler Bestandteil des Lehrplans und gibt Auskunft über die Unterrichtsinhalte. Das Unterrichtsprotokoll ist ein wichtiges Informationsmittel für Fachkolleginnen und -kollegen, Lehrpersonen anderer Fächer und die Schulleitung.

1.3.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen*

Die Zuteilung der Lerninhalte zu den einzelnen Semestern richtet sich nach dem schulinternen Stoffverteilungsplan.

Die Wahl der Unterrichtsmethoden sowie die Prüfungsinhalte obliegen den Lehrpersonen.

Interdisziplinäre Bezüge liegen im Ermessen der Lehrperson.

* Fachliche Kompetenzen, die auch ohne Hilfsmittel beherrscht werden müssen, weisen den Vermerk «auch ohne Hilfsmittel» auf.

1.3.7.1 Lerngebiet «Arithmetik / Algebra / Mengenlehre»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
1. Arithmetik / Algebra / Mengenlehre		40	
<p>1.1 Mengenlehre</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>grundlegende Begriffe der Mengenlehre richtig notieren, anwenden und in Venn-Diagrammen darstellen</p> <p>die Grundlagen der Mengenlehre in verschiedenen Lerngebieten, z.B. bei Funktionen und Gleichungen anwenden</p>	<p>Menge, Element, Vereinigungsmenge, Schnittmenge, Restmenge, Komplement</p> <p>Lösungsmenge von Gleichungen und Gleichungssystemen</p> <p>Definitions- und Wertemenge einer Funktion</p>	5	<p>Sprache der Mathematik verstehen und differenziert in anderen Wissenschaftsbereichen (z.B. Technik und Umwelt) anwenden können;</p> <p>Sprache der Mathematik gezielt anwenden, um logisch zu argumentieren;</p> <p>Strukturen erkennen und entsprechende Regeln zur Vereinfachung von Termen anwenden können (Sprachkompetenzen, Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer)</p> <p>Algebraische Lösungsstrategien in anderen Wissenschaften anwenden (z.B. Physik, Chemie) anwenden können (reflexive Fähigkeiten)</p> <p>10er-Potenzen und Massvorsätze anwenden und in wissenschaftlichen Texten verstehen können (Sprachkompetenzen)</p>
<p>1.2 Zahlen und zugehörige Grundoperationen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Zahlen darstellen, nach Typ klassifizieren und elementare Eigenschaften erklären</p> <p>Zahlenmengen symbolisch, aufzählend und graphisch beschreiben</p>	<p>zwischen Brüchen, Dezimalzahlen und Prozentwerten wechseln (auch ohne Hilfsmittel)</p> <p>Gleitkommadarstellung</p>	10	

<p>Grundoperationen in verschiedenen Zahlenmengen unter Einhaltung der Regeln durchführen (auch ohne Hilfsmittel)</p> <p>Kommutativ-, Assoziativ- und Distributivgesetz anwenden</p>	<p>Vorzeichen, Betrag, Rundung, Ordnungsrelationen</p> <p>insbesondere Intervalle auf der Zahlengeraden</p> <p>Definition der Mengen \mathbb{N}, \mathbb{Z}, \mathbb{Q}, \mathbb{R}</p> <p>mit Brüchen kompetent operieren, diese umformen, addieren, subtrahieren, multiplizieren und dividieren (auch ohne Hilfsmittel)</p> <p>Vorzeichenregeln, Hierarchie der Operationen</p>		
<p>1.3 Grundoperationen mit algebraischen Termen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>algebraische Schreibweisen verstehen und anwenden</p> <p>algebraische Terme umformen (auch ohne Hilfsmittel)</p> <p>Strukturen von algebraischen Ausdrücken erkennen und beim Berechnen sowie Umformen entsprechend berücksichtigen</p>	<p>Grundrechnungsarten bei Termen: Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren, Dividieren und Potenzieren (ohne Polynomdivision)</p> <p>Vorzeichenregeln, Hierarchie der Operationen</p> <p>einfache algebraische Terme faktorisieren und ausmultiplizieren (auch ohne Hilfsmittel)</p> <p>binomische Formeln und binomischer Lehrsatz</p> <p>Polynome 2. Grades in Linearfaktoren zerlegen (auch ohne Hilfsmittel)</p>	<p>10</p>	
<p>1.4 Potenzen und Wurzeln</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Potenzgesetze mit ganzzahligen und rationalen Exponenten verstehen und anwenden</p>	<p>Rechenregeln für Potenzen:</p> <p>Multiplizieren, Dividieren, Potenzieren, Verwenden von Klammern</p> <p>Quadratwurzeln und Wurzeln höheren Grades berechnen</p>	<p>10</p>	

<p>1.5 Logarithmen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Logarithmen-Gesetze bei Berechnungen anwenden (auch ohne Hilfsmittel)</p> <p>mit Logarithmen in verschiedenen Basen numerisch rechnen (auch ohne Hilfsmittel)</p>	<p>Rechenregeln für Logarithmen:</p> <p>Multiplizieren, Dividieren, Potenzieren</p> <p>Berechnen von Exponenten mit Hilfe von Logarithmen,</p> <p>$a^x = y \Leftrightarrow \log_a y = x$; mit $a, y \in \mathbb{R}^+$, $a \neq 1$</p> <p>Basiswechsel bei Logarithmen durchführen</p>	<p>5</p>	
--	--	-----------------	--

1.3.7.2 Lerngebiet «Gleichungen, Ungleichungen und Gleichungssysteme»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
<p>2. Gleichungen, Ungleichungen und Gleichungssysteme</p>		<p>30</p>	
<p>2.1 Grundlagen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>gegebene Sachverhalte in verschiedenen Kontexten als Gleichung oder Gleichungssystem formulieren</p> <p>den Typ einer Gleichung bestimmen und beim Lösen beachten</p> <p>algebraische Äquivalenz erklären und anwenden</p>	<p>Lösungs- und Umformungsmethoden zielführend einsetzen und Lösungen überprüfen</p>	<p>5</p>	
<p>2.2 Gleichungen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>lineare und quadratische Gleichungen lösen (auch ohne Hilfsmittel)</p> <p>elementare Potenzgleichungen mit ganzzahligen und rationalen Exponenten lösen</p> <p>elementare Exponential- und Logarithmusgleichungen lösen</p> <p>elementare trigonometrische Gleichungen lösen</p>	<p>quadratische Lösungsformel (auch ohne Hilfsmittel)</p> <p>normierte quadratische Gleichungen: Zerlegen in Linearfaktoren (Vieta) und quadratisches Ergänzen (auch ohne Hilfsmittel)</p> <p>einfache Gleichungen höheren Grades lösen (auch ohne Hilfsmittel)</p>	<p>10</p>	

	<p>eine Exponentialgleichung in die entsprechende Logarithmusgleichung umschreiben und umgekehrt</p> <p>Umkehrfunktionen von Sinus, Kosinus und Tangens</p>		<p>Aufgabenstellungen aus anderen wissenschaftlichen Disziplinen (Technik und Umwelt, Volkswirtschaftslehre) analysieren und entsprechende mathematische Lösungsmodelle erkennen (Sprachkompetenzen, reflexive Fähigkeiten, Selbstständigkeit und Selbstverantwortung)</p>
<p>2.3 Ungleichungen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>lineare Ungleichungen umformen und lösen</p>	<p>rechnerische und graphische Lösungsverfahren</p> <p>graphisches Veranschaulichen der Lösungsmenge</p>	<p>5</p>	
<p>2.4 Lineare Gleichungssysteme</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>lineare Gleichungssysteme lösen (auch ohne Hilfsmittel)</p>	<p>lineare Gleichungssysteme mit zwei oder drei Variablen</p> <p>graphisches Veranschaulichen und Interpretieren der Lösungsmenge</p>	<p>10</p>	

1.3.7.3 Lerngebiet «Geometrie»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
3. Geometrie		40	
3.1 Grundlagen elementarer Geometrie Die Studierenden können: grundlegende geometrische Konzepte, Begriffe und Definitionen verstehen und anwenden Aufgabenstellungen mit Skizzen visualisieren den Satz des Pythagoras anwenden und beweisen	Vielecke: Umfang, Fläche, Winkelsumme Kreis: Umfang, Fläche Geometrische Körper: Oberfläche, Volumen Strahlensätze, Ähnlichkeit, zentrische Streckung	20	
3.2 Trigonometrie Die Studierenden können: trigonometrische Verhältnisse im rechtwinkligen Dreieck berechnen und anwenden die Definitionen der trigonometrischen Funktionen am Einheitskreis verstehen Sinus-Satz und Cosinus-Satz anwenden	Berechnungen im rechtwinkligen Dreieck trigonometrischer Pythagoras, Periodizität, Symmetrien (auch ohne Hilfsmittel), Additionstheoreme Berechnungen im allgemeinen Dreieck Vermessungsaufgaben	20	

1.3.7.4 Lerngebiet «Funktionen»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
4. Funktionen		60	
4.1 Grundlagen Die Studierenden können: reelle Funktionen als Zuordnung/Abbildung zwischen dem reellen Definitionsbereich D und dem reellen Wertebereich W verstehen und erläutern Funktionen zur Beschreibung realer Situationen verwenden reelle Funktionen verbal, tabellarisch, graphisch (in kartesischen Koordinaten) und (abschnittsweise) analytisch mit beliebigen Symbolen für Argumente und Werte lesen und interpretieren Funktionsgleichung, Wertetabelle und Graph kontextspezifisch anwenden	Definitionsmenge, Bildmenge, Wertemenge, Zuordnungsvorschrift, Venn-Diagramm, Termdarstellung, Wertetabelle, Graph aus der Gleichung einer elementaren Funktion den Graphen skizzieren aus dem Graphen einer elementaren Funktion seine Funktionsgleichung bestimmen (auch ohne Hilfsmittel) z.B. Proportionalität, Angebot- und Nachfragefunktion, Weg-Zeit-Diagramm	10	Funktionen im Alltag erkennen und interpretieren können, insbesondere naturwissenschaftliche, funktionale Prozesse (Sprachkompetenzen) Tabellen und Graphen in naturwissenschaftlichen Teilbereichen und im Alltag interpretieren können (Sprachkompetenzen)

<p>reelle Funktionen in verschiedenen Notationen lesen und schreiben</p> <p>Umkehrfunktionen zu bekannten Funktionen bestimmen und anwenden</p>	<p>Gleichungen und Ungleichungen mithilfe von Funktionen und deren Graphen visualisieren und interpretieren</p> <p>Funktionen klassifizieren: linear, quadratisch, trigonometrisch; Potenzfunktionen, Polynomfunktionen, gebrochenrational, Wurzel-, Exponential- und Logarithmusfunktionen</p> <p>Nullstellen und Schnittpunkte von Funktionsgraphen graphisch bestimmen und berechnen</p> <p>Zuordnungsvorschrift: $x \rightarrow f(x)$ oder Funktionsgleichung $f: D \rightarrow W$ mit $y = f(x)$ oder Funktionsterm $f(x)$</p>		
<p>4.2 Lineare Funktionen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>den Graphen einer linearen Funktion darstellen</p> <p>die Koeffizienten der Funktionsgleichung geometrisch interpretieren</p> <p>die Funktionsgleichung einer Geraden aufstellen</p> <p>Schnittpunkte von Funktionsgraphen graphisch bestimmen und berechnen</p>	<p>Gerade in der kartesischen Ebene</p> <p>Steigung, Achsenabschnitte</p> <p>lineare Funktionen aus wirtschaftlichem Kontext herleiten, z.B. Preis-Absatz-Funktion; optimalen Preis, Gewinnzone</p>	5	
<p>4.3 Quadratische Funktionen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>den Graphen einer quadratischen Funktion visualisieren</p> <p>die verschiedenen Darstellungsformen der Funktion geometrisch interpretieren und ineinander überführen</p> <p>Schnittpunkte von Funktionsgraphen graphisch und rechnerisch bestimmen</p> <p>die Funktionsgleichung einer quadratischen Funktion durch drei Punkte aufstellen</p>	<p>Parabel</p> <p>Allgemeine Form, Scheitelpunktform, Nullstellenform: Öffnung, Nullstellen, Scheitelpunkt, Achsenabschnitte</p>	10	<p>Kenntnisse über quadratische Funktionen und deren Scheitelpunkte in naturwissenschaftlichen Anwendungsaufgaben zur Optimierung einsetzen (reflexive Fähigkeiten)</p>
<p>4.4 Potenz- und Wurzelfunktionen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Potenzfunktionen erkennen und klassifizieren</p> <p>die Wurzelfunktion als Umkehrfunktion der Potenzfunktion mit ganzzahligen Exponenten berechnen, interpretieren und graphisch darstellen (auch ohne Hilfsmittel)</p>		5	

<p>4.5 Polynomfunktionen und gebrochenrationale Funktionen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Polynomfunktionen klassifizieren und den Verlauf des Graphen charakterisieren</p> <p>Einfache gebrochenrationale Funktionen erkennen und deren Definitionsmenge bestimmen</p>	<p>den Zusammenhang zwischen Linearfaktoren und Nullstellen einer Polynomfunktion algebraisch und graphisch herstellen (mehrfache Nullstellen) (auch ohne Hilfsmittel)</p>	<p>10</p>	
<p>4.6 Exponential- und Logarithmusfunktionen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Wachstums-, Zerfalls- und Sättigungsprozesse (auch ohne Hilfsmittel) mit Funktionen beschreiben</p> <p>die Logarithmusfunktion als Umkehrfunktion der Exponentialfunktion berechnen und visualisieren</p> <p>Exponential- und Logarithmusfunktionen graphisch darstellen</p>	<p>die Parameter folgender Exponentialfunktionen interpretieren:</p> $N(x) = N_0 \cdot a^x; a \in \mathbb{R}^+; N_0 \neq 0; a \neq 1$ $N(x) = N_0 \cdot e^{\lambda x}; N_0 \neq 0; \lambda \in \mathbb{R}; \lambda \neq 0$	<p>10</p>	<p>exponentielles Wachstum und exponentiellen Zerfall erklären und anwenden können (Bezug zu Technik und Umwelt; Wirtschaftsmathematik)</p>
<p>4.7 Trigonometrische Funktionen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>trigonometrische Funktionen anwenden und deren Umkehrfunktionen bestimmen</p>	<p>Einheitskreis</p> <p>Sinus-, Cosinus- und Tangensfunktion</p> <p>Sinus, Kosinus und Tangens am Einheitskreis visualisieren und ablesen</p> <p>Periodizität, Symmetrien, Amplitude</p> <p>Arcusfunktionen</p>	<p>10</p>	

1.3.7.5 Lerngebiet «Folgen und Reihen»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
5. Folgen und Reihen		20	
<p>Die Studierenden können:</p> <p>arithmetische- und geometrische Folgen als solche erkennen und anwenden</p> <p>die Summenformel für arithmetische- und geometrische Reihen anwenden</p>	<p>rekursives und explizites Bildungsgesetz</p> <p>Rentenformel: jährliche bzw. monatliche Rente</p> <p>vorschüssige und nachschüssige Raten</p>	20	<p>Pensionssystem, Rentenberechnung, Kreditberechnung, Finanzierungsplan</p> <p>kritische Analyse von Finanzierungsmodellen, z.B.: Leasing versus Kredit</p>

1.3.7.6 Lerngebiet «Differential- und Integralrechnung

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
6. Differential- und Integralrechnung		100	
<p>6.1 Differenzenquotient und Differentialquotient</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>den Differenzenquotienten als mittlere Änderungsrate berechnen und interpretieren</p> <p>den Differentialquotienten als momentane Änderungsrate berechnen und interpretieren</p> <p>die Bedeutung der Ableitung interpretieren</p> <p>verschiedene Techniken zur Interpolation bzw. Approximation von Funktionen anwenden</p>	<p>mittlere- bzw. momentane Änderungsrate</p> <p>Sekanten- bzw. Tangentensteigung</p> <p>mittlere- bzw. momentane Geschwindigkeit</p> <p>Krümmungsverhalten</p> <p>Beschleunigung</p> <p>Linearisierung</p>	20	

<p>6.2 Differentialrechnung und Kurvendiskussion</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>den Kurvenverlauf von Graphen bestimmen und beschreiben</p> <p>Differentialrechnung als Werkzeug zur Modellierung der Veränderungen in Prozessen einsetzen</p>	<p>den Verlauf des Graphen einer Polynomfunktion qualitativ charakterisieren (auch ohne Hilfsmittel):</p> <p>Monotonie</p> <p>Null-, Extremstellen, Hoch-, Tief-, Wende-, Sattelpunkt</p> <p>Krümmung</p> <p>Polstelle, Asymptote, Schnittpunkt</p> <p>Ableitungsregeln, Kurvendiskussion, Extremwertaufgaben</p> <p>Konstruktion von Funktionen mit gewünschtem Verlauf</p>	<p>50</p>	
<p>6.3 Integralrechnung</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>unbestimmte und bestimmte Integrale berechnen</p> <p>bestimmte Integrale interpretieren</p> <p>Differential- und Integralrechnung über den Hauptsatz verbinden</p>	<p>Riemann-Summen</p> <p>unbestimmtes Integral, Stammfunktion</p> <p>Integrationskonstante</p> <p>Flächeninhaltsfunktion, Flächenberechnungen</p>	<p>30</p>	

1.3.7.7 Lerngebiet «Datenanalyse und Wahrscheinlichkeitsrechnung»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
<p>7. Datenanalyse und Wahrscheinlichkeitsrechnung</p>		<p>50</p>	
<p>7.1 Grundlagen der Datenanalyse</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Grundbegriffe der Datenanalyse erklären</p> <p>die Datengewinnung und Datenqualität diskutieren</p> <p>univariate und bivariate Daten charakterisieren, ordnen und klassieren</p>	<p>Grundgesamtheit, Urliste, Stichprobe, Stichprobenumfang</p> <p>kategoriale, diskrete, stetige Daten</p> <p>Erstellen von Ranglisten, Klasseneinteilung</p>	<p>5</p>	<p>kontextspezifischer Einsatz von Computerprogrammen</p> <p>statistische Erhebung mittels qualitativer und quantitativer Interviews als Vorbereitung für die IDPA (Deutsch, Naturlehre, Wirtschaft, Psychologie/Soziologie)</p>

<p>7.2 Diagramme</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Daten visualisieren und interpretieren</p> <p>Diagramme charakterisieren und interpretieren</p> <p>entscheiden, wann welches Diagramm angemessen ist</p>	<p>Balkendiagramm, Stabdiagramm, Kuchendiagramm, Histogramm, Boxplot</p> <p>symmetrisch, schief, unimodal/multimodal</p> <p>zweidimensionale Streudiagramme; lineare Regression</p>	<p>5</p>	<p>Analyse wissenschaftlicher Fragestellungen (quantitative und qualitative Befragung) sowie der Dokumentation bzw. Interpretation der Ergebnisse in Form von Texten, Diagrammen und Tabellen (Sprachkompetenz)</p>
<p>7.3 Masszahlen der beschreibenden Statistik</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Lagemasse und Streumasse berechnen, interpretieren sowie auf ihre Plausibilität hin prüfen und sinnvoll einsetzen</p> <p>über die Relevanz von Masszahlen entscheiden</p>	<p>Mittelwerte (geometrisch und arithmetisch), Median, Quartile, Modus (auch ohne Hilfsmittel)</p> <p>Standardabweichung, Spannweite, Quartilsdifferenz (auch ohne Hilfsmittel)</p>	<p>5</p>	
<p>7.4 Grundlagen der Wahrscheinlichkeitsrechnung</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>das Zufallsexperiment als Modell von zufälligen Vorgängen in der realen Welt erklären</p> <p>die Wahrscheinlichkeitsdefinition nach Laplace verstehen und interpretieren</p> <p>mehrstufige Zufallsexperimente erkennen und Wahrscheinlichkeiten berechnen</p>	<p>Zufallsexperiment: Ergebnismenge, Ereignisraum, Zufallsvariable, Wahrscheinlichkeitsfunktion, Verteilungsfunktion</p> <p>Urnenexperimente (mit/ohne Zurücklegen, geordnet/ungeordnet): Variation, Kombination, Permutation</p> <p>Zusammenhang zwischen den Modellgrößen «Wahrscheinlichkeit», «Erwartungswert» und «theoretische Standardabweichung» und den entsprechenden Grössen «Häufigkeit», «arithmetischer Mittelwert» und «empirische Standardabweichung»</p> <p>Erwartungswert und Standardabweichung für quantitative, diskrete Merkmale</p>	<p>15</p>	

<p>7.5 Wahrscheinlichkeiten berechnen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Verteilungen der Ergebnisse von mehrstufigen, diskreten Zufallsexperimenten durch Baumdiagramme visualisieren sowie für Wahrscheinlichkeitsberechnungen benutzen</p> <p>die Binomialverteilung und hypergeometrische Verteilung anwenden</p> <p>die Normalverteilung verstehen und zur Berechnung von Wahrscheinlichkeiten benutzen</p>	<p>Pfadregeln anwenden</p> <p>Bedingte Wahrscheinlichkeit berechnen</p> <p>Bernoulli-Experiment, Bernoulli-Kette</p>	<p>20</p>	
---	--	------------------	--

2. SCHWERPUNKTBEREICH

TECHNIK, ARCHITEKTUR, LIFE SCIENCES

2.1 Physik + Mathematik

2.1.1 Lektionendotation

Zweijähriger berufsbegleitender Abendlehrgang			
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
2	2	3	3

Einjähriger Tageslehrgang, zweijähriger berufsbegleitender Tageslehrgang	
1. Semester	2. Semester
5	5

Gesamtzahl der Lektionen: 220

2.1.2 Allgemeine Bildungsziele

Das Schwerpunktfach Physik und Mathematik untersucht die grundlegenden Phänomene in der Natur mit Hilfe von Beobachtungen und gezielten Experimenten und versucht, Modelle zu entwickeln, die diese Phänomene möglichst exakt beschreiben und damit Voraussagen ermöglichen.

Diese theoretischen Modelle der Physik werden in der Sprache der Mathematik formuliert und haben in der Regel nur einen eingeschränkten Gültigkeitsbereich und werden auf Grund neuer Erkenntnisse oder genauerer Experimente im Laufe der Zeit weiterentwickelt.

Die Erkenntnisse entstehen dabei in einem Wechselspiel zwischen Beobachtung, Beschreibung, Experiment, Verifikation bzw. Falsifikation von Hypothese, Modell und Theorie.

Viele weitere naturwissenschaftliche Fachrichtungen wie auch Ingenieur- und Sozialwissenschaften nutzen intensiv die Erkenntnisse und Modelle sowie die Arbeitsmethoden der Physik.

Die Erkenntnisse der Physik fliessen direkt ein in die Entwicklung von technischen Geräten und Systemen und beeinflussen damit die Entwicklung der Gesellschaft in grossem Masse. Mit der Untersuchung der Frage, was die Welt im Kleinsten und Grössten zusammenhält, hat die Physik auch einen direkten Einfluss auf die Entwicklung eines eigenen Weltbildes und sucht Antworten auf die Stellung des Menschen im Universum.

2.1.3 Überfachliche Kompetenzen

Die Studierenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

Reflexive Fähigkeiten

Phänomene untersuchen, verknüpfen und ganzheitlich betrachten; sich eine Meinung zu einem aktuellen Thema bilden; ethische Fragen zum Verhältnis von Experimentalwissenschaften, Mensch und Umwelt diskutieren; kritische Auseinandersetzung mit den in den Medien verbreiteten Informationen

Sozialkompetenz

Aufgaben im Team erarbeiten

Sprachkompetenz

Die Studierenden können naturwissenschaftliche Fachbegriffe klar verstehen und präzise verwenden. Sie verstehen einfache wissenschaftliche Texte und können diese zusammenfassen. Die Studierenden können sich in verschiedenen Fachsprachen ausdrücken und diskutieren.

Interessen

Der Unterricht hat das Ziel, das Interesse und die Neugier gegenüber naturwissenschaftlichen Fragen zu wecken, die Studierenden für Fragen zur Umwelt, Technologie und nachhaltiger Entwicklung zugänglich zu machen.

Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen)

Informationen zu wissenschaftlichen und insbesondere naturwissenschaftlichen Themen gezielt recherchieren, beschreiben und visualisieren

2.1.4 Verwendete Lehrmittel

Die im Lehrgang Physik verwendeten Skripten und Übungsblätter werden von den Lehrpersonen eigenständig erarbeitet und decken alle Gebiete des Lehrplans ab.

2.1.5 Prüfungen

Pro Semester werden im Vollzeit Lehrgang mindestens drei schriftliche Prüfungen, im berufsbegleitenden Lehrgang mindestens zwei abgehalten, diese werden durch Teilprüfungen über kleinere Stoffgebiete ergänzt.

2.1.6 Unterrichtsprotokoll

Das Unterrichtsprotokoll ist ein integraler Bestandteil des Lehrplans und gibt Auskunft über die Unterrichtsinhalte. Das Unterrichtsprotokoll ist ein wichtiges Informationsmittel für Fachkolleginnen und -kollegen, Lehrpersonen anderer Fächer und die Schulleitung.

2.1.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Die Zuteilung der Lerninhalte zu den einzelnen Semestern richtet sich nach dem schulinternen Stoffverteilungsplan. Die Wahl der Unterrichtsmethoden sowie die Prüfungsinhalte obliegen den Lehrpersonen. Interdisziplinäre Bezüge liegen im Ermessen der Lehrperson.

2.1.7.1 Lerngebiet «Physik und Mathematik allgemein»

Die Studierenden kennen elementare Sachverhalte, wichtige Prozesse und technische Anwendungen, können sie mit Hilfe geeigneter Fachbegriffe beschreiben und erkennen, dass die physikalischen Grundlagen und die technischen Entwicklungen in einer gegenseitigen Beziehung stehen.

Die Studierenden können in Alltagsphänomenen das Wirken physikalischer Gesetze erkennen.

Die Studierenden kennen die Arbeitsweise der Physiker mit Beobachtung, Beschreibung, Experiment, Hypothese, Modell und Theorie.

Die Studierenden kennen Messmethoden und Messgeräte, können selbstständig oder im Team Experimente aufbauen, durchführen, den Sachverhalt auf die wesentlichen Grössen reduzieren, geeignete Skizzen erstellen, Fehler abschätzen, die Ergebnisse interpretieren, graphisch darstellen und mit einer vernünftigen Anzahl von signifikanten Stellen ausdrücken.

Die Studierenden können bei physikalischen Berechnungen die Mathematik korrekt anwenden, die Einheiten konsequent und korrekt verwenden sowie die Resultate auf Plausibilität prüfen.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
1. Physik und Mathematik allgemein		40	
1.1 Grössen und Einheiten Die Studierenden können: physikalische Grössen zur Beschreibung von Phänomenen einsetzen	Mathematik: Vektoren, Zehnerpotenzen Zahlenwert und Einheit einer physikalischen Grösse skalare und vektorielle Grössen, SI Basisgrössen und Basiseinheiten, Dimension	15	Geschichte: Entwicklung der Längeneinheit im historischen Kontext
1.2 Fehlerabschätzungen Die Studierenden können: Fehlerabschätzungen bei Messungen durchführen	Mathematik: beschreibende Statistik absolute, relative, systematische, zufällige Fehler Mittelwert, Standardabweichung, Fehlerfortpflanzung	5	Deutsch: Laborberichte, Arbeitsjournale, technische Berichte

<p>1.3 Prinzipien der Physik</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die wissenschaftlichen Methoden erläutern</p> <p>Wichtige Prinzipien der Physik beschreiben</p> <p>Experimente durchführen</p>	<p>wissenschaftliche Methoden (Beobachtung, Experiment, Mathematische Beschreibung, Computersimulation)</p> <p>Modellbildung: z.B. Massenpunkt / starrer Körper / elastischer Körper, Welle / Teilchen Dualismus.</p> <p>Kausalitätsprinzip, Energieerhaltung, Impulserhaltung, Trägheitsprinzip</p> <p>Feldkonzept, Konzept von Raum und Zeit</p>	<p>10</p>	<p>Deutsch/Englisch: Grosse Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftler in ihrer Zeit</p> <p>Geschichte: Technikgeschichte, industrielle Revolution, Atomtechnologie, Transistor, Computer, Nanotechnologie</p>
<p>1.4 Mathematik allgemein</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Terme umformen</p> <p>Gleichungen und Gleichungssysteme auflösen</p> <p>die Differential- und Integralrechnung anwenden</p> <p>die Vektorrechnung einsetzen</p>	<p>Funktionen: lineare-, quadratische -, Potenz-, Winkel-, Exponential- und Winkelfunktionen</p> <p>Gleichungen, die diese Funktionen enthalten, lösen</p> <p>Cosinussatz, Sinussatz, Dreiecksberechnungen, Rechtwinkliges Dreieck</p> <p>rechnen mit Vektoren (inkl. Skalarprodukt, Vektorprodukt) wird im Physikunterricht behandelt</p>	<p>10</p>	<p>Die Physik ist die Sprache der Physik</p>

2.1.7.2 Lerngebiet «Mechanik»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
2. Mechanik		120	
<p>2.1 Statik von starren Festkörpern</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Begriffe Kraft und Drehmoment definieren, als Vektor darstellen und Anwendungsgebiete nennen</p> <p>die Gesamtheit der auf einen Festkörper im Gleichgewicht wirkenden Kräfte darstellen und daraus die resultierende Kraft bestimmen</p> <p>Kräfte- und Drehmomentgleichgewicht als Grundbedingung für das Verharren im Ruhezustand beschreiben</p>	<p>Mathematik: Rechnen mit Vektoren, Skalarprodukt, Vektorprodukt, Integralrechnung (Schwerpunkt)</p> <p>Kräfte (der Mechanik): Gewichtskraft, Gravitationskraft, Auflagekraft, Reibungskraft, Federkraft (Hooke'sches Gesetz), Zentripetalkraft, Zentrifugalkraft, Trägheitskraft, Auftriebskraft, Strömungswiderstandskraft</p> <p>Zusammensetzen und Zerlegen von Kräften, Wirkungslinie, Schwerpunkt</p> <p>Gleichgewichtsarten (labil, stabil, indifferent)</p> <p>Anwendungen: Standfestigkeit, Hebel, Rollen, Flaschenzüge</p> <p>geneigte Ebene, Keil, Schraube</p>	25	Statik in der Architektur
<p>2.2 Diagramme</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Begriffe Schwerpunkt, Bahnkurve, Geschwindigkeit und Beschleunigung definieren</p> <p>die kinematischen Gleichungen erläutern und für einfache Beispiele anwenden</p> <p>Kreisbewegungen mit den dazugehörigen Grössen beschreiben und einfache Berechnungen durchführen</p>	<p>Mathematik: Funktionsgraphen, Quadratische Funktionen und Gleichungen, Differential- und Integralrechnung (kinematische Gleichungen), Vektoren, Kreis</p> <p>Vektoren und Beträge, Momentane und mittlere Geschwindigkeit bzw. Beschleunigung</p> <p>Diagramme: Ort-Zeit, Geschwindigkeit-Zeit, Beschleunigung-Zeit</p> <p>geradlinig gleichförmige und gleichmässig beschleunigte Bewegung, freier Fall, vertikaler, waagrechter und schräger Wurf</p> <p>Winkel im Bogenmass (Radiant), Drehzahl / Rotationsfrequenz</p> <p>Bahn- und Winkelgeschwindigkeit, Zentripetalkraft und Zentripetalbeschleunigung, Bahn- und Winkelbeschleunigung</p>	25	

<p>2.3 Dynamik (Kräfte, Arbeit, Energie, Impuls)</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die drei Newton'schen Axiome (Trägheitsprinzip, Grundgesetz der Dynamik, Actio gleich Reactio) erläutern und anwenden</p> <p>die wichtigen Begriffe der Dynamik der Rotation erläutern</p> <p>den Begriff Arbeit definieren und bei einfachen Objektbewegungen anwenden</p> <p>den Zusammenhang zwischen Arbeit, Leistung, Energie und Energieeffizienz erläutern und auf technische Anwendungen übertragen</p> <p>die wesentlichen Energieformen aufzählen</p> <p>den Begriff Impuls definieren und bei einfachen Vorgängen (z.B. Stößen) anwenden</p>	<p>Mathematik: Rechnen mit Vektoren, Trigonometrie, Dreiecke, Sinussatz, Cosinussatz</p> <p>die Kraft als Ursache von Geschwindigkeitsänderungen</p> <p>Zusammenhang zwischen Kraft, Masse und Beschleunigung beschreiben, träge Masse, schwere Masse</p> <p>Trägheitsmoment (Definition, einfache Körper), Dynamisches Grundgesetz der Rotation, Drehimpuls, Drehimpulserhaltungssatz, Kreisel</p> <p>Arbeit (Kraft mal Weg, Drehmoment mal Drehwinkel)</p> <p>geneigte Ebene, Feder</p> <p>Wirkungsgrad, Energieeffizienz, Energieerhaltungssatz, Perpetuum mobile erster Art, kinetische, potentielle Federspannenergie</p> <p>(später: Wärme-, chemische-, elektrische-, Kern-, Sonnen-, Windenergie, ...)</p> <p>Impuls, Kraftstoss, Impulserhaltungssatz, Stöße (elastisch, unelastisch, teilelastisch)</p>	30	
<p>2.4 Gravitation</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Newton'sche Gravitationstheorie erläutern und anwenden</p> <p>Phänomene des Sonnensystems beschreiben</p> <p>Berechnungen für Planeten und Satelliten durchführen</p>	<p>Mathematik: Kreis- und Ellipsengleichung, Integrieren</p> <p>Gravitationsgesetz, Gravitationsfeld, Gravitationspotential, Kepler Gesetze</p> <p>Tag / Nacht, Sommer / Winter, Sonnen- und Mondfinsternis, Ebbe / Flut</p> <p>Kreisbahn- und Fluchtgeschwindigkeit</p>	15	<p>Geschichte: Weltbilder in verschiedenen Kulturkreisen</p> <p>Deutsch: Die Physiker (Dürrenmatt)</p> <p>Englisch / Filme: Gravity (2013), The Theory of Everything (2014), Interstellar (2014), Hidden Figures (2016)</p>

<p>2.5 Hydrostatik, Aerostatik, Festkörper</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>den Begriff Druck definieren und dessen wichtigste Eigenschaften und Einheiten angeben</p> <p>den Luftdruck in Abhängigkeit der Höhe erläutern</p> <p>das Archimedische Prinzip definieren und in einfachen Aufgaben anwenden</p> <p>elastische Körper beschreiben</p>	<p>Mathematik: Potenz- und Exponentialgleichungen lösen (für barometrische und internationale Höhenformel)</p> <p>Pascal'sches Gesetz, Kolbendruck, Schweredruck, hydrostatischer Druck bei Flüssigkeiten und Gasen</p> <p>Einheiten: Pascal und hPa, bar und mbar, Torr bzw. mmHg, mmWS</p> <p>Normatmosphäre, barometrische und Internationale Höhenformel</p> <p>Auftrieb in Flüssigkeiten und Gasen</p> <p>Elastizität fester Körper mit Dehnung, Kompression, Scherung, Torsion, Härte</p> <p>Kohäsion und Adhäsion, Oberflächenspannung, Kapillarität, Diffusion, Osmose</p>	<p>15</p>	
<p>2.6 Strömungen (Hydrodynamik)</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die verschiedenen Arten von Strömungen unterscheiden und einfache Berechnungen durchführen</p> <p>verschiedene Arten von Druckmessungen für Flüssigkeiten und Gase beschreiben</p>	<p>reibungsfreie Strömung, dynamischer Druck, Gesetz von Bernoulli. laminare Strömung, dynamische Viskosität</p> <p>turbulente Strömung, Strömungswiderstand, Reynold'sches Ähnlichkeitsgesetz</p> <p>U-Rohr, Pitot -, Prandtl - und Venturi-Rohr</p>	<p>10</p>	<p>Sport: Strömungswiderstand beim Kugelstossen, Ballwurf, Golf, Fussball (Bananenflanken)</p>

2.1.7.3 Lerngebiet «Schwingungen und Wellen»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
3. Schwingungen und Wellen		40	
3.1 Mechanische Schwingungen Die Studierenden können: Schwingungen als periodische Vorgänge erfassen, beschreiben und berechnen Beispiele von (harmonischen) Schwingungen angeben	Mathematik: Winkel- und Exponentialfunktionen, Schwingungsdifferentialgleichung; Elongation, Amplitude, Frequenz, Phase, Nullphasenwinkel ungedämpfte und gedämpfte harmonische Schwingung (Eigenfrequenz, Abklingkoeffizient) sowie erzwungene Schwingung (Resonanz) Überlagerung von Schwingungen Übertragung von Schwingungen (gekoppeltes Pendel) Masse-Feder Schwinger, Mathematisches und Physisches Pendel, Flüssigkeitsschwingung	10	
3.2 Mechanische Wellen die Studierenden können: die Welle als zeitlich und räumlich periodische Vorgänge erfassen sowie graphisch und algebraisch charakterisieren die wichtigsten Wellentypen unterscheiden und die Art ihrer Erzeugung aufzeigen aus dem Prinzip von Huygens Konsequenzen für Experimente ableiten die Wellenausbreitung als Energietransport beschreiben	Mathematik: mathematische Beschreibung einer Welle, Sätzsätze für Winkelfunktionen Frequenz, Wellenlänge, Phasengeschwindigkeit Transversal- und Longitudinalwellen, mechanische Wellen, Schallwellen, elektromagnetische Wellen Ausbreitung von Wellen, Wellenstrahl, Wellenfront, Huygens Prinzip, Überlagerung, Interferenz, Beugung, Reflexion, Brechung, Phasensprung, Stehende Wellen, Wellenknoten, Wellenbauch Energiedichte, Energiestrom	10	

<p>3.3 Akustik (Schallwellen)</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Schallquellen und Schallausbreitung beschreiben</p> <p>das Ohr als akustischen Sensor beschreiben</p>	<p>Mathematik: Winkelfunktionen, Sumpensätze</p> <p>Longitudinalwelle, Saiten, Luftsäulen, Tonleiter, Schallgeschwindigkeit in Festkörpern, Flüssigkeiten, Gasen, Luft</p> <p>Doppler Effekt, Schwebung</p> <p>Schallfeldgrössen, Schallpegel, Dezibel, Hörfläche, Lautstärkepegel, Phon, Ultraschall</p>	<p>10</p>	<p>Musik (Tonleiter)</p> <p>Biologie: Akustik und Ohr</p> <p>Gesellschaft: Lärm, Lärmschutz</p> <p>Medizin: Ultraschall</p>
<p>3.4 Optik (Elektromagnetische Wellen)</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>das Modell «Licht als Strahl» erläutern und die Strahlausbreitung an Übergängen beschreiben</p> <p>den Strahlengang an elementaren optischen Geräten graphisch und rechnerisch bestimmen</p> <p>das Modell «Licht als Welle» erläutern und anwenden</p> <p>das Modell «Licht als Teilchen» (Photon) erläutern</p> <p>das Auge als optisches System beschreiben</p> <p>Lichtquellen und deren Eigenschaften beschreiben</p>	<p>Mathematik: Winkelfunktionen, Sumpensätze, Exponential- und Logarithmengleichungen</p> <p>Brechzahl, Lichtgeschwindigkeit, Geradlinigkeit der Ausbreitung; Reflexionsgesetz, Brechungsgesetz, Totalreflexion</p> <p>Ebener Spiegel, Hohl- und Wölbspiegel, Planparallele Platten, Prisma, Linsen. Abbildungsgleichung, Abbildungsmaassstab</p> <p>Transversalwelle (Polarisation), Lichtgeschwindigkeit, Wellenlänge, Frequenz, Lichtzerlegung, Spektralfarben</p> <p>Komplementärfarben, Farbmischung, Emissions- und Absorptionsspektrum, Dispersion</p> <p>Interferenz an dünnen Schichten, Beugung an Spalt und Gitter</p> <p>Photoeffekt</p> <p>strahlungsphysikalische Grössen, spektraler Hellempfindlichkeitsgrad, lichttechnische Grössen, Lumen, Lux, Candela</p> <p>Kerze, Glühlampe, LED, Laser, Sonne</p>	<p>10</p>	<p>Medizin: Untersuchungen mit elektromagnetischen Methoden</p> <p>Verarbeitung im Hirn: Optische Täuschungen</p> <p>Biologie: Auge als Linse</p>

2.1.7.4 Lerngebiet "Elektritätslehre"

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
4. Elektrizitätslehre		20	
<p>4.1 Gleichstromkreise</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Eigenschaften von elektrischen Ladungen beschreiben</p> <p>den elektrischen Strom als bewegte Ladung beschreiben</p> <p>den Begriff elektrische Spannung erläutern</p> <p>den Begriff elektrischer Widerstand und Ohm'scher Widerstand erläutern und für einen Leiter berechnen</p> <p>einfache elektrische Schaltkreise aufbauen und berechnen</p> <p>die wesentlichen Gefahren der Elektrizität, inklusive entsprechende Schutzmassnahmen, aufzeigen</p>	<p>elektrische Ladung (Coulomb), Elementarladung, Abstossung und Anziehung, Coulombkraft.</p> <p>elektrische Stromstärke, Ampere.</p> <p>elektrisches Potenzial und elektrische Spannung (Volt), Quellenspannung, Klemmenspannung, Spannungsabfall.</p> <p>Strom-Spannung, Kennlinie, elektrischer Widerstand, Ohm'sches Gesetz (URI), Ohm'scher Widerstand, spezifischer elektrischer Widerstand eines Leiters und dessen Temperaturabhängigkeit, elektrische Arbeit und Leistung (PUI).</p> <p>elektrischer Stromkreis, Stromverzweigung, Kirchhoff'scher Maschen- und Knotenpunktsatz, Reihen- und Parallelschaltung von Widerständen, Spannungsteiler, Strommesser, Spannungsmesser.</p> <p>Gefahren der Elektrizität (z.B.): Entzündungsgefahr infolge Wärmeentwicklung in stromdurchflossenen Geräten, Zerstörungsgefahr bei Überspannung; Stromfluss durch Personen bei der Berührung mit spannungsführenden Gegenständen</p> <p>Schutzmassnahmen (z.B.): korrekt dimensionierte, gut isolierte und geschützte Kabel verwenden; Schutzleiter bzw. Erdung von elektrischen Geräten; Sicherungen, die den Stromkreis bei zu grossen Stromstärken unterbrechen; Kontakt mit spannungsführenden Gegenständen vermeiden; Fehlerstromschutzschalter (FI)</p>	10	

<p>4.2 Elektrisches Feld</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Existenz des elektrischen Feldes auf elektrische Ladungen zurückführen</p> <p>die Wirkung des elektrischen Feldes auf Ladungen beschreiben</p> <p>die Arbeit und Energie im elektrischen Feld berechnen</p> <p>die Funktionsweise eines Kondensators beschreiben</p>	<p>Mathematik: Exponentialgleichung, Vektoren, Integrieren</p> <p>elektrische Ladung, Flächenladungsdichte, Feldlinien, elektrische Feldstärke, elektrische Flussdichte, elektrische Feldkonstante, Dielektrikum, Permittivität, Permittivitätszahl, Feldstärke an Kugeloberflächen, Influenz, Elektrometer</p> <p>Coulombkraft, Bewegung in homogenen Feldern, Millikan</p> <p>elektrisches Potenzial, elektrische Spannung, Energie des Feldes, Energiedichte</p> <p>Kondensator, Kapazität, Farad, Parallelschaltung und Reihenschaltung von Kondensatoren, Auf- und Entladung eines Kondensators, Zeitkonstante</p>	<p>5</p>	
<p>4.3 Magnetfeld</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>verschiedene Arten von Magnetfeldern beschreiben</p> <p>den Zusammenhang zwischen Stromfluss und Magnetfeld erkennen</p> <p>den Zusammenhang zwischen der Änderung des magnetischen Flusses und dem elektrischen (Wirbel)Feld erkennen</p> <p>Bewegung von Ladungen in magnetischen Feldern aufzeigen</p> <p>Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen elektrischem und magnetischem Feld aufzeigen</p>	<p>Dauermagnetismus, Stabmagnet, Magnetfeld der Erde; Elektromagnetismus</p> <p>magnetische Feldstärke, Durchflutungs-gesetz, magnetische Spannung, magnetische Flussdichte, magnetische Feldkonstante, Permeabilität, Permeabilitätszahl</p> <p>magnetischer Fluss, Stoff im magnetischen Feld, diamagnetisch / paramagnetisch / ferromagnetische Stoffe, Hysterese, Remanenz, Koerzitivfeldstärke</p> <p>elektromagnetische Induktion, Induktionsgesetz von Faraday, Lenz'sche Regel, Induktion im bewegten Leiter, Selbstinduktion, Schaltung von Induktivitäten, Ein- und Ausschalten von Stromkreisen mit Induktivität</p> <p>Elektromotor, Generator, Transformator, Massenspektrograph, Fernseher</p> <p>Kraft auf einen stromdurchflossenen Leiter, Lorentzkraft, Energie des Feldes, Energiedichte</p> <p>elektrische und magnetische Feldgrößen</p>	<p>5</p>	

2.2 Naturwissenschaften

2.2.1 Lektionendotation

Zweijähriger berufsbegleitender Abendlehrgang			
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
3	3	2	2

Einjähriger Tageslehrgang, zweijähriger berufsbegleitender Tageslehrgang	
1. Semester	2. Semester
5	5

Gesamtzahl der Lektionen: 220

2.2.2 Allgemeine Bildungsziele

Das Schwerpunktfach Naturwissenschaften I gliedert sich in die Fachbereiche Chemie, Biologie sowie Humanökologie und Umweltkunde.

In Chemie befassen sich die Studierenden mit dem Aufbau der Materie und den verschiedenen Möglichkeiten chemischer Bindungen und Reaktionen. Diese bilden die Grundlage biologischer Themen wie beispielsweise die Zellbiologie, Molekularbiologie oder Biotechnologie, wodurch ein fließender Übergang zur Biologie erreicht wird, die sich mit dem Phänomen Leben befasst. Hier beschäftigen sich die Studierenden mit der Entstehung und Entwicklung des Lebens und lernen die grundlegenden Funktions- und Bauprinzipien der Lebewesen kennen. Kernbereiche sind die Evolutionslehre und die damit verbundene Gentechnologie.

Die Untersuchung der Wechselwirkungen zwischen den Lebewesen und ihrer Umwelt ist der Inhalt der Ökologie im engeren Sinne. Die Studierenden lernen das Ökosystem Erde vor allem aus dem Blickwinkel der menschlichen Inwertsetzung des Planeten kennen. Die Inhalte beginnen mit der Entstehung des Planeten und seiner Atmosphäre und enden mit vom Menschen verursachten Umweltproblemen der Gegenwart. Ebenfalls von besonderer Bedeutung sind die Technologien der Energieumwandlung sowie ihre ökologischen Auswirkungen.

2.2.3 Überfachliche Kompetenzen

Der Unterricht vermittelt den Studierenden die folgenden überfachlichen Kompetenzen und Qualifikationen:

Reflexive Fähigkeiten

Die Studierenden untersuchen Phänomene und verknüpfen diese mit anderen Sachverhalten mit dem Ziel eine ganzheitliche Betrachtung zu erreichen. Sie können sich eine Meinung zu einem aktuellen Thema bilden sowie ethische Fragen zum Verhältnis von Experimentalwissenschaften, Mensch und Umwelt diskutieren; ebenso erfolgt eine kritische Auseinandersetzung mit den in den Medien verbreiteten Informationen.

Sozialkompetenz

Die Studierenden erarbeiten Aufgaben im Team.

Sprachkompetenz

Die Studierenden können naturwissenschaftliche Fachbegriffe klar verstehen und präzise verwenden. Sie verstehen einfache wissenschaftliche Texte und können diese zusammenfassen. Die Studierenden können sich in verschiedenen Fachsprachen ausdrücken und diskutieren.

Interessen

Der Unterricht hat das Ziel das Interesse und die Neugier gegenüber naturwissenschaftlichen Fragen zu wecken, die Studierenden für Fragen zur Umwelt, Technologie und nachhaltigen Entwicklung zugänglich zu machen.

Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen)

Die Studierenden können Informationen zu wissenschaftlichen und insbesondere naturwissenschaftlichen Themen gezielt recherchieren, beschreiben und visualisieren.

2.2.4 Verwendete Lehrmittel

Das schulinterne Skriptum der Berufsmaturitätsschule Liechtenstein «Naturwissenschaften» dient als Grundlage für die Unterrichtsgestaltung. Die Auswahl, Gewichtung und Ergänzungen obliegen der jeweiligen Lehrperson unter Berücksichtigung von Erfordernissen der im Lehrgang unterrichteten Fächer.

2.2.5 Prüfungen

Pro Semester werden mindestens drei schriftliche Prüfungen durchgeführt.

2.2.6 Unterrichtsprotokoll

Das Unterrichtsprotokoll ist ein integraler Bestandteil des Lehrplans und gibt Auskunft über die Unterrichtsinhalte. Das Unterrichtsprotokoll ist ein wichtiges Informationsmittel für Fachkolleginnen und -kollegen, Lehrpersonen anderer Fächer und die Schulleitung.

2.2.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Die Reihenfolge der Lerngebiete obliegt den Lehrpersonen.

Die Wahl der Unterrichtsmethoden sowie die Prüfungsinhalte obliegen den Lehrpersonen.

Interdisziplinäre Bezüge liegen im Ermessen der Lehrperson.

2.2.7.1 Lerngebiet «Chemie»

Die Studierenden erkennen die Chemie als eine Naturwissenschaft, deren zentrales Anliegen es ist, makroskopische Stoffeigenschaften und Stoffumwandlungen anhand von Modellvorstellungen über den Aufbau der Materie zu erklären.

Sie verstehen die prinzipiellen Prozesse des Phänomens.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
1. Chemie		80	
1.1 Aufbau von Stoffen		30	
1.1.1 Atombau und Periodensystem der Elemente Die Studierenden können: den Aufbau von Atomen (Elementarteilchen, Isotope, Ionen) und ihre physikalischen Eigenschaften (Grösse, Masse) beschreiben einfache Berechnungen zum Aufbau von Atomen (Anzahl Elementarteilchen, elektrische Ladung, Atommasse) anstellen mithilfe des Bohr'schen Atommodells die Elektronenstruktur der Atome darstellen das Kugelwolkenmodell als vereinfachtes Orbitalmodell erkennen und verstehen den Aufbau des Periodensystems der Elemente erkennen und die darin enthaltenen Informationen nutzen Massenangaben definieren das Prinzip von Kernreaktionen beschreiben die Grundlagen der Radioaktivität verstehen Alpha-, Beta- und Gammastrahlung unterscheiden	das Kern-Hülle-Modell als Ergebnis von Rutherfords Streuversuch Anordnung und Eigenschaften der Elementarteilchen Beziehung zwischen Atombau und den Begriffen Isotop, Nuklid und Reinelement Periodensystem der Elemente und die darin enthaltenen Informationen zeichnerische Darstellung der Elektronenstruktur von Atomen gemäss Bohr'schem Schalenmodell Zusammenhang zwischen Hauptgruppennummer, Anzahl der Valenzelektronen und chemischen Eigenschaften der zugehörigen Elementarstoffe Ursache und Eigenschaften von α -, β - und γ -Strahlung unterscheiden, ihre Wirkung auf Zellen und die Abschirmungsmöglichkeiten Prinzip der Kernspaltung, Kernfusion und Kernzerfall Halbwertszeit und C-14-Methode		Geschichte und Politik: Grosse Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftler in ihrer Zeit (Marie Curie, Nils Bohr, Mendelejew, etc.), Entwicklung der Atommodelle, Reaktorunfälle Tschernobyl und Fukushima Physik: CERN, Kernphysik, Nanotechnologie im Alltag

<p>1.1.2 Chemische Bindungen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die drei chemischen Bindungsarten (metallisch, ionisch, kovalent) beschreiben und dazu einfache chemische Verbindungen darstellen (Summenformel, Lewis-Formel)</p> <p>die Entstehung der drei chemischen Bindungsarten erklären</p> <p>die Elektronegativität definieren und deren Bedeutung für die verschiedenen Bindungsarten erklären</p> <p>einige Eigenschaften der Stoffe aus ihren chemischen Formeln bestimmen (Leitfähigkeit, intermolekulare Kräfte, Löslichkeit)</p> <p>zwischenmolekulare Kräfte beschreiben und auf die Natur der jeweiligen Molekularbindung zurückführen</p>	<p>die drei chemischen Bindungsarten (metallisch, ionisch, kovalent)</p> <p>Verhältnisformeln für Salze und Lewis-Formeln für Moleküle</p> <p>Van-der-Waals-Kräfte, Dipol-Dipol-Kräfte, Wasserstoffbrücken, Eigenschaften des Wassers</p> <p>Eigenschaften von Molekülverbindungen als Folge von zwischenmolekularen Kräften: Löslichkeit, Unterschiede von Siedetemperaturen</p> <p>Eigenschaften von Salzen als Folge des Aufbaus aus Ionen: Löslichkeit, elektrische Leitfähigkeit, Sprödigkeit</p> <p>Eigenschaften von Metallen als Folge des Aufbaus aus Metallgitter und Elektronengas: Leitfähigkeit, Duktilität</p> <p>Kristallstrukturen</p>		
<p>1.1.3 Stoffe, Gemische und Trennverfahren</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>verschiedene Stoffeigenschaften unterscheiden</p> <p>das Konzept der Reinstoffe erklären und damit die Grundtypen von Gemischen beschreiben</p> <p>eine Auswahl grundlegender Stofftrennverfahren durchführen</p> <p>einfache Konzentrationsberechnungen (Mol- und Massenkonzentration) durchführen</p>	<p>Schmelzpunkt, Siedepunkt, Aggregatzustände, Löslichkeit, Dichte</p> <p>Reinstoffe und die vier Gemischtypen Emulsion, Suspension, Gemenge, Lösung</p> <p>Destillation, Extraktion, Filtration, Eindampfen, Dekantieren</p> <p>Stoffmengenkonzentration und Massenkonzentration</p>		<p>Deutsch: Laborberichte</p>

1.2 Chemische Reaktionen (Chemie)		30	
1.2.1 Grundlagen Die Studierenden können: das allgemeine Prinzip chemischer Reaktionen beschreiben einfache chemische Gleichungen aufstellen und interpretieren einfache stöchiometrische Berechnungen durchführen	chemische Reaktion als Umwandlung von Ausgangsstoff(en) in Produkt(e) Merkmale des Energieumsatzes und Kurvendarstellung im Energiediagramm: exotherm, endotherm, Aktivierungsenergie Aufstellen von ausgeglichenen Reaktionsgleichungen Berechnen von Stoffumsatz		
1.2.2 Säure-Base-Reaktionen Die Studierenden können: Säuren und Basen definieren die Gleichung der elektrolytischen Dissoziation von Säuren und Basen in wässriger Lösung aufstellen das allgemeine Prinzip der Neutralisationsreaktion erklären und die entsprechende chemische Gleichung aufstellen die pH-Wert-Skala erklären die wichtigsten Säuren und Basen aufzählen Säure-Base-Gleichgewichte anhand der pK_s / pK_b -Werte diskutieren	Säuren und Basen nach Brönsted, Säuren und Basen nach Lewis Beschreibung der Reaktion von Säuren und Basen in Wasser mit einer Reaktionsgleichung das allgemeine Prinzip der Neutralisationsreaktion pH-Wert-Skala Namen und chemische Formeln von Schwefelsäure, Chlorwasserstoff, Salpetersäure, Essigsäure, Natriumhydroxid Lage von S-B-Gleichgewichten anhand von pK_s und pK_b		Mathematik: Logarithmus
1.2.3 Redoxreaktionen Die Studierenden können: das allgemeine Prinzip der Redoxreaktion erklären Redoxreaktionen (Strombilanz, Spontaneität, Potentialdifferenz) analysieren und die entsprechende chemische Gleichung aufstellen ausgewählte elektrochemische Reaktionen und technische Anwendungsmöglichkeiten beschreiben	Redoxreaktionen als Elektronenübertragungen Beschreiben der Redoxreaktion mit Teilgleichungen für Oxidation und Reduktion Anwenden der Redoxreihe Korrosion Wirkungsweisen von Batterien und Akkumulatoren Elektrolyse Galvanisation		Wirtschaft und Recht: Edelmetalle

1.3 Organische Chemie		5	
1.3.1 Grundlagen Die Studierenden können: die Stoffgruppen der organischen Chemie beschreiben und die dazugehörigen funktionellen Gruppen zeichnen die Konstitutionsformel von einfachen organischen Verbindungen interpretieren und die dazugehörige Valenzstrichformel zeichnen die Verbrennungsgleichung von Kohlenwasserstoffen und Alkoholen aufstellen	Unterscheiden von Kohlenwasserstoffen, Alkoholen und Carbonsäuren Herleiten von Valenzstrichformeln aus Konstitutionsformeln von Kohlenwasserstoffen, Alkoholen und Carbonsäuren Reaktionsgleichung für die Verbrennungsreaktion von Kohlenwasserstoffen und Alkoholen		Wirtschaft und Recht: Erdöl-Motor unserer Wirtschaft
1.4 Wärmelehre & Thermodynamik		15	
1.4.1 Temperatur Die Studierenden können: die Temperatur mit Bezug auf die Teilchenbewegung definieren und einen Zusammenhang mit den Aggregatzuständen herstellen den Ursprung und die Anwendungen der Celsius- und der Kelvin-Temperaturskala erklären Grad Celsius in Grad Kelvin umrechnen und umgekehrt	Allgemeines: Temperatur als Niveaugröße (Antriebsgröße) erklären Celsius-Temperaturskala: Gefrierpunkt des Wassers ($p = 1.013 \text{ bar}$): $0 \text{ }^\circ\text{C}$ Siedepunkt des Wassers ($p = 1.013 \text{ bar}$): $100 \text{ }^\circ\text{C}$ Kelvin-Temperaturskala (thermodynamische Temperaturskala; Basiseinheit): absoluter Nullpunkt: 0 K Gefrierpunkt des Wassers ($p = 1013 \text{ hPa}$): $T \approx 273 \text{ K}$ Siedepunkt des Wassers ($p = 1013 \text{ hPa}$): $T \approx 373 \text{ K}$ Umrechnungen: Keine Konkretisierungen des Rahmenlehrplans		

<p>1.4.2 Wärme</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>den Begriff Wärme bezüglich übertragener Teilchenbewegungen definieren und die Beziehung zwischen Wärme und Temperatur erklären</p> <p>die Wärmebilanz und das thermische Gleichgewicht (mit und ohne Zustandsänderung) unter Gebrauch der Begriffe «Spezifische Wärmekapazität», «Wirkungsgrad», «latente Wärme» berechnen</p> <p>den entsprechenden Temperaturverlauf graphisch darstellen</p> <p>die Energieerzeugung mit Hilfe des Brennwertes unter Berücksichtigung des Wirkungsgrades berechnen</p> <p>das Potential der erneuerbaren Energie beschreiben und sie mit anderen Energie erzeugenden Systemen vergleichen (Wasserkraft, Windenergie, Solarenergie, Wärmepumpe, Biogas, Wärme-Kraft-Kopplungen, Kernenergie)</p>	<p>Wärmebilanz und thermisches Gleichgewicht</p> <p>Wärme als Inhaltsgrösse betrachten (mengenartige Grösse)</p> <p>Temperaturdifferenz als Antrieb für den Wärmefluss betrachten</p> <p>Berechnen der Wärmemenge (Änderung der inneren Energie); c als spezifische Wärmekapazität in $\text{kJ}/(\text{kg K})$</p> <p>Hinweis: explizites Angeben der Werte für die spezifische Wärmekapazität, Verwenden der gebräuchlichen Schreibweise für Q als Wärmemenge</p> <p>Aggregatzustände:</p> <p>Unterscheiden zwischen den drei verschiedenen Aggregatzuständen fest, flüssig und gasförmig</p> <p>Die Übergänge zwischen einzelnen Aggregatzuständen (z.B. Schmelzen, Verdampfen usw.) und die damit verbundenen Energiezunahmen bzw. -abnahmen bei gleichbleibender Temperatur werden quantifiziert; der Begriff «latente Wärme» (lat. für «verborgen») repräsentiert die bei einem Phasenübergang aufgenommene oder abgegebene Energiemenge</p> <p>Wärmebilanz und thermisches Gleichgewicht:</p> <p>Darstellen der qualitativen Temperaturverläufe im $T(Q)$-Diagramm</p> <p>Potenzial erneuerbarer Energieträger: z.B. Warmwassererzeugung über Solarkonstante</p> <p>Wärmetransport:</p> <p>Es wird unterschieden zwischen Wärmeleitung, Konvektion und Wärmestrahlung</p>		<p>Physik: Wärmelehre</p>
--	--	--	-------------------------------

<p>1.4.3 Chemisches Gleichgewicht</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>das allgemeine Prinzip chemischer Reaktionen beschreiben</p> <p>die Beeinflussung des Gleichgewichts von Reaktionen nach dem Prinzip von Le Chatelier abschätzen</p> <p>die Auswirkungen der Faktoren Oberflächenbeschaffenheit, Aggregatzustand, Konzentration, Temperatur und Katalysator auf die Reaktionsgeschwindigkeit qualitativ beschreiben</p> <p>die Bedeutung von Katalysatoren und deren Selektivität beschreiben</p>	<p>Gleichgewichtszustand, Massenwirkungsgesetz, Freie Enthalpie und Entropie in chemischen Reaktionen</p> <p>Dynamisches Gleichgewicht, Prinzip von Le Chatelier</p> <p>Einfluss von Oberfläche, Aggregatzustand, Konzentration, Temperatur und Katalysator auf die Reaktionsgeschwindigkeit</p> <p>ausgewählte Beispiele zur Bedeutung von Katalysatoren</p> <p>ausgewählte Beispiele zur Selektivität von technischen und biologischen Katalysatoren (Enzyme)</p>		
<p>1.4.4 Wärmeausdehnung</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>den Effekt der Wärmeausdehnung (linear und volumenbezogen) in Abhängigkeit von der Temperatur quantifizieren</p> <p>das Modell der idealen Gase anwenden, um Druck-, Temperatur- und Volumenänderungen von Gasen bei gleichbleibender Teilchenmenge zu berechnen</p>	<p>Wärmeausdehnung:</p> <p>Verlängerung Δl proportional zur ursprünglichen Länge l_0 und zur Temperaturerhöhung ΔT</p> <p>Volumenänderung ΔV proportional zum ursprünglichen Volumen V_0 und zur Temperaturerhöhung ΔT</p> <p>Modell der idealen Gase: allgemeines Gasgesetz: $p_1 \cdot V_1 / T_1 = p_2 \cdot V_2 / T_2$</p> <p>Hinweis: in Prüfungsaufgaben konstant bleibende physikalische Größen deklarieren</p>		

2.2.7.2 Lerngebiet «Biologie»

Die Studierenden kennen Entstehung, Aufbau und Funktion der Lebewesen als komplexe chemische Systeme und wissen, wie sich in der Evolutionsgeschichte aus ersten Biomolekülen Einzeller und komplizierte Vielzeller wie der Mensch entwickelten. Sie erkennen am Beispiel des menschlichen Körpers die Organisations- und Funktionsprinzipien eines hochkomplexen Vielzellers. Die Studierenden sind sich der untrennbaren Verbindung von Chemie und Biologie bewusst.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
2. Biologie		70	
2.1 Systematik und Zellbiologie		40	
2.1.1 Makromoleküle des Lebens Die Studierenden können: Struktur, Funktion und Zusammensetzung der Kohlenhydrate, Lipide, Proteine und Nucleinsäuren beschreiben	Kohlenhydrate als Energieträger Lipide als Baustoffe und Energiespeicher Proteine als Baustoffe und Enzyme Nucleinsäuren als Träger der Erbinformation, Replikation der DNS		
2.1.2 Zellbiologie und Systematik Die Studierenden können: Merkmale des Lebendigen nennen den Bau der Zellen und die Funktion der Zellorganellen beschreiben die Vorgänge der Zellteilung beschreiben den Ablauf und die Bedeutung der Proteinbiosynthese beschreiben Unterschiede zwischen Pflanzen, Pilzen und Tieren aufzeigen die sechs Reiche des Lebens charakterisieren und unterscheiden die Sonderstellung der Viren an der Grenze des Lebens begründen	Autoreproduktion, Stoffwechsel, Zelle als Funktionseinheit, Reizbarkeit Eukaryoten, Prokaryoten, Zellkern, Zellplasma, Zellmembran, Zellwand, Zellorganelle, Chloroplasten, Mitochondrien Phasen der Mitose und der Meiose, Chromosomen Photosynthese und Zellatmung, Autotrophie und Heterotrophie, Produzenten und Konsumenten Pflanzen, Pilze, Tiere, Protisten, Prokaryoten Infektiöse Wirkung, Vermehrung der Viren in Wirtszellen		

2.2 Humanbiologie		30	
2.2.1 Organsysteme Die Studierenden können: die hierarchische Organisation des Organismus Mensch beschreiben für das Funktionieren eines Vielzellers ausgewählte repräsentative Organsysteme und deren Funktionsweise beschreiben	Zelle, Gewebe, Organe, Organsystem Bewegungsapparat, Verdauungssystem, Atmung und Blutkreislauf, Immunsystem, Urogenitalsystem, Nervensystem, Hormonsysteme, Sinnesorgane		Physik: Akustik, Optik, Bionik Wirtschaft und Recht: Biofood, Genfood, Food-trends, Food-waste, Zuckermafia, Sojabohne – Eiweiss aus Pflanzen
2.3 Evolution & Gentechnik			
2.3.1 Evolutionstheorie und Stammesgeschichte Die Studierenden können: die Prinzipien der Evolution erklären verschiedene Stadien der frühen Evolution beschreiben Belege der Evolution aufzeigen verschiedene Evolutionsfaktoren beschreiben	Darwinismus chemische Evolution, Endosymbiontentheorie, Entwicklung vom Einzeller zum Vielzeller homologe, analoge und rudimentäre Organe, Atavismen, Verhaltensmerkmale, vergleichende Embryologie, Parasitologie, Paläontologie, biochemische und molekularbiologische Indizien Mendelsche Regeln, Mutation, Selektion, Gendrift, Artbildungsmechanismen		Geschichte und Politik: Entwicklung der Evolutionstheorien Englisch: Charles Darwin
2.3.2 Humanevolution Die Studierenden können: die Evolution des Menschen in die Evolutionsgeschichte einordnen	Systematik der Wirbeltiere inkl. Säugetiere und Primaten Übergang zum Bodenleben, aufrechter Gang, Sprache, Verlängerung der Jugend- und Altersphase, Haarlosigkeit, kulturelle Evolution Stammbaum der Hominiden Ursprung in der alten Welt, quartäre Eiszeiten und Besiedelung der Neuen Welt, Rassenbildung, gegensätzliche Theorien (Out of Africa versus multiregionaler Ursprung)		

<p>2.3.3 Techniken der Gentechnologie</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Gentechnologie und Reproduktionsbiologie der natürlichen Evolution gegenüberstellen</p>	<p>Zucht, Klonen, Stammzellenentnahme und -manipulation, Biotechnologie und Manipulation von Bakterien, Eingriffe in die Keimbahn</p> <p>Plasmide, Gen-Transfer, Restriktionsenzyme, Ligasen</p> <p>Beispiele der roten, grünen und weissen Biotechnologie</p>		<p>Wirtschaft und Recht: Gentest und Gesellschaft</p>
---	--	--	---

2.2.7.3 Lerngebiet «Mensch und Umwelt»

Die Studierenden kennen die Prinzipien der Wechselwirkung von Lebewesen untereinander und mit ihrer unbelebten Umwelt. Sie kennen die Inhalte der Ökologie sowie die globalen Umweltprobleme unserer zivilisierten Welt.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
<p>3. Mensch und Umwelt</p>		<p>50</p>	
<p>3.1 Die Atmosphäre</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Entwicklungsgeschichte der Atmosphäre wiedergeben</p> <p>Aufbau und Funktion der Atmosphäre erklären</p> <p>die Grundlagen des irdischen Klimas beschreiben</p>	<p>Ausgasung der Uratmosphäre, Auswaschung des CO₂, Photosynthese, Ozonschicht, Besiedlung des Festlands</p> <p>Troposphäre, Stratosphäre, Thermosphäre, Temperaturentwicklung mit steigender Höhe, Treibhauseffekt, Ozonbildung</p> <p>Strahlungsbilanz, globale Zirkulation, Klimazonen</p>	<p>15</p>	<p>Physik: Elektromagnetisches Spektrum</p>
<p>3.2 Grundbegriffe der Ökologie</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>eine Auswahl ökologischer Grundbegriffe definieren</p>	<p>Biotop, Biozönose, Ökosystem, Autoökologie, Synökologie, Parabiose, Symbiose, Parasitismus</p>	<p>5</p>	

<p>3.3 Die Biosphäre</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>grundlegende Eigenschaften eines ausgewählten Ökosystems beschreiben und begründen</p> <p>den Energiefluss im Ökosystem kennen</p> <p>ausgewählte Stoffkreisläufe beschreiben</p>	<p>Plankton, Nahrungskette, Abhängigkeit von Licht, Nährstoffverteilung, Bedeutung von Wassertemperatur und Meeresströmen, küstennahe Biotope im Vergleich zum offenen Ozean</p> <p>Fliessgewässer, Makrozoobenthos, Bioindikation, Grundwasserbildung</p> <p>«Einbahnstrasse» des Energieflusses im Ökosystem</p> <p>Kohlenstoff-Sauerstoff-Kreislauf, Stickstoffkreislauf</p>	<p>10</p>	<p>Geschichte und Politik: Rheinkorrekturen</p> <p>Wirtschaft und Recht: Bodensee (Wasserqualität und Auswirkung auf die Fischerei)</p>
<p>3.4 Anthropogene Umweltveränderungen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Ursachen natürlicher Veränderungen des Lebensraumes Erde in der erdgeschichtlichen Vergangenheit kennen</p> <p>den Wandel von der Agrar- zur Industrie- & Dienstleistungsgesellschaft als Grundlage globaler Umweltveränderung erkennen.</p> <p>Ursachen und Folgen anthropogener Umweltveränderungen beurteilen und anhand einiger Beispiele dokumentieren</p>	<p>langfristige Umweltveränderungen (Aussterbewelle am Ende des Erdaltertums, katastrophale Ereignisse, Aussterben der Dinosaurier am Ende des Erdmittelalters), Ursachen natürlicher Klimaänderungen im Quartär</p> <p>demographische Transformation</p> <p>Ozonloch, Desertifikation, Biodiversitätsverlust, Klimaerwärmung</p>	<p>20</p>	<p>Wirtschaft und Recht: Tourismus und Umwelt, Folgen der Klimaveränderung, demographische Transformation, Kosten des Biodiversitätsverlusts, Energiestädte</p> <p>Physik: erneuerbare Energiegewinnung</p>

WIRTSCHAFT UND DIENSTLEISTUNGEN, TYP WIRTSCHAFT

2.3 Finanz- und Rechnungswesen

2.3.1 Lektionendotation

Zweijähriger berufsbegleitender Abendlehrgang			
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
3	3	2	2

Einjähriger Tageslehrgang, zweijähriger berufsbegleitender Tageslehrgang	
1. Semester	2. Semester
5	5

Gesamtzahl der Lektionen: 220

2.3.2 Allgemeine Bildungsziele

Die Studierenden erfahren das Finanz- und Rechnungswesen und die Daten, die es liefert, als wichtige Grundlagen und Instrumente unternehmenspolitischer Entscheidungen.

Im Mittelpunkt steht die Informationsfunktion für interne und externe Zwecke, wobei ein besonderes Augenmerk der Rolle des Rechnungswesens bei der Ermittlung des Unternehmenserfolges gilt. Deshalb bildet auch die Kosten- und Leistungsrechnung mit ihrer Bedeutung für die Steuerung des Unternehmens ein zentrales Lerngebiet. Im Besonderen sind die Studierenden fähig, eine Finanzbuchhaltung (FIBU), welche den gesetzlichen Bestimmungen und Gepflogenheiten der Wirtschaftspraxis entspricht, zu führen und auszuwerten, die grundlegenden Zusammenhänge der Betriebsabrechnung zu verstehen, die notwendigen Berechnungen im kaufmännischen Bereich anzustellen und finanzwirtschaftliche Analysen durchzuführen. Überdies kennen die Studierenden das Buchführungs- und Rechnungslegungsrecht und setzen sich mit seinen Vorschriften auseinander. Dadurch festigt sich das Verständnis für den Stellenwert des Finanz- und Rechnungswesens in einer Unternehmung, für unternehmerische und betriebliche Strukturen sowie Prozesse und für die Ansprüche, die von verschiedenen Interessengruppen an die Unternehmung gestellt werden.

Zudem zeigt der Unterricht die fächerübergreifenden Zusammenhänge insbesondere zur Volkswirtschaftslehre, zur Betriebswirtschaftslehre und zur Rechtskunde.

2.3.3 Überfachliche Kompetenzen

Die Studierenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

Reflexive Fähigkeiten

Die Bedeutung des Finanz- und Rechnungswesens als Instrument der Unternehmensführung wird erkannt.

Arbeits- und Lernverhalten

Die bei der Arbeit mit Zahlen gebotene Sorgfalt, Ausdauer und Konzentration wird angewendet und das Selbstvertrauen in die eigenen numerischen Fähigkeiten gestärkt.

Interessen

Das wirtschaftliche Geschehen wird verfolgt und Berichte über das Finanz- und Rechnungswesen in den Medien geprüft und besprochen.

Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen)

Daten werden mithilfe von Tabellenkalkulation und Grafik erfasst und aufgearbeitet. Software für Finanz- und Rechnungswesen, insbesondere Applikationen für Buchhaltung werden eingesetzt.

2.3.4 Verwendete Lehrmittel

Einführung in die Finanzbuchhaltung von Peter Eisenhut et al. (KLV Verlag) für die externe Rechnungslegung (bisher)
 Grundlagen der Finanzbuchhaltung – nach neuem Rechnungslegungsrecht von Hannes Kampfer et. al. (KLV Verlag) für die externe Rechnungslegung (Zielpublikum des Lehrmittels: BMS, KV Profil M, Gymnasium, WMS, Weiterbildung, HF)
 Eigenes Skriptum für die interne Rechnungslegung
 Investitionsrechnung von Jürg Leimgruber und Urs Prochinig (Verlag SKV)

2.3.5 Prüfungen

Pro Semester werden im Vollzeit Lehrgang mindestens drei schriftliche Prüfungen, im berufsbegleitenden Lehrgang mindestens zwei abgehalten, diese werden durch Teilprüfungen über kleinere Stoffgebiete ergänzt.

2.3.6 Unterrichtsprotokoll

Das Unterrichtsprotokoll ist ein integraler Bestandteil des Lehrplans und gibt Auskunft über die Unterrichtsinhalte. Das Unterrichtsprotokoll ist ein wichtiges Informationsmittel für Fachkolleginnen und -kollegen, Lehrpersonen anderer Fächer und die Schulleitung.

2.3.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Die Zuteilung der Lerninhalte zu den einzelnen Semestern richtet sich nach dem schulinternen Stoffverteilungsplan.

Die Wahl der Unterrichtsmethoden sowie die Prüfungsinhalte obliegen den Lehrpersonen.

Interdisziplinäre Bezüge liegen im Ermessen der Lehrperson.

2.3.7.1 Lerngebiet «Grundlagen der Finanzbuchhaltung»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
1. Grundlagen der Finanzbuchhaltung		15	
1.1. Doppelte Buchhaltung Die Studierenden können: die Aufgaben der Buchhaltung beschreiben und Sinn und Zweck des Rechnungswesens begründen Bilanzen und Erfolgsrechnungen erstellen und vergleichen	einen Überblick über die finanzielle Lage einer Unternehmung erhalten Konten in der Bilanz nach dem Flüssigkeitsprinzip (für die Aktiven) und dem Fälligkeitsprinzip (für die Passiven) gliedern zweistufige Erfolgsrechnung erstellen	4	Verknüpfung mit VWL Strukturwandel (Wirtschaftssektoren und Branchen)
1.2 Geschäftsfälle Die Studierenden können: Geschäftsfälle verbuchen und die Auswirkungen von erfolgs- und nicht erfolgswirksamen sowie liquiditäts- und nicht liquiditätswirksamen Geschäftsfällen auf die Bilanz und die Erfolgsrechnung erklären die Buchhaltung abschliessen und den Gewinn verbuchen	aufgrund von möglichst praxisnahen Belegen Geschäftsfälle verbuchen eine Buchhaltung korrekt abschliessen und den doppelten Erfolgsausweis zeigen	10	Verknüpfung mit BWL Gründung einer (Kleinst-) Unternehmung
1.3 Rechtliche Rahmenbedingungen Die Studierenden können: die rechtlichen Vorschriften für die kaufmännische Buchführung und für die Rechnungslegung anwenden	einem Dritten die Rechnungslegungsvorschriften erklären	1	Verknüpfung mit Recht Gesellschaftsrecht PGR

2.3.7.2 Lerngebiet «Geld und Kreditverkehr»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
2. Geld und Kreditverkehr		10	
2.1 Konten des Geld- und Kreditverkehrs Die Studierenden können: die Konten des Zahlungsverkehrs führen	die Geldkonten (Kassa, Post und Bank) und die Kreditkonten (Debitoren, Kreditoren und Anzahlungen) führen und abschliessen den Kassastand (Kassasturz) und den Saldo des Kassenkontos vergleichen und eine eventuell vorhandene Kassadifferenz berechnen und verbuchen	4	Verknüpfung mit VWL Anforderungen an Zahlungsmittel (Exkurs: Kryptowährungen)
2.2 Zinsen, Skonto, Rabatt und Mehrwertsteuer Die Studierenden können: die allgemeine Zinsformel nach Deutscher Usanz (360 / 30) inkl. Umformungen anwenden Skonto, Rabatt und MWST berechnen	Zinsen gemäss Zinsformel berechnen Anwendungsaufgaben (z.B. mit Obligationen oder Hypotheken) Skonto, Rabatt und MWST berechnen	2	Verknüpfung mit Mathematik Prozent- und Zinsrechnung
2.3 Bank-Kontokorrent (inkl. Verrechnungssteuer) Die Studierenden können: Geschäftsfälle des Kontokorrentkontos der Unternehmung (inkl. Verrechnungssteuer) verbuchen gesetzliche Grundlage, Systematik und Zweck der Verrechnungssteuer erklären (in Abstimmung mit dem Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht)	Geschäftsfälle des Kontokorrentkontos der Unternehmung (inkl. Verrechnungssteuer) verbuchen Unterschiede zwischen CH- und FL-Steuerrecht aufzeigen	2	Verknüpfung mit Recht Überblick über das Steuerrecht
2.4 Geschäftsfälle mit Fremdwährungen Die Studierenden können: Fremdwährungen unter Anwendung von Kursen (Noten- / Devisenkurse, Geld- / Briefkurse) umrechnen Geschäftsfälle in fremder Währung inkl. Ausgleich der Kursdifferenz bei Zahlung und bei Bilanzierung (Tages-, Buch- und Bilanzkurs) erfassen und verbuchen	Noten- / Devisenkurse, Geld- / Briefkurse unterscheiden Geschäftsfälle in fremder Währung erfassen und verbuchen Möglichkeit, stille Reserven zu bilden, aufzeigen	2	Verknüpfung mit VWL anhand verschiedener Fremdwährungen Länderportraits aus wirtschaftlicher Sicht erstellen

2.3.7.3 Lerngebiet «Warenhandels- und Industriebetrieb»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
3. Warenhandels- und Industriebetrieb		20	
3.1 Konten des Warenhandels- und Industriebetriebs Die Studierenden können: für den Warenhandels- und den Industriebetrieb typische Konten führen zentrale Grössen wie Einstandspreis der eingekauften und verkauften Waren, Bruttoerlös, Nettoerlös und Bruttogewinn ermitteln	die Konten des Warenhandelsbetriebes (Wareneinkauf, -verkauf und -vorrat) anhand typischer Geschäftsfälle korrekt führen und abschliessen die Konten des Industriebetriebes (Roh- und Hilfsmaterialeinkauf, Fabrikateverkauf, Bestandesänderungen und Vorräte Roh- bzw. Hilfsmaterial und Vorräte Halb- bzw. Fertigfabrikate) korrekt führen und abschliessen	8	Verknüpfung mit BWL Unternehmensarten Verknüpfung mit Recht Kaufverträge (Rechte und Pflichten, mangelhafte Lieferung, Lieferungsverzug)
3.2 Mehrwertsteuer Die Studierenden können: die Grundzüge und den Zweck der MWST-Systematik erläutern MWST-Geschäftsfälle verbuchen und abrechnen (inkl. Zahlung) die Netto-, Brutto- und Saldo-Methode unterscheiden	Muster MWST-Abrechnungsformular ausfüllen	4	Verknüpfung mit VWL / Politik Handhabung der MWST in umliegenden Ländern
3.3 Mehrstufige Erfolgsrechnung Die Studierenden können: mehrstufige Erfolgsrechnungen mit Ausweis von Bruttogewinn, Betriebs- und Unternehmensergebnis sowie EBIT und EBITDA erstellen und interpretieren	eine dreistufige Erfolgsrechnung sowohl für den Warenhandels- als auch für den Industriebetrieb erstellen und interpretieren (Ausweis von Bruttogewinn, Betriebsgewinn und Unternehmensergebnis) eine mehrstufige Erfolgsrechnung in Berichtsform erstellen bei Produktionsbetrieben die Positionen Ertrag aus Eigenleistung (Anlagevermehrung) und Bestandesänderungen berücksichtigen	4	Verknüpfung mit Gestaltung und Kunst aktuelle Praxisbeispiele verschiedener Liechtensteiner und Schweizer Unternehmen (Gestaltung von Jahresberichten)

<p>3.4 Gesamt- und Einzelkalkulation, Kalkulationsgrößen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>einfache Warenkalkulationen durchführen</p> <p>den Zusammenhang zwischen Finanzbuchhaltung und Warenkalkulation beschreiben</p> <p>vom Einstandspreis zum Nettoerlös und umgekehrt mittels Bruttogewinnmarge und -zuschlag sowie Gemeinkosten- und Reingewinnzuschlag rechnen</p>	<p>Einzelkalkulation vom Bruttozieleinkaufspreis zum Bruttozielverkaufspreis inkl. MWST erstellen</p> <p>Aufgrund selber ermittelter Kalkulationssätze (Bruttogewinnzuschlag, Bruttogewinnquote, Gemeinkostenzuschlag, Reingewinnzuschlag) ein Kalkulationsschema für Handelsbetriebe aufstellen</p> <p>Bestimmungsfaktoren für die Preisfestsetzung</p>	<p>4</p>	<p>Verknüpfung mit BWL</p> <p>Preispolitische Strategien aus Sicht des Rechnungswesens beurteilen</p>
--	--	-----------------	---

2.3.7.4 Lerngebiet «Personal / Gehalt»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
<p>4. Personal / Gehalt</p>		<p>4</p>	
<p>Die Studierenden können:</p> <p>Lohnabrechnungen erstellen und verbuchen</p> <p>Arbeitgeberbeiträge berechnen und auf die richtigen Konten verbuchen</p>	<p>Lohnabrechnungen vom Bruttolohn bis zum Nettolohn erstellen (Abzug von AHV / IV / ALV / EO, PK, NBU) unter Berücksichtigung von Kinderzulagen</p> <p>Nettolöhne verbuchen</p> <p>Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge verbuchen (über das Konto Verbindlichkeiten Sozialversicherungen)</p> <p>Hinweis: Prozentsätze und einzelne Positionen der Sozialversicherungsbeiträge werden angegeben.</p>	<p>4</p>	<p>Verknüpfung zu VWL</p> <p>Strukturwandel (Bevölkerungspyramide) oder Arbeitslosigkeit</p>

2.3.7.5 Lerngebiet «Abschlussarbeiten und besondere Geschäftsfälle»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
5. Abschlussarbeiten und besondere Geschäftsfälle		54	
5.1 Rechnungsabgrenzungen und Rückstellungen Die Studierenden können: den Periodenerfolg mithilfe der entsprechenden Konten korrekt abgrenzen und überspringende Posten bereinigen Rückstellungen verschiedener Art bilden, auflösen und von den passiven Rechnungsabgrenzungen unterscheiden	Zielsetzung von Rechnungsabgrenzungen und Rückstellungen verstehen	10	
5.2 Abschreibungen Die Studierenden können: den Zweck der Abschreibungen erklären Abschreibungen mit der linearen und degressiven Methode berechnen und nach direkter und indirekter Methode verbuchen einen Wechsel der Abschreibungsmethode durchführen	Verkauf von Anlagevermögen unter dem Buchwert, zum Buchwert und über dem Buchwert verbuchen	10	
5.3 Wertberichtigung von Debitoren Die Studierenden können: mutmassliche Debitorenverluste festlegen und verbuchen endgültige Debitorenverluste verbuchen	Vorgehen bei einer Betreibung beschreiben sinkende Zahlungsmoral thematisieren	10	Verknüpfung mit Recht / Aktualität VWL Verschuldung, Prozessrecht, Konkurse
5.4 Stille Reserven Die Studierenden können: den Begriff der stillen Reserven erläutern die Bildung und Auflösung stiller Reserven verbuchen und die Auswirkungen aufzeigen	Sinn und Zweck von stillen Reserven thematisieren Möglichkeiten der Bildung stiller Reserven	12	Verknüpfung mit BWL Die Bedeutung der Stillen Reserven bei der Bewertung der Unternehmung

<p>5.5 Besondere Geschäftsfälle und Abschluss bei Einzelunternehmungen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Eigenlohn, Eigenzins, Privatbezüge, Kapitalveränderungen und Geschäftserfolge auf die richtigen Konten verbuchen und diese korrekt abschliessen</p> <p>die Grösse Unternehmereinkommen (Eigenlohn, Eigenzins, Geschäftserfolg) berechnen</p>	<p>das Journal und das Hauptbuch einer Einzelunternehmung führen und korrekt abschliessen</p> <p>den Jahresabschluss durchführen</p> <p>das Unternehmereinkommen berechnen</p>	<p>5</p>	<p>Verknüpfung mit BWL</p> <p>Vor- und Nachteile verschiedener Rechtsnormen</p>
<p>5.6 Besondere Geschäftsfälle und Abschluss bei Aktiengesellschaften (inkl. Gewinnverteilung)</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die besonderen Konten der Aktiengesellschaft führen (inkl. Abschlusskonten)</p> <p>einen Gewinnverteilungsplan unter Berücksichtigung von nicht einbezahltem Aktienkapital aufstellen und die Gewinnverteilung verbuchen (inkl. Auszahlung)</p> <p>eine Kapitalerhöhung (Agio, Zeichnung und Liberierung) buchhalterisch korrekt durchführen</p> <p>Bilanzgewinn, Bilanzverlust, Unterbilanz und Überschuldung korrekt erfassen und verbuchen (in Abstimmung mit dem Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht)</p>	<p>die Konten Aktienkapital, Reserven, Jahresgewinn, Gewinnvortrag, Dividenden und Tantiemen (Gewinnausschüttungen), Gründungs- und Kapitalerhöhungskosten, Kreditoren, Verrechnungssteuer und nicht einbezahltes Aktienkapital führen</p> <p>Gewinnverteilungsplan erstellen und verbuchen</p> <p>Kapitalerhöhung korrekt verbuchen (Agio, Zeichnung und Liberierung)</p> <p>die Begriffe Bilanzgewinn, Bilanzverlust, Unterbilanz und Überschuldung erklären sowie Verlust erfassen und verbuchen</p>	<p>5</p>	<p>Verknüpfung mit BWL</p> <p>Vor- und Nachteile verschiedener Rechtsnormen oder Zielkonflikte, Gewinnverteilung, Anspruchsgruppen</p>
<p>5.7 Konzernrechnung und internationale Rechnungslegung</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>nationale und internationale Regelwerke für Konzerne und börsenkotierte Unternehmen (Swiss-GAAP-FER, IFRS, US-GAAP) überblicken und unterscheiden</p>	<p>Unterscheidungskriterien (Unternehmensgrösse, Börsenkotierung etc.) für die Anwendung eines bestimmten Regelwerkes</p>	<p>2</p>	

2.3.7.6 Lerngebiet «Wertschriften, Immobilien und mobile Sachanlagen»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
6. Wertschriften, Immobilien und mobile Sachanlagen		22	
<p>6.1 Konten im Zusammenhang mit Wertschriften, Immobilien und mobilen Sachanlagen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Wertschriftenkäufe und -verkäufe, Rückzahlungen von Obligationen, Anpassung von Buchwerten, Dividenden- und Zinserträge (inkl. Verrechnungssteuer), Bankspesen und Kursverluste mithilfe der entsprechenden Konten buchhalterisch korrekt erfassen</p> <p>Nominalwert, Kurswert, Marchzinsen, Schlusswert und Spesen korrekt ermitteln und verwenden</p> <p>Immobilienkäufe und -verkäufe, Veränderung von Hypotheken, Hypothekarzinsen, Abschreibungen, Unterhalt, wertvermehrnde Investitionen, Mietzinsen sowie Eigen- und Fremdmieten mithilfe der entsprechenden Konten buchhalterisch korrekt erfassen</p> <p>Anlagenkäufe und -verkäufe (inkl. Anlageneintausch sowie Verbuchung von Gewinnen und Verlusten aus Anlagenverkäufen) mithilfe der entsprechenden Konten buchhalterisch korrekt erfassen</p>	<p>die Konten Wertschriften(-bestand) bzw. Finanzanlagen, Wertschriftenaufwand (Aufwand Finanzanlagen) und Wertschriftenerträge (Ertrag Finanzanlagen) führen</p> <p>Wertschriftenkäufe und -verkäufe verbuchen</p> <p>Marchzinsen, Spesen und (un-)realisierte Kursdifferenzen erfassen</p> <p>Obligationenzinsen und Dividenden berechnen und verbuchen (inkl. Verrechnungssteuer)</p> <p>die Konten Immobilien, Hypotheken, Immobilienaufwand und -erträge führen</p> <p>Gewinne und Verluste aus Immobilienverkäufen verbuchen</p> <p>Unterhaltskosten sowie werterhaltende und wertvermehrnde Renovationskosten erfassen</p> <p>Geschäftsmiete, Eigenmiete und Miete Dritter verbuchen</p> <p>Anlagenkäufe und -verkäufe verbuchen</p> <p>Gewinne und Verluste aus Anlagenverkäufen verbuchen</p> <p>die kumulierten Abschreibungen mit dem Anlagekonto (bei indirekter Abschreibung) verrechnen</p>	14	<p>Verknüpfung zu BWL Besuch Börsenhandel</p>
<p>6.2 Renditen bei Wertschriften und Immobilien</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Renditen bei Aktien- und Obligationenanlagen anhand der allgemeinen Renditeformel berechnen und interpretieren</p> <p>die Brutto- und Nettorendite bei Immobilien berechnen und interpretieren</p>	<p>Renditen für Aktien- und Obligationenanlagen berechnen und interpretieren (Vernachlässigung der Bankspesen)</p> <p>Brutto- und Nettorendite bei Immobilien berechnen und interpretieren</p>	8	<p>Verknüpfung zu Mathematik Prozentrechnen</p>

2.3.7.7 Lerngebiet «Geldflussrechnung»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
7. Geldflussrechnung		35	
Die Studierenden können: die Bedeutung der Geldflussrechnung als dritte Abschlussrechnung einschätzen eine vollständige Geldflussrechnung in Berichtsform aufgrund von Eröffnungs- und Schlussbilanz, Erfolgsrechnung und ergänzenden Finanzinformationen erstellen den Cashflow des Betriebsbereichs (bzw. Cashdrain) nach direkter und indirekter Berechnungsmethode ermitteln den Free Cashflow berechnen und interpretieren eine Geldflussrechnung auswerten und interpretieren	Zweck der Geldflussrechnung Verschiedene Definitionen von Liquidität kennen (Fonds «Cash», Fonds «liquide Mittel», Fonds «Nettoumlaufvermögen») konkrete Geldflussrechnungen aus der Praxis analysieren	35	Verknüpfung mit BWL Berichterstattung des Unternehmens

2.3.7.8 Lerngebiet «Bilanz- und Erfolgsanalyse»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
8. Bilanz- und Erfolgsanalyse		10	
Die Studierenden können: Bilanzen und Erfolgsrechnungen bereinigen und in einer für die Analyse geeigneten Form aufbereiten Kennzahlen aus den Bereichen Finanzierung, Sicherheit, Liquidität und Rentabilität berechnen und beurteilen geeignete Massnahmen zur Verbesserung vorschlagen, falls die Beurteilung mittels Kennzahlen ungenügend ausfällt	Bilanz und Erfolgsrechnung materiell und formell aufbereiten Zielkonflikte beschreiben («magisches Vieleck») Aussagekraft der wichtigsten Kennzahlen beurteilen die goldene Bilanzregel beschreiben und deren Einhaltung an konkreten Beispielen beurteilen	10	Verknüpfung mit BWL Zielkonflikte erkennen

2.3.7.9 Lerngebiet «Kosten- und Leistungsrechnung»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
<p>9. Kosten- und Leistungsrechnung</p> <p>9.1 Betriebsabrechnung mit Ausweis von Kostenarten, Kostenstellen und Kostenträgern</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>eine Kostenartenrechnung aufgrund der FIBU-Aufwandzahlen unter Berücksichtigung der sachlichen Abgrenzungen (inkl. kalkulatorischen Kosten) und der Differenzierung nach Einzel- und Gemeinkosten erstellen</p> <p>eine Kostenstellenrechnung durch die verursachergerechte Zuweisung der (bei der Kostenartenrechnung identifizierten) Gemeinkosten an die definierten Kostenstellen (inkl. Abrechnung der Vorkostenstellen) erstellen</p> <p>eine Kostenträgerrechnung für die einzelnen Produkte durch die verursachergerechte Belastung der Einzelkosten (gemäss Kostenartenrechnung) und der Gemeinkosten (gemäss Kostenstellenrechnung) erstellen</p> <p>im Rahmen der Kostenträgerrechnung Zuschlagssätze, Herstellkosten Produktion, Verkauf, Selbstkosten, Nettoerlös und Erfolg je Produkt ermitteln</p> <p>den Unterschied zwischen FIBU- und BEBU-Erfolg ermitteln und erklären</p>	<p>schrittweise den gesamten Betriebsabrechnungsbogen (BAB) erarbeiten (inkl. Vorkostenstellen und Bestandesänderungen)</p> <p>Ergebnisse kritisch hinterfragen und Handlungsempfehlungen ableiten</p>	30	<p>Verknüpfung mit BWL Leistungserstellungsprozess</p> <p>Verknüpfung mit Mathematik Prozentrechnen, Proportionalität anwenden</p>
<p>9.2 Gesamt- und Einzelkalkulation im Produktionsbetrieb</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>auf Basis des Betriebsabrechnungsbogens die Gesamtkalkulationsgrössen berechnen</p> <p>ausgehend von den Herstellkosten zum Nettoerlös und umgekehrt rechnen</p> <p>das Einzelkalkulationsschema eines Produktionsbetriebs inkl. MWST (Umsatzsteuer) auf einzelne Produkte oder Aufträge anwenden</p>	<p>aufgrund der im BAB berechneten Zuschlagssätze die Einzelkalkulation eines Fabrikationsbetriebs erstellen</p> <p>einzelne Offerten bzw. Aufträge berechnen</p>	5	<p>Verknüpfung mit Mathematik Prozentrechnen, Proportionalität anwenden</p>

<p>9.3 Deckungsbeitrag und Break-Even</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die zwei Systeme Vollkosten- und Teilkostenrechnung unterscheiden</p> <p>Nutzwahrschwellen berechnen und grafisch darstellen</p>	<p>Deckungsbeitragsrechnung anhand konkreter, möglichst praxisnaher Fallbeispiele berechnen</p> <p>Preisuntergrenze bestimmen</p> <p>Make or Buy-Entscheidungen anhand konkreter, möglichst praxisnaher Fallbeispiele treffen und begründen</p>	<p>10</p>	<p>Verknüpfung mit Mathematik Kosten-, Erlös- und Gewinnfunktion</p> <p>Verknüpfung zu BWL Preispolitik</p>
--	---	------------------	---

2.3.7.10 Lerngebiet «Finanzierung und Investition»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
<p>10. Finanzierung und Investition</p>		<p>20</p>	
<p>10.1 Finanzierung</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>den Kapitalbedarf eines Unternehmens anhand eines einfachen Beispiels ermitteln</p> <p>verschiedene Finanzierungsarten unterscheiden und gegeneinander abwägen</p>	<p>konkrete Beispiele den einzelnen Finanzierungsarten zuordnen und anhand ausgewählter Kriterien beurteilen</p>	<p>5</p>	<p>Verknüpfung mit BWL Bereich Finanzen</p>
<p>10.2 Investitionsrechnung</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Investitionsrechnungen mit statischen (Kostenvergleich, Gewinnvergleich, Rentabilitätsrechnung und Pay-Back-Methode) und dynamischen Methoden (Kapitalwertmethode und Interner Ertragssatz) durchführen und die Ergebnisse interpretieren</p>	<p>Investitionsrechnungen anhand konkreter, möglichst praxisnaher Fallbeispiele durchführen</p> <p>Ergebnisse vergleichen und kritisch hinterfragen</p>	<p>15</p>	<p>Verknüpfung mit BWL Bereich Finanzen</p> <p>Verknüpfung mit Mathematik Zinseszinsrechnung</p>

2.4 Wirtschaft und Recht

2.4.1 Lektionendotation

Zweijähriger berufsbegleitender Abendlehrgang			
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
2	2	3	3

Einjähriger Tageslehrgang, zweijähriger berufsbegleitender Tageslehrgang	
1. Semester	2. Semester
5	5

Gesamtzahl der Lektionen: 220

2.4.2 Allgemeine Bildungsziele

Wirtschaft und Recht im Schwerpunktbereich hilft den Studierenden, sich in der bestehenden, wandelbaren Wirtschafts- und Rechtsordnung als Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, Mitarbeitende in Unternehmungen und Organisationen, als Familienmitglieder, Konsumentinnen und Konsumenten zurechtzufinden sowie einen Beitrag zur weiteren Entwicklung dieser Ordnung zu leisten. Dieses Ziel wird erreicht, wenn die Studierenden zu einer eigenen, sachlich fundierten und normativ begründeten Meinung bei konkreten betriebs- und volkswirtschaftlichen sowie rechtlichen Problemstellungen gelangen (mündige Wirtschafts- und Rechtsbürgerinnen und Rechtsbürger), eigene Lösungsideen einbringen und von Expertinnen und Experten vorgeschlagene Lösungen einschätzen können. Voraussetzung ist, dass die Studierenden wesentliche betriebswirtschaftliche, volkswirtschaftliche und rechtliche Strukturen und Prozesse sowie normative Grundlagen von Entscheidungen verstehen. Dazu eignen sie sich ein ökonomisches und rechtliches Grundlagenwissen an, welches sie auf konkrete Fälle anwenden.

Im Bereich Betriebswirtschaftslehre beschäftigen sich die Studierenden mit unternehmerischen Aspekten. Unternehmungen stellen aufgrund von Bedürfnissen Güter her oder erbringen Dienstleistungen, weil es nachfragende Personen gibt, die zu einer monetären Gegenleistung bereit sind. Die Studierenden erwerben Kenntnisse wichtiger Prozesse in der Unternehmung und ihrer Umwelt sowie ein Verständnis für Entscheidungsfindungen, Wahlfreiheiten, Sachzwänge und Zielkonflikte im Management.

Im Bereich Volkswirtschaftslehre befassen sich die Studierenden einerseits mit dem Entscheidungsverhalten einzelner Akteure und andererseits mit gesamtwirtschaftlichen Aspekten: Die Volkswirtschaftslehre untersucht, wie knappe Ressourcen zur Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse verwendet werden. Diese sowie die arbeitsteilige Bereitschaft von Unternehmungen, die Bedürfnisse entgeltlich zu befriedigen, stellen den Motor der Wirtschaft dar. Die Studierenden erhalten Einsicht in wichtige mikro- und makroökonomische Zusammenhänge und sind in der Lage, entsprechende Problemstellungen unter Einbezug gesellschaftlicher, ökologischer und technologischer Entwicklungen zu erkennen und zu beurteilen.

Im Bereich Recht erwerben die Studierenden ein Grundwissen über das Rechtssystem des Fürstentums Liechtenstein sowie über dessen normative Grundlagen als Rahmen unserer Gesellschaftsordnung. Damit verbunden erlangen sie eine juristische Mithörkompetenz (juristisches Grundlagenwissen, juristische Arbeitstechniken, Beurteilung von Fällen) sowie die Fähigkeit, bei rechtlichen Wertekonflikten sowohl gegenüber dem Rechtsstaat als auch gegenüber anderen Rechtssubjekten Entscheidungen treffen zu können. Die Studierenden gelangen zur Einsicht, dass die – evolutiv veränderbaren – Gesetze die Beziehungen zwischen den Mitgliedern einer Gesellschaft strukturieren und organisieren, zur Konfliktlösung beitragen und dass eine Gesellschaft ohne Gesetze nicht funktionsfähig ist.

Zudem zeigt der Unterricht die fächerübergreifenden Zusammenhänge zwischen der Volkswirtschaftslehre, der Betriebswirtschaftslehre, des Rechts und der empirischen Sozialforschung.

2.4.3 Überfachliche Kompetenzen

Die Studierenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

Reflexive Fähigkeiten

Die Studierenden lernen, das Tagesgeschehen in Bezug auf einen verantwortungsvollen Umgang mit beschränkten Ressourcen und auf die Einhaltung anerkannter ethischer Normen zu reflektieren. Sie können wesentliche Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Gegebenheiten beschreiben.

Nachhaltigkeitsorientiertes Denken

Die Studierenden setzen sich mit Fragen der nachhaltigen Entwicklung auseinander und skizzieren gemeinsam Zukunftsentwürfe, welche helfen, sich, seinen Mitmenschen und der Umwelt Sorge zu tragen.

Interessen

Das wirtschaftliche, rechtliche, ökologische und politische Geschehen wird mit Aufmerksamkeit verfolgt.

Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen)

Wirtschaftliche und rechtliche Problemstellungen werden mit Hilfe von Medien in Einzelarbeit und im Team analysiert, Lösungsvarianten entwickelt, bewertet und einer Entscheidung zugeführt.

2.4.4 Verwendete Lehrmittel

Betriebswirtschaft verstehen (Das St. Galler Management-Modell) von Roman Capaul und Daniel Steingruber (Cornelsen)
 Aktuelle Volkswirtschaftslehre von Peter Eisenhut (Edition Rüegger)
 Eigenes Skriptum für die Rechtskunde

2.4.5 Prüfungen

Pro Semester werden im Vollzeit Lehrgang mindestens drei schriftliche Prüfungen, im berufsbegleitenden Lehrgang mindestens zwei abgehalten, diese werden durch Teilprüfungen über kleinere Stoffgebiete ergänzt.

2.4.6 Unterrichtsprotokoll

Das Unterrichtsprotokoll ist ein integraler Bestandteil des Lehrplans und gibt Auskunft über die Unterrichtsinhalte. Das Unterrichtsprotokoll ist ein wichtiges Informationsmittel für Fachkolleginnen und -kollegen, Lehrpersonen anderer Fächer und die Schulleitung.

2.4.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Die Zuteilung der Lerninhalte zu den einzelnen Semestern richtet sich nach dem schulinternen Stoffverteilungsplan. Die Wahl der Unterrichtsmethoden sowie die Prüfungsinhalte obliegen den Lehrpersonen. Interdisziplinäre Bezüge liegen im Ermessen der Lehrperson.

2.4.7.1 Lerngebiet «Unternehmerische Aspekte»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
1. Unternehmerische Aspekte		75	
1.1 Unternehmungsmodell Die Studierenden können: ein nachhaltiges Unternehmungsmodell anhand eines Fallbeispiels erklären Anspruchsgruppen erkennen sowie Ansprüche und mögliche Zielkonflikte daraus ableiten und erklären Wechselwirkungen zwischen den Bereichen Leistung, Finanzen und Soziales aufzeigen Änderungen in den Umweltsphären erkennen und mögliche Reaktionen der Wirtschaftsteilnehmerinnen und Wirtschaftsteilnehmer (Akteure) beurteilen	Sinn und Zweck eines Modells verstehen St. Galler Management Modell an konkreten Fallbeispielen anwenden (Beispiele aus Lehrbetrieben) Zusammenhang zwischen den Modellelementen erklären Unternehmungen als sozioökonomische Systeme verstehen Anspruchsgruppen und ihre Erwartungen beschreiben Zielbeziehungen der Ansprüche bewerten Entwicklungen und Trends in den Umweltsphären erkennen Auswirkungen dieser Entwicklungen auf Unternehmungen und deren Anspruchsgruppen analysieren	15	Verknüpfung mit Deutsch / Englisch Medienberichte über Unternehmungen verstehen, vergleichen und bewerten Verknüpfung mit Geschichte Veränderung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im historischen Kontext verstehen Verknüpfung mit Psychologie / Soziologie Trendforschung

<p>1.2 Bereich Leistung</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Leistungsziele verstehen, daraus Ziele für zu entwickelnde Produkte und Dienstleistungen ableiten, Zielkonflikte erkennen und Lösungsansätze entwickeln</p> <p>Auswirkungen von Leistungszielen auf die anderen Unternehmensbereiche beurteilen</p> <p>erkennen, dass eine Unternehmensstrategie für das langfristige Überleben der Unternehmung wichtig ist</p> <p>den Erarbeitungsprozess einer Strategie beschreiben und verschiedene Strategietypen unterscheiden</p> <p>Bedeutung und wesentliche Inhalte eines Leitbildes erkennen und Beispiele aus der Praxis interpretieren</p> <p>die organisationstheoretischen Ansätze einordnen</p> <p>unternehmerische Organisationsformen (Ablauf- und Aufbauorganisation) beschreiben und an Beispielen interpretieren und anwenden</p> <p>Organigramme und andere Organisationsinstrumente entwerfen und interpretieren</p> <p>die Bedeutung der Kundenorientierung für die Unternehmung erkennen</p> <p>verschiedene Möglichkeiten zur Ermittlung von Marktinformationen beschreiben und deren Zweckmässigkeit in bestimmten Situationen beurteilen</p> <p>Daten von Marktuntersuchungen interpretieren und Ziele entwerfen</p> <p>das Produkt bzw. die Dienstleistung in seiner Ganzheit erkennen, die Produktpolitik sowie die Phasen des Produktlebenszyklus eines Produkts beschreiben und die Auswirkungen für die Unternehmung aufzeigen</p> <p>einen sinnvollen Marketing-Mix an Beispielen entwerfen und konkrete Beispiele aus der Praxis beurteilen</p>	<p>Leistungswirtschaftliche Ziele Produktziele (Art und Qualität, Produktionsprogrammtiefe und –breite, Umsatz) Marktziele (Marktsegmentierung) Marktgrössen (Marktpotential, Marktvolumen, Sättigungsgrad, Marktanteil)</p> <p>Strategie Abgrenzung von Vision / Mission, Leitbild und Strategie</p> <p>SWOT-Analyse an konkreten Fallbeispielen anwenden</p> <p>strategische Erfolgspotentiale von Unternehmungen identifizieren</p> <p>Leitbilder von Unternehmen verschiedener Branchen vergleichen</p> <p>Strategietypen (z.B. Wachstumsstrategien nach Ansoff, Wettbewerbsstrategien nach Porter, BSC-Portfolio-Analyse) unterscheiden und anhand einfacher Beispiele anwenden</p> <p>Struktur Organisationstheorien im historischen Kontext verstehen</p> <p>Charlie Chaplin's Film «modern times»</p> <p>technokratische und menschenorientierte Ansätze erklären und unterscheiden</p> <p>Job Enrichment, Job Enlargement und Job Rotation beschreiben und konkrete Massnahmen formulieren</p> <p>Leitungsspanne und Leitungstiefe unterscheiden</p> <p>dauerhafte von temporären Strukturen unterscheiden</p> <p>divisionale Strukturen je nach Situation anpassen</p> <p>verschiedene Formen von mehrdimensionalen Organisationsstrukturen kennen</p> <p>verschiedene Organisationsformen grafisch darstellen und interpretieren</p>	<p>40</p>	<p>Verknüpfung mit Deutsch / Englisch Leitbilder und Medienberichte von Unternehmen verstehen, vergleichen und bewerten</p> <p>Verknüpfung mit Geschichte Veränderung von Unternehmensstrategien analysieren und bewerten</p> <p>Verknüpfung mit Psychologie / Soziologie Zwei-Faktoren-Theorie nach Herzberg</p> <p>Verknüpfung mit VWL Adam Smith</p> <p>Verknüpfung mit Rechnungswesen Preisbestimmung (Kalkulation im Warenhandels- und Industriebetrieb), kurzfristige und langfristige Preisuntergrenze, Deckungsbeitrag, Break-Even</p> <p>Verknüpfung mit Englisch Marketingkonzepte von Unternehmen im englischen Sprachraum recherchieren und vergleichen</p> <p>Verknüpfung mit Kunst und Gestalten Farbpsychologie / Wirkung der Farben in der Werbegestaltung und im Produktdesign / Verpackungsdesign</p>
---	--	------------------	--

	<p>Marketing Marketing als Führungsphilosophie verstehen</p> <p>Marketingkonzept für eine Unternehmung erstellen Markt- und Leistungsanalyse durchführen Instrumente der Marktforschung beschreiben und vergleichen Marketingstrategie entwickeln</p> <p>Elemente des Marketing-Mix beschreiben</p> <p>Absatzprogramm einer Unternehmung analysieren und beurteilen</p> <p>Produktgestaltung anhand konkreter Beispiele erklären</p> <p>Varianten der Preisbestimmung beschreiben</p> <p>preispolitische Strategien erklären</p> <p>Elemente der Distributionspolitik beschreiben</p> <p>Werbekonzept für eine Unternehmung entwickeln</p> <p>Public-Relations und Sponsoring beschreiben und anhand konkreter Beispiele bewerten</p>		
<p>1.3 Bereich Finanzen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>verschiedene Finanzierungsformen erläutern: Aussenfinanzierung durch Fremd- und Beteiligungsfinanzierung sowie Innenfinanzierung durch Selbstfinanzierung und Finanzierung aus Vermögensumschichtungen</p> <p>diese Finanzierungsformen vergleichen und dazu Lösungsvorschläge bezogen auf überschaubare Situationen unterbreiten</p>	<p>Finanzierungsformen anhand von Fallbeispielen anwenden</p> <p>Die Vertiefung und Verknüpfung mit der Investitionsrechnung erfolgt im Schwerpunkt Finanz- und Rechnungswesen</p>	<p>5</p>	<p>Verknüpfung mit Finanz- und Rechnungswesen Investition und Finanzierung</p> <p>Geldflussrechnung mit Investitions- und Finanzierungsbereich</p> <p>Leverage-Effekt</p>

<p>1.4 Bereich Soziales</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Bereiche der Personalhonorierung sowie die Vor- und Nachteile verschiedener Lohnarten und –bestandteile erläutern</p> <p>die Bedeutung der Personalentwicklung für die Arbeitsproduktivität zeigen sowie Mitwirkungsalternativen und –modelle erklären und beurteilen</p> <p>das Eisbergmodell beschreiben und die Notwendigkeit eines Code of Conduct erkennen</p> <p>verschiedene Kulturtypen und Kulturelemente unterscheiden</p> <p>die Bedeutung von Corporate Social Responsibility erkennen und Instrumente für die Einhaltung von Menschenrechten und Umweltgesetzen anhand von ausgewählten Beispielen aus der Unternehmungswelt beschreiben</p>	<p>Personalmanagement Zeitlohn, Akkordlohn und Prämienlohn kennen</p> <p>Unterscheidung zwischen Brutto- und Nettolohn</p> <p>nicht-monetäre Anreize</p> <p>Das Personalportfolio als Grundlage der Personalentwicklung verstehen</p> <p>Mitarbeitergespräche im Form von Rollenspielen durchführen</p> <p>Kultur Abgrenzung Struktur und Kultur</p> <p>Kulturmerkmale anhand konkreter Beispiele erklären</p> <p>Codes of Conduct von regionalen Unternehmungen vergleichen</p> <p>Unternehmenskultur in Beziehung zur Landeskultur verstehen</p> <p>Kulturelemente und Kulturtypen beschreiben</p> <p>einzelne Branchen und Unternehmungen den Kulturtypen zuordnen</p>	<p>10</p> <p>5</p>	<p>Verknüpfung mit BWL Bereich Leistung Organisationstheorien</p> <p>Verknüpfung mit VWL Auswirkungen eines Mindestlohnes auf die Arbeitslosigkeit und die gesamtwirtschaftliche Wohlfahrt</p> <p>Verknüpfung mit Deutsch / Englisch Leitbilder und Codes of Conduct von Unternehmungen im englischen Sprachraum mit jenen im deutschen Sprachraum vergleichen, Beziehung zur Landeskultur herstellen</p>
<p>1.5 Spezielle Betriebswirtschaftslehre</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Funktionsweise der Banken in den Grundzügen und ihre Haupttätigkeiten beschreiben, die Grundstruktur einer Bankbilanz erklären und die Bedeutung der Höhe der Eigenkapitalbasis in Bezug auf das Risiko einschätzen</p> <p>die Funktionsweise der Börse in Grundzügen beschreiben und die an ihr gehandelten Effekten und Rechte als Kapitalbeschaffungs- und Anlagemöglichkeiten erläutern</p>	<p>Bankgeschäfte Bankbilanz und Erfolgsrechnung (Eigenmittelvorschriften)</p> <p>Bankkredite (Bonität)</p> <p>Börse (z.B. Besuch eines Börsenhandels)</p> <p>Merkmale von Wertpapieren (Namen- und Inhaberaktien, Kasse-, Anleihe- und Wandelobligationen, Optionen, Futures, Anlagefonds, strukturierte Produkte)</p> <p>Anlageziele und -strategien</p>	<p>5</p>	<p>Verknüpfung mit Geschichte Ursachen und Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise 2007 / 2008</p> <p>Verknüpfung BWL Bereich Finanzen Formen der Finanzierung</p>

2.4.7.2 Lerngebiet «Volkswirtschaftliche Aspekte»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
2. Volkswirtschaftliche Aspekte		75	
<p>2.1 Individuelles Entscheidungsverhalten und Märkte Die Studierenden können:</p> <p>auf der Grundlage von Bedürfnissen, beschränkten Ressourcen, Anreizsystemen sowie des Angebots- und Nachfragemodells ermitteln, wie Wirtschaftssubjekte Entscheidungen zur Bedürfnisbefriedigung treffen und auf Märkten nachhaltig zusammenwirken</p> <p>das Grundmodell der Marktwirtschaft mit bestehenden Wirtschaftsordnungen vergleichen</p> <p>die Preisbildung als zentrales Element der Marktwirtschaft erklären und in verschiedenen Marktsituationen anwenden</p> <p>das Verhalten und Zusammenwirken der Wirtschaftsteilnehmerinnen und Wirtschaftsteilnehmer im erweiterten Wirtschaftskreislauf analysieren</p> <p>die Folgen von wirtschaftspolitischen Eingriffen in Märkte (z.B. Preiskontrollen, Steuern) anhand des Angebots- und Nachfragemodells ermitteln, die weiteren Auswirkungen auf den Wohlstand beurteilen sowie eine eigene Meinung zur Wünschbarkeit der Eingriffe bilden und vertreten</p>	<p>ausgehend von eigenem Handeln und Entscheiden die individuellen Bedürfnisse erkennen und in volkswirtschaftliche Modelle integrieren</p> <p>das Problem der Knappheit, Zielkonflikte, Opportunitätskosten, das Denken in Grenzbegriffen und die Bedeutung von Anreizen thematisieren</p> <p>das Gesetz vom abnehmenden Grenznutzen</p> <p>das Wasser-Diamanten-Paradoxon</p> <p>Aufgaben zur Preisbildung rechnen und grafisch darstellen</p> <p>Preiselastizität der Nachfrage, Einkommenselastizität der Nachfrage und Preiselastizität des Angebots berechnen und interpretieren</p> <p>den einfachen und erweiterten Wirtschaftskreislauf interpretieren</p> <p>verschiedene Formen von Marktversagen</p> <p>die Rolle des Staates in einer Marktwirtschaft</p> <p>Ursachen für Staatsversagen</p> <p>die Auswirkungen z.B. von Mindestpreisen oder Steuern auf die Konsumenten- und Produzentenrente bzw. den Wohlstandsverlust aufzeigen und beurteilen</p>	25	<p>Verknüpfung mit Psychologie / Soziologie Spieltheorie (z.B. Couvert-Spiel, Ultimatum Game)</p> <p>Verknüpfung mit Geschichte Adam Smith und seine Zeitepoche</p> <p>Verknüpfung mit Psychologie / Soziologie Spieltheorie (z.B. Tragik der Allmend)</p> <p>Verknüpfung mit Life Science Marktversagen bei externen Effekten am Beispiel der Umweltverschmutzung analysieren und aufzeigen, welche umweltpolitischen Instrumente es gibt</p>

<p>2.2 Wachstum, Konjunktur und Strukturwandel (nachhaltiges Wirtschaften)</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die drei Arten zur Berechnung des Bruttoinlandprodukts erklären und die Aussagekraft dieser Grösse einschätzen, vor allem hinsichtlich der Einkommens- und Vermögensverteilung</p> <p>Quellen für das langfristige Wachstum einer Volkswirtschaft beschreiben und die Bedeutung dieser Ursachen beurteilen</p> <p>Ursachen und Auswirkungen des Strukturwandels erläutern</p> <p>die Bedeutung des Strukturwandels in einer globalen Wirtschaft analysieren und staatliche Eingriffe zur Förderung der Anpassungsfähigkeit der Wirtschaft beurteilen</p> <p>wirtschaftspolitische Änderungsvorschläge erarbeiten und begründen</p> <p>ökologische Auswirkungen der Wirtschaftstätigkeit beschreiben (nachhaltiges Wirtschaften)</p> <p>die Phasen eines Konjunkturzyklus beschreiben und Ursachen für dessen Entwicklung nennen</p> <p>die konjunkturpolitischen Konzeptionen erklären und die Wirkungen der verschiedenen konjunkturpolitischen Massnahmen einschätzen</p>	<p>aktuelle Zahlen bzw. Statistiken verschiedener Länder miteinander vergleichen und beurteilen z.B. BIP-Wachstum, Lorenzkurve und GINI-Koeffizient, Wertschöpfung und Erwerbstätige in den einzelnen Sektoren</p> <p>Liechtenstein in Zahlen</p> <p>Konjunkturbericht für Liechtenstein (Amt für Statistik)</p> <p>Berichte und Prognosen in den Print- und Online-Medien verstehen und analysieren</p> <p>die Bedeutung von Lenkungsinstrumenten (z.B. CO₂-Abgaben oder Emissionszertifikaten) für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum beschreiben → Internalisierung von negativen externen Effekten</p>	<p>20</p>	<p>Verknüpfung mit Politik Kontroverse Positionen analysieren und diskutieren</p> <p>Verknüpfung mit Mathematik Statistische Daten nachvollziehen, beurteilen, interpretieren</p> <p>Verknüpfung mit Geschichte Strukturelle Veränderungen im Fürstentum Liechtenstein aus historischer Sicht</p> <p>Verknüpfung mit Geschichte John Maynard Keynes und seine Zeitepoche</p> <p>Verknüpfung mit Technik und Umwelt Lösungsansätze der nachhaltigen Entwicklung</p>
<p>2.3 Arbeit und Arbeitslosigkeit</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Bedeutung der Arbeit in unserer Gesellschaft erkennen und deren Beeinflussung durch wichtige Veränderungsprozesse sozialer und technologischer Art beurteilen</p> <p>verschiedene Grössen zur Messung der Beschäftigung und Arbeitslosigkeit erläutern und unterschiedliche Formen von Arbeitslosigkeit beschreiben</p> <p>die Ursachen der Arbeitslosigkeit erkennen und Besonderheiten des Arbeitsmarktes beschreiben</p>	<p>Ursachen für starre Löhne beschreiben</p> <p>unterschiedliche Typen von Arbeitslosigkeit unterscheiden (friktionelle, konjunkturelle, strukturelle Arbeitslosigkeit und Sockelarbeitslosigkeit)</p> <p>Beveridge Kurve beschreiben und interpretieren</p> <p>Massnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit</p> <p>Gründe für die in Liechtenstein und in der Schweiz im internationalen Vergleich tiefe Arbeitslosigkeit aufführen</p>	<p>8</p>	<p>Verknüpfung mit Geschichte Auswanderungswelle in Liechtenstein zu Beginn des 20. Jahrhunderts</p> <p>Verknüpfung mit Mathematik Statistische Daten nachvollziehen, beurteilen, interpretieren</p>

<p>2.4 Geld, Geldpolitik, Banken und Preisstabilität</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>erklären, wie Geld entsteht</p> <p>das im Fürstentum Liechtenstein angewandte Konzept zur Messung des Preisniveaus beschreiben</p> <p>den Zusammenhang zwischen Geldmenge und Inflation im Modell analysieren</p> <p>die Instrumente der schweizerischen Nationalbank zur Geldmengensteuerung erklären und deren Wirksamkeit einschätzen</p> <p>die Interdependenz zwischen Preisstabilität, Arbeitslosigkeit und Konjunkturverlauf beschreiben</p>	<p>Geldmengen unterscheiden (Notenbankgeldmenge, M1, M2, M3)</p> <p>aufzeigen, wie Geld entsteht bzw. vernichtet wird (inkl. Giralgeldschöpfung)</p> <p>Strategien der Geldpolitik</p> <p>aktuelles geldpolitisches Konzept der SNB</p> <p>Instrumente zur Umsetzung der Geldpolitik</p> <p>Wirksamkeit der Geldpolitik beurteilen</p>	<p>15</p>	<p>Verknüpfung mit Geschichte und Englisch</p> <p>Entstehung der Finanz- und Wirtschaftskrise 2007 / 2008</p>
<p>2.5 Aussenwirtschaft</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Bedeutung der aussenwirtschaftlichen Verflechtung für eine kleine Volkswirtschaft wie das Fürstentum Liechtenstein einschätzen</p> <p>das Konzept des Freihandels und seine Auswirkungen auf den Wohlstand und auf Verteilungsfragen beurteilen</p> <p>wirtschaftliche, ökologische und energiepolitische Aspekte der globalen wirtschaftlichen Verflechtung beurteilen</p>	<p>absolute und relative (Kosten-) vorteile</p> <p>Tuch und Wein Beispiel von David Ricardo</p> <p>Chancen und Gefahren der Globalisierung</p> <p>internationale Organisationen (z.B. EU, EWR, WTO)</p>	<p>7</p>	<p>Verknüpfung mit Mathematik</p> <p>Transformationskurve</p> <p>Verknüpfung mit Geschichte</p> <p>Historischer Kontext bedeutender internationaler Organisationen</p> <p>Verknüpfung mit Life Science</p> <p>Klimaveränderungen als globales Problem</p>

2.4.7.3 Lerngebiet «Rechtliche Aspekte»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
3. Rechtliche Aspekte		70	
3.1 Rechtsordnung und Grundbegriffe Die Studierenden können: die Grundzüge der liechtensteinischen Rechtsordnung beschreiben und diese als wesentlichen Teil unserer sozialen Organisation und deren Normen wahrnehmen die Struktur des liechtensteinischen Rechts in groben Zügen beschreiben das System der Rechtsschöpfung im Fürstentum Liechtenstein erklären die grossen Rechtsgebiete charakterisieren (öffentliches und privates Recht, Staatsrecht, Verwaltungsrecht, Strafrecht, Prozessrecht, Personenrecht, Schuldrecht) sowie Rechtsfälle in diese Gebiete einordnen sich mit praktischen und aktuellen Rechtsfragen auseinandersetzen und bei Rechtsproblemen ein gezieltes, systematisches Vorgehen befolgen	Einflussfaktoren auf unser Rechtsempfinden beschreiben (Moral, Sitten und Recht) Entstehung und Aufgabe des Rechts beschreiben Rechtsquellen unterscheiden Stufenbau der Rechtsordnung verstehen Gliederung des Rechts (öffentliches und privates Recht, objektives und subjektives Recht, absolutes und relatives Recht, zwingendes und ergänzendes Recht) Gesetzgebungsverfahren und Einflussmöglichkeiten Lösen von Rechtsproblemen (Sachverhalt, Tatbestand, Tatbestandsmerkmale, Rechtsfolge, Rechtsanwendung)	10	Verknüpfung mit BWL Umweltsphären (Unternehmensmodell) Verknüpfung mit Geschichte Historische Entwicklung und Spannungsfeld eigene Kultur – fremde Kulturen Verknüpfung mit aktuellen Problemstellungen z.B. Zunahme der Rechtsvorschriften
3.2 Personen- und Gesellschaftsrecht Die Studierenden können: die Erlangung von Rechts-, Urteils- und Handlungsfähigkeit von natürlichen und juristischen Personen beschreiben und die rechtlichen Konsequenzen ableiten den internen und externen Schutz der Persönlichkeit unterscheiden aktuelle gesellschaftliche und technologische Entwicklungen im Hinblick auf den Persönlichkeitsschutz analysieren und beurteilen die wichtigsten Grundlagen des Gesellschaftsrechts und des Handelsregisterrechts beschreiben sowie Rechtsprobleme in diesem Bereich mithilfe des Gesetzes selbstständig bearbeiten	mit Gesetzestexten und Fallbeispielen arbeiten kurzen Bericht oder Zeitungsartikel zu einem Rechtsurteil einsetzen natürliche und juristische Personen unterscheiden Übersicht über die Rechtsformen und einfache Gesellschaft Einzelunternehmung, GmbH, Aktiengesellschaft, Genossenschaft, Anstalt, Stiftung, Verein (Kapitalvorschriften, Organe, Haftung und Risiko bestimmen) Fallbeispiele zur Bestimmung der geeigneten Unternehmungsform	20	Verknüpfung mit BWL Veränderungen in den Umwelten (soziale, technologische) Verknüpfung mit aktuellen Problemstellungen Veränderung des Begriffs «Privatsphäre»

<p>3.3 Allgemeine Bestimmungen des Schuldrechts</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Entstehung eines Schuldverhältnisses (einer Obligation) aus Vertrag, unerlaubter Handlung und ungerechtfertigter Bereicherung erkennen sowie einseitige und zweiseitige Rechtsgeschäfte unterscheiden</p> <p>die Entstehung und Erfüllung von Verträgen beurteilen</p> <p>Mängel bei der Entstehung und Erfüllung von Verträgen analysieren sowie deren Folgen erklären und die Nichtigkeit und Anfechtbarkeit von Verträgen unterscheiden</p>	<p>mit Gesetzestexten und Fallbeispielen arbeiten</p> <p>Fälle bzw. Situationen aus dem eigenen Erfahrungsbereich klären</p>	<p>10</p>	<p>Verknüpfung mit Deutsch anspruchsvolle Texte sorgfältig lesen</p>
<p>3.4 Die einzelnen Vertragsverhältnisse</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>wichtige Rechtsnormen im Kauf-, Arbeits- und Mietvertrag in überschaubaren Fällen anwenden</p> <p>die hauptsächlichen Konfliktzonen zwischen den Parteien der einzelnen Verträge ermitteln und die Folgen von Vertragsverletzungen beurteilen</p> <p>Fragen des Vertragsrechts mithilfe des Gesetzes und anhand eines geeigneten Falllöschemas selbstständig bearbeiten</p>	<p>mit Gesetzestexten und Fallbeispielen arbeiten</p> <p>Kaufverträge (Fahrnis- und Grundstückkauf, Platz- und Distanzkauf, Spezies- und Gattungskauf)</p> <p>Verträge auf Gebrauchsüberlassung (Miete, Pacht, Leihe, Darlehen, Leasing)</p> <p>Verträge auf Arbeitsleistung (Arbeitsvertrag, Werkvertrag, Auftrag) Einzelarbeitsvertrag und Gesamtarbeitsvertrag unterscheiden</p>	<p>15</p>	<p>Verknüpfung mit Deutsch Anspruchsvolle Texte sorgfältig lesen</p> <p>Verknüpfung mit Englisch Rollenspiele (z.B. Jobinterviews) auf Englisch durchführen</p>
<p>3.5 Bereiche des öffentlichen Rechts</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Liechtenstein als Rechtsstaat beschreiben (Gewaltenteilung, Rechte und Pflichten der Bürger, Staatsaufgaben und verwaltungsrechtliche Grundsätze)</p> <p>den Zivilprozess, Strafprozess und Verwaltungsprozess charakterisieren und für konkrete Situationen das zutreffende Verfahren bestimmen</p> <p>die Grundsätze des Strafrechts beschreiben</p> <p>die Notwendigkeit des Völkerrechts wahrnehmen und insbesondere die Wirkung der Vertretung des Fürstentums Liechtenstein in internationalen Institutionen einschätzen</p>	<p>mit Gesetzestexten und Fallbeispielen arbeiten</p> <p>evt. Besuch beim Gericht oder im Landtag organisieren</p> <p>EWR als wichtige internationale Organisation für Liechtenstein kennen</p>	<p>15</p>	<p>Verknüpfung mit VWL Globalisierung</p> <p>Verknüpfung mit Geschichte Verfassungsgeschichte</p> <p>Verknüpfung mit Englisch Führung im Landtag auf Englisch</p> <p>Verknüpfung mit Soziologie / Psychologie / Geschichte Sinn und Ausgestaltung von Strafen</p>

WIRTSCHAFT UND DIENSTLEISTUNGEN, DIENSTLEISTUNGEN

2.5 Finanz- und Rechnungswesen

2.5.1 Lektionendotation

Zweijähriger berufsbegleitender Abendlehrgang			
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
3	3	3	3

Einjähriger Tageslehrgang, zweijähriger berufsbegleitender Tageslehrgang	
1. Semester	2. Semester
5	5

Gesamtzahl der Lektionen: 220

2.5.2 Allgemeine Bildungsziele

Die Studierenden erfahren das Finanz- und Rechnungswesen und die Daten, die es liefert, als wichtige Grundlagen und Instrumente unternehmenspolitischer Entscheidungen.

Im Mittelpunkt steht die Informationsfunktion für interne und externe Zwecke, wobei ein besonderes Augenmerk der Rolle des Rechnungswesens bei der Ermittlung des Unternehmenserfolges gilt. Im Typ Dienstleistungen hingegen wird die Kosten- und Leistungsrechnung weniger stark gewichtet. Im Besonderen sind die Studierenden fähig, eine Finanzbuchhaltung (FIBU), welche den gesetzlichen Bestimmungen und Gepflogenheiten der Wirtschaftspraxis entspricht, zu führen und auszuwerten, die notwendigen Berechnungen im kaufmännischen Bereich anzustellen und finanzwirtschaftliche Analysen durchzuführen. Überdies kennen die Studierenden das Buchführungs- und Rechnungslegungsrecht und setzen sich mit seinen Vorschriften auseinander. Dadurch festigt sich das Verständnis für den Stellenwert des Finanz- und Rechnungswesens in einer Unternehmung, für unternehmerische und betriebliche Strukturen sowie Prozesse und für die Ansprüche, die von verschiedenen Interessengruppen an die Unternehmung gestellt werden.

Zudem zeigt der Unterricht die fächerübergreifenden Zusammenhänge insbesondere zur Volkswirtschaftslehre, zur Betriebswirtschaftslehre und zur Rechtskunde.

2.5.3 Überfachliche Kompetenzen

Die Studierenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

Reflexive Fähigkeiten

Die Bedeutung des Finanz- und Rechnungswesens als Instrument der Unternehmensführung wird erkannt.

Arbeits- und Lernverhalten

Die bei der Arbeit mit Zahlen gebotene Sorgfalt, Ausdauer und Konzentration wird angewendet und das Selbstvertrauen in die eigenen numerischen Fähigkeiten gestärkt.

Interessen

Das wirtschaftliche Geschehen wird verfolgt und Berichte über das Finanz- und Rechnungswesen in den Medien geprüft und besprochen.

Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen)

Daten werden mithilfe von Tabellenkalkulation und Grafik erfasst und aufgearbeitet. Software für Finanz- und Rechnungswesen, insbesondere Applikationen für Buchhaltung werden eingesetzt.

2.5.4 Verwendete Lehrmittel

Einführung in die Finanzbuchhaltung von Peter Eisenhut et al. (KLV Verlag) für die externe Rechnungslegung (bisher)
 Grundlagen der Finanzbuchhaltung – nach neuem Rechnungslegungsrecht von Hannes Kampfer et. al. (KLV Verlag) für die externe Rechnungslegung (Zielpublikum des Lehrmittels: BMS, KV Profil M, Gymnasium, WMS, Weiterbildung, HF)
 Eigenes Skriptum für die interne Rechnungslegung

2.5.5 Prüfungen

Pro Semester werden im Vollzeit Lehrgang mindestens drei schriftliche Prüfungen, im berufsbegleitenden Lehrgang mindestens zwei abgehalten, diese werden durch Teilprüfungen über kleinere Stoffgebiete ergänzt.

2.5.6 Unterrichtsprotokoll

Das Unterrichtsprotokoll ist ein integraler Bestandteil des Lehrplans und gibt Auskunft über die Unterrichtsinhalte. Das Unterrichtsprotokoll ist ein wichtiges Informationsmittel für Fachkolleginnen und -kollegen, Lehrpersonen anderer Fächer und die Schulleitung.

2.5.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Die Zuteilung der Lerninhalte zu den einzelnen Semestern richtet sich nach dem schulinternen Stoffverteilungsplan.

Die Wahl der Unterrichtsmethoden sowie die Prüfungsinhalte obliegen den Lehrpersonen.

Interdisziplinäre Bezüge liegen im Ermessen der Lehrperson.

2.5.7.1 Lerngebiet «Grundlagen der Finanzbuchhaltung»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
1. Grundlagen der Finanzbuchhaltung		40	
1.1 Doppelte Buchhaltung Die Studierenden können: die Aufgaben der Buchhaltung beschreiben und Sinn und Zweck des Rechnungswesens begründen Bilanzen und Erfolgsrechnungen erstellen und vergleichen	einen Überblick über die finanzielle Lage einer Unternehmung erhalten Konten in der Bilanz nach dem Flüssigkeitsprinzip (für die Aktiven) und dem Fälligkeitsprinzip (für die Passiven) gliedern zweistufige Erfolgsrechnung erstellen	20	Verknüpfung mit VWL Strukturwandel (Wirtschaftssektoren und Branchen)
1.2 Geschäftsfälle Die Studierenden können: Geschäftsfälle verbuchen und die Auswirkungen von erfolgs- und nicht erfolgswirksamen sowie liquiditäts- und nicht liquiditätswirksamen Geschäftsfällen auf die Bilanz und die Erfolgsrechnung erklären die Buchhaltung abschliessen und den Gewinn verbuchen	aufgrund von möglichst praxisnahen Belegen Geschäftsfälle verbuchen eine Buchhaltung korrekt abschliessen und den doppelten Erfolgsausweis zeigen	15	Verknüpfung mit BWL Gründung einer (Kleinst-) Unternehmung
1.3 Rechtliche Rahmenbedingungen Die Studierenden können: die rechtlichen Vorschriften für die kaufmännische Buchführung und für die Rechnungslegung anwenden	einem Dritten die Rechnungslegungsvorschriften erklären	5	Verknüpfung mit Recht Gesellschaftsrecht PGR

2.5.7.2 Lerngebiet «Geld und Kreditverkehr»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
2. Geld und Kreditverkehr		30	
2.1 Konten des Geld- und Kreditverkehrs Die Studierenden können: die Konten des Zahlungsverkehrs führen	die Geldkonten (Kassa, Post und Bank) und die Kreditkonten (Debitoren, Kreditoren und Anzahlungen) führen und abschliessen den Kassastand (Kassasturz) und den Saldo des Kassenkontos vergleichen und eine eventuell vorhandene Kassadifferenz berechnen und verbuchen	5	Verknüpfung mit VWL Anforderungen an Zahlungsmittel (Exkurs: Kryptowährungen)
2.2 Zinsen, Skonto, Rabatt und Mehrwertsteuer Die Studierenden können: die allgemeine Zinsformel nach Deutscher Usanz (360 / 30) inkl. Umformungen anwenden Skonto, Rabatt und MWST berechnen	Zinsen gemäss Zinsformel berechnen Anwendungsaufgaben (z.B. mit Obligationen oder Hypotheken) Skonto, Rabatt und MWST berechnen	10	Verknüpfung mit Mathematik Prozent- und Zinsrechnung
2.3 Bank-Kontokorrent (inkl. Verrechnungssteuer) Die Studierenden können: Geschäftsfälle des Kontokorrentkontos der Unternehmung (inkl. Verrechnungssteuer) verbuchen gesetzliche Grundlage, Systematik und Zweck der Verrechnungssteuer erklären (in Abstimmung mit dem Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht)	Geschäftsfälle des Kontokorrentkontos der Unternehmung (inkl. Verrechnungssteuer) verbuchen Unterschiede zwischen CH- und FL-Steuerrecht aufzeigen	5	Verknüpfung mit Recht Überblick über das Steuerrecht
2.4 Geschäftsfälle mit Fremdwährungen Die Studierenden können: Fremdwährungen unter Anwendung von Kursen (Noten- / Devisenkurse, Geld- / Briefkurse) umrechnen Geschäftsfälle in fremder Währung inkl. Ausgleich der Kursdifferenz bei Zahlung und bei Bilanzierung (Tages-, Buch- und Bilanzkurs) erfassen und verbuchen	Noten- / Devisenkurse, Geld- / Briefkurse unterscheiden Geschäftsfälle in fremder Währung erfassen und verbuchen Möglichkeit, stille Reserven zu bilden, aufzeigen	10	Verknüpfung mit VWL Anhand verschiedener Fremdwährungen Länderportraits aus wirtschaftlicher Sicht erstellen

2.5.7.3 Lerngebiet «Warenhandels- und Industriebetrieb»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
3. Warenhandels- und Industriebetrieb		40	
3.1 Konten des Warenhandels- und Industriebetriebs Die Studierenden können: für den Warenhandels- und den Industriebetrieb typische Konten führen zentrale Grössen wie Einstandspreis der eingekauften und verkauften Waren, Bruttoerlös, Nettoerlös und Bruttogewinn ermitteln	die Konten des Warenhandelsbetriebes (Wareneinkauf, -verkauf und -vorrat) anhand typischer Geschäftsfälle korrekt führen und abschliessen die Konten des Industriebetriebes (Roh- und Hilfsmaterialeinkauf, Fabrikateverkauf, Bestandesänderungen und Vorräte Roh- bzw. Hilfsmaterial und Vorräte Halb- bzw. Fertigfabrikate) korrekt führen und abschliessen	15	Verknüpfung mit BWL Unternehmensarten Verknüpfung mit Recht Kaufverträge (Rechte und Pflichten, mangelhafte Lieferung, Lieferungsverzug)
3.2 Mehrwertsteuer Die Studierenden können: die Grundzüge und den Zweck der MWST-Systematik erläutern MWST-Geschäftsfälle verbuchen und abrechnen (inkl. Zahlung) die Netto-, Brutto- und Saldo-Methode unterscheiden	Muster MWST-Abrechnungsformular ausfüllen	10	Verknüpfung mit VWL / Politik Handhabung der MWST in umliegenden Ländern
3.3 Mehrstufige Erfolgsrechnung Die Studierenden können: mehrstufige Erfolgsrechnungen mit Ausweis von Bruttogewinn, Betriebs- und Unternehmensergebnis sowie EBIT und EBITDA erstellen und interpretieren	eine dreistufige Erfolgsrechnung sowohl für den Warenhandels- als auch für den Industriebetrieb erstellen und interpretieren (Ausweis von Bruttogewinn, Betriebsgewinn und Unternehmensergebnis) eine mehrstufige Erfolgsrechnung in Berichtsform erstellen bei Produktionsbetrieben die Positionen Ertrag aus Eigenleistung (Anlagevermehrung) und Bestandesänderungen berücksichtigen	5	Verknüpfung mit Gestaltung und Kunst Aktuelle Praxisbeispiele verschiedener Liechtensteiner und Schweizer Unternehmen (Gestaltung von Jahresberichten)

<p>3.4 Gesamt- und Einzelkalkulation, Kalkulationsgrößen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>einfache Warenkalkulationen durchführen</p> <p>den Zusammenhang zwischen Finanzbuchhaltung und Warenkalkulation beschreiben</p> <p>vom Einstandspreis zum Nettoerlös und umgekehrt mittels Bruttogewinnmarge und -zuschlag sowie Gemeinkosten- und Reingewinnzuschlag rechnen</p>	<p>Einzelkalkulation vom Bruttozieleinkaufspreis zum Bruttozielverkaufspreis inkl. MWST erstellen</p> <p>aufgrund selbst ermittelter Kalkulationssätze (Bruttogewinnzuschlag, Bruttogewinnquote, Gemeinkostenzuschlag, Reingewinnzuschlag) ein Kalkulationsschema für Handelsbetriebe aufstellen</p> <p>Bestimmungsfaktoren für die Preisfestsetzung</p>	10	<p>Verknüpfung mit BWL preispolitische Strategien aus Sicht des Rechnungswesens beurteilen</p>
--	--	----	--

2.5.7.4 Lerngebiet «Personal / Gehalt»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
4. Personal / Gehalt		10	
<p>Die Studierenden können:</p> <p>Lohnabrechnungen erstellen und verbuchen</p> <p>Arbeitgeberbeiträge berechnen und auf die richtigen Konten verbuchen</p>	<p>Lohnabrechnungen vom Bruttolohn bis zum Nettolohn erstellen (Abzug von AHV / IV / ALV / EO, PK, NBU) unter Berücksichtigung von Kinderzulagen</p> <p>Nettolöhne verbuchen</p> <p>Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge verbuchen (über das Konto Verbindlichkeiten Sozialversicherungen)</p>	10	<p>Verknüpfung zu VWL Strukturwandel (Bevölkerungspyramide) oder Arbeitslosigkeit</p>

2.5.7.5 Lerngebiet «Abschlussarbeiten und besondere Geschäftsfälle»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
5. Abschlussarbeiten und besondere Geschäftsfälle		65	
<p>5.1 Rechnungsabgrenzungen und Rückstellungen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>den Periodenerfolg mithilfe der entsprechenden Konten korrekt abgrenzen und überspringende Posten bereinigen</p> <p>Rückstellungen verschiedener Art bilden, auflösen und von den passiven Rechnungsabgrenzungen unterscheiden</p>	<p>Zielsetzung von Rechnungsabgrenzungen und Rückstellungen verstehen</p>	15	

<p>5.2 Abschreibungen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>den Zweck der Abschreibungen erklären</p> <p>Abschreibungen mit der linearen und degressiven Methode berechnen und nach direkter und indirekter Methode verbuchen</p> <p>einen Wechsel der Abschreibungsmethode durchführen</p>	<p>Verkauf von Anlagevermögen unter dem Buchwert, zum Buchwert und über dem Buchwert</p>	<p>13</p>	<p>Verknüpfung mit BWL Unternehmensarten</p> <p>Verknüpfung mit Recht Kaufverträge (Rechte und Pflichten, mangelhafte Lieferung, Lieferungsverzug)</p>
<p>5.3 Wertberichtigung von Debitoren</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>mutmassliche Debitorenverluste festlegen und verbuchen</p> <p>endgültige Debitorenverluste verbuchen</p>	<p>Vorgehen bei einer Betreibung beschreiben</p> <p>sinkende Zahlungsmoral thematisieren</p>	<p>10</p>	<p>Verknüpfung mit Recht / Aktualität VWL Verschuldung, Prozessrecht, Konkurse</p>
<p>5.4 Stille Reserven</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>den Begriff der stillen Reserven erläutern</p> <p>die Bildung und Auflösung stiller Reserven verbuchen und die Auswirkungen aufzeigen</p>	<p>Sinn und Zweck von stillen Reserven thematisieren</p>	<p>15</p>	<p>Verknüpfung mit BWL Die Bedeutung der stillen Reserven bei der Bewertung der Unternehmung</p>
<p>5.5 Besondere Geschäftsfälle und Abschluss bei Einzelunternehmungen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Eigenlohn, Eigenzins, Privatbezüge, Kapitalveränderungen und Geschäftserfolge auf die richtigen Konten verbuchen und diese korrekt abschliessen</p> <p>die Grösse Unternehmereinkommen (Eigenlohn, Eigenzins, Geschäftserfolg) berechnen</p>	<p>das Journal und das Hauptbuch einer Einzelunternehmung führen und korrekt abschliessen</p> <p>den Jahresabschluss durchführen</p> <p>das Unternehmereinkommen berechnen</p>	<p>5</p>	<p>Verknüpfung mit BWL Vor- und Nachteile verschiedener Rechtsnormen</p>

<p>5.6 Besondere Geschäftsfälle und Abschluss bei Aktiengesellschaften (inkl. Gewinnverteilung)</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die besonderen Konten der Aktiengesellschaft führen (inkl. Abschlusskonten)</p> <p>einen Gewinnverteilungsplan unter Berücksichtigung von nicht einbezahltem Aktienkapital aufstellen und die Gewinnverteilung verbuchen (inkl. Auszahlung)</p> <p>eine Kapitalerhöhung (Agio, Zeichnung und Liberierung) buchhalterisch korrekt durchführen</p> <p>Bilanzgewinn, Bilanzverlust, Unterbilanz und Überschuldung korrekt erfassen und verbuchen (in Abstimmung mit dem Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht)</p>	<p>die Konten Aktienkapital, Reserven, Jahresgewinn, Gewinnvortrag, Dividenden und Tantiemen (Gewinnausschüttungen), Gründungs- und Kapitalerhöhungskosten, Kreditoren Verrechnungssteuer und nicht einbezahltes Aktienkapital führen</p> <p>Gewinnverteilungsplan erstellen und verbuchen</p> <p>Kapitalerhöhung korrekt verbuchen (Agio, Zeichnung und Liberierung)</p> <p>die Begriffe Bilanzgewinn, Bilanzverlust, Unterbilanz und Überschuldung erklären sowie Verlust erfassen und verbuchen</p>	5	<p>Verknüpfung mit BWL</p> <p>Vor- und Nachteile verschiedener Rechtsnormen oder Zielkonflikte Gewinnverteilung Anspruchsgruppen</p>
<p>5.7 Konzernrechnung und internationale Rechnungslegung</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>nationale und internationale Regelwerke für Konzerne und börsennotierte Unternehmen (Swiss-GAAP-FER, IFRS, US-GAAP) überblicken und unterscheiden</p>	<p>Unterscheidungskriterien (Unternehmensgrösse, Börsenkotierung etc.) für die Anwendung eines bestimmten Regelwerkes</p>	2	

2.5.7.6 Lerngebiet «Wertschriften, Immobilien und mobile Sachanlagen»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
<p>6. Wertschriften, Immobilien und mobile Sachanlagen</p>		65	
<p>6.1 Konten im Zusammenhang mit Wertschriften, Immobilien und mobilen Sachanlagen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Wertschriftenkäufe und -verkäufe, Rückzahlungen von Obligationen, Anpassung von Buchwerten, Dividenden- und Zinserträge (inkl. Verrechnungssteuer), Bankspesen und Kursverluste mithilfe der entsprechenden Konten buchhalterisch korrekt erfassen</p> <p>Nominalwert, Kurswert, Marchzinsen, Schlusswert und Spesen korrekt ermitteln und verwenden</p>	<p>die Konten Wertschriften(-bestand) bzw. Finanzanlagen, Wertschriftenaufwand (Aufwand Finanzanlagen) und Wertschriftenerträge (Ertrag Finanzanlagen) führen</p> <p>Wertschriftenkäufe und -verkäufe verbuchen</p> <p>Marchzinsen, Spesen und (un-)realisierte Kursdifferenzen erfassen</p> <p>Obligationenzinsen und Dividenden berechnen und verbuchen (inkl. Verrechnungssteuer)</p>	15	<p>Verknüpfung mit BWL</p> <p>Besuch Börsenhandel</p>

<p>Immobilienkäufe und -verkäufe, Veränderung von Hypotheken, Hypothekarzinsen, Abschreibungen, Unterhalt, wertvermehrnde Investitionen, Mietzinsen sowie Eigen- und Fremdmieten mithilfe der entsprechenden Konten buchhalterisch korrekt erfassen</p> <p>Anlagenkäufe und -verkäufe (inkl. Anlage- neintausch sowie Verbuchung von Gewin- nen und Verlusten aus Anlagenverkäufen) mithilfe der entsprechenden Konten buchhalterisch korrekt erfassen</p>	<p>die Konten Immobilien, Hypotheken, Im- mobilienaufwand und –erträge führen</p> <p>Gewinne und Verluste aus Immobilienver- käufen verbuchen</p> <p>Unterhaltskosten sowie werterhaltende und wertvermehrnde Renovationskosten erfassen</p> <p>Geschäftsmiete, Eigenmiete und Miete Dritter verbuchen</p> <p>Anlagenkäufe und –verkäufe verbuchen</p> <p>Gewinne und Verluste aus Anlagenverkäu- fen verbuchen</p> <p>die kumulierten Abschreibungen mit dem Anlagekonto (bei indirekter Abschreibung) verrechnen</p>		
<p>6.2 Renditen bei Wertschriften und Immobilien</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Renditen bei Aktien- und Obligationen- anlagen anhand der allgemeinen Rendite- formel berechnen und interpretieren</p> <p>die Brutto- und Nettorendite bei Immobili- en berechnen und interpretieren</p>	<p>Renditen für Aktien- und Obligationen- anlagen berechnen und interpretieren (Vernachlässigung der Bankspesen)</p> <p>Brutto- und Nettorendite bei Immobilien berechnen und interpretieren</p>	10	<p>Verknüpfung mit Mathematik Prozentrechnen</p>

2.5.7.7 Lerngebiet «Kosten- und Leistungsrechnung»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
7. Kosten- und Leistungsrechnung		10	
<p>Die Studierenden können:</p> <p>die zwei Systeme Vollkosten- und Teilkostenrechnung unterscheiden</p> <p>Nutzwerten berechnen und grafisch darstellen</p>	<p>Deckungsbeitragsrechnung anhand konkreter, möglichst praxisnaher Fallbeispiele berechnen</p> <p>Preisuntergrenze bestimmen</p> <p>Make or Buy-Entscheidungen anhand konkreter, möglichst praxisnaher Fallbeispiele treffen und begründen</p>	10	<p>Verknüpfung mit Mathematik Kosten-, Erlös- und Gewinnfunktion</p> <p>Verknüpfung zu BWL Preispolitik</p>

2.6 Wirtschaft und Recht

2.6.1 Lektionendotation

Zweijähriger berufsbegleitender Abendlehrgang			
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
2	2	3	3

Einjähriger Tageslehrgang, zweijähriger berufsbegleitender Tageslehrgang	
1. Semester	2. Semester
5	5

Gesamtzahl der Lektionen: 220

2.6.2 Allgemeine Bildungsziele

Wirtschaft und Recht im Schwerpunktbereich hilft den Studierenden, sich in der bestehenden, wandelbaren Wirtschafts- und Rechtsordnung als Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, Mitarbeitende in Unternehmungen und Organisationen, als Familienmitglieder, Konsumentinnen und Konsumenten zurechtzufinden sowie einen Beitrag zur weiteren Entwicklung dieser Ordnung zu leisten. Dieses Ziel wird erreicht, wenn die Studierenden zu einer eigenen, sachlich fundierten und normativ begründeten Meinung bei konkreten betriebs- und volkswirtschaftlichen sowie rechtlichen Problemstellungen gelangen (mündige Wirtschafts- und Rechtsbürgerinnen und Rechtsbürger), eigene Lösungsideen einbringen und von Expertinnen und Experten vorgeschlagene Lösungen einschätzen können. Voraussetzung dazu ist, dass die Studierenden wesentliche betriebswirtschaftliche, volkswirtschaftliche und rechtliche Strukturen und Prozesse verstehen sowie normative Grundlagen von Entscheidungen durchschauen. Dazu eignen sie sich ein ökonomisches und rechtliches Grundlagenwissen an, welches sie auf konkrete Fälle anwenden.

Im Bereich Betriebswirtschaftslehre beschäftigen sich die Studierenden mit unternehmerischen Aspekten. Unternehmungen stellen aufgrund von Bedürfnissen Güter her oder erbringen Dienstleistungen, weil es nachfragende Personen gibt, die zu einer monetären Gegenleistung bereit sind. Die Studierenden erwerben Kenntnisse wichtiger Prozesse in der Unternehmung und ihrer Umwelt sowie ein Verständnis für Entscheidungsfindungen, Wahlfreiheiten, Sachzwänge und Zielkonflikte im Management. Im Bereich Volkswirtschaftslehre befassen sich die Studierenden einerseits mit dem Entscheidungsverhalten einzelner Akteure und andererseits mit gesamtwirtschaftlichen Aspekten: Die Volkswirtschaftslehre untersucht, wie knappe Ressourcen zur Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse verwendet werden. Diese sowie die arbeitsteilige Bereitschaft von Unternehmungen, die Bedürfnisse entgeltlich zu befriedigen, stellen den Motor der Wirtschaft dar. Die Studierenden erhalten Einsicht in wichtige mikro- und makroökonomische Zusammenhänge und sind in der Lage, entsprechende Problemstellungen unter Einbezug gesellschaftlicher, ökologischer und technologischer Entwicklungen zu erkennen und zu beurteilen.

Im Bereich Recht erwerben die Studierenden ein Grundwissen über das Rechtssystem des Fürstentums Liechtenstein sowie über dessen normative Grundlagen als Rahmen unserer Gesellschaftsordnung. Damit verbunden erlangen sie eine juristische Mithörkompetenz (juristisches Grundlagenwissen, juristische Arbeitstechniken, Beurteilung von Fällen) sowie die Fähigkeit, bei rechtlichen Wertekonflikten sowohl gegenüber dem Rechtsstaat als auch gegenüber anderen Rechtssubjekten Entscheidungen treffen zu können. Die Studierenden gelangen zur Einsicht, dass die – evolutiv veränderbaren – Gesetze die Beziehungen zwischen den Mitgliedern einer Gesellschaft strukturieren und organisieren, zur Konfliktlösung beitragen und dass eine Gesellschaft ohne Gesetze nicht funktionsfähig ist.

Zudem zeigt der Unterricht die fächerübergreifenden Zusammenhänge zwischen der Volkswirtschaftslehre, der Betriebswirtschaftslehre, des Rechts und der empirischen Sozialforschung.

Lernende, die den Typ Dienstleistungen gewählt haben, absolvieren sowohl das Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht als auch das Ergänzungsfach Wirtschaft und Recht. Die nachfolgenden Lerngebiete und fachlichen Kompetenzen sind deshalb auf diejenige im Ergänzungsfach abgestimmt.

2.6.3 Überfachliche Kompetenzen

Die Studierenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

Reflexive Fähigkeiten

Die Studierenden lernen, das Tagesgeschehen in Bezug auf einen verantwortungsvollen Umgang mit beschränkten Ressourcen und auf die Einhaltung anerkannter ethischer Normen zu reflektieren. Sie können wesentliche Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Gegebenheiten beschreiben.

Nachhaltigkeitsorientiertes Denken

Die Studierenden setzen sich mit Fragen der nachhaltigen Entwicklung auseinander und skizzieren gemeinsam Zukunftsentwürfe, welche helfen, sich, seinen Mitmenschen und der Umwelt Sorge zu tragen.

Interessen

Das wirtschaftliche, rechtliche, ökologische und politische Geschehen wird mit Aufmerksamkeit verfolgt.

Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen)

Wirtschaftliche und rechtliche Problemstellungen werden mit Hilfe von Medien in Einzelarbeit und im Team analysiert, Lösungsvarianten entwickelt, bewertet und einer Entscheidung zugeführt.

2.6.4 Verwendete Lehrmittel

Betriebswirtschaft verstehen (Das St. Galler Management-Modell) von Roman Capaul und Daniel Steingruber (Cornelsen)
 Investitionsrechnung von Jürg Leimgruber und Urs Prochinig (Verlag SKV)
 Aktuelle Volkswirtschaftslehre von Peter Eisenhut (Edition Rüegger)
 Eigenes Skriptum für die Rechtskunde

2.6.5 Prüfungen

Pro Semester werden im Vollzeit Lehrgang mindestens drei schriftliche Prüfungen, im berufsbegleitenden Lehrgang mindestens zwei abgehalten, diese werden durch Teilprüfungen über kleinere Stoffgebiete ergänzt.

2.6.6 Unterrichtsprotokoll

Das Unterrichtsprotokoll ist ein integraler Bestandteil des Lehrplans und gibt Auskunft über die Unterrichtsinhalte. Das Unterrichtsprotokoll ist ein wichtiges Informationsmittel für Fachkolleginnen und -kollegen, Lehrpersonen anderer Fächer und die Schulleitung.

2.6.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Die Zuteilung der Lerninhalte zu den einzelnen Semestern richtet sich nach dem schulinternen Stoffverteilungsplan. Die Wahl der Unterrichtsmethoden sowie die Prüfungsinhalte obliegen den Lehrpersonen. Interdisziplinäre Bezüge liegen im Ermessen der Lehrperson.

2.6.7.1. Lerngebiet «Unternehmerische Aspekte»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
1. Unternehmerische Aspekte		100	
1.1 Unternehmungsmodell		10	
Die Studierenden können:			
ein nachhaltiges Unternehmungsmodell anhand eines Fallbeispiels erklären	Sinn und Zweck eines Modells verstehen St.Galler Management Modell an konkreten Fallbeispielen anwenden (Beispiele aus Lehrbetrieben)		Verknüpfung mit Deutsch / Englisch Medienberichte über Unternehmungen verstehen, vergleichen und bewerten
Anspruchsgruppen erkennen sowie Ansprüche und mögliche Zielkonflikte daraus ableiten und erklären	Zusammenhang zwischen den Modellelementen erklären Unternehmungen als sozioökonomische Systeme verstehen		Verknüpfung mit Geschichte Veränderung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im historischen Kontext verstehen
Wechselwirkungen zwischen den Bereichen Leistung, Finanzen und Soziales aufzeigen	Anspruchsgruppen und ihre Erwartungen beschreiben Zielbeziehungen der Ansprüche bewerten		Verknüpfung mit Psychologie / Soziologie Trendforschung
Änderungen in den Umweltsphären erkennen und mögliche Reaktionen der Wirtschaftsteilnehmerinnen und Wirtschaftsteilnehmer (Akteure) beurteilen	Entwicklungen und Trends in den Umweltsphären erkennen Auswirkungen dieser Entwicklungen auf Unternehmungen und deren Anspruchsgruppen analysieren		

<p>1.2 Bereich Leistung</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Leistungsziele verstehen, daraus Ziele für zu entwickelnde Produkte und Dienstleistungen ableiten, Zielkonflikte erkennen und Lösungsansätze entwickeln</p> <p>Auswirkungen von Leistungszielen auf die anderen Unternehmensbereiche beurteilen</p> <p>erkennen, dass eine Unternehmensstrategie für das langfristige Überleben der Unternehmung wichtig ist</p> <p>den Erarbeitungsprozess einer Strategie beschreiben und verschiedene Strategietypen unterscheiden</p> <p>Bedeutung und wesentliche Inhalte eines Leitbildes erkennen und Beispiele aus der Praxis interpretieren</p> <p>die organisationstheoretischen Ansätze einordnen</p> <p>unternehmerische Organisationsformen (Ablauf- und Aufbauorganisation) beschreiben und an Beispielen interpretieren und anwenden</p> <p>Organigramme und andere Organisationsinstrumente entwerfen und interpretieren</p> <p>die Bedeutung der Kundenorientierung für die Unternehmung erkennen</p> <p>verschiedene Möglichkeiten zur Ermittlung von Marktinformationen beschreiben und deren Zweckmässigkeit in bestimmten Situationen beurteilen</p> <p>Daten von Marktuntersuchungen interpretieren und Ziele entwerfen</p> <p>das Produkt bzw. die Dienstleistung in seiner Ganzheit erkennen, die Produktpolitik sowie die Phasen des Produktlebenszyklus eines Produkts beschreiben und die Auswirkungen für die Unternehmung aufzeigen</p> <p>einen sinnvollen Marketing-Mix an Beispielen entwerfen und konkrete Beispiele aus der Praxis beurteilen</p>	<p>leistungswirtschaftliche Ziele</p> <p>Produktziele (Art und Qualität, Produktionsprogrammtiefe und –breite, Umsatz)</p> <p>Marktziele (Marktsegmentierung)</p> <p>Marktgrössen (Marktpotential, Marktvolumen, Sättigungsgrad, Marktanteil)</p> <p>Strategie</p> <p>Abgrenzung von Vision / Mission, Leitbild und Strategie</p> <p>SWOT-Analyse an konkreten Fallbeispielen anwenden</p> <p>strategische Erfolgspotentiale von Unternehmungen identifizieren</p> <p>Leitbilder von Unternehmen verschiedener Branchen vergleichen</p> <p>Strategietypen (z.B. Wachstumsstrategien nach Ansoff, Wettbewerbsstrategien nach Porter, BSC-Portfolio-Analyse) unterscheiden und anhand einfacher Beispiele anwenden</p> <p>Struktur</p> <p>Organisationstheorien im historischen Kontext verstehen</p> <p>Charlie Chaplin's Film «modern times»</p> <p>technokratische und menschenorientierte Ansätze erklären und unterscheiden</p> <p>Job Enrichment, Job Enlargement und Job Rotation beschreiben und konkrete Massnahmen formulieren</p> <p>Leitungsspanne und Leitungstiefe unterscheiden</p> <p>dauerhafte von temporären Strukturen unterscheiden</p> <p>divisionale Strukturen je nach Situation anpassen</p> <p>verschiedene Formen von mehrdimensionalen Organisationsstrukturen kennen</p> <p>verschiedene Organisationsformen grafisch darstellen und interpretieren</p>	<p>40</p>	<p>Verknüpfung mit Deutsch / Englisch</p> <p>Leitbilder und Medienberichte von Unternehmen verstehen, vergleichen und bewerten</p> <p>Verknüpfung mit Geschichte</p> <p>Veränderung von Unternehmensstrategien analysieren und bewerten</p> <p>Verknüpfung mit Psychologie / Soziologie</p> <p>Zwei-Faktoren-Theorie nach Herzberg</p> <p>Verknüpfung mit VWL</p> <p>Adam Smith</p>
---	--	------------------	---

	<p>Marketing Marketing als Führungsphilosophie verstehen</p> <p>Marketingkonzept für eine Unternehmung erstellen</p> <p>Markt- und Leistungsanalyse durchführen Instrumente der Marktforschung beschreiben und vergleichen</p> <p>Marketingstrategie entwickeln</p> <p>Elemente des Marketing-Mix beschreiben</p> <p>Absatzprogramm einer Unternehmung analysieren und beurteilen</p> <p>Produktgestaltung anhand konkreter Beispiele erklären</p> <p>Varianten der Preisbestimmung beschreiben</p> <p>preispolitische Strategien erklären</p> <p>Elemente der Distributionspolitik beschreiben</p> <p>Werbekonzept für eine Unternehmung (Produkt) entwickeln</p> <p>Public-Relations und Sponsoring beschreiben und anhand konkreter Beispiele bewerten</p>		<p>Verknüpfung mit Rechnungswesen Preisbestimmung (Kalkulation im Warenhandels- und Industriebetrieb), kurzfristige und langfristige Preisuntergrenze, Deckungsbeitrag, Break-Even</p> <p>Verknüpfung mit Englisch Marketingkonzepte von Unternehmungen im englischen Sprachraum recherchieren und vergleichen</p> <p>Verknüpfung mit Kunst und Gestalten Farbpsychologie / Wirkung der Farben in der Werbegestaltung und Produktdesign / Verpackungsdesign</p>
<p>1.3 Bereich Finanzen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>verschiedene Finanzierungsformen erläutern: Aussenfinanzierung durch Fremd- und Beteiligungsfinanzierung sowie Innenfinanzierung durch Selbstfinanzierung und Finanzierung aus Vermögensumschichtungen</p> <p>diese Finanzierungsformen vergleichen und dazu Lösungsvorschläge bezogen auf überschaubare Situationen unterbreiten</p> <p>Investitionsrechnungen mit statischen (Kostenvergleich, Gewinnvergleich, Rentabilitätsrechnung und Pay-Back-Methode) und dynamischen Methoden (Kapitalwertmethode und Interner Ertragssatz) durchführen und die Ergebnisse interpretieren</p> <p>Bilanzen und Erfolgsrechnungen bereinigen und in einer für die Analyse geeigneten Form aufbereiten</p> <p>Kennzahlen aus den Bereichen Finanzierung, Sicherheit, Liquidität und Rentabilität berechnen und beurteilen</p> <p>geeignete Massnahmen zur Verbesserung vorschlagen, falls die Beurteilung mittels Kennzahlen ungenügend ausfällt</p>	<p>Finanzierung, Finanzierungsformen anhand von Fallbeispielen anwenden</p> <p>die Vertiefung und Verknüpfung mit der Investitionsrechnung erfolgt im Schwerpunkt Finanz- und Rechnungswesen</p> <p>Investition, Investitionsrechnungen anhand konkreter, möglichst praxisnaher Fallbeispiele durchführen</p> <p>Ergebnisse vergleichen und kritisch hinterfragen</p> <p>Bilanz- und Erfolgsanalyse Bilanz und Erfolgsrechnung materiell und formell aufbereiten</p> <p>Zielkonflikte beschreiben («magisches Vieleck»)</p> <p>Aussagekraft der wichtigsten Kennzahlen beurteilen</p> <p>die goldene Bilanzregel beschreiben und deren Einhaltung an konkreten Beispielen beurteilen</p>	<p>30</p>	<p>Verknüpfung mit Finanz- und Rechnungswesen Investition und Finanzierung</p> <p>Geldflussrechnung mit Investitions- und Finanzierungsbereich</p> <p>Leverage-Effekt</p> <p>Verknüpfung mit BWL Bereich Finanzen</p> <p>Verknüpfung mit Mathematik Zinseszinsrechnung</p> <p>Verknüpfung mit BWL Zielkonflikte erkennen</p>

<p>1.4 Bereich Soziales</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Bereiche der Personalhonorierung sowie die Vor- und Nachteile verschiedener Lohnarten und -bestandteile erläutern</p> <p>die Bedeutung der Personalentwicklung für die Arbeitsproduktivität zeigen sowie Mitwirkungsalternativen und -modelle erklären und beurteilen</p> <p>das Eisbergmodell beschreiben und die Notwendigkeit eines Code of Conduct erkennen</p> <p>verschiedene Kulturtypen und Kultur-elemente unterscheiden</p> <p>die Bedeutung von Corporate Social Responsibility erkennen und Instrumente für die Einhaltung von Menschenrechten und Umweltgesetzen anhand von ausgewählten Beispielen aus der Unternehmungswelt beschreiben</p>	<p>Personalmanagement Zeitlohn, Akkordlohn und Prämienlohn kennen</p> <p>Unterscheidung zwischen Brutto- und Nettolohn</p> <p>Nicht-monetäre Anreize</p> <p>das Personalportfolio als Grundlage der Personalentwicklung verstehen</p> <p>Mitarbeitergespräche im Form von Rollenspielen durchführen</p> <p>Kultur</p> <p>Abgrenzung Struktur und Kultur</p> <p>Kulturmerkmale anhand konkreter Beispiele erklären</p> <p>Codes of Conduct von regionalen Unternehmungen vergleichen</p> <p>Unternehmenskultur in Beziehung zur Landeskultur verstehen</p> <p>Kulturelemente und Kulturtypen beschreiben</p> <p>einzelne Branchen und Unternehmungen den Kulturtypen zuordnen</p>	<p>30</p>	<p>Verknüpfung mit BWL Bereich Leistung Organisations-theorien</p> <p>Verknüpfung mit VWL Auswirkungen eines Mindestlohnes auf die Arbeitslosigkeit und die gesamtwirtschaftliche Wohlfahrt</p> <p>Verknüpfung mit Deutsch / Englisch Leitbilder und Codes of Conduct von Unternehmungen im englischen Sprachraum mit jenen im deutschen Sprachraum vergleichen, Beziehung zur Landeskultur herstellen</p>
<p>1.5 Spezielle Betriebswirtschaftslehre</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Funktionsweise der Banken in den Grundzügen und ihre Haupttätigkeiten beschreiben, die Grundstruktur einer Bankbilanz erklären und die Bedeutung der Höhe der Eigenkapitalbasis in Bezug auf das Risiko einschätzen</p> <p>die Funktionsweise der Börse in Grundzügen beschreiben und die an ihr gehandelten Effekten und Rechte als Kapitalbeschaffungs- und Anagemöglichkeiten erläutern</p>	<p>Bankgeschäfte</p> <p>Bankbilanz und Erfolgsrechnung (Eigenmittelvorschriften)</p> <p>Bankkredite (Bonität)</p> <p>Börse (z.B. Besuch eines Börsenhandels)</p> <p>Merkmale von Wertpapieren (Namen- und Inhaberaktien, Kasse-, Anlehens- und Wandelobligationen, Optionen, Futures, Anlagefonds, strukturierte Produkte)</p> <p>Anlageziele und -strategien</p>	<p>30</p>	<p>Verknüpfung mit Geschichte Ursachen und Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise 2007 / 2008</p> <p>Verknüpfung BWL Bereich Finanzen Formen der Finanzierung</p>

2.6.7.2. Lerngebiet «Volkswirtschaftliche Aspekte»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
2. Volkswirtschaftliche Aspekte		60	
2.1 Individuelles Entscheidungsverhalten und Märkte		20	
<p>Die Studierenden können:</p> <p>auf der Grundlage von Bedürfnissen, beschränkten Ressourcen, Anreizsystemen sowie des Angebots- und Nachfragemodells ermitteln, wie Wirtschaftssubjekte Entscheidungen zur Bedürfnisbefriedigung treffen und auf Märkten nachhaltig zusammenwirken</p> <p>das Grundmodell der Marktwirtschaft mit bestehenden Wirtschaftsordnungen vergleichen</p> <p>die Preisbildung als zentrales Element der Marktwirtschaft erklären und in verschiedenen Marktsituationen anwenden</p> <p>das Verhalten und Zusammenwirken der Wirtschaftsteilnehmerinnen und Wirtschaftsteilnehmer im erweiterten Wirtschaftskreislauf analysieren</p> <p>die Folgen von wirtschaftspolitischen Eingriffen in Märkte (z.B. Preiskontrollen, Steuern) anhand des Angebots- und Nachfragemodells ermitteln, die weiteren Auswirkungen auf den Wohlstand beurteilen sowie eine eigene Meinung zur Wünschbarkeit der Eingriffe bilden und vertreten</p>	<p>ausgehend von eigenem Handeln und Entscheiden die individuellen Bedürfnisse erkennen und in volkswirtschaftliche Modelle integrieren</p> <p>das Problem der Knappheit, Zielkonflikte, Opportunitätskosten, das Denken in Grenzbegriffen und die Bedeutung von Anreizen thematisieren</p> <p>das Gesetz vom abnehmenden Grenznutzen das Wasser-Diamanten-Paradoxon</p> <p>Aufgaben zur Preisbildung rechnen und grafisch darstellen</p> <p>Preiselastizität der Nachfrage, Einkommenselastizität der Nachfrage und Preiselastizität des Angebots berechnen und interpretieren</p> <p>den einfachen und erweiterten Wirtschaftskreislauf interpretieren</p> <p>verschiedene Formen von Marktversagen</p> <p>die Rolle des Staates in einer Marktwirtschaft Ursachen für Staatsversagen</p> <p>die Auswirkungen z.B. von Mindestpreisen oder Steuern auf die Konsumenten- und Produzentenrente bzw. den Wohlstandsverlust aufzeigen und beurteilen</p>		<p>Verknüpfung mit Psychologie / Soziologie Spieltheorie (z.B. Couvert-Spiel, Ultimatum Game)</p> <p>Verknüpfung mit Geschichte Adam Smith und seine Zeitepoche</p> <p>Verknüpfung mit Psychologie / Soziologie Spieltheorie (z.B. Tragik der Allmend)</p> <p>Verknüpfung mit Life Science Marktversagen bei externen Effekten am Beispiel der Umweltverschmutzung analysieren und aufzeigen, welche umweltpolitischen Instrumente es gibt</p>

<p>2.2 Wachstum, Konjunktur und Strukturwandel (nachhaltiges Wirtschaften)</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die drei Arten zur Berechnung des Bruttoinlandprodukts erklären und die Aussagekraft dieser Grösse einschätzen, vor allem hinsichtlich der Einkommens- und Vermögensverteilung</p> <p>Quellen für das langfristige Wachstum einer Volkswirtschaft beschreiben und die Bedeutung dieser Ursachen beurteilen</p> <p>Ursachen und Auswirkungen des Strukturwandels erläutern</p> <p>die Bedeutung des Strukturwandels in einer globalen Wirtschaft analysieren und staatliche Eingriffe zur Förderung der Anpassungsfähigkeit der Wirtschaft beurteilen</p> <p>wirtschaftspolitische Änderungsvorschläge erarbeiten und begründen</p> <p>ökologische Auswirkungen der Wirtschaftstätigkeit beschreiben (nachhaltiges Wirtschaften)</p> <p>die Phasen eines Konjunkturzyklus beschreiben und Ursachen für dessen Entwicklung nennen</p> <p>die konjunkturpolitischen Konzeptionen erklären und die Wirkungen der verschiedenen konjunkturpolitischen Massnahmen einschätzen</p>	<p>aktuelle Zahlen bzw. Statistiken verschiedener Länder miteinander vergleichen und beurteilen z.B. BIP-Wachstum, Lorenzkurve und GINI-Koeffizient, Wertschöpfung und Erwerbstätige in den einzelnen Sektoren</p> <p>Liechtenstein in Zahlen</p> <p>Konjunkturbericht für Liechtenstein (Amt für Statistik)</p> <p>Berichte und Prognosen in den Print- und Online-Medien verstehen und analysieren</p> <p>die Bedeutung von Lenkungsinstrumenten (z.B. CO₂-Abgaben oder Emissionszertifikaten) für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum beschreiben → Internalisierung von negativen externen Effekten</p>	<p>20</p>	<p>Verknüpfung mit Politik kontroverse Positionen analysieren und diskutieren</p> <p>Verknüpfung mit Mathematik statistische Daten nachvollziehen, beurteilen, interpretieren</p> <p>Verknüpfung mit Geschichte strukturelle Veränderungen im Fürstentum Liechtenstein aus historischer Sicht</p> <p>Verknüpfung mit Geschichte John Maynard Keynes und seine Zeitepoche</p> <p>Verknüpfung mit Technik und Umwelt Lösungsansätze der nachhaltigen Entwicklung</p>
<p>2.3 Arbeit und Arbeitslosigkeit</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Bedeutung der Arbeit in unserer Gesellschaft erkennen und deren Beeinflussung durch wichtige Veränderungsprozesse sozialer und technologischer Art beurteilen</p> <p>verschiedene Grössen zur Messung der Beschäftigung und Arbeitslosigkeit erläutern und unterschiedliche Formen von Arbeitslosigkeit beschreiben</p> <p>die Ursachen der Arbeitslosigkeit erkennen und Lösungsmöglichkeiten beurteilen</p>	<p>Besonderheiten des Arbeitsmarktes beschreiben</p> <p>Ursachen für starre Löhne beschreiben</p> <p>unterschiedliche Typen von Arbeitslosigkeit unterscheiden (friktionelle, konjunkturelle, strukturelle Arbeitslosigkeit und Sockelarbeitslosigkeit)</p> <p>Beveridge Kurve beschreiben und interpretieren</p> <p>Massnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit</p> <p>Gründe für die in Liechtenstein und in der Schweiz im internationalen Vergleich tiefe Arbeitslosigkeit auführen</p>	<p>5</p>	<p>Verknüpfung mit Geschichte Auswanderungswelle in Liechtenstein zu Beginn des 20. Jahrhunderts</p> <p>Verknüpfung mit Mathematik Statistische Daten nachvollziehen, beurteilen, interpretieren</p>

<p>2.4 Geld, Geldpolitik, Banken und Preisstabilität</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>erklären, wie Geld entsteht</p> <p>das im Fürstentum Liechtenstein angewandte Konzept zur Messung des Preisniveaus beschreiben</p> <p>den Zusammenhang zwischen Geldmenge und Inflation im Modell analysieren</p> <p>die Instrumente der schweizerischen Nationalbank zur Geldmengensteuerung erklären und deren Wirksamkeit einschätzen</p> <p>die Interdependenz zwischen Preisstabilität, Arbeitslosigkeit und Konjunkturverlauf beschreiben</p>	<p>Geldmengen unterscheiden (Notenbankgeldmenge, M1, M2, M3)</p> <p>aufzeigen, wie Geld entsteht bzw. vernichtet wird (inkl. Giralgeldschöpfung)</p> <p>Strategien der Geldpolitik</p> <p>aktuelles geldpolitisches Konzept der SNB</p> <p>Instrumente zur Umsetzung der Geldpolitik</p> <p>Wirksamkeit der Geldpolitik beurteilen</p>	<p>10</p>	<p>Verknüpfung mit Geschichte und Englisch Entstehung der Finanz- und Wirtschaftskrise 2007 / 2008</p>
<p>2.5 Aussenwirtschaft</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Bedeutung der aussenwirtschaftlichen Verflechtung für eine kleine Volkswirtschaft wie das Fürstentum Liechtenstein einschätzen</p> <p>das Konzept des Freihandels und seine Auswirkungen auf den Wohlstand und auf Verteilungsfragen beurteilen</p> <p>wirtschaftliche, ökologische und energiepolitische Aspekte der globalen wirtschaftlichen Verflechtung beurteilen</p>	<p>absolute und relative (Kosten-) vorteile</p> <p>Tuch und Wein Beispiel von David Ricardo</p> <p>Chancen und Gefahren der Globalisierung</p> <p>internationale Organisationen (z.B. EU, EWR, WTO)</p>	<p>10</p>	<p>Verknüpfung mit Mathematik Transformationskurve</p> <p>Verknüpfung mit Geschichte Historischer Kontext bedeutender internationaler Organisationen</p> <p>Verknüpfung mit Life Science Klimaveränderungen als globales Problem</p>

2.6.7.3 Lerngebiet «Rechtliche Aspekte»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
3. Rechtliche Aspekte		60	
<p>3.1 Personen- und Gesellschaftsrecht</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Erlangung von Rechts-, Urteils- und Handlungsfähigkeit von natürlichen und juristischen Personen beschreiben und die rechtlichen Konsequenzen ableiten</p> <p>den internen und externen Schutz der Persönlichkeit unterscheiden</p> <p>aktuelle gesellschaftliche und technologische Entwicklungen im Hinblick auf den Persönlichkeitsschutz analysieren und beurteilen</p> <p>die wichtigsten Grundlagen des Gesellschaftsrechts und des Handelsregisterrechts beschreiben sowie Rechtsprobleme in diesem Bereich mithilfe des Gesetzes selbstständig bearbeiten</p>	<p>mit Gesetzestexten und Fallbeispielen arbeiten</p> <p>kurzer Bericht oder Zeitungsartikel zu einem Rechtsurteil einsetzen</p> <p>natürliche und juristische Personen unterscheiden</p> <p>Übersicht über die Rechtsformen und einfache Gesellschaft</p> <p>Einzelunternehmung, GmbH, Aktiengesellschaft, Genossenschaft, Anstalt, Stiftung, Verein (Kapitalvorschriften, Organe, Haftung und Risiko bestimmen)</p> <p>Fallbeispiele zur Bestimmung der geeigneten Unternehmungsform</p>	25	<p>Verknüpfung mit BWL Veränderungen in den Umwelten (soziale, technologische)</p> <p>Verknüpfung zu aktuellen Problemstellungen Veränderung des Begriffs «Privatsphäre»</p>
<p>3.2 Allgemeine Bestimmungen des Schuldrechts</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Entstehung eines Schuldverhältnisses (einer Obligation) aus Vertrag, unerlaubter Handlung und ungerechtfertigter Bereicherung erkennen sowie einseitige und zweiseitige Rechtsgeschäfte unterscheiden</p> <p>die Entstehung und Erfüllung von Verträgen beurteilen</p> <p>Mängel bei der Entstehung und Erfüllung von Verträgen analysieren sowie deren Folgen erklären und die Nichtigkeit und Anfechtbarkeit von Verträgen unterscheiden</p>	<p>mit Gesetzestexten und Fallbeispielen arbeiten</p> <p>Fälle bzw. Situationen aus dem eigenen Erfahrungsbereich klären</p>	15	<p>Verknüpfung mit Deutsch anspruchsvolle Texte sorgfältig lesen</p>

<p>3.3 Die einzelnen Vertragsverhältnisse</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>wichtige Rechtsnormen im Kauf-, Arbeits- und Mietvertrag in überschaubaren Fällen anwenden</p> <p>die hauptsächlichen Konfliktzonen zwischen den Parteien der einzelnen Verträge ermitteln und die Folgen von Vertragsverletzungen beurteilen</p> <p>Fragen des Vertragsrechts mithilfe des Gesetzes und anhand eines geeigneten Falllöschemas selbstständig bearbeiten</p>	<p>mit Gesetzestexten und Fallbeispielen arbeiten</p> <p>Kaufverträge (Fahrnis- und Grundstückskauf, Platz- und Distanzkauf, Spezies- und Gattungskauf)</p> <p>Verträge auf Gebrauchsüberlassung (Miete, Pacht, Leihe, Darlehen, Leasing)</p> <p>Verträge auf Arbeitsleistung (Arbeitsvertrag, Werkvertrag, Auftrag)</p> <p>Einzelarbeitsvertrag und Gesamtarbeitsvertrag unterscheiden</p>	<p>20</p>	<p>Verknüpfung mit Deutsch anspruchsvolle Texte sorgfältig lesen</p> <p>Verknüpfung mit Englisch Rollenspiel (z.B. Jobinterviews) auf Englisch durchführen</p>
---	---	------------------	--

GESUNDHEIT UND SOZIALES

2.7 Naturwissenschaften

2.7.1 Lektionendotation

Zweijähriger berufsbegleitender Abendlehrgang			
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
3	3	2	2

Einjähriger Tageslehrgang, zweijähriger berufsbegleitender Tageslehrgang	
1. Semester	2. Semester
5	5

Gesamtzahl der Lektionen: 220

2.7.2 Allgemeine Bildungsziele

Der Unterricht im Schwerpunktfach Naturwissenschaft der Ausrichtung Gesundheit und Soziales beinhaltet Fragestellungen aus den Bereichen Chemie, Physik, Biologie und Somatologie mit spezieller Fokussierung auf den menschlichen Organismus. Im Schwerpunktfach Naturwissenschaft erlernen die Studierenden das logische Denken, das Beobachten und Abstrahieren komplexer Vorgänge, die Durchführung strukturierter Experimente und die Interpretation von Ergebnissen. Der Unterricht orientiert sich an den Hauptbereichen Chemie und Physik sowie Biologie und Somatologie. Dabei werden speziell jene Themenfelder bearbeitet, die einen hohen Bezug zum menschlichen Körper aufweisen.

Der Chemieunterricht vermittelt einen Einblick in den Aufbau von Atomen und Molekülen, den Stoffen und deren Umwandlungsprozessen. Die Studierenden erhalten einen Einblick in naturwissenschaftliche Denkweisen und erweitern so ihr Weltbild.

Der Physikunterricht befasst sich mit den physikalischen Prozessen der Mechanik, der Thermodynamik, der Elektrizität und der Energielehre. Die Studierenden sollen angeregt werden, natürliche Vorgänge zu verstehen und in grösseren Denkkzusammenhängen zu betrachten.

Der Biologieunterricht befasst sich mit den Äusserungen und Funktionsweisen von lebendigen Strukturen, der somatologische Bereich befasst sich mit dem Aufbau und der Funktion des menschlichen Körpers und dessen Interaktivität mit der Umwelt.

In seiner Gesamtheit vermittelt der Unterricht einen Einblick in naturwissenschaftliche Denkweisen und streicht damit die besondere Bedeutung der Life Sciences in ihren Beziehungen zu anderen wissenschaftlichen Fachrichtungen hervor. Die Studierenden sollen animiert werden, nach naturwissenschaftlichen Denkmustern zu argumentieren und dadurch an gesellschaftsrelevanten Debatten in respektvoller, sachlicher Weise mitzuwirken.

2.7.3 Überfachliche Kompetenzen

Der Unterricht vermittelt den Studierenden die folgenden überfachlichen Kompetenzen und Qualifikationen:

Reflexive Fähigkeiten

Der Unterricht fördert die Fähigkeit zum rationalen, naturwissenschaftlichen Denken, um die Vorgehensweisen der Naturwissenschaften in seinen Grundzügen zu verstehen und anzuwenden. Die Fähigkeit zu reflektierendem Denken wird auch benötigt, um Fragestellungen zu Verhaltensweisen im Umgang mit dem eigenen Körper zu evaluieren und Optionen für eine Veränderung zu erarbeiten.

Sozialkompetenz

Die Studierenden sollen naturwissenschaftliche Fragestellungen gemeinsam erarbeiten, in Debatten und Diskussionen einen respektvollen und empathischen Umgang mit anderen einüben und das eigene Verhalten kritisch reflektieren.

Arbeits- und Lernverhalten

Fundierte fachliche Kenntnisse sind eine unabdingbare Voraussetzung für eine vertiefte Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Fragestellungen. Eine Interdisziplinarität mit dem Bereich Englisch und Mathematik ist hier aufgrund naturwissenschaftlicher Traditionen gegeben.

Interessen

Der Unterricht fördert die Auseinandersetzung mit dem menschlichen Körper, den gesunden und krankhaften Lebensäusserungen sowie der sozialen Interaktion und fördert die Bereitschaft sich mit Fragen der Naturwissenschaft, der Gesundheit und der soziodemografischen Umwelt auseinander zu setzen. Aktuelle Geschehnisse und Prozesse können fachspezifisch bearbeitet werden. Der Unterricht fördert die Freude am Experimentieren und knüpft an die Erfahrungs- und Erlebniswelt der Studierenden an.

Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen)

Der Unterricht fördert die Fähigkeit, in wissenschaftlichen Datenbanken zu recherchieren und die Ergebnisse normgerecht zu dokumentieren. Es werden naturwissenschaftliche und somatologische Fragestellungen anhand einer gezielten Recherche durchgeführt, die Ergebnisse sortiert und sachlich interpretiert.

Sprachkompetenz

Fachspezifische und naturwissenschaftliche Termini werden definiert und angewendet. Die Studierenden können einfache wissenschaftliche Publikationen zusammenfassen und interpretieren. Eine Interdisziplinarität mit dem Fach Deutsch wird angeregt.

2.7.4 Verwendete Lehrmittel

Das schulinterne Skriptum und die erstellten Arbeitsblätter und Texte dienen als Grundlage für die Unterrichtsgestaltung. Die Auswahl, Gewichtung und Ergänzungen obliegen der jeweiligen Lehrperson unter Berücksichtigung von Erfordernissen der im Lehrgang unterrichteten Fächer.

2.7.5 Prüfungen

Pro Semester werden im Vollzeit Lehrgang mindestens drei schriftliche Prüfungen, im berufsbegleitenden Lehrgang mindestens zwei abgehalten, diese werden durch Teilprüfungen über kleinere Stoffgebiete ergänzt.

2.7.6 Unterrichtsprotokoll

Das Unterrichtsprotokoll ist ein integraler Bestandteil des Lehrplans und gibt Auskunft über die Unterrichtsinhalte. Das Unterrichtsprotokoll ist ein wichtiges Informationsmittel für Fachkolleginnen und -kollegen, Lehrpersonen anderer Fächer und die Schulleitung.

2.7.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Die Zuteilung der Lerninhalte zu den einzelnen Semestern richtet sich nach dem schulinternen Stoffverteilungsplan.

Die Wahl der Unterrichtsmethoden sowie die Prüfungsinhalte obliegen den Lehrpersonen.

Interdisziplinäre Bezüge liegen im Ermessen der Lehrpersonen.

2.7.7.1. Lerngebiet «Chemie»

Die Studierenden verfügen über Kenntnisse naturwissenschaftlicher Theorien aus dem Bereich Chemie sowie den damit verbundenen grundlegenden Fertigkeiten. Sie setzen sich mit den modellhaften Theorien der Naturwissenschaften auseinander und sind in der Lage diese anzuwenden. Sie führen zur Erkenntnisgewinnung Experimente durch und lernen den systematischen Ablauf, die Dokumentation und Interpretation der Ergebnisse experimentellen Arbeitens. Sie lernen die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens sowie wissenschaftliche Arbeitsmethoden kennen und wenden diese in einer interdisziplinären Projektarbeit und in den IDAF Sequenzen an.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
1. Chemie		80	
1.1 Atome und Elemente		15	
Die Studierenden können:			
den Aufbau der Atome, der Elemente und Moleküle und deren Eigenschaften beschreiben	Bohrsches Atommodell Reaktionsgleichungen		Querverbindungen zur Mathematik
einfache Berechnungen zum Aufbau von Atomen anstellen	chemische Formelsprache		
den Aufbau des Periodensystems der Elemente verstehen und einfache Vorhersagen daraus ableiten	Isotop, Ionen Menge (mol) versus Masse Anzahl der Elementarteilchen		
	elektrische Ladung		
	Atommasse		
	Periodensystem anwenden		

<p>1.2 Chemische Bindungen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Arten der chemischen Bindungen beschreiben und in chemischer Schreibweise darstellen</p> <p>die Eigenschaften der Stoffe aus ihren chemischen Formeln bestimmen</p>	<p>metallische Bindung Ionenbindung kovalente Bindung Leitfähigkeit Schmelz- und Siedepunkte Dichte Löslichkeit intermolekulare Kräfte</p>	<p>10</p>	<p>Querverbindungen zur Mathematik</p>
<p>1.3 Gemische und Trennverfahren</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>das Konzept von chemischen Stoffen beschreiben und am Experiment nachvollziehen</p> <p>Trennverfahren durchführen und deren Ergebnisse analysieren</p>	<p>Reinstoff Gemisch Elektrolyse Erhitzen Chromatografie</p>	<p>15</p>	<p>Querverbindungen zur Mathematik</p>
<p>1.4 Chemische Reaktionen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>das allgemeine Prinzip einer chemischen Reaktion darstellen</p> <p>Säure-Basen-Reaktionen als Beispiel einer chemischen Reaktion erfassen und beschreiben</p>	<p>Schreibweise chemischer Formeln Prinzip des chemischen Gleichgewichts chemische Gleichungen Definition von Säuren und Basen Gleichungen von Säuren und Basen Definition pH Wert pH Wert von Lösungen mit starken Säuren berechnen Säuren und Basen im menschlichen Körper Neutralisationsreaktion</p>	<p>20</p>	<p>Querverbindungen zur Mathematik</p>
<p>1.5 Moleküle des Lebens</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>organische und anorganische Moleküle unterscheiden</p> <p>funktionelle Gruppen in Molekülen erkennen und deren Eigenschaften beschreiben</p> <p>den chemischen Aufbau von Naturstoffklassen und deren Unterschiede erfassen und beschreiben</p>	<p>Schreibweise chemischer Formeln Prinzip des chemischen Gleichgewichts chemische Gleichungen Alkohole Ketone und Aldehyde organische Säuren Amine Kohlenwasserstoffe hydrophil versus hydrophob Lipide Kohlenhydrate Proteine</p>	<p>20</p>	<p>Querverbindungen zur Mathematik</p>

2.7.7.2 Lerngebiet «Physik»

Die Studierenden verfügen über Kenntnisse naturwissenschaftlicher Theorien aus dem Bereich Physik sowie und den damit verbundenen grundlegenden Fertigkeiten. Sie setzen sich mit den modellhaften Theorien der Naturwissenschaften auseinander und sind in der Lage diese anzuwenden. Sie führen zur Erkenntnisgewinnung Experimente durch und Lernen den systematischen Ablauf, die Dokumentation und Interpretation der Ergebnisse experimentellen Arbeitens. Sie lernen die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens sowie wissenschaftliche Arbeitsmethoden kennen und wenden diese in einer interdisziplinäre Projektarbeit und in den IDAF Sequenzen an.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
2. Physik		40	
2.1 Mechanik Die Studierenden können: die Newtonschen Gesetze erfassen und erklären, sowie die Wirkung physikalischer Drücke beschreiben mechanische Grundgesetze im Experiment nachvollziehen und beschreiben	Trägheitsprinzip Aktionsprinzip Reaktionsprinzip Druck als Kraft pro Fläche Arbeit Energie Leistung	15	
2.2 Thermodynamik Die Studierenden können: die grundsätzlichen Gesetze der Thermodynamik beschreiben	Wärme versus Temperatur Wärme als Bewegung von Teilchen Brownsche Molekularbewegung Wärmeleitung Energieerhaltungssatz Entropie absoluter Nullpunkt als theoretische Überlegung	10	
2.3 Elektrizität Die Studierenden können: wesentliche Grössen der Elektrizitätslehre im Experiment erfassen und den Stromkreis erklären	elektrische Ladung, Spannung, Stromstärke, Widerstand elektrische Energie versus Leistung elektrischer Stromfluss als Kennzeichen menschlichen Lebens	10	
2.4 Energielehre Die Studierenden können: energetische Prozesse als Grundlage menschlichen Lebens erfassen	Energieerhaltungssatz Energiehaushalt in biologischen System, speziell menschlichen Zellen Kernenergie als fundamentale Energie Energieumwandlung	5	Querverbindungen zur Mathematik

2.7.7.3 Lerngebiet «Biologie und Somatologie»

Die Studierenden erhalten einen Einblick in den Aufbau und die Funktion des menschlichen Organismus. Sie kennen die Anatomie und die Funktion der Organe, die gesunden physiologisch-anatomischen Grundlagen sowie exemplarisch die wichtigsten Pathologien des menschlichen Körpers. Die Studierenden kennen die Merkmale des Lebendigen wie Stoffwechsel, Fortpflanzung, Wachstum, Entwicklung, Verhalten, Informationsverarbeitung und erforschen den molekularen und zellulären Aufbau des menschlichen Körpers. Sie erhalten einen Einblick in das Problemfeld der Hygiene und der Infektionen im menschlichen Organismus.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
3. Biologie und Somatologie		100	
3.1 Zelle, Gewebe, Organ Die Studierenden können: die Zelle als wichtigste ultrastrukturelle Einheit menschlichen Lebens begreifen die Gewebearten als höhere, formende Struktureinheit verstehen das Organ als höchste Funktionseinheit im menschlichen Körper beschreiben	Zelle als Grundeinheit menschlichen Lebens vom Molekül zur Zelle Zellaufbau, Zellorganellen Mikroskope (Auflicht- versus Durchlichtmikroskop) Membranen und vesikulärer Transport Osmose, Diffusion Gewebearten: Epithelgewebe, Nervengewebe, Muskelgewebe, Bindegewebe Histologiepräparate von der Zelle zum Gewebe, vom Gewebe zum Organ	15	reflektiertes Beobachten des strukturellen Ablaufs eines Experiments mit Versuchsaufbau, Dokumentation und Evaluation als Vorbereitung für (vor)wissenschaftliches Arbeiten
3.2 Nukleinsäuren, genetischer Code und Proteinbiosynthese Die Studierenden können: den Aufbau und die Funktionen der DNA und der Chromosomen beschreiben die DNA Replikation und Proteinbiosynthese als wesentliche zellinterne Abläufe verstehen und beschreiben	DNA versus RNA Chromosom Chromatin Chromatid Verdoppelung der DNA Transkription und Translation genetischer Code	10	
3.3 Zellteilung und Vererbung Die Studierenden können: die Mitose, Meiose sowie den dazugehörigen Zellzyklus erklären die Mendelschen Gesetze anhand klinischer Beispiele beschreiben	Teilungsphasen Synthesephase Interphase Mitose Meiose inklusive Rekombination Autosomen und Gonosomen rezessive und dominante Merkmale Blutgruppen Generkrankungen und deren Vererbungsmuster	10	

<p>3.4 Somatologie</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>den Menschen in seinem anatomischen Aufbau und seinen physiologischen Abläufen verstehen</p> <p>den Aufbau des Bewegungsapparates erklären</p> <p>das Herz-Kreislaufsystem als zentrales Organsystem beschreiben</p> <p>das Atmungssystem in Aufbau und Funktion beschreiben</p> <p>die Verdauung erklären und die Ernährung als wesentlicher Faktor medizinischer Betrachtungen deuten</p> <p>die Bestandteile des Blutes beschreiben und die entsprechenden Funktionen zuweisen, sowie das Lymphsystem beschreiben</p> <p>die wichtigsten Stoffwechselfvorgänge beschreiben</p> <p>die Urogenitalorgane beschreiben und den wichtigsten Strukturen die Funktionen zuweisen</p> <p>das Nervensystem, dessen Aufbau und Funktion beschreiben</p> <p>den hormonellen Regelkreis und dessen Abweichungen als homöostatisches System erkennen und beschreiben</p> <p>die Entstehung von Krankheit als multifaktorielles Geschehen erkennen</p>	<p>Der Körper und dessen Funktionen als Ganzes</p> <p>Knochenlehre</p> <p>kontinuierliche und diskontinuierliche Knochenverbindungen</p> <p>Herz</p> <p>der Weg des Blutes durch den Körper</p> <p>Blutdruckregulation</p> <p>Arterien, Venen, Arteriolen, Venolen, Kapillaren</p> <p>der Weg der Atemluft</p> <p>Gasaustausch</p> <p>der Weg der Nahrung durch den Körper</p> <p>Ernährung und Ernährungswissenschaft</p> <p>Zusammensetzung des Blutes</p> <p>Lymphorgane</p> <p>Lymphgefäße versus Blutgefäße</p> <p>Blutzuckerstoffwechsel</p> <p>Lipidstoffwechsel</p> <p>männliche Geschlechtsorgane</p> <p>weibliche Geschlechtsorgane</p> <p>weiblicher Zyklus</p> <p>Geschlechtshormone</p> <p>harnableitende Organe</p> <p>Nervenzelle</p> <p>zentrales Nervensystem</p> <p>vegetatives Nervensystem</p> <p>peripheres Nervensystem</p> <p>Hormone</p> <p>Rezeptoren</p> <p>Regelkreis und Hierarchie der Hormone</p> <p>pathologische Grundlagen</p> <p>Entzündung</p> <p>Entstehung und Behandlung von Tumoren</p> <p>Alterungsprozesse</p>	<p>60</p>	<p>Querverweise zur Psychologie</p>
<p>3.5 Hygiene</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Bedeutung mikrostrukturellen Lebens als Einflussfaktor auf den menschlichen Körper erkennen</p>	<p>Mikrolebewesen als Grundlage allen Lebens</p> <p>Prokaryonten versus Eukaryonten</p> <p>Bakterienkultur</p> <p>Viren</p> <p>Pilze</p> <p>Mikroben als Symbionten sowie Krankmacher</p> <p>Problemfeld Multiresistenz</p>	<p>5</p>	

2.8 Sozialwissenschaften

2.8.1 Lektionendotation

Zweijähriger berufsbegleitender Abendlehrgang			
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
2	2	3	3

Einjähriger Tageslehrgang, zweijähriger berufsbegleitender Tageslehrgang	
1. Semester	2. Semester
5	5

Gesamtzahl der Lektionen: 220

2.8.2 Allgemeine Bildungsziele

Das Schwerpunktfach Sozialwissenschaften gliedert sich in die drei Teilfächer Psychologie, Soziologie und Philosophie. Der Mensch wird im Unterricht sowohl als Individuum als auch als Mitglied der Gesellschaft betrachtet. In den Unterricht werden sowohl die persönlichen und beruflichen Erfahrungen der Studierenden miteinbezogen; ebenso wird Bezug auf das aktuelle politische und soziale Geschehen genommen.

In Psychologie setzen sich die Studierenden mit dem Erleben und Verhalten des Menschen auseinander, dabei werden individuelle und psychosoziale Prozesse des Alltags und des Berufslebens thematisiert. Der Unterricht in Psychologie betont die Interaktion zwischen Mensch und der ihn umgebenden Umwelt.

Der Unterricht in Soziologie stärkt die Fähigkeit, die in der Gesellschaft wirkenden Kräfte wahrzunehmen, die eigene Situation und die Stellung anderer Menschen und Gruppen in der Gesellschaft zu erfassen und das soziale Umfeld mitzugestalten.

In Philosophie wird eine Auseinandersetzung mit ethischen Fragestellungen gefördert, die sich kritisch mit den in der Gesellschaft vorherrschenden Werten beschäftigt. Der Unterricht zielt darauf ab, die Studierenden zu selbständigen, verantwortungsbewussten, dialog- und konfliktfähigen Menschen zu fördern, die bereit sind, sich für die Vielfalt des Lebens zu öffnen.

2.8.3 Überfachliche Kompetenzen

Der Unterricht vermittelt den Studierenden die folgenden überfachlichen Kompetenzen und Qualifikationen:

Reflexive Fähigkeiten

Der Unterricht fördert kritisches und differenziertes Denken. Die Studierenden werden angeregt, Altes zu hinterfragen und Neuem gegenüber offen zu sein.

Sozialkompetenz

Durch das im Unterricht gelernte theoretische Wissen und die im praktischen Umgang mit den anderen Studierenden erprobten Verhaltensweisen lernen die Studierenden das eigene Verhalten von einer individuellen auf eine gemeinschaftliche Handlungsorientierung hin auszurichten. Die Studierenden können in Teams an anspruchsvollen Aufträgen bzw. an Projekten arbeiten, anderen wertschätzend zuhören und sich in deren Standpunkt versetzen sowie eigene Ansichten respektvoll formulieren.

Arbeits- und Lernverhalten

Diese Kompetenz umfasst die Fähigkeit den Lernprozess selbständig zu organisieren, das eigene Lern- und Arbeitsverhalten systematisch und kritisch zu reflektieren. Des Weiteren können die Studierenden Fachtexte (z.T. auch in englischer Sprache) lesen, verstehen und die wichtigsten Inhalte mit eigenen Worten wiedergeben.

Interesse

Durch die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftspolitischen Themen entwickeln die Studierenden Interesse an der Mitgestaltung der gesellschaftlichen Entwicklungen.

Sprachkompetenz

Durch den Unterricht werden die Studierenden mit sozialwissenschaftlichen Begriffen vertraut und lernen, diese in den Alltag und in ihre Arbeitswelt zu integrieren.

Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen)

Im Unterricht werden elektronische Hilfsmittel zur Recherche, Dokumentation und Präsentation von Fachinhalten gezielt eingesetzt. Zugleich wird ein kritischer Umgang mit konventionellen und elektronischen Medien gefördert.

Nachhaltigkeitsorientiertes Denken

Durch die Beschäftigung mit nachhaltigkeitsorientierten Themen werden die Studierenden in der Entwicklung von zukunftsfähigen Kompetenzen unterstützt. Die Studierenden werden befähigt, Zusammenhänge zu erkennen und sich aktiv mit den Auswirkungen unseres täglichen Denkens und Handelns auf die Gesellschaft und Umwelt auseinanderzusetzen.

2.8.4 Verwendete Lehrmittel

Das schulinterne Skriptum der Berufsmaturitätsschule Liechtenstein «Sozialwissenschaften» dient als Grundlage für die Unterrichtsgestaltung. Die Auswahl, Gewichtung und Ergänzungen obliegen der jeweiligen Lehrperson unter Berücksichtigung von Erfordernissen der im Lehrgang unterrichteten Fächer.

2.8.5 Prüfungen

Pro Semester werden im einjährigen Tageslehrgang bzw. zweijährigen berufsbegleitenden Tageslehrgang mindestens drei schriftliche Prüfungen, im zweijährigen berufsbegleitenden Abendlehrgang mindestens zwei abgehalten, diese werden durch Teilprüfungen über kleinere Stoffgebiete ergänzt.

2.8.6 Unterrichtsprotokoll

Das Unterrichtsprotokoll ist ein integraler Bestandteil des Lehrplans und gibt Auskunft über die Unterrichtsinhalte. Das Unterrichtsprotokoll ist ein wichtiges Informationsmittel für Fachkolleginnen und -kollegen, Lehrpersonen anderer Fächer und die Schulleitung.

2.8.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Die Zuteilung der Lerninhalte zu den einzelnen Semestern richtet sich nach dem schulinternen Stoffverteilungsplan. Die Wahl der Unterrichtsmethoden sowie die Prüfungsinhalte obliegen den Lehrpersonen. Interdisziplinäre Bezüge liegen im Ermessen der Lehrpersonen.

2.8.7.1 Lerngebiet «Psychologie»

Die Studierenden kennen die Grundbegriffe der verschiedenen Strömungen der Psychologie und einzelne Vertreter der jeweiligen Strömung.

Die Studierenden bekommen Einblick, was die Forschung unter der Persönlichkeit versteht und kennen vielfältige Einflussfaktoren auf die Entwicklung der Persönlichkeit. Sie kennen verschiedene Methoden, um die Persönlichkeit eines Menschen zu erforschen, und können diese kritisch beleuchten.

Die Studierenden begreifen die Entwicklung des Menschen als lebenslangen Prozess. Sie wissen, mit welcher sensorischen Grundausstattung ein Baby auf die Welt kommt und verstehen die kognitive Entwicklung, die ein Kind durchläuft. Die Studierenden verstehen, wie sich der Erziehungsstil der Eltern auf das Bindungsverhalten auswirkt und welche Folgen dieses auf den weiteren Entwicklungsverlauf nimmt. Sie verstehen den Intelligenzbegriff als ein vom Menschen geschaffenes Konstrukt und kennen verschiedene Intelligenzmodelle, die sie kritisch beleuchten. Sie können die Ergebnisse von Intelligenztests interpretieren und hinterfragen.

Die Studierenden kennen Modelle zur Erklärung der Ätiologie von psychischen Störungen. Sie können anhand dieser Modelle die Entstehung ausgewählter psychischer Störungen erklären. Sie können das Krankheitsbild ausgewählter psychischer Störungen beschreiben und kennen Interventionsformen für die Behandlung dieser Störungen. Durch die Begegnung mit Betroffenen und Angehörigen von an psychischen Störungen Erkrankten können die Studierenden mögliche Vorurteile und Ängste abbauen.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
1. Psychologie		100	
1.1 Strömungen der Psychologie		25	
Die Studierenden können: die Grundzüge der wichtigsten psychologischen Strömungen (Psychoanalyse, Behaviorismus, humanistische Psychologie, kognitive Psychologie, Biopsychologie) erklären	Persönlichkeitsinstanzen nach Sigmund Freud psychosexuelle Entwicklung Abwehrmechanismen klassisches und operantes Konditionieren Bedürfnispyramide von A. Maslow Wahrnehmung, Intelligenz, Sprache, Nervensystem und Gedächtnis		Verknüpfung Naturwissenschaften (Sinnesorgane, Nervensystem, Gehirn)

<p>1.2 Persönlichkeit</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Veränderbarkeit und Beständigkeit der Persönlichkeit erklären</p> <p>Auswirkungen des kulturellen und ethnischen Umfeldes auf die Entwicklung der Persönlichkeit verstehen</p> <p>Persönlichkeitstests im Hinblick auf ihre Aussagekraft analysieren</p>	<p>Stabilität der Persönlichkeit Persönlichkeitsentwicklung und -veränderung biologische Aspekte der Persönlichkeit Anlage und Umwelt, Selbststeuerung Sozialisation in verschiedenen Kulturen NEO-FFI (Big Five)</p>	<p>15</p>	<p>Verknüpfung Naturwissenschaften (Genetik)</p> <p>Auswertung von Fragebögen als Einführung in das (vor)wissenschaftliche Arbeiten</p>
<p>1.3 Entwicklung</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Entwicklung der Wahrnehmung von Kindern im ersten Lebensjahr beschreiben</p> <p>die Stärken und Schwächen von Stufenmodellen in der Entwicklung nennen</p> <p>die Bedeutung der Bindung für die Entwicklung erklären und sie mit den verschiedenen Erziehungsstilen verknüpfen</p> <p>die kognitive Entwicklung von Kindern erklären</p> <p>die Einteilung und Formen des Gedächtnisses beschreiben</p> <p>verschiedene Intelligenzmodelle und ihre Stärken und Schwächen beschreiben</p> <p>Ergebnisse von Intelligenztests einordnen und interpretieren</p>	<p>Entwicklung der Sinne im ersten Lebensjahr pränatales Hören Habituations- und Präferenzmethode angeborenes Kernwissen kognitive Entwicklung nach Jean Piaget psychosexuelle Entwicklung nach Sigmund Freud Bindungstypen nach John Bowlby Erziehungsstile Fremde Situationstest von Mary Ainsworth Auswirkungen von Bindungstypen auf die weitere Entwicklung des Kindes neurobiologisches Wissen Kategorienbildung Objektrepräsentation Assimilation, Akkomodation episodisches, semantisches und prozedurales Gedächtnis, Priming Ultrakurzzeitgedächtnis, Kurzzeitgedächtnis, Langzeitgedächtnis Zweifaktorentheorie von Charles E. Spearman fluide und kristalline Intelligenz nach Raymond B. Cattell acht Intelligenzen nach H. Gardner genetische und umweltbedingte Einflüsse auf die Intelligenz Durchführung und Auswertung eines Intelligenztests kritische Reflexion</p>	<p>30</p>	<p>Verknüpfung Naturwissenschaften (Sinnesorgane)</p> <p>Verknüpfung Naturwissenschaften (Aufbau Neuronen, Nervensystem)</p> <p>Verknüpfung Naturwissenschaften (Genetik)</p>
<p>1.4 Störungsbilder und psychosoziale Interventionsformen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>das biopsychosoziale Modell und das Vulnerabilität-Stressmodell zur Entstehung von psychischen Störungen beschreiben</p> <p>Therapiemöglichkeiten von psychischen Störungen angeben und kritisch reflektieren</p>	<p>Biopsychosoziales Modell Vulnerabilität-Stressmodell multifaktorielle Ätiologie Psychotherapie biomedizinische Therapie ergänzende Therapien Angststörungen Essstörungen affektive Störungen</p>	<p>30</p>	<p>Verknüpfung Naturwissenschaften (Sematologie)</p>

<p>die Symptome, möglichen Ursachen und Therapiemöglichkeiten von ausgewählten psychischen Störungen schildern</p> <p>eventuell bestehende Vorurteile gegenüber Menschen mit psychischen Störungen abbauen</p>	<p>Schizophrenie</p> <p>Persönlichkeitsstörungen</p> <p>Störung der Geschlechtsidentität</p> <p>Autismus-Spektrum-Störung</p> <p>Besuch Psychiatrie</p> <p>Schulprojekt «Trialog»</p>		
--	---	--	--

2.8.7.2 Lerngebiet «Soziologie»

Die Studierenden erfahren die Sozialisation als lebenslangen Prozess, durch den die Mitglieder einer Gesellschaft so geformt werden, dass diese die Normen und Werte der jeweiligen Kultur an- und übernehmen. Durch die Sozialisation wird ein Individuum Mitglied der Gesellschaft, in der es lebt.

Sie lernen, dass ein gewisses Mass an Konformität und Gehorsam zum Funktionieren einer Gesellschaft notwendig sind, wissen aber um die Gefahren von einem zu hohen Mass an Gehorsam und konformem Verhalten. Sie können das erlernte Wissen mit historischen Kontexten und politischen Systemen in Beziehung setzen und kritisch reflektieren.

Die Studierenden lernen, dass sich das Verhalten von Individuen im interpersonalem Kontext vom Verhalten im Kontext von Gruppen qualitativ unterscheiden kann. Sie lernen verschiedene Theorien zur Erklärung von Intergruppenkonflikten und fremdenfeindlichem Verhalten kennen.

Die Studierenden kennen den Begriff des sozialen Wandels und können die Herausforderungen an die Gesellschaft abschätzen und reflektieren.

Die Studierenden können Indikatoren für soziale Ungleichheit benennen und die vielfältigen Erscheinungsformen von sozialer Ungleichheit analysieren.

Die Studierenden lernen die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens sowie wissenschaftlicher Arbeitsmethoden kennen und wenden diese in einer interdisziplinären Projektarbeit an. Sie erhalten einen Einblick in die Arbeitsweise der Wissenschaft und setzen sich mit der Wissenschaftstheorie auseinander. Die Studierenden haben Erfahrung im Umgang mit wissenschaftlicher Literatur und deren Interpretation.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
2. Soziologie		90	
2.1 Sozialisation als lebenslanger Prozess		15	
<p>Die Studierenden können:</p> <p>die Sozialisation als ein Hineinwachsen in die jeweilige Gesellschaft und Kultur verstehen</p> <p>verschiedene Sozialisationsagenten beschreiben</p> <p>den Zusammenhang zwischen der Entfaltung der Persönlichkeit, dem Denken und Handeln sowie den gesellschaftlichen Hintergründen und Wirkfaktoren verstehen</p>	<p>Sozialisation, De-Sozialisation, Re-Sozialisation</p> <p>individualistische vs kollektivistische Gesellschaften</p> <p>Familie, Schule, Beruf, biographische Lebensabschnitte</p> <p>Übergangsphasen als erneute Sozialisationsmöglichkeit</p> <p>integrative Zusammenführung von Persönlichkeit, Sozialisation und gesellschaftlichen Faktoren</p>		<p>Verknüpfung Geschichte (De- und Re-Sozialisation in totalitären Systemen)</p>

<p>2.2 Konformität und Gehorsam</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Bedingungen, Modelle und Theorien konformen Verhaltens beschreiben</p> <p>Bedingungen, Modelle und Theorien des Phänomens des Gehorsams beschreiben</p> <p>Untersuchungen zu Konformität und Gehorsam schildern und kritisch reflektieren</p> <p>Konformität und Gehorsam als Sozialisationsergebnis erklären</p> <p>gesellschaftlich-politische Systeme im Hinblick auf die Themenbereiche Konformität und Gehorsam kritisch beleuchten</p>	<p>Konformität und Persönlichkeit</p> <p>Rollenerwartungen, Sanktionen</p> <p>Austauschtheorie von George Homans</p> <p>Foot in the door-Technik</p> <p>Autoritäts- und Rollenverhältnisse</p> <p>Depersonalisierung</p> <p>Theorie der kognitiven Dissonanz</p> <p>situative Wirkfaktoren</p> <p>Konformitätsexperiment von Salomon Asch</p> <p>Gefängnisexperiment von Philipp Zimbardo</p> <p>Experiment zum Gehorsam von Stanley Milgram</p> <p>Blue Eyed-Experiment von Jane Elliot</p> <p>Konformität als gesellschaftliche Notwendigkeit</p> <p>kritischer Diskurs</p> <p>totalitäre Systeme</p> <p>Arbeits- und Konzentrationslager</p>	15	<p>Verknüpfung Geschichte und Politik (konformes und gehorsames Verhalten im NS-Regime)</p> <p>Diskussionen und Debatten zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen</p>
<p>2.3 Intergruppenverhalten und die Entstehung von Rassismus</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Auswirkungen von Gruppenmitgliedschaften auf das Zusammenleben von Gruppen beschreiben</p> <p>Theorien zur Erklärung von Intergruppenkonflikten angeben</p> <p>Möglichkeiten zum Abbau von Feindseligkeiten zwischen Gruppen angeben</p>	<p>Verhalten im interpersonalen und Intergruppenkontext</p> <p>Stereotyp, Vorurteil, Rassismus</p> <p>Theorie der sozialen Akzentuierung</p> <p>Theorie des realistischen Gruppenkonflikts</p> <p>Theorie der relativen Deprivation</p> <p>Theorie der sozialen Identität</p> <p>kritische Reflexion der Theorien</p> <p>Intergruppenkontakt</p> <p>gemeinsame übergeordnete Ziele</p> <p>Veränderung des Kategorisierungsniveaus</p>	10	<p>Diskussionen und Debatten zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen</p>
<p>2.4 Sozialer Wandel</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>den sozialen Wandel erkennen und anhand von Beispielen erklären</p> <p>Herausforderungen für die Gesellschaft benennen und reflektieren</p>	<p>demografische Entwicklungen</p> <p>Einführung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien in der Arbeitswelt</p> <p>Integration neuer Kulturen in das soziale Umfeld</p> <p>gesellschaftliche Verantwortung für die Umwelt und das soziale Miteinander</p> <p>neue wirtschaftspolitische Herausforderungen</p>	10	<p>Verknüpfung Geschichte (technologische Erfindungen) und Wirtschaft und Recht (Strukturwandel)</p> <p>Diskussionen und Debatten zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen</p>

<p>2.5 Soziale Ungleichheit</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Indikatoren für soziale Ungleichheit benennen</p> <p>Erscheinungsformen sozialer Ungleichheit analysieren</p> <p>Lösungsansätze analysieren</p>	<p>Bildung, Einkommen</p> <p>Materielle und immaterielle Ressourcen</p> <p>Begriff «soziale Schicht»</p> <p>Migration</p> <p>Gleichstellung der Geschlechter</p> <p>sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität</p> <p>Arbeitswelt</p> <p>Beispiele aus verschiedenen Ländern</p>	<p>15</p>	<p>Verknüpfung Wirtschaft und Recht (Lorenzkurve)</p> <p>Diskussionen und Debatten zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen</p>
<p>2.6 Forschungsmethoden der Sozialwissenschaften</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Grundbegriffe der sozialwissenschaftlichen Forschung erklären</p> <p>Voraussetzungen, Durchführung und Bedeutung der experimentellen Methode beschreiben</p> <p>unter Anleitung einfache qualitative und quantitativ Befragungen erstellen</p>	<p>Beobachtung, Test, Befragung (qualitativ, quantitativ), Experiment, Feld- und Laborexperiment, Versuchs- und Kontrollgruppe, Forschungsethik, qualitative Befragung (halbstandardisiertes Interview), quantitative Befragung (standardisierter Fragebogen), Analyse und Interpretation der gesammelten Daten</p>	<p>15</p>	<p>Diskussionen und Debatten zu fächerübergreifenden Themen</p> <p>Erstellung von Fragebögen als Einführung in das vorwissenschaftliche Arbeiten</p>
<p>2.7 Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>zwischen unabhängiger und abhängiger Variabler unterscheiden</p> <p>Hypothesen bilden und verschiedene Arten von Hypothesen unterscheiden</p> <p>Begriffe operationalisieren und somit einer empirischen Untersuchung zugänglich machen</p> <p>Antwortskalen für einen Fragebogen erstellen</p>	<p>abhängige und unabhängige Variable, Störvariablen, Konfundierung</p> <p>Fragestellung und Hypothese</p> <p>ungerichtete vs gerichtete Hypothese</p> <p>Zusammenhangshypothese vs Unterschiedshypothese</p> <p>Zuordnung empirisch beobachtbarer Phänomene zu theoretischen Begriffen</p> <p>Operationalisierung von Variablen</p> <p>offene vs geschlossene Fragen</p> <p>Antwortskalierung</p> <p>Kontrollfragen</p> <p>soziale Erwünschtheit</p> <p>Darstellung der Ergebnisse</p>	<p>10</p>	

2.8.7.3 Lerngebiet «Philosophie (Ethik)»

Die Studierenden lernen die eigenen Normen und Werte und deren Einfluss auf ihr Verhalten kennen und beleuchten die eigene Lebensführung im Hinblick auf moralisch vertretbares Verhalten. Die Studierenden entwickeln durch die Beschäftigung mit dem Thema «Anderssein und Differenz» Toleranz und reflektieren ihren Umgang mit Abweichungen von einer Norm kritisch. Die Studierenden können Kompetenzen erwerben, die für eine Beteiligung an einer ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltigen Entwicklung nötig sind. Diese Kompetenzen ermächtigen die Studierenden sich aktiv und selbstbestimmt an der Gestaltung von Gegenwart und Zukunft zu beteiligen. Die Studierenden setzen sich mit aktuellen gesellschaftlichen Problemen und politischen Instrumenten zur Sicherung der sozialen Gerechtigkeit auseinander und beurteilen diese unter ethischen Gesichtspunkten.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
3. Philosophie (Ethik)		30	
3.1 Moralisch-ethisches Urteil Die Studierenden können: erkennen, an welchen Normen und Werten sich das eigene Verhalten und das Verhalten anderer orientiert, und dies kritisch beleuchten die eigene Lebensführung im Hinblick auf moralisch vertretbares Verhalten reflektieren an Diskussionen über moralische Aspekte des Zusammenlebens und des Umgangs mit der Natur sinnvolle Argumente und Begründungen äussern	Normen und Werte der Gesellschaft Hinterfragung vorschneller moralischer Urteile Unterscheidung Ethik und Moral Möglichkeit einer moralisch inspirierten Lebensführung in einer funktional differenzierten Gesellschaft Umweltethik Ausbeutung der Natur Biozentrismus	10	Verknüpfung zu Geschichte und Politik (Normen und Werte in der Vergangenheit)
3.2 Umgang mit Anderssein Die Studierenden können: durch die Auseinandersetzung mit Anderssein und Differenz Toleranz entwickeln und ihren Umgang mit Anderssein kritisch reflektieren.	humanistisches Menschenbild Ethik der Sorge für andere Menschen Genfer Konvention gesellschaftliche Normalität wertfreier Umgang mit Andersein	10	Diskussionen, Debatten zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen
3.3 Nachhaltige Entwicklung, soziale Gerechtigkeit Die Studierenden können: unterschiedliche Konzepte nachhaltiger Entwicklung beschreiben, begründen und diskutieren Kompetenzen für die Beteiligung an ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung beschreiben und umsetzen Beispiele aus Bereichen der menschlichen Lebenswelt in Bezug auf nachhaltige Entwicklung analysieren gesellschaftliche Probleme und politische Instrumente zur Sicherung der sozialen Gerechtigkeit beurteilen	ökologische, ökonomische, soziale und kulturelle Perspektive einer nachhaltigen Entwicklung wechselseitige Abhängigkeiten, Grenzen im Spannungsfeld von Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft und Individuum Langfristigkeit, Chancengerechtigkeit, Visionorientierung, Empowerment, vernetztes Denken, Wertereflexion und Handlungsorientierung Gesundheit, Demokratie und Menschenrechte, Diversität und interkulturelle Verständigung, Umwelt und natürliche Ressourcen Konsum und Wirtschaft, Globale Entwicklung AHV, IV, Harz IV, bedingungsloses Grundeinkommen	10	Diskussionen und Debatten zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen Verknüpfung Wirtschaft und Recht (magisches Vieleck der Wirtschaftspolitik)

GESTALTUNG UND KUNST

2.9 Information und Kommunikation

2.9.1 Lektionendotation

Zweijähriger berufsbegleitender Abendlehrgang			
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
2	2	3	3

Einjähriger Tageslehrgang, zweijähriger berufsbegleitender Tageslehrgang	
1. Semester	2. Semester
5	5

Gesamtzahl der Lektionen: 220

2.9.2 Allgemeine Bildungsziele

Der Unterricht in Information und Kommunikation befähigt gestalterisch Tätige zum geübten Umgang mit den Medien. Die Medien erhalten wachsende Bedeutung in Bezug auf die Wahrnehmung von Wirklichkeit und Gesellschaft und beeinflussen die Wissenserschließung und -verbreitung sowie die Beziehungen zwischen Individuen wesentlich.

Er fördert die Offenheit für Neues, besonders für die rasche Entwicklung des gesellschaftlichen Umfelds und für den Fortschritt von Technologien, Kommunikationsmitteln und Informationsverbreitung. Zudem eignen sich die Studierenden eine in den Alltag hineinwirkende kritische und ethisch bestimmte Haltung im Umgang mit den verschiedensten Aspekten der Medien an. Sie sind insbesondere in der Lage, die Mediengrundlagen und -produktion in ihrer Vielfalt mithilfe von Kommunikationsmodellen, -mitteln und spezifischem Wissen zu analysieren, Kommunikation in Kenntnis des wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, technologischen und rechtlichen Kontexts empfängergerecht zu gestalten sowie verschiedene Ausdrucksformen einzusetzen, um ihre Ideen zu artikulieren und ihre Projekte zu verwirklichen.

Der Unterricht ist in hohem Mass von der Kreativität der Studierenden geprägt. Sie setzen sich mit Philosophien, Systemen, Regeln und Methoden der Kreation auseinander, und sie entwerfen und realisieren auf dieser Grundlage ihre Projekte bis zum praktischen Werk. Die medialen Werkzeuge umspannen eine Vielzahl analoger und digitaler Hilfsmittel vom einfachen Zeichnungsgerät bis zur komplexen Software, die in ihrer Anwendung zu einer gestalteten, kommunikativen Form beitragen. Die Förderung der reflexiven Fähigkeiten begleitet den gesamten Prozess. Entsprechend ist der Unterricht von Interdisziplinarität und projektartigem Lernen mit Aktualitätsbezug bestimmt. Auch hier erwerben die Studierenden Ausdrucksmöglichkeiten, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie ein gestalterisches Grundwissen in einer repräsentativen Auswahl, die bewusst auf systematische Vollständigkeit verzichtet. Dabei soll einerseits die Vielseitigkeit dieses Faches nicht verloren gehen, andererseits aber die Möglichkeit einer intensiven Auseinandersetzung mit einem Thema geschaffen werden. Dies erfordert einen variabel zu gestaltenden Ablauf der Unterrichtsinhalte sowie deren Kombination.

Berücksichtigt werden soweit sinnvoll und möglich auch Themen im Hinblick auf die Eignungsabklärungen der gestalterischen Fachhochschulen. Das Fach bietet weiter eine gute Basis für die Vorbereitung auf gestalterische Studiengänge diverser Fachrichtungen.

2.9.3 Überfachliche Kompetenzen

Die Studierenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

Sozialkompetenz

Den eigenen Standpunkt vertreten und andere Standpunkte verstehen; Teamfähigkeit entwickeln; ein erstes berufliches Netzwerk aufbauen und pflegen; bei der Erarbeitung von Projekten im Team das soziale Umfeld und die unterschiedlichen Kompetenzen respektieren; mit Geräten und Materialien verantwortungsvoll umgehen; bereit sein, sich mit visuellen Anregungen aus verschiedenen Lebensbereichen und Kulturen auseinander zu setzen; Intensität und Ausdauer entwickeln, Ansprüche stellen an das eigene Schaffen und mit Sachkritik konstruktiv umgehen.

Arbeits- und Lernverhalten

Die eigenen Fähigkeiten einschätzen und einordnen; beharrlich arbeiten; mit projektorientierten, gestalterischen Arbeitsmethoden und Arbeitsprozessen vertraut werden; gestalterisches Selbstvertrauen entwickeln; ausgehend von sozialen und ethischen Regeln, eigen- und mitverantwortlich handeln; Bewältigungsstrategien im Spannungsfeld zwischen Erfolg und Scheitern entwickeln; Einbezug der adäquaten künstlerischen-, gestalterischen Technik oder Medien.

Praktische Fähigkeiten

Arbeiten recherchieren, konzipieren und präsentieren; gestalterische Kompetenzen in anderen Lebensbereichen anwenden; grob und feinmotorische Koordination und ihren Einsatz in der Gestaltung einüben; mit den Eigenschaften und Eigengesetzlichkeiten von Medien und Werkstoffen situationsgerecht umgehen; Arbeiten von hoher handwerklicher Qualität entwickeln; aktiv ästhetische Materialien verschiedenster Art auswählen; Problemstellungen vielseitig, innovativ und visionär lösen.

Reflexive Fähigkeiten

Künstlerische Phänomene in ihrem kulturellen und gesellschaftlichen Kontext würdigen; anspruchsvolle Aufgaben selbstverantwortlich, selbstorganisiert und reflexiv bearbeiten; sich Wissen selbstständig aneignen; kritisch und differenziert denken und handeln, besonders auch in Bezug auf den eigenen Arbeitsprozess; Betrachten und Reflektieren der eigenen gestalterischen Arbeit, auch in kollegialen Feedbackrunden; Sprache und Wortschatz über Kunst und künstlerische Techniken erweitern; durch kreatives Tätigsein die Ausdrucksmöglichkeiten der eigenen Persönlichkeiten erkennen.

Interessen

Interesse an Gestaltung und Kunst aus der Vergangenheit und der Gegenwart entwickeln; Neugierde, Phantasie, Ernsthaftigkeit, Engagement und Offenheit im beruflichen Umfeld und in den weiteren Lebensbereichen an den Tag legen; Intuition und Wissen, Spontaneität und Können gleichermaßen in die Arbeit einfließen lassen; ein hohes Mass an Risikobereitschaft und Strategienrepertoire in der gestalterischen Tätigkeit entwickeln.

2.9.4 Verwendete Lehrmittel

Fries Ch. (2004 1.Aufl.), Grundlagen der Mediengestaltung. Hanser, 5.Aufl. > diverse Themen

Klant M., Walch J. (2002), Grundkurs Kunst I, Schroedel > Fotografiegeschichte

Klant M., Spielmann R. (2008), Grundkurs Film I. Schroedel > Bewegtbild und Multimedia

Diverse Adobe Handbücher von Galileo Design > vereinzelte Konsultation / Steigerung der Anwendungskompetenz des jeweiligen Gestaltungsprogrammes

2.9.5 Prüfungen

Die Lernerfolge bezüglich der Bildungsziele, Stoffgebiete und der überfachlichen Kompetenzen bilden sich ab in den Resultaten der Projektarbeiten, die jeweils von den Studierenden in einer Dokumentation aufgezeigt, verknüpft und reflektiert werden. Pro Projekt ergibt sich eine Note aus Resultat und Dokumentation, welche entlang von kommunizierten Kriterien bewertet werden. Inhaltliche Gewichtungen sollen der Beschaffenheit des jeweiligen Projektes angepasst sein und werden somit von der Lehrperson individuell bestimmt.

2.9.6 Unterrichtsprotokoll

Das Unterrichtsprotokoll ist ein integraler Bestandteil des Lehrplans und gibt Auskunft über die Unterrichtsinhalte. Das Unterrichtsprotokoll ist ein wichtiges Informationsmittel für Fachkolleginnen und -kollegen, Lehrpersonen anderer Fächer und die Schulleitung.

2.9.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Die Zuteilung der Lerninhalte zu den einzelnen Semestern richtet sich nach dem schulinternen Stoffverteilungsplan.

Die Wahl der Unterrichtsmethoden sowie die Prüfungsinhalte obliegen den Lehrpersonen.

Interdisziplinäre Bezüge liegen im Ermessen der Lehrperson.

2.9.7.1 Lerngebiet «Grundlagen der digitalen Gestaltung»

Die Studierenden erhalten anhand von Gebrauchstexten und literarischen Texten Einblick in die Grundlagen und Mechanismen der menschlichen Kommunikation. Mit diesen Erkenntnissen ist es ihnen möglich, sich mündlich adressatengerecht, situationsadäquat und wirkungsvoll auszudrücken.

Sie können bei Vorträgen, Gesprächen, Rollenspielen, Diskussionen und Verhandlungen frei sprechen (Sprechdenken) sowie verbale, paraverbale und nonverbale Sprache gezielt einsetzen. Des Weiteren sind sie in der Lage, ihre Texte mit Hilfe von Textverarbeitungs- oder Präsentationsprogrammen und audio-visuellen Medien effizient und motivierend zu präsentieren.

Die Studierenden können anhand objektiver Kriterien ihren Lernfortschritt beurteilen und sich neue Ziele setzen.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
1. Grundlagen der digitalen Gestaltung		20	
Die Studierenden können: verschiedene digitale Datei- und Bildformen unterscheiden einen digitalen Gestaltungsprozess selbstständig planen und durchführen sich in professionellen Gestaltungsprogrammen orientieren und diese situationsgerecht anwenden grundlegende Prinzipien der digitalen Bild- und Grafikarbeit und je nach Studien- und Berufsziel vertieft und sicher anwenden	Pixel- und Vektorbilder Arbeitsdateien und Ausgabedateien Skizze / Layout > Realisation / Umsetzung Endausgabe / Druck / Publikation professionelles Layoutprogramm, Vektorprogramm, Pixelverarbeitungsprogramm, einfaches Filmschnitt oder Animationsprogramm Arbeitsmethode «Ebenenprinzip» Arbeitsmethode «Auswahlen erstellen»	20	

2.9.7.2 Lerngebiet «Gestalterische Anwendungsbereiche / Medienproduktion»

Die Studierenden erhalten anhand von Gebrauchstexten und literarischen Texten Einblick in die Grundlagen und Mechanismen der menschlichen Kommunikation. Mit diesen Erkenntnissen ist es ihnen möglich, sich mündlich adressatengerecht, situationsadäquat und wirkungsvoll auszudrücken.

Sie können bei Vorträgen, Gesprächen, Rollenspielen, Diskussionen und Verhandlungen frei sprechen (Sprechdenken) sowie verbale, paraverbale und nonverbale Sprache gezielt einsetzen. Des Weiteren sind sie in der Lage, ihre Texte mit Hilfe von Textverarbeitungs- oder Präsentationsprogrammen und audio-visuellen Medien effizient und motivierend zu präsentieren.

Die Studierenden können anhand objektiver Kriterien ihren Lernfortschritt beurteilen und sich neue Ziele setzen.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
2. Gestalterische Anwendungsbereiche / Medienproduktion		120	
2.1 Bild, Bildsprache und Illustration Die Studierenden können: Bilder mit geeigneten Programmen, Hilfsmitteln oder Werkzeugen erstellen, bearbeiten und aussagekräftig einsetzen Bildmaterial in seinen verschiedenen Ausprägungen erfassen und die jeweilige Anwendung kritisch beurteilen Bildwelten je nach Studien- und Berufsziel und Aufgabenstellung selbstständig entwerfen	ausgewählte Kriterien zur Beurteilung von Logos, Storyboard, Film, Fotografie, Zeichnung nutzen um solche zu bewerten und eigene herzustellen.	40	

<p>2.2 Grafik</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>grafische Lösungen für ausgewählte Anwendungsgebiete selbständig erarbeiten</p> <p>ein Layout mit Wort-Bild-Beziehungen entwickeln und realisieren</p> <p>Bildmaterial in seinen verschiedenen Ausprägungen in einer eigener Dokumentation sinngebend einsetzen</p> <p>Merkmale eines Corporate Design an ausgewählten Beispielen diskutieren</p>	<p>graphische Zeichen und Wirkungsweise visuelle Grunderfahrungen (Schwerkraft, Leserichtung, Symmetrie, Licht, Figur-Grund-Kontrast)</p> <p>Gestaltwahrnehmung (Gesetz der Nähe, der Ähnlichkeit, konsequente Form)</p> <p>Bild-Wort-Beziehungen formal und inhaltlich (ergänzend, überschneidend, widersprechend)</p> <p>graphische Erzeugnisse im Alltag sammeln, ordnen und diskutieren</p>	20	
<p>2.3 Typografie</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>grundlegende typografische Regeln erkennen und anwenden</p> <p>typografische Regeln mit geeigneten Programmen, Hilfsmitteln oder Werkzeugen in Bezug auf Lesbarkeit, Charakter, Aussage und Wirkung umsetzen</p> <p>Texte formal situations- und adressatengerecht gestalten</p>	<p>Kriterien zur optimalen Lesbarkeit: optimale Graufäche, Satzspiegel, Laufweite, Umbruch</p> <p>Hierarchien, Abstände und Gestaltungsraster</p> <p>ausgewählte Schriftarten, deren formale Charakteristika</p> <p>Texte inhaltlich und formal konzipieren und grafisch umsetzen</p>	10	
<p>2.4 Fotografie</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Verfahren der fotografischen Bildherstellung verstehen und anwenden</p> <p>für unterschiedliche Bedingungen die entsprechenden technischen Vorgehensweisen wählen</p> <p>sich im Wandel der technischen Entwicklung orientieren</p> <p>die unterschiedlichen Gattungen der Fotografie verstehen</p> <p>die Fotografie als bildnerisches Medium je nach Studien- und Berufsziel auf unterschiedlichem Niveau selbstständig einsetzen</p>	<p>von der Camera Obscura zur digitalen Spiegelreflexkamera</p> <p>Projektion, Blende, Belichtung, Weissabgleich, ISO-Wert, Fokus, Schärfentiefe</p> <p>Reportage-, Sachfotografie, Kunstfotografie, Sozialfotografie</p>	20	

<p>2.5 Bewegtes Bild und Multimedia</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>eine Auswahl der Medien je nach Studien- und Berufsziel selbstständig anwenden</p> <p>sich im multimedialen Bereich der Gestaltung zurechtfinden</p> <p>gestalterische Projekte mit verschiedenen multimedialen Werkzeugen umsetzen</p>	<p>Dramaturgie und Visualisierung im Storyboard</p> <p>Bildsequenzen: analysieren, Zeitfaktor einschätzen und umsetzen</p> <p>verschiedene Animationstechniken kennen</p> <p>weitere Einsatzgebiete: Präsentationen, Animationen, Portfolios in Form von Print- und Bildschirmprodukten, Videos, Ausstellungen, Performances, Spiel, Film, Website</p>	<p>30</p>	
---	--	------------------	--

2.9.7.3 Lerngebiet «Medienbotschaften, Mediengeschichte, Medienkritik»

Die Studierenden erhalten anhand von Gebrauchstexten und literarischen Texten Einblick in die Grundlagen und Mechanismen der menschlichen Kommunikation. Mit diesen Erkenntnissen ist es ihnen möglich, sich mündlich adressatengerecht, situationsadäquat und wirkungsvoll auszudrücken.

Sie können bei Vorträgen, Gesprächen, Rollenspielen, Diskussionen und Verhandlungen frei sprechen (Sprechdenken) sowie verbale, paraverbale und nonverbale Sprache gezielt einsetzen. Des Weiteren sind sie in der Lage, ihre Texte mit Hilfe von Textverarbeitungs- oder Präsentationsprogrammen und audio-visuellen Medien effizient und motivierend zu präsentieren. Die Studierenden können anhand objektiver Kriterien ihren Lernfortschritt beurteilen und sich neue Ziele setzen.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
<p>3. Medienbotschaften, Mediengeschichte, Medienkritik</p>		<p>80</p>	
<p>3.1 Kommunikationstheorien und Analyse</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Grundlagen der Kommunikation benennen</p> <p>multimediale Botschaften in Bezug auf Inhalt, Form und Verwendung mithilfe der Fachterminologie decodieren</p> <p>die Eigenschaften von Bildern im Hinblick auf die von ihnen vermittelte Realität und den Inhalt reflektieren</p>	<p>Semiotik «Sender - Empfänger - Modell» Watzlawick: «Man kann nicht nicht kommunizieren.» Bildreferenz und Bildkontext, Rezipienten und Zielgruppe</p>	<p>20</p>	
<p>3.2 Ethik und Recht</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>ethische und rechtliche Grundsätze beim Austausch von Informationen anwenden</p>	<p>Bildrecht: Fotografieren im öffentlichen Raum, Fotografieren von Privatpersonen Bilder aus dem Internet geistiges Eigentum: zwischen eigenen und fremden Ideen (Gedankengut) unterscheiden Eigenverantwortlichkeit in der Quellenprüfung und Fälle von manipulativen Informationen</p>	<p>10</p>	

<p>3.3 Geschichte und Entwicklung kontextbezogener Fachaspekte</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>wichtige Entwicklungsschritte geschichtlich einordnen, zueinander in Bezug setzen und mit unterrichtsaktuellen Themen verbinden</p>	<p>Einfluss von Gutenbergs Druckerpresse auf die Gesellschaft Einfluss der frühen Fotografie auf die Entwicklung der Malerei Einfluss der Massenmedien auf die Kunst der 60er Jahre</p>	10	
<p>3.4 Medien und Information</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die durch die Medien vermittelten Informationen erkennen und analysieren</p> <p>unterschiedliche mediale Produkte in Bezug auf Funktion und Einsatzmöglichkeiten beschreiben</p> <p>die Elemente einer medialen Botschaft in Bezug auf Inhalt, Verbreitung und Wirkung vergleichend und kritisch analysieren</p> <p>Rolle und Einfluss der Medien in unserer Gesellschaft verstehen und kritisch beurteilen</p>	<p>Chancen und Risiken der heutigen Medien- und Nachrichtenlandschaft</p> <p>Medienkonsum und Tendenz zur beschleunigten, simplifizierten und emotionalisierten Nachrichtenproduktion</p>	20	
<p>3.5 Konzeption und Austausch von Medienbotschaften</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Informationen in Bezug auf Inhalt, Form und Quelle für einen bestimmten Zweck recherchieren, beurteilen und auswerten</p> <p>eine Botschaft adressatenbezogen entwickeln und gestalten</p> <p>den Kommunikationskanal und die Kommunikationsmittel situationsgerecht auswählen</p> <p>verschiedene Gestaltungsformen der Kommunikation adäquat zu Inhalt und Intention der Botschaft einsetzen</p>	<p>Hintergrundinformationen zu einem Kunstwerk recherchieren und in einen Text überführen</p> <p>Information für verschiedene Kanäle aufbereiten: Website der Schule, Presse, Plakat, Werbefilm</p> <p>Intentionen unterscheiden: Konzipieren, Dokumentieren, Präsentieren, Inszenieren, Zusammenfassen, Manipulieren, Fantasieren</p>	20	

2.10 Gestaltung, Kunst, Kultur

2.10.1 Lektionendotation

Zweijähriger berufsbegleitender Abendlehrgang			
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
3	3	2	2

Einjähriger Tageslehrgang, zweijähriger berufsbegleitender Tageslehrgang	
1. Semester	2. Semester
5	5

Gesamtzahl der Lektionen: 220

2.10.2 Allgemeine Bildungsziele

Gestalten ist eine der grundlegenden Tätigkeiten des Menschen. In Gestaltung, Kunst, Kultur geht es um das Wahrnehmen, Sichtbarmachen und Kommunizieren gestalterischer Phänomene und um ein umfassendes Verständnis ihres kulturellen und gesellschaftlichen Kontextes. Dabei setzen sich die Studierenden mit ihrer unmittelbaren Lebenswelt, mit verschiedenen Kulturen und mit Globalisierungsphänomenen auseinander. Der Unterricht ist in hohem Mass von der Kreativität und Phantasie der Studierenden geprägt. Sie setzen sich mit Philosophien, ethischen-, ökologischen- und politischen Themen, mit Systemen, Regeln und Methoden der Kreation auseinander, sie entwerfen und realisieren auf dieser Grundlage ihre Projekte bis zum praktischen Werk. Interdisziplinarität ist in diesem Zusammenhang unerlässlich.

Vorrangiges Bildungsziel ist die gestalterische Handlungsfähigkeit. Entsprechend steht das eigene praktische Gestalten in Form von Projektarbeiten im Zentrum. «Selbstbewusste Gestalter und Gestalterinnen» werden durch Angebote individueller Vertiefung und Förderung von intrinsischer Motivation und Eigenverantwortung je nach Studien- und Berufsziel gefördert. Entlang von Projektarbeiten entwickeln die Studierenden ihre Kompetenzen weiter und lernen sie sinnvoll einzusetzen. Reflexions- und Präsentationstechniken fördern die Kommunikation unter den Studierenden, schulen Artikulation und Selbstwertgefühl der Studierenden.

Die Theorie der Gestaltungslehre wird vorzugsweise einführend und begleitend zu den Projektarbeiten vermittelt. In der theoretischen Auseinandersetzung mit aktuellen und historischen Aspekten entwickeln die Studierenden ein Verständnis für Gestaltung, Kunst und Kultur der Gegenwart.

Flexibilität und Projektorientierung des Unterrichts tragen einerseits den heterogenen beruflichen Voraussetzungen der Studierenden Rechnung und ermöglichen andererseits eine optimale Vorbereitung auf die einschlägigen FH-Studienangebote (z.B. Kunst, Bildhauerei, Medien und Design, Film, Kunstvermittlung, gestalterische Vertiefungsmöglichkeiten in der Architektur). Im Unterricht werden soweit möglich auch Themen im Hinblick auf die Eignungsabklärung über die gestalterischen und künstlerischen Fähigkeiten für den Eintritt in eine gestalterische Fachhochschule vermittelt. Die Studierenden erwerben Ausdrucksmöglichkeiten, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie ein gestalterisches Grundwissen in einer repräsentativen Auswahl, die bewusst auf systematische Vollständigkeit verzichtet. Dabei soll einerseits die Vielseitigkeit dieses Faches nicht verloren gehen, andererseits aber die Möglichkeit einer intensiven Auseinandersetzung mit einem Thema geschaffen werden. Dies erfordert einen variabel zu gestaltenden Ablauf der Unterrichtsinhalte sowie deren Kombination.

2.10.3 Überfachliche Kompetenzen

Die Studierenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

Sozialkompetenz

Den eigenen Standpunkt vertreten und andere Standpunkte verstehen; Teamfähigkeit entwickeln; ein erstes berufliches Netzwerk aufbauen und pflegen; bei der Erarbeitung von Projekten im Team das soziale Umfeld und die unterschiedlichen Kompetenzen respektieren; mit Geräten und Materialien verantwortungsvoll umgehen; bereit sein, sich mit visuellen Anregungen aus verschiedenen Lebensbereichen und Kulturen auseinander zu setzen; Intensität und Ausdauer entwickeln, Ansprüche stellen an das eigene Schaffen und mit Sachkritik konstruktiv umgehen.

Arbeits- und Lernverhalten

Die eigenen Fähigkeiten einschätzen und einordnen; beharrlich arbeiten; mit projektorientierten, gestalterischen Arbeitsmethoden und Arbeitsprozessen vertraut werden; gestalterisches Selbstvertrauen entwickeln; ausgehend von sozialen und ethischen Regeln, eigen- und mitverantwortlich handeln; Bewältigungsstrategien im Spannungsfeld zwischen Erfolg und Scheitern entwickeln; Einbezug der adäquaten künstlerischen-, gestalterischen Technik oder Medien.

Praktische Fähigkeiten

Arbeiten recherchieren, konzipieren und präsentieren; gestalterische Kompetenzen in anderen Lebensbereichen anwenden; grob und feinmotorische Koordination und ihren Einsatz in der Gestaltung einüben; mit den Eigenschaften und Eigengesetzlichkeiten von Medien und Werkstoffen situationsgerecht umgehen; Arbeiten von hoher handwerklicher Qualität entwickeln; aktiv ästhetische Materialien verschiedenster Art auswählen; Problemstellungen vielseitig, innovativ und visionär lösen.

Reflexive Fähigkeiten

Künstlerische Phänomene in ihrem kulturellen und gesellschaftlichen Kontext würdigen; anspruchsvolle Aufgaben selbstverantwortlich, selbstorganisiert und reflexiv bearbeiten; sich Wissen selbstständig aneignen; kritisch und differenziert denken und handeln, besonders auch in Bezug auf den eigenen Arbeitsprozess; Betrachten und Reflektieren der eigenen gestalterischen Arbeit, auch in kollegialen Feedbackrunden; Sprache und Wortschatz über Kunst und künstlerische Techniken erweitern; durch kreatives Tätigsein die Ausdrucksmöglichkeiten der eigenen Persönlichkeiten erkennen.

Interessen

Interesse an Gestaltung und Kunst aus der Vergangenheit und der Gegenwart entwickeln; Neugierde, Phantasie, Ernsthaftigkeit, Engagement und Offenheit im beruflichen Umfeld und in den weiteren Lebensbereichen an den Tag legen; Intuition und Wissen, Spontaneität und Können gleichermaßen in die Arbeit einfließen lassen; ein hohes Mass an Risikobereitschaft und Strategienrepertoire in der gestalterischen Tätigkeit entwickeln.

2.10.4 Verwendete Lehrmittel

Reihe Grundkurs Kunst. Materialien für die Sekundarstufe II. hrsg von: Michael Klant. Josef Walch

2.10.5 Prüfungen

Die Lernerfolge bezüglich der Bildungsziele, Stoffgebiete und der überfachlichen Kompetenzen bilden sich ab in den Resultaten der Projektarbeiten, die jeweils von den Studierenden in einer Dokumentation aufgezeigt, verknüpft und reflektiert werden. Pro Projekt ergibt sich eine Note aus Resultat und Dokumentation, welche entlang von kommunizierten Kriterien bewertet werden. Inhaltliche Gewichtungen sollen der Beschaffenheit des jeweiligen Projektes angepasst sein und werden somit von der Lehrperson individuell bestimmt.

2.10.6 Unterrichtsprotokoll

Das Unterrichtsprotokoll ist ein integraler Bestandteil des Lehrplans und gibt Auskunft über die Unterrichtsinhalte. Das Unterrichtsprotokoll ist ein wichtiges Informationsmittel für Fachkolleginnen und -kollegen, Lehrpersonen anderer Fächer und die Schulleitung.

2.10.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Die Zuteilung der Lerninhalte zu den einzelnen Semestern richtet sich nach dem schulinternen Stoffverteilungsplan. Die Reihenfolge der Lerngebiete (Fachliche Kompetenzen) obliegt den Lehrpersonen. Die Wahl der Unterrichtsmethoden sowie die Prüfungsinhalte obliegen den Lehrpersonen. Interdisziplinäre Bezüge liegen im Ermessen der Lehrperson.

2.10.7.1 Lerngebiet «Grundlagen der Gestaltung»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
1. Grundlagen der Gestaltung		80	
1.1 Formenlehre / Wahrnehmungsgesetze Die Studierenden können: bildnerische Elemente (Punkt, Linie, Fläche und Raum) in ihrer Wirkung wahrnehmen und anwenden Wahrnehmungsgesetze an Beispielen nachvollziehen und davon gestalterische Wirkung ableiten und anwenden Proportionen identifizieren kompositorische Aspekte erfassen Erkenntnisse aus der Formenlehre in die eigene gestalterische Tätigkeit einbeziehen	gestalten einer Bildgeschichte inhaltliche Auseinandersetzung, Zielgruppe beachten, Bildaufbau, Komposition Punkt, Linie, Fläche, Struktur, Tonwert, Rhythmus, Kontrast, Harmonie diverse Zeichentechniken: blindes Konturenzeichnen erklärendes Zeichnen, Naturstudium goldener Schnitt, Modulor	15	
1.2 Farbenlehre Die Studierenden können: Farbe als gestalterische Dimension bewusst wahrnehmen Farbe als Werkstoff identifizieren (Substanzen, Anwendungsbereiche) ausgewählte Farbmodelle erläutern Gesetze der Farbmischungen erklären Farbkontraste identifizieren und anwenden Erkenntnisse aus der Farbenlehre in die eigene gestalterische Tätigkeit einbeziehen die emotionale Auswirkung von Farben beschreiben	Reproduktion einer Malerei (alte Meister) Analyse des Werkstoffes und des Malgrunds, Farbmischen, Farbauftrag herstellen von Ei-Temperafarbe	15	
1.3 Raumdarstellung Die Studierenden können: raumschaffende Faktoren erfassen verschiedene Arten von Perspektiven erklären eine Auswahl dieser raumdarstellenden Verfahren in der eigenen gestalterischen Tätigkeit je nach Studien- und Berufsziel auf unterschiedlichem Niveau selbstständig anwenden Grundriss, Aufrisspläne lesen und für gestalterische Aufgaben nutzbar machen	perspektivisches Zeichnen anhand der Dürerscheibe, (Innen -und Aussenraum) Entwurfsskizzen zeichnen und fotografieren von Kunst im öffentlichen Raum Positionierung analysieren und dokumentieren	20	

<p>1.4 Körper (dreidimensionales Gestalten)</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>verschiedene Gattungen der dreidimensionalen Gestaltung (Relief, Skulptur, Plastik, Objekt, Installation) beschreiben</p> <p>grob- und feinmotorische Koordination und ihren Einsatz in der Gestaltung entwickeln</p> <p>Eigenschaften und Eigengesetzlichkeiten von Werkstoffen erkennen und damit umgehen</p> <p>subtraktives und additives Verfahren unterscheiden</p> <p>eine Auswahl dreidimensionaler Techniken in der eigenen gestalterischen Tätigkeit je nach Studien- und Berufsziel auf unterschiedlichem Niveau selbstständig anwenden</p> <p>Positiv- und Negativformen erstellen und je nach Inhalt einsetzen</p> <p>praktische Arbeiten mit diversen Materialien umsetzen (Ton, Gips, Beton, Wachs, Papier, Draht, Latex, ... bis Materialien der Gegenwart)</p>	<p>Modellieren eines Selbstportraits (inhaltliche stilgeschichtliche Aufgabenstellung (Ton), Guss-Negativform (Gips), Positivform (Betonguss))</p> <p>Modellieren nach menschlicher Figur</p> <p>Volumen, Gewicht, Oberfläche, Struktur, Sockel</p>	<p>30</p>	
---	---	------------------	--

2.10.7.2 Lerngebiet «Gestalterische Anwendungsbereiche»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
<p>2. Gestalterische Anwendungsbereiche</p>		<p>80</p>	
<p>2.1 Bild, Bildsprache und Illustration</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Bildmaterial in seinen verschiedenen Ausprägungen erfassen und die jeweilige Anwendung kritisch beurteilen</p> <p>Bildwelten je nach Studien- und Berufsziel und Aufgabenstellung selbstständig entwerfen</p> <p>Bilder mit geeigneten Programmen, Hilfsmitteln oder Werkzeugen erstellen, bearbeiten und aussagekräftig einsetzen</p>	<p>Fotografie, Film, Zeichnung, Malerei, Logo, Storyboard</p> <p>zu Kurzgeschichten aus der Literaturgeschichte zeichnen</p> <p>Umsetzung Kaltnadelradierung, Druckverfahren anwenden, diverse Drucktechniken (Hoch- / Tiefdruck)</p>	<p>25</p>	

<p>2.2 Produktgestaltung (Möbel-, Mode-, Industrie-, Objektdesign)</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>exemplarisch Produkte im Hinblick auf Form, Material, Oberfläche, Dimension und Funktion beurteilen</p> <p>mit Materialien experimentieren</p> <p>Ideen zu Produkten entwickeln und in geeigneter Form (Skizzen, Plan, Entwicklungsmodell) festhalten</p> <p>eigene Produkte (Modelle/Prototypen) je nach Studien- und Berufsziel auf unterschiedlichem Niveau selbstständig entwickeln</p> <p>ökologisches Design, Produktion und Vertrieb planen</p>	<p>Recherche Verpackungsdesign anhand eines konkreten Gegenstandes ein nachhaltiges, ökologisches Verpackungsdesign kreieren</p> <p>Materialwahl, Produktion, Vertrieb, Entsorgung gezielt mitdenken und in den Gestaltungsprozess einfließen lassen</p>	<p>25</p>	
<p>2.3 Architektur, Innenarchitektur, Szenografie</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>ein Objekt in seinem Kontext (Innenraumkonstellation, Aussenraum, Umgebung, Standortfaktoren) analysieren und die Erkenntnisse zeichnerisch bzw. schriftlich festhalten</p> <p>die Wechselbeziehung zwischen Konstruktion und Gestalt erkennen</p> <p>einen Baukörper (Raumkörper) unter Berücksichtigung der Dimension und Proportion, der räumlichen Übergänge, des natürlichen und künstlichen Lichtes sowie der Materialien und Oberflächen entwerfen</p> <p>im Plan oder Modell räumliche Lösungen für verschiedene Aufgabenstellungen je nach Studien- und Berufsziel selbstständig entwickeln</p>	<p>Entwicklung einer Plastik für den Schulhof unter Berücksichtigung der inhaltlichen Aufgabenstellung des Gebäudekomplexes sowie der architektonischen Grundsubstanz</p> <p>Erstellen eines Modells unter Berücksichtigung von Grund- und Aufrissplänen, Flucht- und Zufahrtswegen</p> <p>Installation des Werkes, handwerkliche Massnahmen, Visualisierungen (visuelle Medien)</p>	<p>30</p>	

2.10.7.3 Lerngebiet «Kultur»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
3. Kultur		60	
<p>Die Studierenden können:</p> <p>repräsentative Kunstwerke zeitlich sowie stilistisch einordnen (unter besonderer Berücksichtigung von Malerei, Zeichnung, Skulptur, Installation, Performance oder Architektur)</p> <p>die wesentlichen Stilmerkmale der abendländischen Kunstepochen erfassen</p> <p>ausgewählte künstlerische Werke (Bilder/ Malerei/Objekte/Installation/Performance) anhand von formalen und inhaltlichen Kriterien vorwiegend vergleichend analysieren und interpretieren sowie recherchieren, dabei insbesondere den Zusammenhang zwischen Gestaltungsmittel und Aussage erläutern</p> <p>die kunsthistorischen Entwicklungen im 20./21. Jahrhundert verstehen</p> <p>Themen aus Kunst, Design oder Architektur selbständig erarbeiten, vortragen und präsentieren</p> <p>das eigene Produkt in Bezug zu herausragenden aktuellen und gestalterisch verwandten Werken bzw. künstlerischen Positionen setzen</p> <p>diese Gegenüberstellung der Werke und künstlerischen Positionen mittels Recherche, Analyse und Kontextualisierung vertiefen</p> <p>Bedeutung und Wert künstlerischer Arbeiten aus Vergangenheit und Gegenwart erfassen</p> <p>Kontextwissen für eine fachspezifische Auseinandersetzung mit gestalterischen Objekten, Kunstobjekten, Kunstdiskursen und Kulturkonzepten erfassen und vernetzen</p> <p>Verweise auf Wissenschaft und Forschung im Bereich der Wahrnehmungspsychologie und Kunstpsychologie verstehen</p>	<p>Analyse Street-Art</p> <p>gesellschaftliche Wirkung, Problematik der Anonymität</p> <p>Sell-out Thematik</p> <p>Ortswahl, wirtschaftliche Aspekte, Illegalität</p>	60	

3. ERGÄNZUNGSBEREICH

3.1 Geschichte und Politik

3.1.1 Lektionendotation

Zweijähriger berufsbegleitender Abendlehrgang			
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
3	3	0	0

Einjähriger Tageslehrgang, zweijähriger berufsbegleitender Tageslehrgang	
1. Semester	2. Semester
3	3

Gesamtzahl der Lektionen: 130

3.1.2 Allgemeine Bildungsziele

Das Fach Geschichte und Politik vermittelt den Studierenden in den einschlägigen Lerngebieten Wissen und Fähigkeiten zum Verständnis der Vergangenheit, bei der Orientierung in der Gegenwart und der Auseinandersetzung mit Fragen der Zukunft (Fachkompetenz). Es leistet einen Beitrag zur individuellen und gemeinsamen Identitätsfindung (Selbstkompetenz) sowie zum Verständnis fremder Kulturen. Es vermittelt Einblick in das Funktionieren des Gemeinwesens und die darin wirksamen Herrschaftsmechanismen, insbesondere unter dem Aspekt seiner Gestaltbarkeit durch individuelle und kollektive Partizipation (Sozialkompetenz). Die politische Urteilskraft wird dabei geschärft und die Motivation zur Übernahme staatsbürgerlicher Verantwortung erhöht. Der Handlungsspielraum Liechtensteins wird reflektiert und in die grundsätzlich weltpolitische Ausrichtung des Unterrichts einbezogen.

Die Studierenden werden für die Kontextgebundenheit politischer, kultureller, wirtschaftlicher, technischer und sozialer Phänomene sensibilisiert. Dabei lernen sie historische Quellen und Karten, Lehrbuchtexte, Zeitungsausschnitte, Statistiken, Filme etc. kritisch anzuwenden (Lern- und Studienkompetenz). Wesentlich ist auch die Diskussion aktueller und die Studierenden persönlich betreffender Fragen, in der sich die erworbenen Kompetenzen bewähren können (Handlungskompetenz). Auf diese Weise werden die Studierenden darin unterstützt, ein vernetztes Verständnis für das Heute und das Morgen zu entwickeln.

Methodisch ist in Geschichte und Politik ein handlungsorientierter Unterricht anzustreben. Der Unterricht knüpft am Erfahrungshorizont der Studierenden an und stellt den Bezug zur Wirklichkeit in den Vordergrund. Es soll in allen Lerngebieten des Faches die Möglichkeit bestehen, die Lerninhalte sowohl chronologisch als auch thematisch zu erarbeiten. Die chronologische Arbeitsweise bietet sich für den Erwerb von Grundlagenkenntnissen an; die thematische Arbeitsweise erlaubt eine vertiefte bzw. interdisziplinäre Auseinandersetzung. Der Selbstorganisation und Selbstverantwortung der Studierenden ist genügend Raum zu geben.

Die Gestaltung des Lehrplans als Rahmenlehrplan schafft sowohl inhaltliche als auch methodische Wahlmöglichkeiten. Bei der Auswahl sollten die überfachlichen Kompetenzen angemessen berücksichtigt werden.

3.1.3 Überfachliche Kompetenzen

Die Studierenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

Reflexive Fähigkeiten

Sich ein kritisch-forschendes Denken aneignen.

Sozialkompetenz

Empathie für Menschen verschiedener sozialer und geografischer Herkunft sowie Mitverantwortung für die Durchsetzung der Menschenrechte entwickeln; Teamfähigkeit durch Gruppenarbeiten stärken.

Selbstkompetenz

Erfahrungen mit der Selbstorganisation des historischen Lernens und Arbeitens sammeln; mit der Ungewissheit offener Situationen umgehen können.

Interessen

Interesse an Politik, Kultur und kultureller Vielfalt entwickeln; eine eigene politische Meinung bilden und diese auch einbringen können; sich mit Fragen der nachhaltigen Entwicklung im globalen Rahmen auseinandersetzen; Entwicklung von gemeinsamen Vorstellungen über die Gestaltung der Zukunft; zu sich selbst, zu den Mitmenschen und zur Umwelt Sorge tragen.

Wissenstransfer

Wissen vernetzen; Bezüge zu anderen Fächern herstellen; eine ökologische, soziale, technische, kulturelle und wirtschaftliche Optik entwickeln.

Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen)

Recherchen durchführen; Informationsquellen beurteilen; Quellen korrekt zitieren und bibliografieren; digitale und soziale Medien verantwortungsvoll und kritisch nutzen.

3.1.4 Verwendete Lehrmittel

Die Lehrpersonen des Faches Geschichte und Politik verwenden entsprechende Schulbücher aus deutschen, österreichischen, Schweizer und Liechtensteiner Schulbuchverlagen, historische Fachbücher und das Internet. Die Auswahl und Gestaltung der Unterrichtsunterlagen obliegen der jeweiligen Lehrperson unter Berücksichtigung der Erfordernisse im Lehrplan.

3.1.5 Prüfungen

Pro Semester werden zwei schriftliche Prüfungen abgehalten. Diese können durch weitere, kleinere benotete Arbeiten ergänzt werden.

3.1.6 Unterrichtsprotokoll

Das Unterrichtsprotokoll ist ein integraler Bestandteil des Lehrplans und gibt Auskunft über die Unterrichtsinhalte. Das Unterrichtsprotokoll ist ein wichtiges Informationsmittel für Fachkolleginnen und -kollegen, Lehrpersonen anderer Fächer und die Schulleitung.

3.1.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Die Zuteilung der Lerninhalte zu den einzelnen Semestern richtet sich nach dem schulinternen Stoffverteilungsplan.

Die Wahl der Unterrichtsmethoden sowie die Prüfungsinhalte obliegen den Lehrpersonen.

Interdisziplinäre Bezüge liegen im Ermessen der Lehrperson.

3.1.7.1 Lerngebiet «Grundlagen der Moderne (18.-20. Jh.)»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
1. Grundlagen der Moderne (18.-20. Jh.)		20	
1.1 Demografische, wirtschaftliche und soziale Veränderungen Die Studierenden können: die Bedingungen für die Entstehung neuer Ideen und für ihre Weiterentwicklung erfassen Veränderbarkeit und Beharrungsvermögen sozialer und politischer Strukturen über längere Zeiträume an geeigneten Beispielen erkennen wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge mit historischen Sonden erforschen	Merkantilismus, Kapitalismus, Industrialisierung Inflation und Weltwirtschaftskrise Globalisierung, Weltmarkt, Ressourcenverteilung europäische Integration, Währungsunion Stände- und Klassengesellschaft Arbeits-, Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft soziale Frage Bildungswesen Flüchtlingsbewegungen, Migration Umgang mit Minderheiten, Integration und Segregation Friedensbewegung und Konfliktforschung Sexualisierung und Individualisierung	12	Erfindungen und Entdeckungen mit Mathematik, Physik, Sprachen und Literaturen Begriffe «Moderne», «Ismen», «unbehauster Mensch» mit Sozialwissenschaften, Literaturen und Kunst Medienkritik mit Information&Kommunikation, Literaturen, Sprachen Ausstellungsbesuche

<p>1.2 Politische Umbrüche und Revolutionen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>historische Quellen und Darstellungen kritisch analysieren, im Kontext verstehen und die Bedeutung für die Gegenwart erkennen</p> <p>politische Strukturen und Zusammenhänge analysieren</p>	<p>Epochen</p> <p>Herrschaftssysteme</p> <p>Nationalstaatenbildung</p> <p>Zerfall des Ostblocks</p>	<p>8</p>	
--	---	-----------------	--

3.1.7.2 Lerngebiet «Politik und Demokratie (Staatskunde)»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
<p>2. Politik und Demokratie (Staatskunde)</p>		<p>20</p>	
<p>2.1 Zivilgesellschaft, politische Willensbildung und moderne liechtensteinische Institutionen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Funktionen und Wirkungen von politischen Prozessen und die Bedeutung der Medien in Grundzügen erkennen</p> <p>die Sprache der Politik in geeigneten Situationen anwenden, sich an einer Debatte beteiligen und eine konstruktive Streitkultur entwickeln</p> <p>die staatspolitischen Rechte und Pflichten, insbesondere im Hinblick auf Menschenrechte und Demokratie, erkennen</p> <p>Machtverhältnisse und Interessenvertretung kritisch hinterfragen</p> <p>das politische Modell des liechtensteinischen Staates besser verstehen</p> <p>die sich daraus ergebenden Möglichkeiten für die Bürger/innen zur Wahrung der Interessen erkennen</p>	<p>Dualismus in der liechtensteinischen Verfassung</p> <p>Gewaltenteilung</p> <p>Parteienbildung</p> <p>Staats- und Gemeindeaufgaben</p> <p>bürgerliche Rechte</p> <p>Initiativ- und Referendumsrecht</p> <p>Gewerkschaften/Sozialpartnerschaften</p> <p>Leitmedien</p> <p>Menschenrechte</p>	<p>10</p>	<p>Liechtenstein in internationalen Organisationen mit Wirtschaftswissenschaften, Recht und Sprachen</p> <p>Exkursionen</p>

<p>2.2 Internationale Organisationen und Globalisierungstendenzen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>das Fürstentum Liechtenstein als Teil der Völkergemeinschaft begreifen und die wichtigsten internationalen Institutionen, welche der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenarbeit dienen, in Grundzügen verstehen</p>	<p>UNO, EU, EWR, EFTA und Europarat</p> <p>Europäische Alpenkonvention</p> <p>Liechtensteinischer Entwicklungsdienst LED</p> <p>IOC, UEFA, FIFA</p> <p>Weltwirtschaftsforum WEF</p> <p>Europäische Integration, Währungsunion</p> <p>Freihandelsabkommen</p> <p>Nachhaltigkeit</p> <p>Raum- und Ressourcenplanung</p> <p>Umweltverträglichkeit</p>	<p>10</p>	<p>Rolle Liechtensteins in internationalen Organisationen mit Wirtschafts- bzw. Sozialwissenschaften, Life Sciences, Sprachen und Recht</p> <p>Liechtensteinische Nachhaltigkeitsinitiativen mit Wirtschafts-, Sozial- und Gesundheitswissenschaften, Information & Kommunikation, Life Sciences und Recht</p>
--	--	------------------	--

3.1.7.3 Lerngebiet «Werden und Entwicklung des Fürstentums Liechtenstein»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
<p>3. Werden und Entwicklung des Fürstentums Liechtenstein (Liechtensteiner Geschichte)</p>		<p>15</p>	
<p>3.1 Werden des modernen Staates</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>politische und wirtschaftliche Kräfte und ihre Beiträge zur Entwicklung des modernen Liechtenstein identifizieren und einordnen</p> <p>Mythen als geschichtswirksame Kräfte wahrnehmen, sie von der historischen Realität unterscheiden und ihre Instrumentalisierung in Politik und Wirtschaft erkennen</p>	<p>Entwicklung der liechtensteinischen Souveränität, Verfassungsgeschichte</p> <p>Dualismus in der liechtensteinischen Verfassung</p> <p>vom Bauernstaat zum Industrie- und Dienstleistungszentrum</p> <p>Bündnispolitik</p>	<p>5</p>	<p>Entwicklungsstufen der liechtensteinischen Verfassung anhand geänderter Individualrechte mit Recht, Sozialwissenschaften und Literaturen</p>
<p>3.2 Politische und wirtschaftliche Herausforderungen eines Kleinstaates (mit Schwerpunkt Zeitgeschichte)</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Chancen und Grenzen der Neutralität für Liechtenstein einschätzen</p> <p>den Wechsel zwischen Isolation und Öffnung als Konstante der Liechtensteiner Geschichte erkennen</p>	<p>Liechtensteins Rolle als «Modellstaat» (State Governance)</p> <p>Liechtenstein als «Einpendlerstaat» (Arbeitsmigration)</p>	<p>5</p>	<p>liechtensteinische Schwabenkinder und Auswanderer mit Wirtschafts- bzw. Sozialwissenschaften und Recht</p>

<p>3.3 Migration, nationale Identität und soziokultureller Wandel (mit Schwerpunkt Zeitgeschichte)</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Modernisierungsprozesse und ihre Folgen an geeigneten Beispielen analysieren</p> <p>die Spannung zwischen der eigenen Kultur und anderen Kulturen als bedeutsam erleben</p> <p>kulturelle Faktoren wie Religion, Kunst, Wissenschaft und Technik als Bestandteil menschlichen Lebens erkennen</p>	<p>Gesellschaftsmodelle</p> <p>Political Correctness</p> <p>Informationsselektion und Soziale Medien</p> <p>Bildungswesen</p> <p>Umgang mit Flüchtlingen und Minderheiten, Integration und Segregation</p> <p>Aspekte von Theater, Malerei, Bildhauerei und Architektur verschiedener Epochen</p> <p>archäologische Funde in Liechtenstein</p>	<p>5</p>	<p>Migrationsliteratur, Sagen und Mythen, Bolschewistische Kulturpolitik, Entartete Kunst mit Sprachen, Literaturen und Kunst</p> <p>moderne Architektur in Liechtenstein mit Kunst, Sprachen und Literaturen</p> <p>Medienethik, Fake News mit Sprachen bzw. Information & Kommunikation</p> <p>Theater- und Museumsbesuche</p>
--	--	----------	--

3.1.7.4 Lerngebiet «Gesellschaftliche Bewegungen»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
<p>4. Gesellschaftliche Bewegungen, nationale Ambitionen und politische Systeme</p>		<p>35</p>	
<p>4.1 Nationale Forderungen und Probleme der Identitätsfindung</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>einige wesentliche Bedingungen für die Entstehung und Verbreitung von Nationalismen erkennen</p> <p>den Nationalismus als wichtige Ursache für Spannungen und Kriege begreifen</p>	<p>Nationalstaatenbildung</p> <p>Zerfall multinationaler Staatsgebilde</p>	<p>5</p>	

<p>4.2 Imperialistische Expansion und Konfliktforschung</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Beispiele globaler oder regionaler Konflikte auf Ursachen untersuchen, den Ablauf festhalten und ihre Auswirkungen beschreiben</p> <p>die Auswirkungen von Kriegen aus der Sicht der Betroffenen verstehen</p> <p>das Konzept des Selbstbestimmungsrechtes der Völker an aktuellen Fällen verstehen</p> <p>die Wirkung von Propaganda, Feindbildern und Massenpsychologie erkennen</p>	<p>Erster Weltkrieg</p> <p>Zweiter Weltkrieg</p> <p>Kalter Krieg</p> <p>globale Krisenherde</p> <p>Friedensbewegung und Konfliktforschung</p>	<p>10</p>	<p>indigene Bevölkerung und (Neo) Kolonialismus mit Sprachen, Literaturen, Kunst, Recht, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften</p>
<p>4.3 Wirtschaftliche Systeme und ihre Auswirkungen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>verschiedene Wirtschaftssysteme und die jeweilige Rolle des Staates vergleichen</p>	<p>Merkantilismus, Kapitalismus, Planwirtschaft anhand konkreter Beispiele</p>	<p>5</p>	<p>die Fugger als Kreditgeber, Die Hanse als Wirtschaftsraum, Entwicklung der EU, Staats- und Wirtschaftstheorien mit Wirtschaftswissenschaften, Recht und Kunst</p>
<p>4.4 Aufkommen von totalitären Systemen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Bedingungen für das Aufkommen totalitärer Systeme analysieren</p> <p>Herrschaftsinstrumente und -techniken in totalitären Systemen erklären</p> <p>Verschiedene totalitäre Ideologien vergleichen und ihre Folgen beurteilen</p>	<p>Herrenideologie in Imperialismus, Faschismus und Nationalsozialismus</p> <p>politischer und religiöser Terrorismus</p> <p>Sicherheitspolitik und Überwachungsstaat</p> <p>Informationsselektion und Soziale Medien</p>	<p>10</p>	<p>Gleichschaltung im Dritten Reich, Gehorsamkeitsexperimente und Führungsstile mit Wirtschafts- und Sozialwissenschaften</p>

			<p>Menschenversuche und Euthanasie im Dritten Reich mit Gesundheits- bzw. Sozialwissenschaften, Literaturen und Sprachen</p> <p>Utopien und Dystopien mit Sprachen und Literaturen</p> <p>Medienethik und Fake News mit Sprachen bzw. Information&Kommunikation</p>
<p>4.5 Neue soziale Bewegungen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Ursprung, Ausdrucksformen und Folgen von Jugendbewegungen aufzeigen</p> <p>den Einfluss von Mentalitäten, Lebensformen und Geschlechterrollen an geeigneten Themen untersuchen</p>	<p>Arbeiter- und Frauenbewegung</p> <p>jugendliche Subkulturen</p> <p>Familie und Kindheit</p> <p>Patri- und matrizenrische Gesellschaften</p> <p>Genderbewusstsein (Geschlechtergeschichte)</p> <p>Religionen bzw. Philosophien und ihre Auswirkungen auf Wirtschaft und Politik (Religions- und Philosophiegeschichte)</p> <p>olympische Idee (Sportgeschichte)</p> <p>Ökologiebewegung (Umweltgeschichte)</p> <p>Geschichte des Reisens (Tourismusgeschichte)</p> <p>Seuchen und Süchte (Medizingeschichte)</p>	<p>5</p>	<p>Frauenbewegung und Chancengleichheit in Liechtenstein mit Wirtschaftswissenschaften, Recht, Sprachen und Literaturen</p> <p>Rheinkatastrophen und Ökosystem Rhein mit Life Sciences bzw. Technik&Umwelt</p> <p>Alpinismus- und Tourismusentwicklung mit Life Sciences, Wirtschafts- bzw. Gesundheitswissenschaften, Literaturen und Kunst</p> <p>Verkehrspolitik, Tunnel-, Strassen- und Eisenbahnbau mit Technik&Umwelt, Life Sciences und Wirtschaftswissenschaften</p> <p>Der Umgang mit Kranken, Behinderten und Toten mit Gesundheits- bzw. Sozialwissenschaften, Literaturen, Sprachen und Kunst</p> <p>Ausstellungsbesuche</p>

3.1.7.5 Lerngebiet «Aktuelle Herausforderungen»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
5. Aktuelle Herausforderungen		35	
5.1 Politische, wirtschaftliche und soziale Aktualität Die Studierenden können: sich sachgerecht informieren, sich in der Vielfalt der Informationen zurechtfinden sowie eine fundierte Meinung bilden und begründen den historischen und politischen Hintergrund in Themen anderer Fächer einbeziehen fundierte gesellschaftliche und individuelle Schlussfolgerungen aus aktuellen Problemen und Erscheinungen ziehen und begründen sich als verantwortungsbewusstes Mitglied der Gesellschaft für das Wohl zukünftiger Generationen einsetzen, insbesondere auch im Bereich des Globalen Lernens und der nachhaltigen Entwicklung	Beschaffung und Umgang mit Informationen kritische Betrachtung und Interpretation von Quellen Aktualitätsbezug und Hintergrundrecherche empfängergerechte Darstellung (Dossier, Plakat, Vortrag, Powerpointpräsentation) interdisziplinäres Arbeiten freiwilliges soziales Engagement	15	diverse Themen mit Wirtschafts-, Gesundheits- und Sozialwissenschaften, Life Sciences, Kunst, Sprachen, Literaturen, Mathematik, Physik, Technik & Umwelt, Information & Kommunikation und Recht
5.2 Rezeption von Geschichte Die Studierenden können: den Wandel als konstitutives Element der Geschichte verstehen Gegenwartsprobleme mit historischen Mitteln erforschen und auf diese Weise die geschichtlichen Wurzeln der Gegenwart begreifen	Beschaffung und Umgang mit Informationen Kritische Betrachtung und Interpretation von Quellen Aktualitätsbezug und Hintergrundrecherche Empfängergerechte Darstellung (Dossier, Plakat, Vortrag, Powerpointpräsentation) Interdisziplinäres Arbeiten Oral History Museumsbesuche	15	

3.2 Technik und Umwelt

3.2.1 Lektionendotation

Zweijähriger berufsbegleitender Abendlehrgang (Abend)			
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
0	0	3	3
Zweijähriger berufsbegleitender Abendlehrgang (Tag)			
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
1	1	2	2

Einjähriger Tageslehrgang	
1. Semester	2. Semester
3	3

Gesamtzahl der Lektionen: 130

3.2.2 Allgemeine Bildungsziele

Der Unterricht in Technik und Umwelt hat zum Ziel, bedeutsame allgemeinbildende Themen auf der Basis der naturwissenschaftlichen und technischen Grundkenntnisse der Studierenden und im Kontext zur Umwelt zu bearbeiten. Bei der Auswahl der Themen hat der Aktualitätsbezug hohe Priorität.

Unter dem Leitbegriff Technik werden alle von Menschen erzeugten Produkte und die besonderen Fähigkeiten verstanden, die direkt oder indirekt der Erhaltung und Entfaltung des menschlichen Lebens dienen.

Unter dem Leitbegriff Umwelt werden primär die natürlichen Ressourcen der Lebenswelt Erde und sekundär die von den Menschen bestimmte soziokulturelle Umwelt (Technologie, Ökonomie, Kultur, Politik und Recht) verstanden.

Die ganzheitliche Sichtweise im Spannungsfeld zwischen Technik und Umwelt fördert das vernetzte sowie selbstständige Erarbeiten einer persönlichen Meinung. Dadurch werden Grundlagen für den persönlichen und gesellschaftlichen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung gelegt.

3.2.3 Überfachliche Kompetenzen

Die Studierenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

Reflexive Fähigkeiten

Der Unterricht fördert selbstorganisiertes Lernen (das eigene Lernen planen und auswerten), sich in neue Themengebiete einarbeiten, Kritik anbringen und annehmen, Informationen und Meinungen kritisch hinterfragen sowie nichtlinear, vernetzt und systemisch denken.

Sozialkompetenz

Die Studierenden arbeiten im Team ergebnisorientiert, nehmen Verantwortung wahr und hinterfragen ihre eigene Meinung.

Sprachkompetenz

Die Studierenden können sich schriftlich und mündlich gewandt ausdrücken, Sachtexte verstehen und zusammenfassen sowie Arbeitsergebnisse präsentieren.

Arbeits- und Lernverhalten

Die Studierenden können zielgerichtet recherchieren und Quellen korrekt zitieren; Der Unterricht zielt darauf ab, dass die Studierenden Initiative und Selbstvertrauen entwickeln.

Interessen

Der Unterricht weckt das Interesse, so dass die Studierenden offen für Neues sind und andere Sichtweisen und Kulturen verstehen wollen.

3.2.4 Verwendete Lehrmittel

Das Buch «Technik und Umwelt für die Berufsmaturität» von Grigoleit und Hürlimann (Compendio-Verlag, 2. überarbeitete Auflage 2017) dient als Grundlage für die Unterrichtsgestaltung. Die Auswahl, Gewichtung und Ergänzungen obliegen der jeweiligen Lehrperson.

3.2.5 Prüfungen

Pro Semester entspricht die Anzahl der durchgeführten Prüfungen grundsätzlich der Anzahl Lektionen pro Woche. Je eine kann in Form eines Projektes oder Vortrages erarbeitet werden.

3.2.6 Unterrichtsprotokoll

Das Unterrichtsprotokoll ist ein integraler Bestandteil des Lehrplans und gibt Auskunft über die Unterrichtsinhalte. Das Unterrichtsprotokoll ist ein wichtiges Informationsmittel für Fachkolleginnen und -kollegen, Lehrpersonen anderer Fächer und die Schulleitung.

3.2.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Die Wahl der Unterrichtsmethoden sowie die Prüfungsinhalte obliegen den Lehrpersonen.

Die Reihenfolge der Lerngebiete (Fachliche Kompetenzen) obliegt den Lehrpersonen.

Interdisziplinäre Bezüge liegen im Ermessen der Lehrperson.

3.2.7.1 Lerngebiet «Die Welt: ein vernetztes System»

Die Studierenden erkennen, wie sich die Beziehungen von Lebewesen in einem Ökosystem erfassen und beschreiben lassen. Die Merkmale der Umweltbereiche Atmosphäre, Hydrosphäre und Pedosphäre/Lithosphäre werden dargelegt. Die Gefährdung der Ökosysteme wird anhand von Beispielen erläutert.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
1. Die Welt: ein vernetztes System		45	
1.1 Das Ökosystem und die Umweltbereiche (Atmosphäre, Boden, Wasser, Biosphäre) Die Studierenden können: wichtige chemische Elemente, Verbindungen und Reaktionen sowie biologische Prozesse nennen und ihre Bedeutung an Beispielen erklären die vier Umweltbereiche beschreiben und ihre Funktion im Ökosystem erklären wichtige Kreisläufe und Stoffflüsse wie Kohlenstoff- und Wasserkreislauf oder Energiefluss beschreiben	Biosphäre Grundbegriffe der Ökologie: Ökosystem, Biotop, Biozönose, Abgrenzung, Umwelt, abiotische und biotische Faktoren Ökologische Potenz: Toleranzkurve und -bereich, Kardinalpunkte, Unterschied euryök und stenök, Zusammenspiel von Ökofaktoren, ökologische Nische Beziehungen zwischen Lebewesen: innerartliche Beziehungen, Kooperation und Konkurrenz, Konkurrenzvermeidung zwischenartliche Konkurrenz und Einnischung; ökologische Nische Parasit-Wirt-Beziehungen; schädliche Nutzniesser, Viren, Bakterien, Pilze Symbiosen, Flechten, Blütenpflanzen, Knöllchenbakterien Populationswachstum: Zuwachsrate und Wachstumsrate, exponentielles Wachstum, logistisches Wachstum, Regulation der Populationsdichte: dichteunabhängige und dichteabhängige Faktoren, Räuber-Beute-Beziehung in der Natur	30	

	<p>Produzenten, Konsumenten Destruenten: Produzenten (autotroph), Konsumenten 1.- 3. Ordnung (heterotroph), Destruenten</p> <p>Entwicklung von Ökosystemen: Jugend- und Reifestadium, vergleichbare Ökosysteme, Pionierarten, Klimaxgesell- schaft, Sukzession</p> <p>Atmosphäre Zusammensetzung und Aufbau: Troposphäre, Stratosphäre, Mesosphäre und Ionosphäre</p> <p>Grundlagen der Klimatologie: Wetter, Witterung, Klima, Entstehung der Jahreszeiten Klimaelemente und Klimafaktoren, natürlicher Treibhauseffekt</p> <p>Hydrosphäre Eigenschaften des Wassers: Löslichkeit, Schmelz- und Siedepunkt, Dichteanomalie, Wärmespeicherung, Einsatzgebiet im Alltag</p> <p>Natürlicher Wasserkreislauf: Wasserdepots der Erde, Polareis, Gletscher und Schnee, Wasserkreislauf</p> <p>Fließgewässer: Funktionen Beschaffenheit: Längs-, Tiefen- und Breitenverlauf Erosionswirkung: Sohlenstruktur, Erosion, Tiefen- oder Seitenerosion; mäandrieren- der oder netzartiger Flussverlauf</p> <p>stehende Gewässer: Uferzone: Fauna und Flora Freiwasserzone: Bewohner wie Plankton, Fische, Wasservögel und Tiefenbewohner horizontale Schichtung und Zirkulation: Jahreszyklus Verlandung: Sukzession</p> <p>Meer: Salzgehalt und Wassereigenschaften: Gefrierpunkt, fehlende Dichteanomalie Meeresschichtung: Oberflächen- und Tiefenwasser; vertikaler Nährstofftransfer Meereszirkulation: Oberflächen-, Tiefen- und Vertikalströmungen</p> <p>Gletscher: Entstehung und Eigenschaften von Gletschereis: Nähr- und Zehrgebiet, Fließgeschwindigkeit, Gletscherspalten</p>		<p>Mathematik: Funktionen</p> <p>Geschichte und Politik: Rheinkorrektion</p>
--	---	--	--

	<p>Pedosphäre (Lithosphäre)</p> <p>Verwitterung: physikalische Verwitterung: Druckentlastung, Temperatur, Frost- und Salzsprengung, Zerkleinerung durch Transport Chemische Verwitterung</p> <p>Humusbildung: Humus, stoffliche Zusammensetzung, Zersetzungsprozess, Humifizierung, Eigenschaften der Huminstoffe, Speicherkapazitäten</p> <p>Entwicklung von Bodenprofilen: Durchmischung fester Stoffe: Bodentiere wie Regenwürmer, Gefügebildung, Regenwurmgänge verlagerung gelöster und aufgeschwemmter Stoffe: Nährstoffauswaschung, Nitrat, Tonverlagerung, Verlagerung organischer Verbindungen</p> <p>Gliederung von Bodenprofilen: vertikale Gliederung, Bodenhorizonte: O-, A-, E-, B- und C-Horizont</p> <p>Bodenbildungsfaktoren: Muttergestein, Klima, Lebewesen, Relief, Faktor Zeit</p> <p>Funktionen der Böden: Bodenfruchtbarkeit: Standortfaktoren des Bodens: Durchwurzelbarkeit, Nährstoffangebot, Wasser- und Sauerstoffversorgung Dipol des Wassers, Boden als Pflanzenstandort Filter- und Entgiftungswirkung: Reinigungsmechanismen, Grundwasserbelastung, biologische Aktivität</p>		
--	---	--	--

<p>1.2 Vernetzte Systeme</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Elemente und Beziehungen in Systemen an Beispielen verstehen und darstellen</p> <p>Folgen von Eingriffen in vernetzte Systeme abschätzen (Luftschadstoffe, CO₂ und Klima, Rodung des Regenwalds)</p> <p>Probleme und Zusammenhänge mit geeigneten Verfahren wie Messung oder Dokumentenanalyse selbstständig erarbeiten</p> <p>die erforderlichen naturwissenschaftlichen und technischen Grundkenntnisse nutzen bzw. erarbeiten</p> <p>Wechselbeziehungen und Rückkopplungen in ein bis zwei Systemen erkennen</p>	<p>Belastungen der Ökosysteme: ökologische Stabilität, Umweltbelastungen, chemische Belastungen, physikalische Belastungen, biologische Belastungen</p> <p>Belastungen der Atmosphäre: die beobachtete Klimaveränderung: Treibhauseffekt, Treibhausgase Prognosen für die Klimaentwicklung: Klimamodelle Folgen der Klimaveränderung Smogproblematik: Winter- und Sommersmog Ozonabbau – Ozonloch: natürlicher und künstlicher Abbau und seine Folgen säurebildende Luftschadstoffe: Saurer Regen, Wirkungen der Säurebildner gefährliche Staubpartikel</p> <p>Belastungen der Gewässerökosysteme: Belastungen von Fließgewässern: stoffliche Belastung, Verbauung der Fließgewässer, Begradigungen und Renaturierung; Regulierung des Alpenrheins: Vor- und Nachteile von Rheinaufweitungen Belastungen von stehenden Gewässern: Eutrophierung Belastungen der Meere: Meeresverschmutzung, Überfischung der Weltmeere, Aquakultur Gletscherschwund und dessen Folgen</p> <p>Belastungen des Bodens chemische Veränderungen und Verschmutzungen: Düngung, Versauerung, Versalzung und Verschmutzung mit Fremdstoffen Erosion, physikalische Belastungen und Veränderungen:</p> <p>Erosion, Strukturänderungen, Versiegelung, Verdichtung, Verarmung Bodenversauerung, neuartige Waldschäden: Waldsterben und seine Ursachen Grundwasserbelastung</p>	<p>15</p>	<p>Wirtschaft und Recht: Kosten des Biodiversitätsverlusts</p> <p>Wirtschaft und Recht: Folgen der Klimaveränderung</p> <p>Wirtschaft und Recht: Das kostbare Gut «Wasser», Allmendegüter – Überfischung der Weltmeere, Bodensee (Wasserqualität und Auswirkung auf die Fischerei) Geschichte und Politik: Aralsee – vom See zur Wüste</p> <p>Wirtschaft und Recht: Kosten der Bodendegradierung</p>
---	--	------------------	--

3.2.7.2 Lerngebiet «Der Mensch in seiner Beziehung zur Umwelt»

Die Studierenden befassen sich mit Fragen der Stoff- und Materialflüsse in unserer natürlichen Umwelt wie auch mit den Problemen, die es in der Welt der Technik zu lösen gilt. Zentral ist die Frage der nachhaltigen Energieversorgung.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
2. Der Mensch in seiner Beziehung zur Umwelt		45	
2.1 Material- und Stoffflüsse Die Studierenden können: erneuerbare und nichterneuerbare Ressourcen unterscheiden und Beispiele nennen den Unterschied zwischen Recycling und Downcycling erklären den Weg vom Rohstoff bis zur Entsorgung (Produktlebenszyklus) an Beispielen beschreiben die ökologischen und sozialen Auswirkungen der Rohstoffgewinnung und -nutzung (Anbau und Gewinnung, Transport, Verarbeitung, Entsorgung) an Beispielen beurteilen	Kohlenstoffkreislauf: Formen von Kohlenstoff, Umwandlungsvorgänge, fossile Kohlenstoffverbindungen, Bildung erneuerbarer und nichterneuerbarer Rohstoffe Rohstoffe: Einteilung der Rohstoffe: Stocks, Ressourcen und Reserven Umgang mit Ressourcen: erneuerbare vs. nicht erneuerbare Rohstoffe Rohstoffverbrauch: Gefährdung der Rohstoffvorkommen, Umweltzerstörung durch den Rohstoffabbau, Bedrohung der tropischen Regenwälder, globale Wasserknappheit Nachhaltigkeit: Definition der Nachhaltigkeit, Dimensionen der Nachhaltigkeit, Gleichberechtigung der drei Komponenten Recycling, Downcycling und Upcycling «Cradle to Cradle – Prinzip»	20	
2.2. Energie und Energieflüsse Die Studierenden können: chemische, thermische, kinetische und elektrische Energieformen nennen unterschiedliche Formen der Energiegewinnung beschreiben den Energieerhaltungssatz erklären Grundbegriffe und Einheiten verstehen und richtig anwenden die historische Entwicklung des Energieverbrauchs und der Energieabhängigkeit sowie deren Auswirkungen auf die Umwelt beschreiben Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Energieformen abwägen	Energie: Definition Energie, Masseinheiten der Energie, Energieerhaltungssatz, Primärenergie, Sekundärenergie, Endenergie, Nutzenergie erneuerbare und nicht erneuerbare Energien Wirkungsgrad: Energienutzung im Zusammenhang mit dem Stoffhaushalt der Erde weltweiter Energieverbrauch Energie in Liechtenstein bzw. Schweiz Energiestrategie 2050	15	Physik: Energie, erneuerbare Energiegewinnung Geschichte und Politik: Energiestrategie 2050

	<p>Energieträger im Überblick</p> <p>fossile Energieträger</p> <p>Kernenergie</p> <p>erneuerbare Energieträger</p> <p>Vor- und Nachteile der verschiedenen Energieträger</p>		<p>Geschichte und Politik: Reaktor-katastrophen Tschernobyl und Fukushima</p>
<p>2.3. Umwelteinwirkungen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>wichtige globale und lokale Umwelteinwirkungen nennen</p> <p>die naturwissenschaftlichen Grundlagen von Umwelteinwirkungen und deren Folgen erklären</p> <p>Umweltdaten auswerten, interpretieren und Schlüsse ziehen</p>	<p>Nutzung und Belastung der Natur durch den Menschen</p> <p>Bevölkerungsentwicklung, demografischer Übergang, Bevölkerungspyramiden</p> <p>Migration</p> <p>Naturgefahren im Alpenraum: Lawinen, Murgang, Bergsturz</p>	10	<p>Wirtschaft und Recht: Foodwaste</p> <p>Mathematik: logarithmische Funktionen</p>

3.2.7.3 Lerngebiet «Lösungsansätze zu einer nachhaltigen Entwicklung»»

Die Studierenden analysieren die heutige Situation und Trends der Entwicklung der Weltbevölkerung sowie Ressourcenverteilung, welche das Grundwissen zu einem der wichtigsten Kernthemen der Nachhaltigkeit liefern. Es werden verschiedene Konzepte behandelt, wie mit technischen Möglichkeiten und politischen Strategien der Energie- und Materialverbrauch verringert werden kann. Auch wie die Studierenden ihr eigenes Verhalten nachhaltig verbessern können, wird erörtert.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
3. Lösungsansätze zu einer nachhaltigen Entwicklung		40	
<p>3.1 Konzept der nachhaltigen Entwicklung</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>das Konzept der nachhaltigen Entwicklung erklären</p> <p>ökologische, soziale und ökonomische Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung nennen</p> <p>anhand von Nachhaltigkeitskriterien Fallbeispiele beurteilen (Agrotreibstoffe, Tourismusprojekte, Holzwirtschaft, Car-Sharing, Entwicklungsprojekte)</p> <p>Umwelteinwirkungen mit geeigneten Methoden wie ökologischer Fussabdruck, Ökobilanz oder Ökosozialprodukt beurteilen</p>	<p>der ökologische Fussabdruck</p> <p>Umweltkapazität</p> <p>Berechnung und Herleitung des ökologischen Fussabdrucks</p> <p>Overshoot Day</p> <p>aktuelle Daten und Entwicklung sowie Ursachen</p> <p>Ökobilanz</p> <p>vier Phasen der Ökobilanzen: Nutzen und Funktion, Rohstoffverbrauch und Schadstoffe, Wirkungskategorien, Umweltbelastungspunkte</p> <p>Ökobilanzen und Nahrungsmittel</p>	15	

<p>3.2. Lösungsansätze</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>nationale und globale Instrumente des Umweltschutzes wie Klima- und Artenschutzabkommen, Umweltrecht und Kostenwahrheit darlegen</p> <p>die Begriffe Effizienz und Suffizienz unterscheiden und erklären</p> <p>das Cradle-to-Cradle-Prinzip an Beispielen erklären</p> <p>technische Produkte und Verfahren einer nachhaltigen Entwicklung (alternative Energien, Cleantech) verstehen und beurteilen</p> <p>wirtschaftliche und politische Massnahmen wie Subventionen, Ökolabels, Handelsbegrenzungen, Verkehrspolitik oder Energiepolitik auf ihren Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung beurteilen</p> <p>Nano-, Gen-, Kommunikations- und weitere aktuelle Technologien erklären und bezüglich ihres Beitrags zu einer nachhaltigen Entwicklung beurteilen</p> <p>persönliche Möglichkeiten einer nachhaltigen Entwicklung und zukunftsfähigen Lebensführung entwerfen</p>	<p>global denken – lokal handeln</p> <p>Agenda 21</p> <p>Umweltgipfel</p> <p>Kyotoprotokoll</p> <p>Ziele nachhaltiger Entwicklung (SDGs)</p> <p>Nachhaltigkeit in Wirtschaft und Gesellschaft</p> <p>Mobilität: Ursachen und Auswirkungen, Mobilitätskonzepte, Kompensationsmassnahmen</p> <p>Tourismus: Tourismusindustrie, Landverbrauch, Wasserverbrauch, nachhaltiger Tourismus</p> <p>Landwirtschaft: Prinzip des Paritätslohns, ökonomische und ökologische Probleme, Landwirtschaftspolitik, Direktzahlungen, Marktorientierung, Ökologie, Biolandbau, integrierte Produktion</p> <p>Umweltpolitik</p> <p>freiwilliger Umweltschutz</p> <p>Umweltabgaben, Lenkungsabgaben</p> <p>persönliches Handeln</p> <p>Möglichkeiten und Tipps für eine nachhaltige Lebensweise</p>	<p>25</p>	<p>Geschichte und Politik: Entwicklung der Umweltpolitik</p> <p>Wirtschaft und Recht: Tourismus und Umwelt</p>
--	--	------------------	--

3.3 Wirtschaft und Recht

3.3.1 Lektionendotation

Zweijähriger berufsbegleitender Abendlehrgang			
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
0	0	3	3

Zweijähriger berufsbegleitender Tageslehrgang			
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
1	1	2	2

Einjähriger Tageslehrgang	
1. Semester	2. Semester
3	3

Gesamtzahl der Lektionen: 130

3.3.2 Allgemeine Bildungsziele

Die zu lösenden Probleme ökonomischer, ökologischer, sozialer und rechtlicher Art haben an Komplexität stark zugenommen. Damit sind die Herausforderungen in allen Bereichen, entsprechende Probleme sachgerecht und differenziert zu lösen, in ihrem Anspruchsniveau gestiegen.

Das Ergänzungsfach Wirtschaft und Recht leistet einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis der heutigen Wirtschafts-, Rechts- und Gesellschaftsordnung. Klar strukturiertes Grundwissen über Aufbau und Funktion der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Akteure bildet die Basis zur Reflexion der eigenen Position und ermöglicht das notwendige vernetzte Denken, um in komplexen Situationen Entscheidungen zu treffen und Lösungen auszuarbeiten.

Die Schaffung einer Grundmotivation für die Wirtschaftsfächer ist demzufolge wichtig. Dies soll sowohl durch die Verwendung aktueller Beispiele aus dem Erfahrungsbereich der Studentinnen und Studenten als auch durch aktivierende Lernformen erreicht werden.

Im Ergänzungsfach Wirtschaft und Recht entwickeln die Studierenden grundsätzlich die gleichen Kompetenzen wie im Schwerpunkt, wegen der niedrigeren Lektionenzahl jedoch nicht in derselben Vertiefung. Sie lernen sich in der bestehenden, wandelbaren Wirtschafts- und Rechtsordnung als Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, Mitarbeitende in Unternehmungen, als Familienmitglieder und Konsumentinnen und Konsumenten grundsätzlich zurechtzufinden sowie einen ersten Beitrag zur weiteren Entwicklung dieser Ordnung zu leisten. Dieses Ziel wird erreicht, wenn die Studierenden zu einer eigenen, begründeten Meinung bei konkreten betriebs- und volkswirtschaftlichen sowie rechtlichen Problemstellungen gelangen (mündige Wirtschafts- und Rechtsbürgerinnen und Rechtsbürger), eigene Lösungsideen einbringen und von Expertinnen und Experten vorgeschlagene Lösungen einschätzen können. Voraussetzung dazu ist, dass die Studierenden wesentliche betriebswirtschaftliche, volkswirtschaftliche und rechtliche Strukturen und Prozesse verstehen sowie normative Grundlagen von Entscheidungen durchschauen. Dazu eignen sie sich ein ökonomisches und rechtliches Grundlagenwissen an, welches sie auf konkrete Fälle anwenden.

Im Bereich Betriebswirtschaftslehre beschäftigen sich die Studierenden mit unternehmerischen Aspekten. Unternehmungen stellen Güter her oder erbringen Dienstleistungen, weil es nachfragende Personen gibt, die zu einer monetären Gegenleistung bereit sind. Die Studierenden erwerben Grundkenntnisse wichtiger Prozesse der Unternehmung und ihrer Umwelt sowie ein elementares Verständnis für Entscheidungsfindungen, Wahlfreiheiten, Sachzwänge und Zielkonflikte im Management.

Im Bereich Volkswirtschaftslehre befassen sich die Studierenden einerseits mit dem Entscheidungsverhalten einzelner Akteure und andererseits mit gesamtwirtschaftlichen Aspekten: Die Volkswirtschaftslehre untersucht, wie knappe Ressourcen zur Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse verwendet werden. Diese sowie die arbeitsteilige Bereitschaft von Unternehmungen, die Bedürfnisse entgeltlich zu befriedigen, stellen den Motor der Wirtschaft dar. Die Studierenden erwerben ein Basiswissen über die wirtschaftlichen Grundvorgänge, d.h. Produktion, Verteilung und Konsum von Gütern, über die regulierenden monetären und nichtmonetären Rahmenbedingungen und deren Wirkung, über die damit verbundenen Tätigkeiten und Institutionen sowie über die Wirtschaftspolitik. Damit erhalten sie in Grundzügen Einsicht in wichtige mikro- und makroökonomische Zusammenhänge und sind in der Lage, entsprechende Problemstellungen unter Einbezug gesellschaftlicher, ökologischer und technologischer Entwicklungen zu verstehen.

Im Bereich Recht erwerben die Studierenden ein Grundwissen über unser Rechtssystem sowie über dessen normative Grundlagen als Rahmen unserer Gesellschaftsordnung. Damit verbunden erlangen sie eine juristische Mithörkompetenz (juristisches Grundlagenwissen, juristische Arbeitstechniken, Beurteilung von Fällen) sowie die Fähigkeit, bei rechtlichen Wertkonflikten sowohl gegenüber dem Rechtsstaat als auch gegenüber anderen Rechtssubjekten Entscheidungen treffen zu können. Die Studierenden gelangen zur Einsicht, dass die – evolutiv veränderbaren – Gesetze die Beziehungen zwischen den Mitgliedern einer Gesellschaft strukturieren und organisieren, zur Konfliktlösung beitragen und dass eine Gesellschaft ohne Gesetze nicht funktionsfähig ist.

3.3.3 Überfachliche Kompetenzen

Die Studierenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

Reflexive Fähigkeiten

Die Studierenden lernen, das Tagesgeschehen in Bezug auf einen verantwortungsvollen Umgang mit beschränkten Ressourcen und auf die Einhaltung anerkannter ethischer Normen zu reflektieren. Sie können wesentliche Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Gegebenheiten beschreiben.

Interessen

Das wirtschaftliche, rechtliche, ökologische und politische Geschehen wird mit Aufmerksamkeit verfolgt.

Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen)

Wirtschaftliche und rechtliche Problemstellungen werden mit Hilfe von Medien in Einzelarbeit und im Team analysiert, Lösungsvarianten entwickelt, bewertet und einer Entscheidung zugeführt.

3.3.4 Verwendete Lehrmittel

Eigene Unterlagen

Grundkenntnisse Wirtschaft und Recht (Hrsg. Aymo Brunetti) inkl. Arbeitsheft (hep Verlag) als Orientierung

Eigenes Skriptum für Rechtskunde

3.3.5 Prüfungen

Pro Semester werden mindestens zwei schriftliche Prüfungen abgehalten, diese werden durch Teilprüfungen über kleinere Stoffgebiete ergänzt.

3.3.6 Unterrichtsprotokoll

Das Unterrichtsprotokoll ist ein integraler Bestandteil des Lehrplans und gibt Auskunft über die Unterrichtsinhalte. Das Unterrichtsprotokoll ist ein wichtiges Informationsmittel für Fachkolleginnen und -kollegen, Lehrpersonen anderer Fächer und die Schulleitung.

3.3.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Die Zuteilung der Lerninhalte zu den einzelnen Semestern richtet sich nach dem schulinternen Stoffverteilungsplan.

Die Wahl der Unterrichtsmethoden sowie die Prüfungsinhalte obliegen den Lehrpersonen.

Interdisziplinäre Bezüge liegen im Ermessen der Lehrperson.

3.3.7.1 Lerngebiet «Betriebliche Aspekte»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
1. Betriebliche Aspekte		45	
1.1 Unternehmungsmodell Die Studierenden können: ein Unternehmungsmodell anhand eines Fallbeispiels erklären Anspruchsgruppen erkennen sowie Ansprüche und mögliche Zielkonflikte daraus ableiten und erklären Änderungen in den Umweltsphären erkennen und mögliche Reaktionen der Wirtschaftsteilnehmerinnen und Wirtschaftsteilnehmer (Akteure) beurteilen	Sinn und Zweck eines Modells verstehen St.Galler Management Modell an konkreten Fallbeispielen anwenden (Beispiele aus Lehrbetrieben) Zusammenhang zwischen den Modellelementen erklären Unternehmungen als sozioökonomische Systeme verstehen Anspruchsgruppen und ihre Erwartungen beschreiben Zielbeziehungen der Ansprüche bewerten Entwicklungen und Trends in den Umweltsphären erkennen Auswirkungen dieser Entwicklungen auf Unternehmungen und deren Anspruchsgruppen analysieren	25	Verknüpfung mit Deutsch / Englisch Medienberichte über Unternehmungen verstehen, vergleichen und bewerten Verknüpfung mit Geschichte Veränderung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im historischen Kontext verstehen Verknüpfung mit Psychologie / Soziologie Trendforschung
1.2 Bereich Leistung Die Studierenden können: erkennen, dass eine Unternehmensstrategie für das langfristige Überleben der Unternehmung wichtig ist den Erarbeitungsprozess einer Strategie beschreiben und ausgewählte Strategietypen anwenden die Bedeutung und wesentliche Inhalte eines Leitbildes erkennen und Beispiele aus der Praxis interpretieren die Bedeutung der Kundenorientierung für die Unternehmung erkennen	Strategie Abgrenzung von Vision / Mission, Leitbild und Strategie SWOT-Analyse an konkreten Fallbeispielen anwenden strategische Erfolgspotenziale von Unternehmungen identifizieren Leitbilder von Unternehmen verschiedener Branchen vergleichen Marketing Marketing als Führungsphilosophie verstehen Elemente des Marketing-Mix beschreiben	20	Verknüpfung mit Deutsch / Englisch Leitbilder und Medienberichte von Unternehmungen verstehen, vergleichen und bewerten Verknüpfung mit Geschichte Veränderung von Unternehmensstrategien analysieren und bewerten Verknüpfung mit Englisch Marketingaktivitäten von Unternehmungen im englischen Sprachraum recherchieren und vergleichen

<p>die Phasen des Lebenszyklus eines Produktes beschreiben und entsprechende Auswirkungen für die Unternehmung ableiten</p> <p>einen begrenzten, sinnvollen Marketing-Mix an Beispielen entwerfen und konkrete Beispiele aus der Praxis beurteilen</p> <p>die Notwendigkeit der betrieblichen Strukturierung erkennen sowie die Aufbau- und Ablauforganisation in einer Unternehmung an Beispielen interpretieren</p>	<p>einen begrenzten, sinnvollen Marketing-Mix an Beispielen entwerfen und konkrete Beispiele aus der Praxis beurteilen</p> <p>Struktur</p> <p>Ablauforganisation (Flussdiagramm)</p> <p>Aufbauorganisation (Organigramm)</p>		<p>Verknüpfung mit Gestaltung und Kunst</p> <p>Farbpsychologie / Wirkung der Farben in der Werbegestaltung und Produktdesign / Verpackungsdesign</p>
---	--	--	--

3.3.7.2 Lerngebiet «Volkswirtschaftliche Aspekte»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
2. Volkswirtschaftliche Aspekte		45	
<p>2.1 Individuelles Entscheidungsverhalten und Märkte</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>auf der Grundlage von Bedürfnissen, beschränkten Ressourcen, Anreizsystemen sowie des Angebots- und Nachfragemodells ermitteln, wie Wirtschaftssubjekte Entscheidungen zur Bedürfnisbefriedigung treffen und auf Märkten nachhaltig zusammenwirken</p> <p>das Grundmodell der Marktwirtschaft mit bestehenden Wirtschaftsordnungen vergleichen</p> <p>die Preisbildung als zentrales Element der Marktwirtschaft erklären und in verschiedenen Marktsituationen anwenden</p> <p>das Verhalten und Zusammenwirken der Wirtschaftsteilnehmerinnen und Wirtschaftsteilnehmer im erweiterten Wirtschaftskreislauf analysieren</p>	<p>ausgehend von eigenem Handeln und Entscheiden die individuellen Bedürfnisse erkennen und in volkswirtschaftliche Modelle integrieren</p> <p>das Problem der Knappheit, Zielkonflikte, Opportunitätskosten, das Denken in Grenzbegriffen und die Bedeutung von Anreizen thematisieren</p> <p>das Gesetz vom abnehmenden Grenznutzen</p> <p>das Wasser-Diamanten-Paradoxon</p> <p>Aufgaben zur Preisbildung rechnen und grafisch darstellen</p> <p>Preiselastizität der Nachfrage, Einkommenselastizität der Nachfrage und Preiselastizität des Angebots berechnen und interpretieren</p> <p>den einfachen und erweiterten Wirtschaftskreislauf interpretieren</p> <p>verschiedene Formen von Marktversagen</p> <p>die Rolle des Staates in einer Marktwirtschaft</p> <p>Ursachen für Staatsversagen</p>	20	<p>Verknüpfung mit Psychologie / Soziologie Spieltheorie (z.B. Couvert-Spiel, Ultimatum Game)</p> <p>Verknüpfung mit Geschichte Adam Smith und seine Zeitepoche</p> <p>Verknüpfung mit Psychologie / Soziologie Spieltheorie (z.B. Tragik der Allmend)</p> <p>Verknüpfung mit Naturwissenschaften</p> <p>Marktversagen bei externen Effekten am Beispiel der Umweltverschmutzung analysieren und aufzeigen, welche umweltpolitischen Instrumente es gibt</p>

<p>2.2 Konjunktur und Arbeitslosigkeit</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>das Bruttoinlandprodukt interpretieren</p> <p>die Phasen eines Konjunkturzyklus beschreiben sowie Ursachen für dessen Entwicklung nennen</p> <p>den Zusammenhang zwischen Konjunktur und Arbeitslosigkeit beschreiben</p> <p>die Instrumente der Konjunkturpolitik überblicksmässig beschreiben</p> <p>Möglichkeiten der Konjunkturpolitik beschreiben und deren Wirksamkeit einschätzen</p>	<p>aktuelle Zahlen bzw. Statistiken verschiedener Länder miteinander vergleichen und beurteilen z.B. BIP-Wachstum, Lorenzkurve und GINI-Koeffizient, Wertschöpfung und Erwerbstätige in den einzelnen Sektoren, Arbeitslosigkeit</p> <p>Liechtenstein in Zahlen</p> <p>Konjunkturbericht für Liechtenstein (Amt für Statistik)</p> <p>Berichte und Prognosen in den Print- und Online-Medien verstehen und analysieren</p>	<p>10</p>	<p>Verknüpfung mit Mathematik statistische Daten nachvollziehen, beurteilen, interpretieren</p> <p>Verknüpfung mit Geschichte strukturelle Veränderungen im Fürstentum Liechtenstein aus historischer Sicht</p> <p>Verknüpfung mit Geschichte Auswanderungswelle in Liechtenstein zu Beginn des 20. Jahrhunderts</p>
<p>2.3 Geld und Preisstabilität</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>erklären, wie Geld entsteht</p> <p>die Ursachen und Folgen von Preiswertstörungen darlegen sowie die Technik der Messung der Inflation grob beschreiben</p> <p>die Regulierung der Geldmenge als zentrale Funktion der Nationalbank beschreiben</p> <p>Zusammenhänge zwischen Preisstabilität, Arbeitslosigkeit und Konjunkturverlauf ermitteln</p>	<p>aufzeigen, wie Geld entsteht bzw. vernichtet wird</p> <p>erklären, wie Preisstabilität gemessen wird</p> <p>Landesindex der Konsumentenpreise (LIK)</p>	<p>10</p>	<p>Verknüpfung mit Geschichte Hyperinflation in Deutschland 1923</p>
<p>2.4 Aussenwirtschaft und Globalisierung</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Globalisierung als Form der internationalen Arbeitsteilung beschreiben sowie deren Ursachen, Folgen und Bedeutung für die liechtensteinische Volkswirtschaft darlegen</p> <p>die Bedeutung der ausenwirtschaftlichen Vernetzung (insbesondere der Europäische Wirtschaftsraum EWR) für eine kleine Volkswirtschaft erkennen</p>	<p>absolute und relative (Kosten-) vorteile</p> <p>Tuch und Wein Beispiel von David Ricardo</p> <p>Chancen und Gefahren der Globalisierung</p> <p>internationale Organisationen (z.B. EU, EWR, WTO)</p>	<p>5</p>	<p>Verknüpfung mit Mathematik Transformationskurve</p> <p>Verknüpfung mit Geschichte historischer Kontext bedeutender internationaler Organisationen</p> <p>Verknüpfung mit Life Science Klimaveränderungen als globales Problem</p>

3.3.7.3 Lerngebiet «Rechtliche Aspekte»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
3. Rechtliche Aspekte		45	
3.1 Rechtsordnung und Grundbegriffe Die Studierenden können: die Grundzüge der liechtensteinischen Rechtsordnung beschreiben und diese als wesentlichen Teil unserer sozialen Organisation und deren Normen wahrnehmen die Struktur des liechtensteinischen Rechts in groben Zügen beschreiben das System der Rechtsschöpfung in Liechtenstein erklären die grossen Rechtsgebiete charakterisieren (öffentliches und privates Recht, Staatsrecht, Verwaltungsrecht, Strafrecht, Prozessrecht, Personenrecht, Schuldrecht) sowie Rechtsfälle in diese Gebiete einordnen	Einflussfaktoren auf unser Rechtsempfinden beschreiben (Moral, Sitten und Recht) Entstehung und Aufgabe des Rechts beschreiben Rechtsquellen unterscheiden Stufenbau der Rechtsordnung verstehen Gliederung des Rechts (öffentliches und privates Recht, objektives und subjektives Recht, absolutes und relatives Recht, zwingendes und ergänzendes Recht)	10	Verknüpfung mit BWL Umweltsphären (Unternehmensmodell) Verknüpfung mit Geschichte historische Entwicklung und Spannungsfeld eigene Kultur – fremde Kulturen Verknüpfung mit aktuellen Problemstellungen z.B. Zunahme der Rechtsvorschriften
3.2 Personen- und Gesellschaftsrecht Die Studierenden können: die Erlangung von Rechts-, Urteils- und Handlungsfähigkeit von natürlichen und juristischen Personen beschreiben und die rechtlichen Konsequenzen ableiten den internen und externen Schutz der Persönlichkeit unterscheiden aktuelle gesellschaftliche und technologische Entwicklungen im Hinblick auf den Persönlichkeitsschutz analysieren und beurteilen	mit Gesetzestexten und Fallbeispielen arbeiten kurzer Bericht oder Zeitungsartikel zu einem Rechtsurteil einsetzen	10	Verknüpfung mit BWL Veränderungen in den Umwelten (soziale, technologische) Verknüpfung zu aktuellen Problemstellungen Veränderung des Begriffs «Privatsphäre»

<p>3.3 Schuldrecht</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Entstehung eines Schuldverhältnisses (einer Obligation) aus Vertrag, unerlaubter Handlung und ungerechtfertigter Bereicherung erkennen sowie einseitige und zweiseitige Rechtsgeschäfte unterscheiden</p> <p>die Entstehung und Erfüllung von Verträgen beurteilen</p> <p>Mängel bei der Entstehung und Erfüllung von Verträgen analysieren sowie deren Folgen erklären und die Nichtigkeit und Anfechtbarkeit von Verträgen unterscheiden</p>	<p>mit Gesetzestexten und Fallbeispielen arbeiten</p> <p>Fälle bzw. Situationen aus dem eigenen Erfahrungsbereich klären</p>	<p>10</p>	
<p>3.4 Bereiche des öffentlichen Rechts</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Liechtenstein als Rechtsstaat beschreiben (Gewaltenteilung, Rechte und Pflichten der Bürger, Staatsaufgaben und verwaltungsrechtliche Grundsätze)</p> <p>den Zivilprozess, Strafprozess und Verwaltungsprozess charakterisieren und für konkrete Situationen das zutreffende Verfahren bestimmen</p> <p>die Grundsätze des Strafrechts charakterisieren</p> <p>die Bedeutung und die Auswirkungen völkerrechtlicher Normen für das Fürstentum Liechtenstein erkennen</p>	<p>mit Gesetzestexten und Fallbeispielen arbeiten</p> <p>evt. Besuch beim Gericht oder im Landtag organisieren</p> <p>EWR als wichtige internationale Organisation für Liechtenstein kennen</p>	<p>10</p>	<p>Verknüpfung mit VWL Globalisierung</p> <p>Verknüpfung mit Geschichte Verfassungsgeschichte</p> <p>Verknüpfung mit Englisch Führung im Landtag auf Englisch</p> <p>Verknüpfung mit Soziologie / Psychologie / Geschichte Sinn und Ausgestaltung von Strafen</p>

3.4 Wirtschaft und Recht II (Schwerpunktbereich WuDD)

3.4.1 Lektionendotation

Zweijähriger berufsbegleitender Abendlehrgang			
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
1	1	2	2

Einjähriger Tageslehrgang	
1. Semester	2. Semester
3	3

Gesamtzahl der Lektionen: 130 (inklusive Projekttag)

3.4.2 Allgemeine Bildungsziele

Studierende, die den Typ Dienstleistungen gewählt haben, absolvieren sowohl das Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht als auch das Ergänzungsfach Wirtschaft und Recht. Die nachfolgenden Lerngebiete und fachlichen Kompetenzen sind deshalb auf diejenige im Schwerpunktfach abgestimmt

Im Bereich Betriebswirtschaftslehre beschäftigen sich die Studierenden mit unternehmerischen Aspekten. Unternehmungen stellen aufgrund von Bedürfnissen Güter her oder erbringen Dienstleistungen, weil es nachfragende Personen gibt, die zu einer monetären Gegenleistung bereit sind. Die Studierenden erwerben Kenntnisse wichtiger Prozesse in der Unternehmung und ihrer Umwelt sowie ein Verständnis für Entscheidungsfindungen, Wahlfreiheiten, Sachzwänge und Zielkonflikte im Management.

Im Bereich Volkswirtschaftslehre befassen sich die Studierenden einerseits mit dem Entscheidungsverhalten einzelner Akteure und andererseits mit gesamtwirtschaftlichen Aspekten: Die Volkswirtschaftslehre untersucht, wie knappe Ressourcen zur Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse verwendet werden. Diese sowie die arbeitsteilige Bereitschaft von Unternehmungen, die Bedürfnisse entgeltlich zu befriedigen, stellen den Motor der Wirtschaft dar. Die Studierenden erhalten Einsicht in wichtige mikro- und makroökonomische Zusammenhänge und sind in der Lage, entsprechende Problemstellungen unter Einbezug gesellschaftlicher, ökologischer und technologischer Entwicklungen zu erkennen und zu beurteilen.

Im Bereich Recht erwerben die Studierenden ein Grundwissen über das Rechtssystem des Fürstentums Liechtenstein sowie über dessen normative Grundlagen als Rahmen unserer Gesellschaftsordnung. Damit verbunden erlangen sie eine juristische Mithörkompetenz (juristisches Grundlagenwissen, juristische Arbeitstechniken, Beurteilung von Fällen) sowie die Fähigkeit, bei rechtlichen Wertekonflikten sowohl gegenüber dem Rechtsstaat als auch gegenüber anderen Rechtssubjekten Entscheidungen treffen zu können. Die Studierenden gelangen zur Einsicht, dass die – evolutiv veränderbaren – Gesetze die Beziehungen zwischen den Mitgliedern einer Gesellschaft strukturieren und organisieren, zur Konfliktlösung beitragen und dass eine Gesellschaft ohne Gesetze nicht funktionsfähig ist.

Zudem zeigt der Unterricht die fächerübergreifenden Zusammenhänge zwischen der Volkswirtschaftslehre, der Betriebswirtschaftslehre, des Rechts und der empirischen Sozialforschung.

3.4.3 Überfachliche Kompetenzen

Die Studierenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

Reflexive Fähigkeiten

Die Studierenden lernen, das Tagesgeschehen in Bezug auf einen verantwortungsvollen Umgang mit beschränkten Ressourcen und auf die Einhaltung anerkannter ethischer Normen zu reflektieren. Sie können wesentliche Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Gegebenheiten beschreiben.

Nachhaltigkeitsorientiertes Denken

Die Studierenden setzen sich mit Fragen der nachhaltigen Entwicklung auseinander und skizzieren gemeinsam Zukunftsentwürfe, welche helfen, sich, seinen Mitmenschen und der Umwelt Sorge zu tragen.

Interessen

Das wirtschaftliche, rechtliche, ökologische und politische Geschehen wird mit Aufmerksamkeit verfolgt.

Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen)

Wirtschaftliche und rechtliche Problemstellungen werden mit Hilfe von Medien in Einzelarbeit und im Team analysiert, Lösungsvarianten entwickelt, bewertet und einer Entscheidung zugeführt.

3.4.4 Verwendete Lehrmittel

Betriebswirtschaft verstehen (Das St. Galler Management-Modell) von Roman Capaul und Daniel Steingruber (Cornelsen)
 Investitionsrechnung von Jürg Leimgruber und Urs Prochinig (Verlag SKV)
 Aktuelle Volkswirtschaftslehre von Peter Eisenhut (Edition Rüegger)
 Eigenes Skriptum für die Rechtskunde

3.4.5 Prüfungen

Pro Semester werden im mindestens zwei schriftliche Prüfungen abgehalten, diese werden durch Teilprüfungen über kleinere Stoffgebiete ergänzt.

3.4.6 Unterrichtsprotokoll

Das Unterrichtsprotokoll ist ein integraler Bestandteil des Lehrplans und gibt Auskunft über die Unterrichtsinhalte. Das Unterrichtsprotokoll ist ein wichtiges Informationsmittel für Fachkolleginnen und -kollegen, Lehrpersonen anderer Fächer und die Schulleitung.

3.4.7 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Die Zuteilung der Lerninhalte zu den einzelnen Semestern richtet sich nach dem schulinternen Stoffverteilungsplan. Die Wahl der Unterrichtsmethoden sowie die Prüfungsinhalte obliegen den Lehrpersonen. Interdisziplinäre Bezüge liegen im Ermessen der Lehrperson.

3.4.7.1 Lerngebiet «Unternehmerische Aspekte»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
1. Unternehmerische Aspekte		45	
1.1 Unternehmungsmodell Die Studierenden können: ein nachhaltiges Unternehmungsmodell anhand eines Fallbeispiels erklären Anspruchsgruppen erkennen sowie Ansprüche und mögliche Zielkonflikte daraus ableiten und erklären Änderungen in den Umweltsphären erkennen und mögliche Reaktionen der Wirtschaftsteilnehmerinnen und Wirtschaftsteilnehmer (Akteure) beurteilen	 Sinn und Zweck eines Modells verstehen St.Galler Management Modell an konkreten Fallbeispielen anwenden (Beispiele aus Lehrbetrieben) Zusammenhang zwischen den Modellelementen erklären Unternehmungen als sozioökonomische Systeme verstehen Anspruchsgruppen und ihre Erwartungen beschreiben Zielbeziehungen der Ansprüche bewerten Entwicklungen und Trends in den Umweltsphären erkennen Auswirkungen dieser Entwicklungen auf Unternehmungen und deren Anspruchsgruppen analysieren	5	 Verknüpfung mit Deutsch / Englisch Medienberichte über Unternehmungen verstehen, vergleichen und bewerten Verknüpfung mit Geschichte Veränderung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im historischen Kontext verstehen Verknüpfung mit Psychologie / Soziologie Trendforschung

<p>1.2 Bereich Leistung</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Leistungsziele verstehen, daraus Ziele für zu entwickelnde Produkte und Dienstleistungen ableiten, Zielkonflikte erkennen und Lösungsansätze entwickeln</p> <p>Auswirkungen von Leistungszielen auf die anderen Unternehmensbereiche beurteilen</p> <p>einen sinnvollen Marketing-Mix an Beispielen entwerfen und konkrete Beispiele aus der Praxis beurteilen</p> <p>die Notwendigkeit der betrieblichen Strukturierung erkennen sowie die Aufbau- und Ablauforganisation in einer Unternehmung anhand von Beispielen interpretieren</p>	<p>leistungswirtschaftliche Ziele</p> <p>Produktziele (Art und Qualität, Produktionsprogrammtiefe und -breite, Umsatz)</p> <p>Marktziele (Marktsegmentierung)</p> <p>Marktgrößen (Marktpotenzial, Marktvolumen, Sättigungsgrad, Marktanteil)</p> <p>Marketing</p> <p>4P-Modell anwenden</p> <p>Organisation</p> <p>Organigramme und Flussdiagramme zeichnen</p>	<p>10</p>	<p>Abstimmung mit Schwerpunkt-fach Wirtschaft und Recht</p>
<p>1.3 Bereich Finanzen</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Bedeutung der Geldflussrechnung als dritte Abschlussrechnung einschätzen</p> <p>eine vollständige Geldflussrechnung in Berichtsform aufgrund von Eröffnungs- und Schlussbilanz, Erfolgsrechnung und ergänzenden Finanzinformationen erstellen</p> <p>den Cashflow des Betriebsbereichs (bzw. Cashdrain) nach direkter und indirekter Berechnungsmethode ermitteln</p> <p>den Free Cashflow berechnen und interpretieren</p> <p>eine Geldflussrechnung auswerten und interpretieren</p>	<p>Geldflussrechnung</p> <p>Zweck der Geldflussrechnung</p> <p>verschiedene Definitionen von Liquidität kennen (Fonds «Cash», Fonds «liquide Mittel», Fonds «Nettoumlaufvermögen»)</p> <p>konkrete Geldflussrechnungen aus der Praxis analysieren</p>	<p>30</p>	<p>Verknüpfung mit Deutsch</p> <p>Berichterstattung des Unternehmens</p>

3.4.7.2 Lerngebiet «Volkswirtschaftliche Aspekte»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
2. Volkswirtschaftliche Aspekte		40	
2.1 Individuelles Entscheidungsverhalten und Märkte Die Studierenden können: die Bedürfnisbefriedigung als Triebfeder des Wirtschaftens erkennen und aus dem Bewusstsein der Beschränktheit der natürlichen Ressourcen die Notwendigkeit des Handelns nach ökonomischen und ökologischen Prinzipien einsehen das Verhalten und Zusammenwirken von Konsumentinnen / Konsumenten, Produzentinnen / Produzenten, Banken, Staat und Ausland beschreiben das Zusammenwirken von Anbietenden und Nachfragenden auf den Märkten anhand des Angebots- und Nachfragemodells erklären	ausgehend von eigenem Handeln und Entscheiden die individuellen Bedürfnisse erkennen und in volkswirtschaftliche Modelle integrieren das Problem der Knappheit, Zielkonflikte, Opportunitätskosten, das Denken in Grenzbegriffen und die Bedeutung von Anreizen thematisieren den einfachen und erweiterten Wirtschaftskreislauf interpretieren Aufgaben zur Preisbildung rechnen und grafisch darstellen	10	Abstimmung mit Schwerpunkt-fach Wirtschaft und Recht
2.2 Konjunktur und Arbeitslosigkeit Die Studierenden können: das Bruttoinlandprodukt interpretieren die Phasen eines Konjunkturzyklus beschreiben sowie Ursachen für Auf- und Abschwung nennen den Zusammenhang zwischen Konjunktur und Arbeitslosigkeit beschreiben die Instrumente der Konjunkturpolitik überblicksmässig beschreiben Möglichkeiten der Konjunkturpolitik beschreiben und deren Wirksamkeit einschätzen	aktuelle Zahlen bzw. Statistiken verschiedener Länder miteinander vergleichen und beurteilen z.B. BIP-Wachstum, Lorenzkurve und GINI-Koeffizient, Wertschöpfung und Erwerbstätige in den einzelnen Sektoren Liechtenstein in Zahlen Konjunkturbericht für Liechtenstein (Amt für Statistik) Berichte und Prognosen in den Print- und Online-Medien verstehen und analysieren Phillips-Kurve interpretieren	10	Abstimmung mit Schwerpunkt-fach Wirtschaft und Recht
2.3 Geld und Preisstabilität Die Studierenden können: die Ursachen und Folgen von Preiswertstörungen darlegen sowie die Technik der Messung der Inflation grob beschreiben die Regulierung der Geldmenge als zentrale Funktion der Nationalbank beschreiben Zusammenhänge zwischen Preisstabilität, Arbeitslosigkeit und Konjunkturverlauf ermitteln	Formen und Funktion des Geldes verstehen Landesindex der Konsumentenpreis LIK kennen und kritisch hinterfragen Ursachen von Geldwertstörungen (Inflation, Deflation, Stagflation) kennen und deren Folgen verstehen expansive und restriktive Geldpolitik und ihre Auswirkungen auf Arbeitslosigkeit, Preisstabilität und Konjunktur beschreiben	15	Abstimmung mit Schwerpunkt-fach Wirtschaft und Recht

<p>2.4 Aussenwirtschaft und Globalisierung</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Globalisierung als Form der internationalen Arbeitsteilung beschreiben sowie deren Ursachen, Folgen und Bedeutung für die Volkswirtschaft in Liechtenstein darlegen</p> <p>die Bedeutung der aussenwirtschaftlichen Vernetzung (insbesondere mit der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion) für eine kleine Volkswirtschaft erkennen</p> <p>die Wirkungsweise flexibler Wechselkurse erläutern</p>	<p>den Begriff «Globalisierung» definieren</p> <p>das Konzept des Freihandels und dessen Auswirkungen auf Wohlstand und Verteilungsfragen verstehen</p> <p>die Bedeutung der aussenwirtschaftlichen Verflechtung Liechtensteins erkennen</p> <p>die Abhängigkeit wichtiger Branchen von Import und Export erkennen</p> <p>die Auswirkungen von Wechselkurschwankungen auf eine kleine offene Volkswirtschaft wie Liechtenstein verstehen</p>	<p>5</p>	<p>Abstimmung mit Schwerpunkt-fach Wirtschaft und Recht</p>
---	--	-----------------	---

3.4.7.3 Lerngebiet «Rechtliche Aspekte»

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte	Anzahl Lektionen	Ideen für IDA
<p>3. Rechtliche Aspekte</p>		<p>45</p>	
<p>3.1 Rechtsordnung und Grundbegriffe</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>die Grundzüge der liechtensteinischen Rechtsordnung beschreiben und diese als wesentlichen Teil unserer sozialen Organisation und deren Normen wahrnehmen</p> <p>die Struktur des liechtensteinischen Rechts in groben Zügen beschreiben</p> <p>das System der Rechtsschöpfung in Liechtenstein erklären</p> <p>die grossen Rechtsgebiete charakterisieren (öffentliches und privates Recht, Staatsrecht, Verwaltungsrecht, Strafrecht, Prozessrecht, Personenrecht, Schuldrecht) sowie Rechtsfälle in diese Gebiete einordnen</p> <p>sich mit praktischen und aktuellen Rechtsfragen auseinandersetzen und bei Rechtsproblemen ein gezieltes, systematisches Vorgehen befolgen</p>	<p>Einflussfaktoren auf unser Rechtsempfinden beschreiben (Moral, Sitten und Recht)</p> <p>Entstehung und Aufgabe des Rechts beschreiben</p> <p>Rechtsquellen unterscheiden</p> <p>Stufenbau der Rechtsordnung verstehen</p> <p>Gliederung des Rechts (öffentliches und privates Recht, objektives und subjektives Recht, absolutes und relatives Recht, zwingendes und ergänzendes Recht)</p> <p>Gesetzgebungsverfahren und Einflussmöglichkeiten</p> <p>lösen von Rechtsproblemen (Sachverhalt, Tatbestand, Tatbestandsmerkmale, Rechtsfolge, Rechtsanwendung)</p>	<p>20</p>	<p>Verknüpfung mit BWL Umweltsphären (Unternehmensmodell)</p> <p>Verknüpfung mit Geschichte historische Entwicklung und Spannungsfeld eigene Kultur – fremde Kulturen</p> <p>Verknüpfung mit aktuellen Problemstellungen z.B. Zunahme der Rechtsvorschriften</p>

<p>3.2 Bereiche des öffentlichen Rechts</p> <p>Die Studierenden können:</p> <p>Liechtenstein als Rechtsstaat beschreiben (Gewaltenteilung, Rechte und Pflichten der Bürger, Staatsaufgaben und verwaltungsrechtliche Grundsätze)</p> <p>den Zivilprozess, Strafprozess und Verwaltungsprozess charakterisieren und für konkrete Situationen das zutreffende Verfahren bestimmen</p> <p>die Grundsätze des Strafrechts beschreiben</p> <p>die Notwendigkeit des Völkerrechts wahrnehmen und insbesondere die Wirkung der Vertretung des Fürstentums Liechtenstein in internationalen Institutionen einschätzen</p>	<p>mit Gesetzestexten und Fallbeispielen arbeiten</p> <p>evt. Besuch beim Gericht oder im Landtag organisieren</p> <p>EWR als wichtige internationale Organisation für Liechtenstein kennen</p>	<p>25</p>	<p>Verknüpfung mit VWL Globalisierung</p> <p>Verknüpfung mit Geschichte Verfassungsgeschichte</p> <p>Verknüpfung mit Englisch Führung im Landtag auf Englisch</p> <p>Verknüpfung mit Soziologie / Psychologie / Geschichte Sinn und Ausgestaltung von Strafen</p>
--	---	------------------	---

4. INTERDISZIPLINÄRE PROJEKTARBEIT

4.1 IDPA

4.1.1 Lektionen pro Semester

Zweijähriger berufsbegleitender Abendlehrgang			
1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
0	0	60	40

Einjähriger Tageslehrgang, zweijähriger berufsbegleitender Tageslehrgang	
1. Semester	2. Semester
60	40

Gesamtzahl der Lektionen: 100

Arbeitsaufwand für das Erstellen der Interdisziplinären Projektarbeit ausserhalb des Unterrichts: 60 Lektionen

4.1.2 Allgemeine Bildungsziele

Die Ausbildung in den Grundlagenfächern sowie in den Schwerpunktfächern zielt auf einen flexiblen und den verschiedensten Herausforderungen gerecht werdenden Umgang mit allfälligen Problemstellungen ab. Die Interdisziplinäre Projektarbeit (IDPA) ist gesamthaft gesehen Ausdruck dieser Zielsetzung.

Die Studierenden untersuchen, gestalten und bearbeiten ein Thema selbständig. Im Zuge der Untersuchung und Bearbeitung wird das eigene Wissen erweitert bzw. werden Möglichkeiten entdeckt, mittels Transfer in einen anderen Kontext neue Zusammenhänge zu erkennen. Die Studierenden lernen dabei systematisch zu denken, theoretische Arbeitsprozesse anzuwenden, wissenschaftlich zu recherchieren und zu dokumentieren. Erworbene Kompetenzen kommen zum Einsatz und ermöglichen ein kritisches Betrachten anderer Standpunkte. Das Kennenlernen und Anwenden von Forschungsmethoden ermöglicht die Integration der Erkenntnisse, der Denkweisen und Methoden aus zwei oder mehreren Fächern.

Die IDPA hat einen konkreten Bezug zur Arbeitswelt, soll aber auch eine allgemeine gesellschaftliche und kulturelle Perspektive aufweisen. Auch Sprachen können einbezogen werden, jedoch nicht bloss zu Übersetzungszwecken, sondern aufgrund ihres eigenständigen kulturellen Beitrages.

Eine IDPA wird von mindestens zwei Lehrpersonen betreut. Die Betreuung erfahren die Studierenden in folgenden Bereichen:

Wahl des Themas

Entwicklung der Fragestellung / Problemstellung / Forschungsfrage

Forschungsmethode

Nutzung der Ressourcen

Erstellen eines Arbeitsplanes: Themenwahl / Planungsdossier

Erstellen der Endfassung

4.1.3 Überfachliche Kompetenzen

Der Unterricht vermittelt den Studierenden die folgenden überfachlichen Kompetenzen und Qualifikationen:

Reflexive Fähigkeiten

Selbstorganisiert planen und schulisch arbeiten, Einarbeitung in neue Themengebiete, vernetzt und systematisch denken.

Sprachkompetenz

Sich schriftlich gewandt ausdrücken, zwischen Textsorten unterscheiden.

Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen)

Elektronische Hilfsmittel bei der Recherche und Erstellung eines Fragebogens, Dokumentation und Präsentation von Fachinhalten, elektronische Quellenverwaltung.

Interessen

Interesse an neuen Themengebieten, Suche nach Lösungen, Kreativität.

Sozialkompetenz

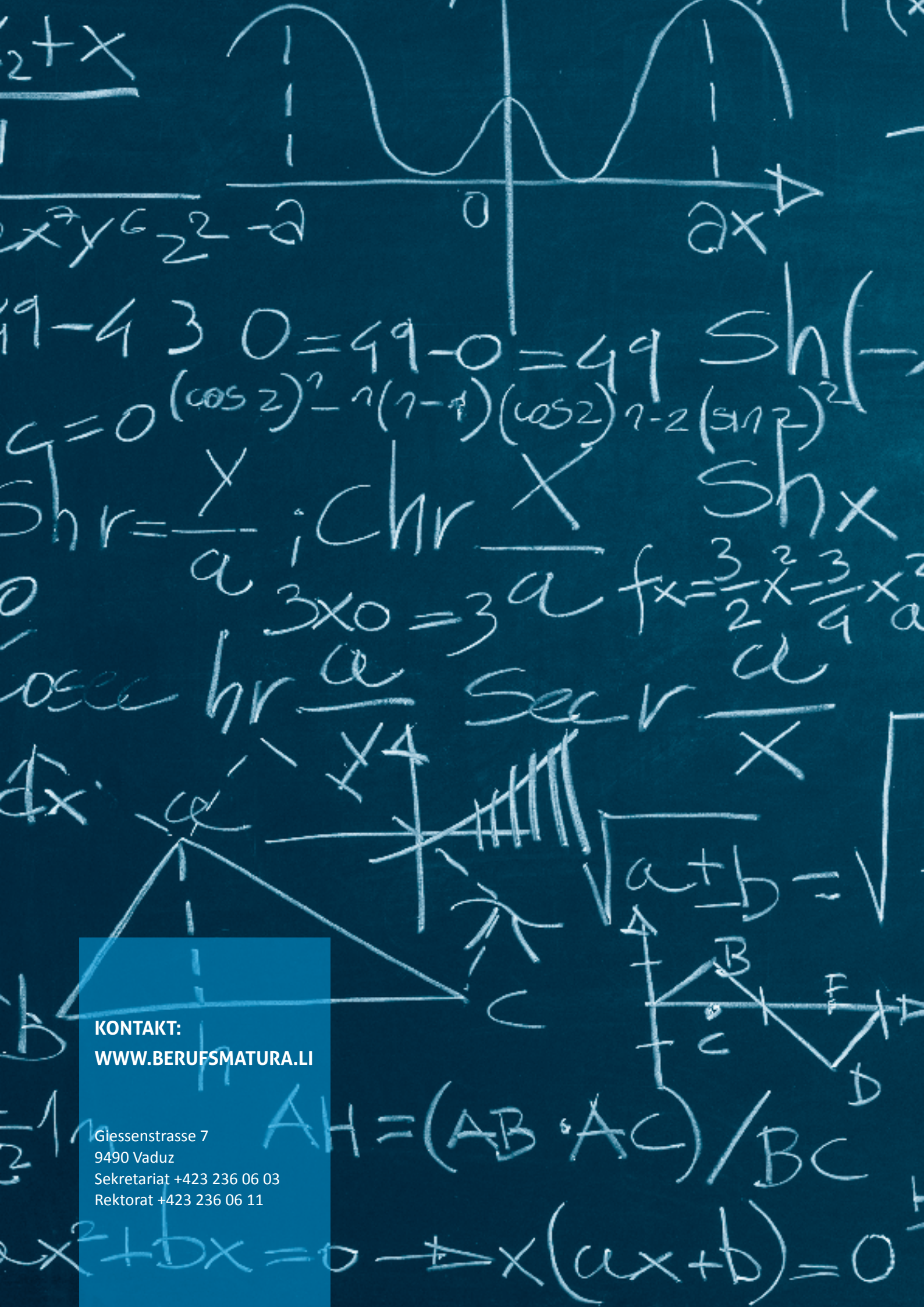
Anderen zuhören, Umfrage und Interview, Umfragepublikum ansprechen, eigene Ansichten respektvoll formulieren und Akzeptanz anderer Meinungen.

4.1.4 Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Die IDPA ist eine schriftliche Arbeit, in der die Studierenden bei der Behandlung eines komplexen Themas fächerübergreifend Theorie (Darstellung und Dokumentation von Grundlagen) und eigene Erfahrung, Recherche und Analyse auf eine sinnvolle Art und Weise verbinden bzw. ergänzen.

Lerngebiete Fachliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte
1. IDPA	
<p>Die Studierenden können:</p> <p>selbständig und weitgehend eigenverantwortlich über einen längeren Zeitraum eine Arbeit erstellen</p>	<p>Anwendung der im Lerngebiet Arbeitstechnik (Deutsch und Kommunikation) gelernten Methoden und Strategien</p> <p>Terminplanung</p>
<p>Die Studierenden können:</p> <p>vernetztes Denken als Methode begreifen und anwenden</p> <p>unterschiedliche Methoden im Erfassen und Darstellen von Problembereichen sowie im Entwickeln von Lösungsansätzen und in der Reflexion des Arbeitsprozesses anwenden</p>	<p>Interdisziplinarität</p> <p>kreative Methoden der Problemlösung</p> <p>Dokumentation und Reflexion des Arbeitsprozesses</p>
<p>Die Studierenden können:</p> <p>wissenschaftliches Arbeiten praktizieren</p> <p>mit Fachliteratur arbeiten</p> <p>Lese- und Medienkompetenz beweisen</p> <p>Arbeitsprozesse reflektieren</p> <p>Forschungsmethoden kennen</p>	<p>Recherche, Auswertung und Aufbereitung von Information</p> <p>gezielte Nutzung von Bibliotheken, Datenbanken und Internet</p> <p>Umgang mit Sach- und Gebrauchstexten</p> <p>Exzerpt und Zusammenfassung</p> <p>Interview</p> <p>Umfrage (quantitative und qualitative Datenerhebung)</p> <p>empirische Untersuchungen</p> <p>Arbeitsjournal, Prozessreflexion</p> <p>Fallbeispiele – Induktion – Deduktion – Abduktion</p> <p>Arbeit mit Handbüchern und Nachschlagewerken</p> <p>Textanalyse und Evaluation</p> <p>Form und Funktion von Zitaten und Quellenverweisen</p> <p>erstellen von Thesen und Hypothesen sowie Strategien zu ihrer Überprüfung</p> <p>Hypothesen verifizieren und falsifizieren</p> <p>Zitate, Literatur- und Stichwortverzeichnis, Legenden zu Abbildungen und Abbildungsverzeichnis</p> <p>Plagiat</p>

<p>Die Studierenden können:</p> <p>Sprach- und Stilkompetenz in umfangreichem Text beweisen</p> <p>Methoden der wissenschaftlichen Arbeit anwenden</p> <p>Standpunkte anderer Autoren sinnvoll in die eigene Arbeit integrieren</p> <p>Sachtexte normkonform gestalten</p>	<p>Sprachlehre, Stilkunde und Rechtschreibung eigenständig anwenden</p> <p>Arbeit mit Handbüchern und Nachschlagewerken</p> <p>Lesbarkeit und Verständlichkeit</p> <p>Überarbeiten eigener Texte, Selbstevaluation</p>
<p>Die Studierenden können:</p> <p>Texte mit Hilfe eines Textprogramms erstellen und mit visueller Unterstützung präsentieren</p>	<p>Texterstellung mit einem Textverarbeitungsprogramm (Word)</p> <p>Präsentation der Arbeit mit visueller Unterstützung (PowerPoint)</p> <p>Diagramme erstellen (Excel)</p> <p>deskriptive Statistik</p> <p>Grafiken und Objekte einbinden</p> <p>Gestaltung und Layout von Folien und Handzetteln; Thesenpapier</p> <p>Dokumentation der geleisteten Arbeit</p> <p>Rhetorik: Vortrag, Präsentation, Thesenpapier, Diskussion und Prüfungsgespräch</p>



KONTAKT:
WWW.BERUFSMATURA.LI

Giessenstrasse 7
9490 Vaduz
Sekretariat +423 236 06 03
Rektorat +423 236 06 11

$$AH = \frac{AB \cdot AC}{BC}$$

$$ax^2 + bx = 0 \rightarrow x(ax + b) = 0$$